Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor:	**Theodor Böhmerle**
Thema:	**Die Gemeinde und Ihre Glieder – Ein biblisches Geheimnis (1961)** Die Gemeine-S.001-358-1925+1926-mit Absätzen-aktuell-Druck.

Bibelstellen-Verzeichnis

1.Mose		**2.Mose**		**Sprüche**	
1,1	30,96	12,3	15	8,22	317
	270,279				
1,1ff	31,86,87	**3.Mose**		**Jesaja**	
	89,271	25,10ff.	175	11,5-9	328
	278,305	5,23	175	14,12-15	318
1,2	269,270	**4.Mose**		45,23.24	301
1,2 ff.	271,279	16,3	15	53,10	307,351
1,3ff.	279,280	**5.Mose**		**Hesekiel**	
	316,318	5,22	15	28,12-18	318
1,26	29			36,26.27	71
1,26ff.	346	**Josua**		37,1	164
1,27	31,89,	8,35	15		
	91,99			**Daniel**	
	281,291,	**1.Samuel**		2,31ff.	159,161
	305,343	16,12	112	7,1ff.	164
1,28	93,305,349				
2,1ff.	31,83,91	**2.Könige**		**Sacharja**	
2,7	96	2,3	136	3,1ff.	285
2,17ff.	271				
2,18	83	**Psalmen**		**Matthäus**	
2,19	33,100	1,5	15	3,5	214
2,20	33,83,93	8,7	301	4,4.7.10.11	
2,21	83	24,1.2	179		264ff.
3,1	99	28,1	331	5,17	47
3,14ff.	101	37,5	130	6,9	325
5,3	83,283	82,1	15	6,19	181
5,29	111	89,6	15	7,14	235
9,25ff.	259	115,17	331	8,20	180
12,1	113,157ff	127,3	138	10,15	225
18,19	137	148,12.1	3 230ff.	10,17	138
23,4-20	175	149,1	15		
41,34	178	150,6	289,301		

Theodor Böhmerle

Die Gemeine und ihre Glieder

Ein biblisches Geheimnis

Theodor Böhmerle

Die Gemeine und ihre Glieder

Ein biblisches Geheimnis

Verlag Philadelphia-Buchhandlung August Fuhr
Reutlingen

Alle Rechte vorbehalten
Neu durchgesehene Auflage 1961
Gesamtherstellung:
St.-Johannis-Druckerei E. Schweickhardt,
Lahr-Dinglingen
Printed in Germany 7809/1961

Inhaltsverzeichnis

Seite
Schreibe..... 5

Die Gemeine nach ihren ewigen Grundlagen
und ihrer ersten zeitlichen Erscheinung…….. 11
Die Gemeine vor Christus und in Christus..... 36
Wesen und Erscheinung der Gemeine..... 53
Die Gemeine nach der Auferstehung des Herrn
und im Laufe der Zeiten..... 67

Die Glieder der Gemeine sind die wahren Menschen..... 80
Die Glieder der Gemeine und die Leiblichkeit..... 96
Die Glieder der Gemeine und die Familie..... 110
Die Glieder der Gemeine und ihre Kinder..... 121
Die Glieder der Gemeine und die Schule..... 136
Die Glieder der Gemeine und der irdische Beruf..... 148
Die Glieder der Gemeine und der Staat / das Vaterland.. 157
Die Glieder der Gemeine und das Privateigentum..... 170
Die Glieder der Gemeine und die Kirchen..... 184
Die Glieder der Gemeine und die Gnadenmittel..... 200
Die Glieder der Gemeine und die Gemeinschaften..... 218
Die Glieder der Gemeine und die Jugendarbeit..... 230
Die Glieder der Gemeine und die Innere Mission..... 239
Die Glieder der Gemeine und die Äußere Mission..... 251
Die Glieder der Gemeine und die Bibel..... 264
Die Gemeine und Satan..... 276
Die Glieder der Gemeine und Satan..... 291
Die Glieder der Gemeine und ihre Stellung zu Gott..... 303
Die Stellung der Gemeine im Gesamtrat Gottes..... 314
Die Glieder der Gemeine und ihre lebendige Hoffnung.... 330
Die Gemeine und der andere Adam..... 342
Nachwort..... 354
Bibelstellenverzeichnis..... 355

Bibelstellen-Verzeichnis

11,27	16
12,47-50	110 ff.
12,48	113
13,10-15	48
13,57	158
16,18	15,147
18,17	15
19,4	91
19,14	208
20,28	318
22,14	235
24,14	259
24,38	174
25,1 ff.	323
25,34	309
26,29	215
27,52.53	36 ff
	38,337
28,18 ff.	260
28,19.20	210,214
	261
Markus	
10,16	208
Lukas	
1,41	112
24,27	318
Johannes	
1,1	317
1,3	318
1,12	295
1,14	275,352
1,45	318
3,8	71,228
3,36	333
4,2	210
4,34	104,348
5,24	68
6,33	216
7,38	90
8,34	83
8,36	296
8,44	99,281
8,56	14
10,18	350
10,27	286
11,26	68
16,11	290
16,13	274
17,8	275
17,20ff.	303
17,21	28
17,21-23	20,51
	275,277
17,24	25
20,22	71
Apostelgeschichte	
2,24	104,286
4,32.35	177
14,1	136ff.
15,2	70
16,31	127
18,4-6	138
19,1ff.	208
20,28.29	3
20,33.34	180
Römer	
1,24ff.	41,227
	245
2,14.15	102
2,29	124
6,1	200 ff.
6,3.4	207,215
6,4	286
6,5	333
6,6.8	50
6,9	334
6,11	353
6,13	107
7,19	103
7,22	102
7,23.24	103
7,25	104
8,1	85,308
8,2	121,286
8,3	100
	104,348
8,10	105
8,11	68,112
8,12	106
8,17	179
	200,309
8,18	312
	341,345
8,19	314ff.
8,21	310
	326,340
8,23	52,105
8,28	134
8,28-30	11 ff.
8,29	31,293,
	303,343
8,30	304,352

Bibelstellen-Verzeichnis

8.31 ff. 49
8,38.39 296
11,13.14 327
11,16 177
11,25 92
11,29 261
11,32 334
12,16 154
13,7 168
16,20 290
16,25 51

1.Korinther

1,2 184 ff.
1,17 261
1,26 148 ff.
2,9 304,312
3,23.24 313
6,7 168
6,19 107
7,1 ff. 119
7,7.8 117
7,14 124
7,15 122
7,20 148 ff.
7,20-24 153,155
7,25 117
9,22 235, 239ff
10,1 ff. 200 ff.
10,2 ff . 213
10,14 ff. 215
10,20 284
11,8 91
11,16 215
12,1 ff. 61
12,11 234
14,23-25 256
14,26 204
15,10 312
15,20-26 327
15,22 84,342
15,23 51,69
313,320,332
15,23-28 289,301
15,28 289,340
15,31 353
15,44 105
15,45 80 ff.,81
293,318
14,45-47 342 ff.
15,47 98
15,58 135

2.Korinther

1,22 321
2,11 287,291 ff.
5,4 105,107
5,16 45
5,17 24,308
8,2 180

Galater

1,15 112
2,7-9 70,260
3,27 207
3,28 60,91,159
4,1 113
4,10.11 229
4,26 46
5,17 106

Epheser

1,4.5 22
1,4.5 22
1,9 51
1,10 17
1,22.23 303 ff.
1,23 10,290, 320
2,6 106
2,20-22 163
3,3.4.9 51
3,8-11 21
3,9-11 11 ff.
3,10 29,327
3,16 353
3,17 321
4,1 312
4,11-16 251 ff. 255
4,13 92
4,16 13
6,4 121 ff. 139
6,12 276 ff. 288,298

Philipper

2,5 ff. 86
2,6-8 352
2,8 349
2,10.11 289,301
2,15 54
3,2 72
3,9 52,308

Bibelstellen-Verzeichnis

3,9 52,308
3,10 108
3,12 337
3,14 68
3,20 159
3,20.21 96 ff.
3,21 109

Kolosser

1,13 105,296
1,15 31,99
1,18 29
1,24 37,308
1,24-27 11,ff
1,26.27 21,51
1,27 200
2,6.7 308
2,15 287
3,1 51,68, 181,333
3,4 26,339

1.Thessalonicher

4,13 331
4,15 14
4,17 69,338

2.Thessalonicher

1,10 339
3,2 184

1.Timotheus

2,4 20,84, 230
3,4 121 ff.
6,6-8 170 ff.,181
6,12 354

2.Timotheus

2,4 171

1.Petrus

1,3.4 330 ff.
1,8 45
1,20 317
1,23 351
2,5 163
2,9 149
2,19 168
3,18-22 207,213
5,8 288

2.Petrus

2,5 127
3,12 63

1.Johannesbrief

1,1-3 219
1,3.4 218 ff.
1,5 30
2,1 106
2,2 84,346
2,13 140,288
2,19 188
2,28 52
3,1 21,90,311
3,2 310,334
3,3 334
3,8 88
4,2 46
4,9 348
5,1 219,295

Hebräer

1,2 179
1,3 16
4,15 349
5,12.13 206
9,10 212
10,13 230
10,25 70
10,34 171
11,1 40
11,4 ff. 39,41
11,8 174
11,9.10 175
11,14-16 158,175
11,39 40
12,2 348

Judas

7 225

Offenbarung

1,4.5 53 ff.
1,11 5 ff.
1,19.20 67 ff.
2,1 73,189
2,1 ff. 138
3,4 59
3,10 78
3,20 216
3,20.21 79
6,11 337
12,4 282,318
12,15 285
13,11 ff. 165
17,3 ff. 161
17,14 294
320,4 337
20,5.6 336
22,2 85

● Das Gottesvolk des sinaitischen Gesetzes, das Volk, das erwählt ist, Heilsträger zu sein an die Nationen, klopft bei der Völkerwelt an. Eine Zeit wie die Tage der Herausführung aus Ägypten, eine Zeit wie die Tage der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft ist angebrochen, eine Zeit, nur viel größer, viel umfassender, viel bedeutsamer für den ganzen Gottesrat und seine Hinausführung. Wer sie im Lichte des Schriftganzen erkennt, sieht das Kommen eines neuen Äons, einer neuen Haushaltung im Gottesplan. Da und dort in allen Landen weckt der Heilige Geist Menschengeister auf und zeigt ihnen die sich erhebenden neuen Gottes-gestaltungen. Der Heilige Geist, der in alle Wahrheit leitet, gibt ein neues, kräftiges Wachstum in Erkenntnis und Erfahrung der Wahrheit. Nichts Neues ist es, was der Geist lehrt, nein, es ist das ewig Alte in neuem Auswachstum.
(In neuem Reifegrad des Auswachsens).

● Mit dem Heraustreten des Judenvolkes werden die Gotteszeitalter deutlicher; wir ergreifen klarer das Gegenwärtige; wir sehen ein Kommendes im Anmarsch. Alles wird heller, steht da in einer Beleuchtung; es bekommt alles wieder einen apostolischen Gehalt, aber ausgewachsen aufs Ende hin. Die Gemeine erfasst sich klarer in ihrem ganzen Stand und Wesen, darum haben wir auch dies Heft "Die Gemeine" genannt.

● Das Königreich Gottes unter Führung der Juden, das nach der Verklärung der Gemeine sichtbar wird, gewinnt Gestaltung. Die Haushaltungen Gottes in ihrer jeweiligen Eigenart und Aufgabe treten heraus, ihr Aufeinanderfolgen wird klarer. Die Bibel erscheint in neuem, wunderbarem Lichte. Sie wird gegliedert als ein wunderbarer, fleisch-gewordener Geistesorganismus. Man liest sie nach Haus-haltungen. Man sieht, wie die einzelnen Schriften bestimmten Haushaltungen angehören, man liest sie ganz neu, ganz anders, vertiefter.

Schreibe

Was Du siehst, schreibe in ein Buch
und sende es den sieben Gemeinen
Offenbarung 1,11

● Es ist sehr schwer zu schreiben, wo so viel geschrieben wird; es ist sehr schwer, Geistliches zu schreiben, wo zu viel Geistliches geschrieben wird. Es ist fast noch schwerer, Menschenkindern zuzumuten, das Geschriebene zu abon-nieren und es zu lesen. Vieles wird abonniert, aber nicht gelesen – wozu ist's dann geschrieben? Vieles wird geschrieben und gesandt und kann ganz unmöglich gelesen werden, denn es ist auch des Guten zuviel. Und nun noch eine neue Monatsschrift? Und wir möchten doch schreiben, dass es gelesen werde!

Gott offenbart und ruft: Schreibe

● Gottlob, dass der Herr je und je Seinen Knechten zugerufen hat: Schreibe! Haben nicht alle heiligen Männer Gottes geschrieben, getrieben vom Heiligen Geist? So ist Schreiben wenigstens nicht ungöttlich. Nein, es kann sehr göttlich, ja heilige Pflicht sein.

● Johannes, der Knecht Gottes und Bruder in der Gemeine, hat es auch gehört, das heilige: "Schreibe! " und es ist ihm göttliche Aufgabe geworden zu schreiben. Heute sollte auf dem Boden des Geisteslebens keiner schreiben, der nicht den bestimmten Auftrag hat. Haben wir den für die Gemeine“? Der Verfasser der "Gemeine" glaubt es, sonst schriebe er sie nicht. Er ist kein Schreiber von Natur; Schreiben geht ihm sehr schwer, ja wider die Natur.

Aber Gott hat ihn gezwungen. Das war noch im vorigen Jahrhundert, anfangs der 1890-er Jahre, da hatte unsere badische Landeskirche einen geistgesalbten, ernsten, studierten und frommen Prälaten namens Schmidt. Der musste von Amts wegen das Mannheimer Kirchspiel visitieren, und in diesem Kirchspiel saß ein junger Stadtvikar. Viele ernste Dinge hat der erfahrene Prälat dem jungen Stadtvikar gesagt. Unter anderem nahm er ihn auch bei der Hand und sagte:
"In Zukunft mehr mit Tinte und Feder arbeiten!" Dieser Vikar war der Schreiber der "Gemeine". Er hat's lange nicht getan, was der Prälat ihm sagte. Schreiben liegt ihm eben nicht. Fast zehn Jahre ging's, und der Vikar und der junge Pfarrer hat immer noch nicht geschrieben. So hie und da etwas – aber geschrieben im wahren und vollen Sinn nicht.

Schreibe, schreibe den Reichgottesboten

● Da kamen in den Anfangsjahren des neuen Jahrhunderts die alten, den badischen altpietistischen Stunden vorstehenden Brüder einmütig und einhellig zum jungen Pfarrer und sagten zu ihm: "Schreibe!"

Schreibe den "Reichgottesboten", und schreibe den Kalender, den sogenannten "Engelskalender". Ein großer und jäher Schrecken überfiel den Pfarrer, er wehrte sich sehr ernstlich. Aber es half nichts, es blieb beim "Schreibe! "

Aus dem Zittern und aus der Angst ist er dabei bis heute – und es sind jetzt zwanzig Jahre – nicht herausgekommen. Also unter göttlichem Pflichtgeheiß hat er geschrieben, viele Jahre "Rechgottesboten" und "Engelskalender" – in den letzten Jahren den "Reichgottesboten" allein. Und er hat es erfahren: gibt der Herr eine Aufgabe, so gibt Er auch die Kraft; sagt der Herr: "Schreibe", so gibt Er nicht nur Tinte und Feder, sondern auch den Geist.

Schreibe gesondert: Die Gemeine

● Dieser Heilige Geist – so glaubt der Schreiber sicher, so glauben hin und her viele Brüder und Schwestern – führte nun den Schreiber auf Grund der Schrift, der Erfahrung und der Weltereignisse in eine Reihe von biblischen Grunderkenntnissen und Schriftzusammenhängen hinein, welche zum Teil neu – das heißt biblisch alt, aber in ihrer Art neu – zum Teil nicht jedermanns Ding waren. Da gaben ihm treue Brüder der Rat: "Schreibe diese Wahrheiten in ein besonderes Heft für die, welche sie wollen, und schreibe in den »Reichgottesboten« mehr die allgemeinen Wahrheiten".

● Wieder wurde es dem Schreiber sehr schwer, dies neue "Schreibe!" Er probierte zuerst, ob es auch jemand wollte, und siehe, es wollten's viele, und zwar sehr viele, von denen der Schreiber den Glauben hat, dass sie den Geist Gottes haben. Und die übergroße Mehrzahl fand diese Lösung sehr gut, nämlich die Scheidung in "Reichgottesbote" und "Gemeine".
So liegt durch vieler Gläubigen Zeugnis und ausdrückliche Aufmunterung ein neues, für mich ***göttliches "Schreibe"*** vor. Ja, es ist nicht nur menschlich, sonst würde ich die "Gemeine" nicht schreiben, es ist göttlich.
Nicht nur der geistliche Stand der meisten vorläufigen Besteller und ihre Einhelligkeit zeigt die Göttlichkeit an, sondern auch die Sache selbst, um die es sich handelt. Wir sind alle der festen Überzeugung, dass wir durch die welterschütternden Ereignisse der letzten zehn Jahre in eine große Wende der Zeiten eingetreten sind. Das fühlt auch die Welt, nicht nur das gläubige Volk. Und diese Wende der Zeiten bereitet eine große Gotteswende vor.

● ***Ein Volk*** ist herausgetreten, man könnte fast sagen, herausgetreten worden; ***ein Volk*** tritt unter die Nationen der alten Kulturwelt mit großer, Entscheidung fordernder Kraft, ***ein Volk***, das 2000 Jahre aus der Gemeinschaft der Völker hinausgetan war: ***die Juden***.

Die ***Gemeine*** im Unterschied zu der (weltlichen) Gemeinde
Wir sagen ausdrücklich ***"Gemeine"*** und nicht "Gemeinde", einmal weil Luther sehr richtig in unserer deutschen Bibel so sagt, sodann aber, weil das Wort Gemeinde in dieser Welt allerlei bedeutet; das Wort ***"Gemeine"*** aber bedeutet eben das ***eine Große***, das es nur einmal in der Welt und in den Himmeln gibt, das Kernstück des Rates Gottes, das in unseren Tagen geoffenbarte innerste Kreaturengeheimnis Gottes.

● Unter ***Gemeine*** versteht die Schrift da, wo dies Wort erscheint, sowohl die einzelnen an bestimmten Orten sich bildenden Ortsgemeinschaften der Gläubigen, als auch das, was sonst "Leib Christi" oder "Tempel Gottes und Christi", "Gott-Gebäude" oder "Weinstock und Reben" heißt. Die Gemeine ist die Gesamtheit derer, die Christi Eigentum sind in Zeiten und Ewigkeiten. Die Gemeine ist die Einheit der Kinder und Erben Gottes.

● Die ***Gemeine*** selbst ist jetzt unsichtbar wie ihr Haupt. Weil sie aber auf Offenbarung hin bestimmt ist, drängt sie immer und überall, wo wahrhaftige Glieder sind, heraus und will sich versichtbarlichen. (wahrnehmbar machen).
Wo und ***wie*** sie sich aber sichtbar offenbart, jetzt in dieser Zeit bis zum Kommen des Herrn hin, da ist das Sichtbargewordene nicht mehr die Gemeine. Es schließt sich jeder äußeren Gestaltung sofort nicht nur das noch ***Werdende*** an (das wäre ja das Schönste und auch Gemeine zu nennen), es schließt sich auch immer noch allgemein Religiöses, Gesetzliches, ja Unlauteres an.

● Darum kann keine einzige Kirche oder Gemeinschaft auf dieser Erde oder in dieser Zeitlichkeit sagen, sie sei die Gemeine. Sie ist es nicht, wiewohl die eine Hütte der wahren Gestaltung näher kommt als die andere; jede ist doch nur vergängliche Zelthütte.

Die ***ersten*** und ***letzten*** Schriften der Bibel steigen gigantisch hervor – als Grund und Ziel. Der ganze Einblick, Rundblick und Ausblick wird anders. Die Stellung zu Kirche, Mission und Staat und zu den großen Erscheinungen der Gegenwart wird anders. Dies alles und noch viel mehr verlangt biblische Klärung und Aufklärung unter den Kindern Gottes. Sonderlich ist es der ganze große Gottesrat von seinem Grund bis zu seinem Endziel in seiner wunderbaren Einheit und in der Vielgestaltigkeit seiner Auswirkungen, der für die Gläubigen der gegenwärtigen Epoche herausgestellt werden muss, damit sie ihre Aufgabe erfassen, festen Stand und festes Ziel gewinnen.

● Hier liegen große ***göttliche Notwendigkeiten*** zum Schreiben vor. Hier darf nicht geschwiegen werden. Hier heißt es: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es den sieben Gemeinen. Aber nur, was du siehst. Der Schreiber will nur göttliche Offenbarung schreiben. Er hält die Bibel für den wunderbaren einheitlichen Geistes-Organismus, ob er gleich im einzelnen vieles noch nicht versteht. Und er glaubt, dass der Heilige Geist, aus welchem die Bibel geboren ist, Geistgeborene auch wieder in die Schrift führt. Führen und leiten lassen will er sich.

Und nur wachstümlich kann der einzelne die Wahrheit geben. Es kann ihm in Kürze etwas aufgehen, was er jetzt noch nicht sieht. Aber die Wahrheit gibt sich auf jeder Stufe als Wahrheit kund. Das ist der tiefe Trost derer, die sie wachstümlich schreiben sollen. Die noch nicht so weit Gewachsenen sollen das und jenes, was sie noch nicht ergreifen können, einstweilen für später liegen lassen. Die selbst schon weiter Gewachsenen sollen mit dem Schreiber Geduld haben und denken: er wird's schon noch sehen. Und so wir etwas in anderem Lichte sehen, so wollen wir um Gnade bitten füreinander – es lässt sich hienieden nicht alles in gleichem Lichte sehen.

Der Schreiber aber kann nur geben, was er gesehen hat, und anders will und kann und darf er nicht geben. Bittet für ihn, dass er sehe und das Gesehene treulich schreibe und es sende den sieben Gemeinen.

Es soll nichts Neues mit der "Gemeine" gegründet oder gemacht werden. Es soll gar nichts geschehen, als dass einer, der den Auftrag bekommen hat: "Schreibe", nun auch wirklich den Brüdern schreibt. Wo diese Brüder wohnen, welchen äußeren Verbänden sie angehören, ist nicht von Belang – ein jeder bleibe, wo er ist, leide, wo er ist, und sei ein Segen, wo er ist. Und wenn er will, lasse er sich Herz und Augen öffnen – und stehe da unter der Welt und unter den Frommen als einer von oben.

Kein Verband, kein Zusammenschluss soll gemacht werden. Und nichts, was irdisch bleiben soll, soll gegründet werden. Wenn der Schreiber nicht mehr schreiben kann, hört sein Beruf auf und damit auch ***"Die Gemeine".*** Es soll nur eines Bruders Zeugnis an Geschwister sein, die es wollen.

Darum soll's auch nicht im großen verbreitet werden, sondern sozusagen von Mann zu Mann, wo innerer Boden dafür da ist. Und da mache dies nun begonnene Blatt durch alles, was es bringt, einen groß und größer: Jesus, welcher ist das A und O, der Erste und der Letzte, der da war und der da ist und der da kommt, ***der Lebendige*** – Ihn, das Haupt der Gemeine, welche ist die Fülle des, der alles in allem erfüllt. (Epheser 1,23).

Die Gemeine nach ihren ewigen Grundlagen und ihrer ersten zeitlichen Erscheinung

Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben,
alles zusammenwirkt zum Guten, denen,
die **nach dem Vorsatz** berufen sind.
Denn welche Er zuvor erkannt hat, die hat Er auch
zuvor bestimmt, dass sie gleichgestaltet sein sollten
dem Bilde Seines Sohnes, auf dass Er der
Erstgeborene wäre unter vielen Brüdern.
Welche Er aber zuvor bestimmt hat, die hat Er auch
berufen; und welche Er berufen hat, die hat Er auch
gerecht gemacht; welche Er aber gerecht gemacht hat,
die hat Er auch herrlich gemacht. Römer 8,28-30
(Vgl. Epheser 3,9-11; Kolosser 1,24-27)

Die Ziel-Haushaltung Gottes: Die Gemeine

● Die Gemeine ist diejenige Haushaltung Gottes, welche in unseren Tagen zum Ziele geführt wird. Über die Gemeine, über ihren Zweck, Grund und Ziel Klarheit zu haben, ist für die Gläubigen der Gegenwart von grundlegender Bedeutung. Was Gott will in der gegenwärtigen Zeit, was Er will durch Jesus Christus, unseren Herrn, das ist: die ***Gemeine*** herausbilden.
Das ist die große Hauptsache für einen jeden unter uns, dass er ein klar bewusstes Glied der Gemeine wird in der Erleuchtung und Kraft des Heiligen Geistes. Jede andere Stellung zu allem, was im Himmel und auf Erden ist, regelt sich von dieser Grundstellung aus. Hier muss es vor allem heißen. "Ich habe nun den Grund gefunden."

Wie kann aber jemand den finden, wenn ihm nicht gesagt und gepredigt ist ***von der Gemeine***, und wie kann er seinen Weg richtig gehen, wenn er nicht gegründet ist? Darum reden wir von der Gemeine.

Überall wird Grund und Wesen der ***Gemeine*** ins Gottwesen zurückverlegt, und zwar in besonderer Weise. Es hat ja alles und das All seinen Ursprung und Ungrund in Gott und im eingeborenen Sohne, dem Vermittler und Zentralquell aller Offenbarung Gottes, aber die ***Gemeine*** hat hier eine ganz besondere Stellung. Wir können die Stellung der Gemeine nur erfassen, wenn wir erleuchtet sind durch den Geist über die ***Mittelungen***, in welchen und durch welche Gott alles tut und schafft. Gott tut nichts direkt, sondern alles durch Werkzeuge und Gefäße. Das Hauptgefäß aller Offenbarung Gottes, der Ewige und Alleinige, durch den alles geht und weitergeht, das ist der Sohn Gottes.

Die Zentralstellung des Sohnes Gottes

Gott ist Vater. Er heißt nicht nur Vater, sondern Er ist Vater. Zu Gott gehört wesentlich und unendlich eine Geburt, ein Geborener – der eingeborene Sohn. Dieser ist nach Hebräer 1,3 die Ausstrahlung Seiner Herrlichkeit und die Ausprägung Seines Wesens. Alles, was Gott ist, strahlt Er durch den Sohn aus; was Gott will, prägt Er durch den Sohn aus – eben weil der Sohn selbst Ausstrahlung und Ausprägung ist.

Im Sohn ist darum alles geschaffen, was geschaffen ist, im Sohn ist alles erhalten, wie es erhalten ist, im Sohn ist alles erlöst, was gefallen ist, im Sohn ist alles zurechtgebracht, bis Gott ist alles in allem.

"Niemand kennt den Vater denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren" (Matthäus 11,27). So ist alles, was ist, auf den Sohn bezogen. Und ohne den Sohn kann nichts und niemand Gott haben, noch Gott kennen, noch Gott erfahren. Ohne den Sohn hat nichts Leben, ohne den Sohn kann nichts glücklich und selig sein. Das ist die erste große Haupt-Vermittlungslinie, dass alles durch den Sohn geht.

Weil aber die Gemeine der Gläubigen einen in ihr mit göttlicher Lebensgewalt wohnenden Offenbarungs- und Ausgestaltungstrieb hat, und weil die gottgeborenen Menschen als Brüder in Christus sich eins in Ihm, ihrem Haupte, wissen, so wollen sie sich auch immer wieder die Hand geben.

● Die Gemeine, das heißt ihre Glieder, brauchen Gemeinschaft. Und so bilden sich immer wieder unvollkommene und doch notwendige Gebilde, welche die Gemeine darstellen und den wahrhaftigen Gliedern in ihnen dienen wollen durch Handreichung der verschiedenen Gaben (Epheser 4,16). Das ist gut und notwendig, und auch du musst, wenn du ein Glied am Haupte bist und sein willst, irgendeiner äußeren Gestaltung angehören und zugehören.

Meist werden wir, ja man kann sagen, stets werden wir in dieser Hinsicht ***geführt.*** Das Unvollkommene, ja vielleicht Verkehrte der Gemeinschaft, zu welcher wir geführt sind, ist uns dienlich zum Sterben und Werden in Christus. In was für einer Gemeinschaft hat sich doch unser Heiland, der Erstgeborene der Gemeine, bewegt, wenn Er sich ans Gesetz hielt. Das war eine schon gerichtsreife Gemeinschaft. Und was für ein armer und elender Kreis war auch der Jüngerkreis. So geht es jedem Gotteskind in dieser Welt.

Eins nur ist Not, dass wir selbst um die Gemeine wissen, mit solchen, die mit Ernst ihre Glieder sein wollen, herzliche Gemeinschaft haben, dass wir über die ***Notwendigkeit***, aber doch auch über die ***Unzulänglichkeit*** aller äußeren Formen uns völlig klar sind und dass wir nach der Vollendung unseres eigenen Wesens, wie nach der Vollendung der ganzen Gemeine ein herzliches und sehnliches Verlangen tragen. Damit die Glieder der Gemeine lebendig und frisch bleiben, erneuern sich die Gemeinschaftsformen immer wieder und bieten dann in ihrer Erneuerung oft wieder tiefere Anregungen den wahrhaft Gläubigen.

Doch kann ein Kind Gottes, wie ein erfahrener Mann in Gott es aussprach, überall ***sterben***. Und das ist ja doch die Hauptsache bei den Gemeinegliedern; dass sie gründlich dem eigenen Ich absterben und in Christus auferstehen lernen. Darum sind die wahren Gemeineglieder keine Hin- und Herläufer oder Hüttenänderer; sie lassen sich auf dem Sterbens- und Auferstehungswege segnen und wollen ein Segen sein. Dazu erweckt der HERR der Gemeine Seiner Gläubigen immer wieder da und dort Gaben, an welchen sich die Angehörigen der verschiedensten äußeren Hütten laben und bauen können. Der lebendige Glaube hat nicht zu darben. Der HERR versorgt die Seinen; Wort und Wortträger, Geist und Geistesgemeinschaft sind immer da und dort zu haben.

Der Gemeine-Äon währt von Himmelfahrt bis zur Parusie

● Diese Gemeine ist nun die Haushaltung Gottes in dem Abschnitt der Zeiten, welcher von der Verwerfung Christi durch die Juden bis zum Erscheinen Christi bei den Seinen, bis zum Tage der Parusie, des ersten Wiederkommens des Herrn (1.Thessalonicher 4,15), läuft. Von dieser Gemeine wollen wir reden und ihren Grund, ihren Zweck und ihr Ziel näher verstehen lernen.

● Das Wort "Gemeine" kommt im ***wesentlichen*** erst nach der Erhöhung des Herrn, also in der Mehrzahl der apostolischen Briefe vor. Das ist natürlich; denn erst nach dem Tode, nach der Auferstehung und nach der Erhöhung des Herrn konnte die Gemeine ihre vollen Lebenskräfte anziehen und zu Stand und Wesen kommen. Darum liegt auch die Hauptzurüstungszeit der Gemeine zwischen der Erhöhung des Herrn Jesus Christus und Seiner Wiederkunft.

Abraham hat sich, wie der Heiland selber sagt, in der Unterwelt nach diesen Tagen gesehnt und sich darauf gefreut (Johannes 8,56). Aber doch lesen wir das Wort Gemeine auch schon in der Zeit des Schattengesetzes.

Israel, die Gemeine der Gerechten

Das für den Geschichtsverlauf der Nationen als Offenbarungsträger auserwählte Volk Israel heißt auch ***Gemeine***. 2.Mose 12,3; 4.Mose 16,3; 5.Mose 5,22; Josua 8,35 sind solche Stellen, wo die Gemeine erscheint. Diese jüdische Volksgemeine, zugerichtet für die Aufgabe des HERRN, heißt "Gemeine der Gerechten" (Psalm 1,5) oder "Gemeine Gottes" (Psalm 82,1) oder "Gemeine der Heiligen" (Psalm 89,6; 149,1).

In den vier Evangelien kommt das Wort Gemeine, soviel wir wissen, nur zweimal vor: Matthäus 16,18 und Matthäus 18,17. Hier ist es beide Male in alttestamentlichem Sinne für das jüdische Volk gebraucht. Das jüdische Volk ist eben auch berufen, auserwählt, zu besonderer Gottesaufgabe bestimmt, von den Nationen gesondert, durch besondere Gerichte und Gnaden zum Ziele geführt. Es ist der historische, der geschichtliche Offenbarungsübermittler an die Nationen. Es ist als Ganzes, für des Herrn Offenbarungswerk erkoren. Als solches Gottesvolk heißt es auch ***"Gemeine"***. Es ist ein irdisches Schattenbild – aber mit einer wesentlichen, vollgültigen Gottesaufgabe – der wahrhaftigen, ewigen Gemeine, welche die Trägerin der Fülle Christi im Geiste ist und wird. Von dieser wahrhaftigen Gemeine des Glaubens und Geistes wird das Wort dann hauptsächlich in den apostolischen Briefen gebraucht. Von dieser Gemeine reden wir.

Wer nun das Wesen der Gemeine Gottes, der verklärten Kinder und Erben Gottes, und ihren ganzen Stand recht verstehen will, muss in die Ewigkeiten, ja in die Unendlichkeit sich hineinführen lassen.
Die Gemeine ist durch und durch ewig – sie hat ewig unendlichen Grund und ewig unendliches Ziel. Die Gemeine gehört, obwohl aus der Kreatur, aus der Schöpfung genommen, doch auf Gottes Seite.

In einem niedrigeren, weil gesetzlichen und geschichtlichen Sinne betrifft die Prädestination auch das jüdische Volk in seiner besonderen Stellung zu den Nationen und unter den Nationen. Doch bleibt das jüdische Volk immer auf der Seite der Menschen, die Söhne Gottes, dagegen rücken ein aus Gnaden auf die Seite Gottes in Christus.

Wie klar sagt das auch das hohepriesterliche Gebet. Die Gläubigen sollen alle eins sein, "gleichwie Du Vater in Mir und Ich in Dir, dass auch sie in Uns eins seien". "Ich in Dir und Du in Mir" (Johannes 17,21.23). Und wenn dieses Eins-Sein vollendet sei, dann werde auch die Welt glauben.

So stand also in Gottes Rat von Ewigkeiten her festgesetzt eine Menschenschar, welche, dem Sohne gleich, göttliches Leben geburtsmäßig in sich tragen sollte, welche in allen Stücken dem Sohne Gottes gleich werden und welche eine im Sohne verklärte Brüderschar desselben darstellen sollte.

Und diese Gemeineschar der verklärten Kinde Gottes war dann also in den Schöpfungs-, Erlösungs- und Vollendungsplan grundlegend mit eingeschlossen. Sie war auch in den Kreuzesplan mit hineingebunden, denn wie kann sie Christus ähnlich sein ohne Kreuz? So war auch die Gemeine, gleichwie dem Sohne, von Ewigkeiten her das Kreuz eingeprägt.

Und diese Schar der Brüder ist nun im Plane des Vaters von Unendlichkeit an dem Sohne gewiss nicht nur zum Vergnügen gegeben – obwohl sie Ihm zur Freude und Wonne gegeben , sondern sie ist Ihm zu einer großen Aufgabe, zu einem heiligen Zweck gegeben. Gott tut gar nichts planlos oder zwecklos. Die Aufgabe dieser Söhne liegt schon in den Worten "Leib Christi", "Glieder Jesu", "Tempel des Herrn" und ähnlichen beschlossen.

In Ihm muss alles zusammengefasst werden in verschiedenen Stufungen als unter ***einem*** Haupte (Epheser 1,10). Aber auch der Sohn selbst tut nichts direkt und selbst, außer ***einem Einzigen***: Mensch-Werden, Leiden, Sterben, Auferstehen und Erhöhtwerden. Das hat Er selbst getan, weil sonst niemand imstande war, es zu tun, nachdem auch der Mensch gefallen war. Aber vor Seinem Kommen und Sterben und nach Seinem Auferstehen und Erhöhtsein tut auch der Sohn alles durch Mittelungen.

Die Gemeine als Mittlerschar

Da ist zunächst der ***Heilige Geist***, welcher im menschgewordenen, leidenden, sterbenden und erweckten Sohn alle Tiefen und Höhen mit durchgemacht hat, weil Er ja in Ihm völlig und ganz wohnte. Der Sohn hat schon vor Seiner Menschwerdung durch den Geist gewirkt und wirkt jetzt nach vollbrachter Versöhnung und Erlösung alles durch diesen Stellvertreter und Advokaten. Durch den Heiligen Geist aber erziehen Sich Vater und Sohn eine neue Mittlerschar, aber ***das ist die Gemeine***.

Wohnt in Christus die Fülle der Gottheit, so wohnt in der Gemeine die Fülle Christi. Und diese Gemeine hat darum ihre Stelle schon im ewigen Gottesgrunde und Gottesrate. Dies sagen auch die Verse aus dem Römerbrief, welche wir an die Spitze dieser Zeilen gestellt haben. Da lesen wir, dass die Gemeine der Kinder Gottes eine erste und hauptsächliche Rolle im ***Vorsatz*** Gottes spiele. Gott wirkt in all Seinem Offenbaren einen ***inneren Liebesvorsatz*** aus. Er hat gewissermaßen etwas vor Sich hingesetzt, das Er ausführen und durchführen will. Diesen göttlichen Vatervorsatz hat dann der Sohn aufgenommen und zur Ausführung übernommen in freier, gehorsamer Sohnesliebe. Und dieser Vorsatz Gottes hat fürwahr dem Sohne viel aufgelegt. Mit dem Vorsatz, eine Fülle von Kreaturen, auch von selbstbewussten Geistern zu schaffen, war ja auch das Kreuz verbunden.

Der Sündenfall

Es war Gott wohl bewusst, dass diese Geister zu einem guten Teil abfallen und sich in sich selbst stellen würden. Es war Gott auch wohl bewusst, wie dann das Todeswesen schauerlich wirken würde unter diesen Kreaturen.

Gottes gigantischer Liebesplan zur Wiederherstellung

Aber gerade da hinein wollte Er dann die Herrlichkeit Seiner wiederherstellenden Liebe offenbaren. Er wollte Seinen Sohn hergeben, und im Tode sollte durch die Sich selbst opfernde Gottesliebe der Tod durchbrochen werden. Die gekreuzigte und erstorbene Liebe sollte dann erhöht werden und von der verklärten Höhe aus in den verschiedensten Haushaltungen der Geister wieder an Sich ziehen.

Ein gigantischer Liebesplan – nur von Gott selbst auszudenken und nur von Gott selbst auszuführen. Was ist auch Liebe anderes als ***Selbsthingabe*** und ***Selbstaufgabe?*** Wie hätte Gott offenbaren können, dass Er die ewige Liebe sei, ohne eine Gelegenheit für göttliche Selbsthingabe und Selbstaufgabe?

Diese Gelegenheit schaffte die Sünde, der Fall der Kreatur. Darum ist im ewigen Liebesrat der Sündenfall eingeschlossen. Nicht dass Gott gesündigt hätte oder Sünde lieb hätte; das sei ferne. Gesündigt hat die Kreatur durch ihre In-sich-selbst-Stellung.

Aber am Fall der Kreatur nimmt die göttliche Gerechtigkeit und Liebe Veranlassung, sich selbst in ihrer unausdenklichen Tiefe und in ihrem unfasslichen Reichtum zu offenbaren. Wie wäre es möglich, wahre Liebe zu offenbaren, Liebe, welche zwar einen tödlich vernichtenden Zorn hat, wo man sie antastet, durch diesen tödlich vernichtenden Zorn aber die Kreaturen nur zum Genusse ihrer Liebe zurückführen will und darum sich selbst zur Sünde machen lässt, um den Zorn aufzuheben – wie wäre das alles möglich ohne die Sünde!

Der Sünde verdanken wir die Volloffenbarung Gottes in Gericht und Gnade; der Sünde verdanken wir die Menschwerdung Gottes, verdanken wir das Kreuz von Golgatha. Aber alles, was die Schöpfung mit sich brachte an Kreuz und Herrlichkeit – das musste der Sohn übernehmen. Die Schöpfungen sind im Zeichen des Kreuzes geschehen – und weil alles im Sohne geschieht, musste der Sohn dies Kreuz aufnehmen.

In diesen wunderbaren, von Menschen nicht auszudenkenden Kreuzesliebesrat ist nun die Gemeine, als die nächste in Christus, in gar merkwürdigern Weise mit hineinverbunden. In das, was Sich Gott in Schöpfung, Erlösung und Vollendung ***vorgesetzt hat***, gehört die Gemeine der Kinder Gottes in erster Linie mit hinein in Gottes schöpferische Majestät, in des Kreuzes Zorn und Niedrigkeit und in der Auferstehung aller erste Herrlichkeit.

In all dem stehen die Kinder Gottes ***nach ewigem Vorsatz dem Sohne am nächsten, ja in dem Sohn***. Die Verse unseres Römertextes sagen deutlich, dass Gott vorher erkannt und vorherbestimmt habe, dass "welche" – das ist dieselbe auserwählte Schar, die der Römerbrief überall nennt – als Kinder Gottes und Söhne Gottes gleichgestaltet werden sollten dem eingeborenen Sohn und dass der eingeborene Sohn der Erstgeborne sein sollte unter vielen Brüdern. Von einer heiligen, im ewigen Rate Gottes vorausgesetzten und vorherbestimmten Bruderschaft ist hier die Rede, welche in allen Stücken Christus gleichgestaltet sein und werden sollte.

Hier haben wir den wahren Gegenstand der Prädestination oder Vorauserwählung. Diese betrifft nicht die Seligkeit oder Unseligkeit von Kreaturen. Hier ist Gottes Wille klar und eindeutig. Er will, dass allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1. Timotheus 2,4). Die Prädestination betrifft die wiedergeborenen Kinder Gottes und ihre ewige Stellung in der Hinausführung des Rates Gottes.

Wo Zustimmung, Hinneigung, Annahme innerlich entsteht, da ist das göttliche Werk der Berufung in die Gemeine angefangen. Das kann und wir mit viel Elendigkeit und in viel Schwachheit geschehen. Da fängt die Selbsterkenntnis und Sündenerkenntnis an; aber wo nur der Wille erweckt wird und Jesus erscheint in Seiner Heilandsgröße, da ist das große innere Gottwerk im Anfang. Also das ist das erste, der ewigen Erwählung anhebende Frucht, dass man auch gerufen wird.

Halte es sehr groß, wenn dir auf irgendeinem Wege diese ganze ewige Gotteswahrheit des teuerwerten Evangeliums überhaupt begegnet und dich anruft; "denn welche Er zuvor ersehen hat, die hat Er auch berufen".

Halte es auch für etwas sehr Großes, wenn dir durchs Wort der Berufung ein inneres Licht aufgeht über dich, über den Heiland und über des ewigen Gottes wunderbaren Rat und Seinen Plan. Und bringt es die Gnade in dir dahin, dass du den Herrn Jesus Christus annimmst, Sein Versöhnen und Erneuern glaubst, sieh, dann hast du es und bist berufen mit dem ewigen Ruf, und dann fängt Stück für Stück, Stufe für Stufe die innere Neuschöpfungsarbeit, die Zurechtbringung an. Die hängt dann auch an deiner Treue. Je einfältiger du dich ziehen lässt, um so mehr kann die Gnade tun.

Welche Er berufen hat, die hat Er auch gerecht gemacht. Unter diesem Gerechtmachen ist nicht nur die Vergebung der Sünden, die Aufhebung der Schuld, die Reinigung der täglichen Übertretungen gemeint, sondern die tatsächliche Wieder-Zurechtbringung. Du wirst unter zunehmender Gnadenstärke ein neuer Mensch. "Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden" (2.Korinther 5,17). Das ist und wird. Das ist alles in Christus fix und fertig, und du ziehst es in täglichem Wachstum weiter an.

Gleichwie der Sohn, der eingeborene, das Offenbarungsorgan Gottes ist, so sollten diese aus dem Heiligen Geist des Vaters und des Sohnes geborenen Kinder das Offenbarungsorgan Christi sein. Sie sind die nächste Offenbarungs-Mittelstufe nach Sohn und Geist. Nicht nur durch den eingeborenen Sohn, der für sie gestorben und erstanden ist, soll die Masse der Kreaturen das Heil haben, sondern durch den Mittelkanal Christus erlöster und versöhnter und neugeborener und vollendeter Menschenkinder – durch die verklärte Gemeine.

Darum sehnt sich ja auch die ganze Kreatur – Engel, Menschen und Geschöpfe – und wartet auf die herrliche Freiheit der Kinder Gottes. So wunderbar groß und hoch ist schon nach der ewigen Erwählung der Stand der Kinder Gottes. Kein Wunder, dass Johannes in seinem ersten Briefe in die Worte ausbricht: ***"Sehet, welch eine Liebe*** hat uns der Vater erzeiget, dass wir Gottes Kinder sollen heißen" (1.Johannes 3,1).

Von dieser wunderbaren ewigen Erwählung redet auch der Epheserbrief im 3. Kapitel in den Versen 8-11, wenn es dort heißt: "Mir ist gegeben die Gnade, unter den Nationen zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi und Erleuchtung darüber zu schaffen, welches das gegenwärtige ***Haushaltungsgeheimnis sei***, *das* ***von den Ewigkeiten her in Gott verborgen gewesen ist***, in dem Schöpfer des Alls, damit jetzt kund würde den Herrschaften und Mächten im Himmlischen durch die Gemeine die mannigfaltige Weisheit Gottes nach dem Vorsatz der Ewigkeiten, den Er in Christus Jesus, unserem Herrn, gemacht hat."

Da haben wir deutlich den ewigen Vorsatz der Gemeine. Ebenso in Kolosser 1,26, wo Paulus von dem Geheimnis redet, das von den Ewigkeiten und von den Geschlechtern her verborgen gewesen, jetzt aber Seinen Heiligen geoffenbart ist.

Da meint er wieder die in Christus Jesus im Glauben stehende Gemeine. Das begreifen wir gut, dass Gott diese Gemeine zu einem Gegenstand Seines ewigen Vorsatzes und Rates macht; denn darüber besinnt man sich wohl, wen man so nahe zu sich ins göttliche Haus aufnehmen will.

Was durch Gottes Gnade in Christus Jesus hineingenommen werden soll in die Gottheit selbst und Leib und Offenbarungsorgan des Sohnes werden soll, das muss wohl erwählt und in allem erprobt und bewährt sein.
Da wird einem das so schwere und tiefe Prädestinations-Geheimnis doch um ein bedeutendes heller und klarer, wenn man es auf diese Gemeine, auf die geborenen, geistgelenkten und geistveklärten Erstlinge bezieht.

Es ist auch sehr bedeutsam, dass der Heilige Geist allen, welche zur Ergreifung der Wiedergeburtsgnade gekommen sind, ihre ewige Erwählung vor Grundlegung der Welt versiegelt. Was in Epheser 1 Vers 4 und 5 steht, weiß jedes lebendige Kind Gottes: "Er hat uns erwählt in Christus vor Grundlegung der Welt, dass wir seien heilig und unsträflich vor Seinem Angesichte, indem Er uns in der Liebe zur Sohnschaft vorausersehen hat." Wie viele lebendige Gläubige haben wir das schon mit tiefgebeugtem Danke beten und anbetend bekennen hören.

● Um diese vorherbestimmten Gotteskinder herauszuholen aus der Masse der Menschen, lässt der Herr jetzt in diesen Zeiten dies Evangelium von der Gemeine verkündigen. Das Gegenwartszeugnis, welches wir hinaustragen sollen, umfasst nicht nur die Versöhnung in Christi Blut und die Erlösung von der Sünde in Christi Auferstehung.

Das Evangelium dieser Tage umfasst auch die Botschaft von der neuen Geburt, von der Kindschaft und Erbschaft, von der großen Herrlichkeit der Erstgeborenen, aber auch von ihrem Weg, von dem völligen Hingabeweg, von dem Kreuzes- und Auferstehungsweg in Ihm. Unser Evangelium hat nicht nur den Heiland ***für uns***, sondern den Heiland ***in uns***, das In-Ihm-Sein in dieser Welt.
Krone des Lebens, Krone der Herrlichkeit, Kleinod wird vorgestellt! Christus-Gleichheit und Wohnen in Seiner Herrlichkeit und mit Ihm Herrschen wird angeboten! Um das geht es nun also bei diesem Evangelium: Es wird wenig **ganz** verkündigt, aber doch läuft es immer an die, die es herausrufen soll. Gott weiß Seine Auserwählten auf den wunderlichsten Wegen an Sich zu ziehen; denn welche Er zuvor erkannt und zuvor bestimmt hat, ***die hat Er auch berufen***.

Es ist nicht so, dass einer sagen könnte: Ich kann nichts dafür, dass ich es nicht habe, mich hat Er nicht berufen. Alle, die je nicht berufen wurden, werden nie so sagen, wenn sie Einblick bekommen in der Auserwählten Wege und Führungen und Kreuz. Sie werden alle sagen: Das hätte ich nie gewollt auf Erden, wir sind froh, dass ihr es übernommen habt. Und alle, an welche dies Evangelium kommt, die aber nicht ewig bestimmt sind, die ***wollen*** es auch nicht. Sie gehen auf ihrer Stufe einen religiösen, frommen, aber unter Umständen auch einen irdischen und gottlosen Weg und lassen die Ewigkeitseinspänner ihre törichten Wege gehen.

Der Kindschaftsweg mit seinem Kreuz ist ein von der Masse verpönter Weg – allerhöchstens ein Weg, den man stehen lässt, aber selbst nicht geht. Wo aber durch das Wort und des Geistes Erleuchtung das innere Licht erleuchtet und licht wird, da ist der Glaube entzündet und die Geburt im Anfang geschehen.

Führwahr, ein schweres Problem; für Menschen unerfindlich. Gott hat einen Weg gefunden: Er ließ und lässt sie durch die tiefsten Tiefen hindurch zu den höchsten Höhen laufen, und nur wer die ersteren, die Tiefen nimmt, bekommt auch die Höhen. Und Er lässt sie völlig abhängig und alle Tage abhängiger werden von Seinem Sohne, so dass sie nichts begehren als Ihn, den Herrn Jesus Christus, in Zeiten und Ewigkeiten, dass sie Sein Eigen sein wollen und Höheres nicht kennen.

Und Er führt sie so, dass sie einander brauchen wie ein Glied das andere und so immer mehr zu einem Leib verbunden werden. Der Herr weiß den Weg, wie es zu einer ***Gemeine*** kommt, zu einer, die aus allen Völkern, Sprachen und Zungen heraus erwählt ist, und die doch vollkommen eins ist in Ihm.

Das ist der ewigen Gnade Wunderwerk, diese Gemeine, diese Vielfalt, wie sie sonst nirgends eine ist, und diese Einheit im Sohne, wie sie sonst nirgends ist.
Es ist eine wunderbare, trinitarische Einheit: ***Vater, Sohn und Geistesgemeine*** – Gleichwie Du, Vater, in Mir und Ich in Dir, so **sie** in Uns (Johannes 17,21). – In der Gemeine, das heißt in der Gesamtgemeine, wohnt der Heilige Geist in der Fülle und preiset Vater und Sohn. – Aber welch ein Weg bis dahin!

● Den Anfang dieses Weges wollen wir jetzt noch ins Auge fassen. Der Vorsatz Gottes mit der Söhnegemeine beginnt sich zu entfalten mit dem ersten Menschen, mit ***Adam, und zwar mit Adam vor dem Fall.*** Die Gemeine wird aus ***den Geschöpfen*** heraus für Gott zubereitet, und zwar, wie die ganze Schrift zeigt, ***aus den Menschen***. Also muss es erst recht Menschen geben, so wie er aus Gottes Hand hervorging, auch der aller erste Anfang der Gemeine.

Du zweifelst nicht, du zagest nicht; wie du berufen bist, so bist du auch gerecht gemacht. Hier kann der Teufel wohl in großem Zorn wüten; hier kann es große Kämpfe, allerlei Niederlagen, schwere Anfechtungen, Zeiten der Leere und Dürre geben, aber sei ganz getrost: du bist zurechtgebracht. Deine Sache ist so gut vollbracht wie die der ganzen Welt. Und du darfst nur nehmen aus der Fülle dein nötiges Quantum.

Der Heiland steht dir in allen Fällen, auf allerlei Weise und zu allen Zeiten zur Verfügung. Zage nie, auch wenn mit zunehmenden Wachstum die Aufgaben schwerer werden; der Heiland geht mit und wird immer größer. Und halte alles Kreuz für notwendige Übung; Er hat dich zurechtgebracht und wird dich zurechtbringen. Aus der Fülle des ***"Hat"*** nimm dein tägliches ***"Haben",*** dass es ein ***"Ist"*** werde. Und wenn du dabei im Wachstum der Gnade in dir immer kleiner, unreiner, elender wirst, so ist's recht; dann zieh auch Seine Herrlichkeit an.

Der dich zurechtgebracht hat, der hat dich auch herrlich gemacht. Hauptsächlich aus geistüberwundenen Leiden kommt die Herrlichkeit. Das ist das Große der Kinder Gottes, dass sie zur **Herrlichkeit** berufen sind. "Vater, Ich will, dass, wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast" (Johannes 17,24). Wer in Ihm bleibt, der dringt hinein in Ihn.

Der Weg der Gläubigen geht tief hinab. Sie tragen auch noch an sich den Leib dieses Todes. Ihr Herr war hienieden der Allerverachtetste und Unwerteste. Und der Jünger ist nicht über den Meister. Irdische Ehren liegen nicht auf dem ewigen Weg. Aber die Herrlichkeit des Herrn leuchtet in die Tiefen derer, die in Ihm sind. Die Kreuzeswege der Gläubigen sind herrlicher an inneren Lebensoffenbarungen des Herrn als alle Herrlichkeitswege dieser Welt, welche den Grases-Tod an sich tragen.

"Wo Jesus Christus ist der Herr; wird's alle Tage herrlicher." Gläubige in Christus wissen, dass ihr Weg, er mag äußerlich gestaltet sein, wie er will, der Weg der Herrlichkeit ist. Die Stunde kommt, da sie herausbricht. Wenn Christus, das Leben der Gläubigen, offenbar werden wird, dann werden sie mit Ihm offenbar werden in der Herrlichkeit (Kolosser 3,4). Alle glaubenslosen Wege enden in Schmach, alle Glaubenswege in Herrlichkeit. Das steht fest: "denn welche Er berufen hat, die hat Er auch gerecht gemacht, und welche Er gerecht gemacht hat, die hat Er auch herrlich gemacht."

Ein Kind Gottes lebt aus dem Fertigen; da heißt es immer: Er hat, Er hat, Er hat. Aus dem Fertigen, in dem Fertigen, zu dem Fertigen geht's. In Christus steht's und ist's – der Glaube nimmt's, und in mir wird's. Das sind die im ewigen Urgrund Erwählten – bei denen dringt's durch. Der in ihnen angefangen hat das gute Werk, der vollendet es auch bis an Seinen Tag. Die ewige Erwählung hält durch und führt's durch. Und wie die einzelnen, so die Gemeine.

Das nächste, willkürlich Epochemachende, was die Welt erlebt, ist die Offenbarung der Gemeine. Die Berufung Gottes in Christus Jesus in Buße und Glauben in sich zu tragen, die Zurechtbringung Schritt für Schritt zu erleben im inneren Sterben, die Herrlichkeit je und je nur stückweise, aber doch wahrhaftig zu sehen – das sind sehr beugende, aber auch erhebende Dinge.

Gelobt sei der Vater in Christus, der Sich also an sündigen Menschen verherrlicht. Das ist der ewige Grund der Gemeine – das hängt alles mit dem Vorsatz, mit dem Vorhererkennen, mit dem Vorherbestimmen, mit dem ewigen Rats-Willen Gottes zusammen. So gewiss wie Er den Sohn durchbrachte, bringt Er auch die Söhne durch.

O elender Weg der Herrlichkeit;
o herrlicher Weg der Elendigkeit der Söhne Gottes.

O wunderbarer Stand, so im Unendlichen gewurzelt und gegründet sein zu dürfen und so glaubensvoll gewiss sein zu können, an der unendlichen Herrlichkeit mit teilzuhaben. Die Unendlichkeit ist ein geschlossener Kreis, darum sind wir auch mit unserem Apostel Paulus vom Urgrund der ewigen Erwählung zum Ziele der Herrlichkeit gelangt.

Eins schließt sich mit dem anderen zusammen und läuft in dasselbe aus. Ohne Vorsehen im ewigen Urgrund keine Berufung, noch Zurechtbringung, noch Verherrlichung – aber im ewigen Urgrunde verankert laufen wir dahin und gehen in die entfaltete Herrlichkeit des ewigen Urgrundes ein. Selig ist und heilig, wer teilhat an der Kindschaft.
"Es ist etwas, des Heilands sein, ich Dein, o Jesu, und Du mein, in Wahrheit sagen können!"
So sind wir vom Urgrund zum herrlichen Ziel geeilt. Noch ist's nicht soweit. Der Weg der Gemeine war schwer und ist schwer vom Anfang bis hin zum Ziele.

● Sehen wir nun den Anfänger und Vollender des Glaubens, den Sohn Gottes, selber an, wie Sein Lauf ging und geht bis heute. Ebenso wunderlich ist der Lauf Seiner Gemeine – das kann nicht anders sein, soll sie Ihm doch gleichgestaltet sein und werden. Ja, einen wundervollen Gang hat die Gemeine von Anfang bis zu ihrem Ziele. Gott musste ***ja sehr vorsichtig*** sein mit diesen Söhnen, welche Er zu Teilnehmern der Gottheit im eingeborenen Sohn erziehen wollte. Sie durften Ihm doch in die Gottheit selbst keine Revolution hineintragen.
Wie machte Er es, dass sie untereinander und in Seinem Eingeborenen in steter ungebrochener und unzerbrechlicher Einheit lebten?

So war Adam gleich mitten hineingestellt in den großen Erlösungsrat Gottes. Natürlich hätte er zum geborenen Sohn und Bild Gottes nur in der innigsten Gemeinschaft des Glaubens und Lebens mit dem Sohne Gottes hinkommen können, und zuerst hätte er selber zum Sohne und Manne Gottes heranreifen müssen, ehe er Söhne Gottes zeugen und Lichtesherrschaft ausüben konnte. Zu diesem seinem göttlichen Lebensberuf war Adam nun folgendermaßen ausgerüstet. Er hatte einen Leib von Erde. Er war also nach seiner Leibesnatur auch mit der Sünde verknüpft. Die Erde trug ja das Sündenprinzip in sich, wenn auch durch Lichtskräfte geschwächt. So war Adam nach der Leibesseite im Fleisch, daher hatte der Satan ein Recht an ihn, und daher war Adam versuchlich.

In diesen Leib gab ihm Gott den Odem des selbstbewussten Geschöpfeslebens. Er bekam den selbstbewussten Ich-Geist mit dem von diesem ausstrahlenden Seelenleben. Mit diesem Ich-Geist konnte Adam innerlich geistig mit dem Herrn verkehren. Er konnte aber auch äußerlich seelisch mit den fünf Sinnen alles sehen, riechen, schmecken, hören, tasten. Er war eine lebendige Seele.

Die Seele ging aus und ein mit dem Blute und war so aufs engste mit dem Leibesleben verbunden. Nun konnte Adam durch sein Geistes-Ichleben mit dem Herrn ununterbrochen verkehren, ein Lichtesmensch, ein wahrhaftiges Gotteskind werden und in diesem Stand wachsen. Dann hätte er von da aus die Seele mit Lichteskräften regiert, alles im Lichte erkannt und, je länger, je mehr, durchlichtet. Er konnte aber auch seelisch laufen. Er konnte durch die Seele alle äußeren, geschöpflichen Dinge erfassen – dahin zog mächtig der Leib – und konnte von da aus das innere Ich- und Willensleben hinabziehen ins Irdisch-Kreatürliche und selber mehr irdisch-kratürlicher, ja schließlich sündlich werden.

Vielleicht verstehen wir in diesem Licht jetzt schon viel besser die große Bewegung in allen Himmeln bei der Schöpfung des Menschen. "Lasset Uns Menschen machen, ein Bild, das Uns gleich sei" (1.Mose 1,26). Offenbar hat es hier schon begonnen, dass die Engel an der Gemeine die mannigfaltige Weisheit Gottes schauten (Epheser 3,10).

An der Schöpfung selbst ist der Mensch nicht beteiligt – er gehört in die Geschöpfeslinie; geradeso ist die Menschheit – ihr Gemeineteil – an der Vollbringung und Versöhnung nicht beteiligt und damit nicht an der Grundlegung der Neuschöpfung. Dies alles ist dem vorbehalten, der auch in der Gemeine in allem den Vorrang hat und der auch unter den vielen Brüdern der Erstgeborene ist und bleibt (Kolosser 1,18): Darum liegen auch alle Schöpfungen Gottes ***vor der Erschaffung des Menschen***.

Nach dem ganzen Zusammenhang der Bibel müssen doch die vielen Welten der Engel mit ihren Fürstentümern, Gewalten und Herrschaften alle vor dem Menschen geschaffen sein. Dass nach ihm Engel geschaffen seien, steht nirgends; auch sind sie schon da, als er auf Erden war. Cherubim gab es schon, und Satan war auch schon da, ja, er war sogar schon gefallen und zum Satan geworden. Wir müssen doch fragen, wann geschah das alles? Das ist keine Frage der Neugier, sondern eine Frage, welche für die Auffassung von der Schöpfung des Menschen und von seinem Berufe und seinen Aufgaben von großer, grundlegender Bedeutung ist.

Auch die Gemeine in ihrem Stand und Wesen können wir nicht richtig verstehen, wenn wir nicht die Schöpfung des Menschen im richtigen Lichte sehen. Da ist es uns beim Durchgehen der ersten Kapitel der Bibel immer klarer geworden, dass die Gesamtschöpfung aller Kreaturen, aber ohne den Menschen, im aller ersten Verslein der Bibel ganz kurz dargestellt sei mit den Worten:

"Am Anfang schuf Gott die Himmel und auch die Erde. " Hier haben wir ganz offenbar die Schöpfung aller Welten, welche die Himmel heißen, und auf ihnen alle die vielen Engelsgeschlechter. Als der Heiland bei Seiner Himmelfahrt durch die Himmel zog und die guten Engel befestigte, da haben wir die "Himmel" in derselben Bedeutung.

Dass in 1.Mose 1,1 die Erde schon besonders genannt ist, hängt mit ihrer besonderen Geschichte zusammen. Die Erde ist nach der ganzen Schrift der Herrschersitz Satans. Er heißt Fürst dieser Welt. Auf dieser Erde ist er gefallen und hat sich und seine Licht-Erde ins Verderben gezogen.

Darum ist die Erde auch "wüste und leer" geworden. "Wüste und leer" schafft Gott nichts. Darum war es auch finster auf der grausigen Tiefe. Finsternis ist nach 1. Johannes 1,5 bei Gott durchaus keine; Finsternis kommt aus der Sünde. Die grausige Tiefe, von der die Rede ist, bedeutet nach der ganzen Schrift eine Gerichtstiefe.

So sehen wir hier den Fall geschildert. Alles kurz, nur für perspektivische oder, biblisch gesagt, prophetische Erkenntnis geöffnet. Zu grundlosen Feuerwassern hat sich alles aufgelöst – aber der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Der Rat Gottes, die Liebe Gottes plant auch hier die Rettung.

Das gewaltige Sechstagewerk, welches dann anhebt, ist der Anfang der Neuschöpfung durch den eingeborenen Sohn. Die einzelnen Tage sind große Kampfesabschnitte. Der sündenzerfallendenen Satanswelt werden Lichteskräfte und göttliche Lebensordnungen anfänglich einerschaffen. Eine gemischte Welt entsteht mit Kampf zwischen Licht und Finsternis. Darum wird es immer wieder Abend. Die Finsternis sucht immer wieder überzugreifen und obenauf zu kommen.

Aber es wird auch immer wieder Morgen und ein neuer Tag. Es geht genau wie jetzt noch, dass es Finsternis wird, und der Sohn Gottes führt einen neuen Tag herauf. Als alles so weit in der Wiederherstellung war, dass es gut war, das heißt zweckmäßig, und dass die Finsternis durch einen Geist des Lichts vollends konnte überwunden werden, da wurde der Mensch geschaffen.

Der Mensch kam also von Anfang an in keine vollkommene Welt, sondern in eine gemischte, in eine werdende, in eine Kampfeswelt zwischen Licht und Finsternis. Da schildert uns nun 1.Mose 1 die Generalstellung und Generalaufgabe des Menschen für die ganze Kampfeswelt, und 1.Mose 2 schildert uns, wie der Mensch ausgerüstet war, diesen Kampf siegreich durchzuführen. 1.Mose 1 zeigt uns vor allem, wie der Gottesrat der Gemeine, dieser Vorsatz vor Grundlegung der Welten, im Menschen zum erstenmal heraustrat.

Der Mensch war geschaffen "im Bilde Gottes zum Bilde Gottes" (1.Mose 1,27). Das Ebenbild Gottes ist der eingeborene Sohn (Kolosser 1,15). In diesem Bilde wurde der Mensch geschaffen, das heißt, er trug eine Gotteskindschafts-Anlage in sich und sollte diese Anlage im Lichte entfalten, bis er wie das Ebenbild Gottes geworden wäre.

Hier haben wir das, was Paulus Römer 8,29 das Gleichgestaltetsein dem Sohne Gottes heißt. Adam sollte der erste der Gottessöhne sein. Er hatte aber diese Gottessohnschaft vorerst nur in der Anlage mit der Möglichkeit, dass sie sich in ihm ausbildete und zur Herrschaft kam. Wäre sie zur Ausreife gekommen, dann hätte er sich als Sohn Gottes mehren sollen, die Erde gewissermaßen mit Söhnen Gottes füllen und der Lichtsherrschaft über die Finsternis zum Siege verhelfen sollen. Sein Beruf, zu herrschen, war der Lichtsberuf, über die Finsternis mächtig zu werden.

Die Gemeine vor Christus und in Christus

Und die Gräber taten sich auf, und es standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach Seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen viel. Matthäus 27,52.53

● Die Gemeine hat in Adam leider nicht ihren Erstling erhalten. Die Möglichkeit dazu lag vor, denn er hatte die Möglichkeit, nicht zu sündigen. Er sündigte aber, damit war der Lauf der Gemeine in eine andere Linie gerückt. Jetzt konnte der ewige Sohn eintreten und in ganz anderer, tieferer Weise der Anfänger und Vollender der Glaubensgemeine werden – nämlich durch Sein eigenes Leiden und Sterben hindurch. Das war ja alles von Unendlichkeiten her so vorgesehen, spielte sich aber doch in freier Weise und durch die Willensentscheidungen des Menschen so ab. Gottes unbedingtes Vorauswollen und Vorausbestimmen hebt die Freiheit der Kreatur nicht auf, sondern schließt sie ein. Gott muss und will alles so, wie es kommt, und doch führt es die Kreatur frei aus. Das sind für unseren Verstand unergründliche Dinge, und doch sind sie so. Gottes allumfassender Wille und die menschliche und kreatürliche Freiheit liegen ineinander. Dass nun Adam die Möglichkeit hatte, den Weg durch Selbstentäußerung und Selbstverleugnung im Herrn zu gehen, dass er also hätte leiden und sterben und dann in Gottes Kraft – wenn er nicht gesündigt hätte – wieder auferstehen können und dass dann die Gotteskinder hätten aus ihm geboren werden können, das wird mannigfach aus der Schrift erhellt. Es ist doch vor allem sehr merkwürdig, dass Adam vor dem Sündenfall keinen Menschen zeugte.

Diesen letzteren Weg ist Adam gegangen. Wie die Schrift in 1.Mose 2,19.20 uns erzählt, hat die ***Tierwelt***, sicherlich unter Versuchung Satans, ihn in inneren Beschlag genommen, und er sank herab in ihre Lebenskreise, statt umgekehrt in die Lebenskreise des Sohnes Gottes einzudringen.

Und er fiel, bis er den tierischen Geschöpfen ähnlicher war als dem Herrn und ihr Bild an sich trug – zuerst in der Scheidung seines Wesens in Mann und Frau. Einmal hineingeraten in des listigen Feindes Bann, war der Halt verloren, und es ging in dem Fall hinab und damit hinein in das eigentliche Todeswesen! Damit war das Eindringen in das Sohnes- und Manneswesen des göttlichen Ebenbildes verscherzt und die große Aufgabe nah dem Vorsatz Gottes, in der Lichtsgemeinschaft die Finsternis zu überwinden, verloren.

Wir haben hier nach der Analogie der Bibel folgende Meinung:
Wäre Adam im Lichte und in seinem Herrn, in welchem er anlagemäßig geschaffen war, geblieben, so wäre er der mannigfachen Versuchung des Satans Meister geworden.

Satan hätte Adam, wenn dieser ihn allenthalben abgewiesen hätte, gewiss nicht in Ruhe gelassen. Er hätte ihn, wie viele Söhne Gottes danach und wie den eingeborenen Sohn Gottes selbst, ***umgebracht***. Den ohne Sünde Umgebrachten hätte aber Gott auferweckt – dann wäre er ein der Sünde gestorbener und um Gerechtigkeit willen auferweckter Sohn Gottes gewesen. Dann hätte er, selber im Leben, Söhne Gottes geistig zeugen und die Erde mit ihnen und mit Licht füllen können. Dann hätte der Heiland auch die Gemeine und viele Lichtesbrüder gehabt.

Nun musste es anders gehen, und doch nach ewigem Rat. Jetzt musste der Sohn Gottes selbst herab ins Fleisch; musste die Sünde im Fleische überwinden, musste dann frei hingehen und sterben und so den Tod zerbrechen; und jetzt als Erweckter und Erhöhter ist Er der Ursächer zunächst für die Heraushebung der Kinder und Söhne Gottes, der Gemeine. Um dann nach deren Vollendung durch sie de Welt Heil zu schaffen.

So hat denn Gott im Sohne Seine große Liebe geoffenbart und zugleich die durch den Herrn Jesus Christus erretteten und zurechtgebrachten Söhne Gottes unweigerlich an Ihn und an Sich gebunden und zu ihrer Aufgabe, Lichtesträger für die Welt zu sein, tüchtig gemacht.

Die Lage ist nun die, dass die von Adam und Eva nach dem Fall abstammenden Menschenkinder nicht mehr die Gottanlage der Gottessohnschaft haben. Sie sind Geschöpfe nach des gefallenen Adam und nach der gefallenen Eva Bild.

Aber Seinen Gottessöhne-Rat führt der Herr doch durch. Je und je nach göttlichem, Willen schafft Er Menschenkinder mit besonderer Veranlagung: diese haben eine tiefe Sündenanlage, eine große Leidens- und Passivitätsmacht, eine große Empfänglichkeit für Erlösungs- und Lichtseindrücke und anderes mehr.

Diese Vorherersehenen ruft Er dann durchs Evangelium. Das sind die Leute, welche der Heiland schon von Natur aus als ***Seine Schafe*** bezeichnet, weil sie das rufende Wort hören und annehmen. Sie haben in dieser Welt vor den anderen nichts voraus. In ihrem Heiland haben sie viel zu leiden, zu tragen und zu sterben, gerade wie ihr großer Vorläufer, aber sie haben die Kindschaft in sich und wachsen in die Sohnschaft und Mannheit in Christus hinein.

Sie sind jetzt schon Lichts- und Lebensausstrahler und gehen der Vollkommenheit in diesem Stück entgegen. Das sind die Glieder der Gemeine. Sie können sich ihrer hohen Offenbarung nicht überheben; denn sie sind, je wahrer ihr Leben aus Gott ist und je reiner, um so mehr der Anfechtung von innen und außen unterworfen. Ihre Herrlichkeit stammt aus Tränen.

● Das war also der Anfang des Gottesrates der Gemeine in Adam. Adam selbst fiel. Die Gemeine ging doch ihren lauf. Wie? Davon später.
Du aber bleibe in Christus, so du anders berufen bist, und leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi bis auf Seinen Tag!

"Ihr Glaube ist der Beweis der nicht gesehenen Dinge" (Hebräer 11,1). Seien es die ins Herz geschriebenen und im Gewissen mitbezeugten Wahrheiten, also die im **Verborgenen** stehenden Zeugnisse Gottes, seien es die durch Offenbarung gegebenen Gottesworte oder Verheißungen, an diesen hangen sie im Glauben. Und im Glauben ist das Unsichtbare ihre Welt und ihr Element, auf welcher Stufe sie auch stehen. Zu diesem Glauben des Unsichtbaren, als sähen sie es, kommt ein zweites: das Leiden in diesem Glauben und für diesen Glauben. Kreuz und Trübsale bis in den Tod hinein um des Ewigen und Unsichtbaren willen, ist ein Grundgepräge der Erstlinge. Dabei haben sie als drittes trotz allen Todes das Leben.

Von Abel an ist es den in der Schrift genannten Erstlingen bezeugt, dass sie leben, manchmal wie bei Henoch oder Elia auf die wunderbarste Weise. Sie sind eben wirklich und in der Tat, selbst solange sie noch unterm Todeselement standen und stehen, Erstauferstandene. Ihr Glaube ist schon der Anfang der Erstauferstehung. Glauben im Unsichtbaren, Leiden und Sterben, Auferstehung – das sind schon **vor** Christus die Grundmerkmale der Erstlingsglieder. Dabei tragen dann diese Gläubigen das Christusbild in irgendwelchen Zügen an sich. Vor Christus, sonderlich unter Gesetz und Propheten, **trugen sie die Christuszüge mehr äußerlich aufgeprägt.**

Noch fehlt der innerlich ausgestaltende, in Christus vollendete Heilige Geist. Die Gläubigen in Christus nach Seiner Erscheinung auf Erden tragen das Christusbild mehr **innerlich**, ein jegliches in seiner Art. Die vor Christus Lebenden haben es mehr äußerlich. Da ist nun der erste, große, wortgeborene und wortgetragene Glaubensmensch, de leidendlich unter seinem ganzen Geschlechte opfernd und betend steht und endlich den Märtyrertod stirbt: Abel.

Zwischen seiner Schöpfung und dem wachstümlich tiefen Fallen liegt doch sicher ein ganzer Äon, ein ganzes Gottzeitalter. Wir müssen uns ja die Schrift perspektivisch denken, das heißt, je ferner uns die Gottzeitalter liegen, und zwar rückwärts und vorwärts, um so kürzer beschreibt die Heilige Schrift. Nur dem durch Gnade ständig Näherschreitenden, dem im Gottgeheimnis bewandert Werdenden öffnen sich die Blicke für die wahren Entfernungen. So sieht der sehend gewordene Glaube zwischen den kurzen und knappen biblischen Erzählungen des Anfangs und Ziels ganze Äonen.

Dass nun Adam in dem ganzen Äon bis zum eigentlichen Übertreten hin nicht zeugte, das zeigt an, dass er nicht reif dazu war. Erst nach der Überwindungsstufe durch Leiden, Sterben und Auferstehen hindurch wäre er fähig geworden, Geisteskinder im Geiste zu zeugen, und so wäre er ein Vater der Gemeine geworden.

Dass wir mit dieser Meinung biblisch laufen, zeigt auch unsere eigene Aufgabe in der Wiedergeburt. Der Wiedergeborene ist und wird das, was Adam hätte werden können: Nun heißt es im Kolosserbrief Kapitel 1,24:
"Nun freue ich mich in meinem Leiden für euch und schaffe die Gegenfülle zu dem, was noch fehlt am Leiden Christi, in meinem Fleische zugunsten des Leibes Christi, welcher ist die Gemeine."
Hier ist klar folgendes ausgesprochen: Der Heiland hat durch **Sein** Leiden die Versöhnung und Erlösung erworben. Die von dieser Liebe erfasste Glaubensgemeine hat aber noch, bis der Leib Christi fertig ist, eine Gegenfülle zu leiden. Durch Leiden, Sterben und Auferstehen des Hauptes und der Glieder wird der ganze Gemeineleib erst recht fertig. Hier fehlt noch etwas, das müssen die gläubigen Gotteskinder vollends fertig leiden, fertig sterben und fertig auferstehen.

Ist dies der Weg der in Christus Herwiedergebrachten, so wäre das eben auch der Weg Adams gewesen. Hineingesetzt in eine gefallene Welt, wie es Adam doch war, wäre er nicht ohne Leiden, Sterben und Auferstehen durchgekommen. Hätte er können Leiden und Sterben frei und willig vollziehen, so hätte ihn Gott der Herr ebenso auferweckt – und dann wäre er geistes-zeugungsfähig gewesen. Da er nun fiel, **musste** er sterben – und brauchte nun Erlösung. So war also mit Adams Fall die Möglichkeit dahin, im Herrn und in Seiner Gemeinschaft die Erde mit dem Gotteskindern und Erben zu füllen. Jetzt bedurfte es erst der Versöhnung und Erlösung vom Sünden-, Todes- und vom Geistes-Fluch. Und das war nun die gewaltige Gottesaufgabe des eingeborenen Sohnes. In die Ausführung dieser Aufgabe stellte sich der Herr auch sofort nach geschehenem Fall hinein, wie die erste Verheißung und das eingesetzte Opfer klar anzeigen.

Die Gemeine aber, diese Erstlingsschar, die königs-priesterliche unter der Menschheit, lief doch. Es war eben nur ein gar unvollkommener Zustand, in welchem sie in den Zeiten vor Christus lief. Wohl hatten alle Erstlinge vor Christus auch schon eine gewisse Lichtes- und Geisteshöhe, aber die Versöhnung und der Todesdurchbruch war eben noch nicht beschafft. Die Erstlinge vor Christus gingen alle noch unter dem Joch. Es sind aber doch Erstlinge da. Unser Gotteswort, welches wir an die Spitze gestellt haben, sagt das deutlich. Es zeigt uns die gewaltig fortschreitende Erstauferstehung an.

Nach der Auferstehung des Heilandes, so sagt Matthäus in seinem 27. Kapitel, seien viele Leiber der Heiligen aus ihren Gräbern gestiegen, in die heilige Stadt gekommen und vielen erschienen. (Wir halten die Meinung aufrecht, dass es vor Christus Erstlinge gab, glauben aber, dass die in Jerusalem nach Christi Auferstehung Erstandene zur Auferstehung der Gerechten zu rechnen sind, welche die Juden angeht).

Also hat es schon vor des Heilands Erscheinen viele Heilige und Geliebte gegeben, welche aber unter dem noch nicht aufgehobenen Sünden- und Todesbann lagen.

Wir haben auch im Hebräerbrief, dieser Epistel an die Erstlinge von Juden, ein wunderbares Kapitel, das 11., welches wie in einer Lebenstafel Erstlinge der vorchristlichen Zeit aufzeichnet und zeichnet. In diesem Kapitel ist es bedeutsam, wiewohl es nur eine Auswahl der Gemeineglieder der vorchristlichen Zeit nennt, dass die Linie der Heiligen Gottes mit **Abel** beginnt. Adam wird hier nicht genannt. Er ist in der Schrift der Anfänger der Sünde und des Todes: "Gleichwie sie in Adam alle sterben." Ins Erstlingswesen ist er nicht eingetreten, auch nach dem Fall nicht mehr.

Hier ist der Anfänger Abel. Er ist also ein urzeitlicher Gemeinevertreter, und zwar gehört er nicht dem erwählten Volke des Gesetzes an, sondern der ganzen Menschheit. Drei nennt Hebräer 11: Abel, Henoch, Noah. Es sind nur die vorspringendsten genannt. Es will uns doch scheinen, als ob ein Seth und andere auch königspriesterlichen Sinnes gewesen wären. Wir sehen also, auch die **ganze Welt** hat **vor** dem Erscheinen des Heilandes ihre Erstlinge, ihren ewigen Anbruch.

Am herrlichsten traten natürlich die vorchristlichen Glieder der Gemeine unter der Offenbarung Gottes, also im jüdischen Volke heraus. Da nennt Hebräer 11 herrliche Gestalten. Allen diesen Gliedern ist dreierlei eigen: Zuerst stehen sie im Glauben felsenfest zu der von ihnen erkannten Gottwahrheit. Sie haben die Gottwahrheit im Unsichtbaren. Der Hebräerbrief sagt: "Diese alle haben durch den **Glauben** Zeugnis überkommen, und **nicht empfangen** die Verheißung" (Hebräer 11,39).

Sie (die Gemeine) ist nach Tod und Auferstehung Jesu mit eingerückt in Seine Herrlichkeit. Viele von ihnen sind auch in diese Welt hinein erstanden und vielen erschienen. Diese alle waren jetzt wieder mit dem erhöhten Herrn und bei Ihm in Seligkeit und Herrlichkeit, immer weiterwachsend im Geistes-Herrlichkeitsleben, auf den Tag der Fülle der Gemeine. Es ist noch keiner ganz ausgewachsen – es gibt alle Tage zu lernen und zu erleben, auch für die, welche schon drüben sind. Der Heilige Geist leitet in alle Wahrheit. Die Gemeine wächst in allen Stücken am Haupt.

Wir haben doch in unseren Tagen eine viel weitere und tiefere Erkenntnis als die Erstlinge vor Jahrtausenden und Jahrhunderten. Uns öffnet sich in unseren Tagen gar der Anfangseinblick in ein ganz neues Gottzeitalter. Das machen die drüben alles mit. Hüben und drüben ist erst Alles reif am Tage der Reife, und das ist der Tag des Kommens des Herrn zu den Seinen, der Tag, da Er sie zusammenzieht zu dem einen Leib.

Um die Gemeine diesem Tag zuzuführen, dazu war nun die Hinausführung der Versöhnung und Erlösung von grundlegender Bedeutung. Erst von der Auferstehung und Erhöhung des Herrn an kann die Gemeine, kraft des ihr gegebenen Heiligen Geistes, sich voll und ganz im Auferstehungsleben ausgestalten, oder besser: ausgestalten lassen. Darum ist der Eintritt des Sohnes Gottes ins Fleisch, die Überwindung der Sünde im Fleische, der freie, sündlose Hingang in Tod und Grab und die herrliche Auferstehung und Erhöhung Christi das Herzblatt im Leben der Gemeine. Für die Gemeine hat das Kommen und Hingehen und Wiedererscheinen Christi nicht bloß die Bedeutung, welche es für alle Welt hat, sondern noch die ganz besondere, dass der Heiland für uns vollführt, was Adam einst in Ihm hätte vollführen sollen.

Von ihm steht Hebräer 11,4 geschrieben:
"Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer getan denn Kain; durch welchen (nämlich durch den Glauben) er Zeugnis überkam, dass er gerecht sei, indem Gott über seinen Gaben ihm Zeugnis gab; und durch denselben redet er noch, wiewohl er gestorben ist."

Also: Glauben, Leiden und Tod, Leben! Dabei in Leiden und Sterben die Christusähnlichkeit. Unter seinem ganzen Volke stand er da, ein Gotteskind und Gottespriester, ein stiller, duldender Lebendiger, wie einst auch der Herr selbst.

Ebenso bezeugt Hebräer 11,5 von Henoch:
"Durch den Glauben wurde Henoch versetzt, dass er den Tod nicht sah, und er wurde nicht gefunden, weil ihn Gott versetzt hatte. Vor der Versetzung erhielt er das Zeugnis, er habe Gott wohlgefallen." Henoch ist natürlich nur dem leiblichen Tode entnommen und an eine selige Wartestelle versetzt worden. Die ganze Todesmacht ist bei ihm auch erst nach Christi Auferstehung weggenommen worden. Aber wir sehen wieder: Glauben, Leiden – denn ohne Leiden ist er unter seinem Geschlechte sicherlich nicht gewesen – und Leben. Die äußere Christusähnlichkeit liegt bei ihm im Weggenommenwerden, welche ein gewisses Abbild der Verklärung ist. So geht dann die Zeichnung im Hebräerbrief weiter, wir können sie selbst nachlesen.

● Wir glauben nun, dass es solche Erstlinge, welche die ganze Nationenwelt angehen, **vor** Christus fort und fort gegeben hat. Die Masse der Menschen ist zu dieser Erstlingsschaft gar nicht bestimmt. Adam, der selbst kein Erstling war, zeugte Söhne und Töchter nach **seinem** Bilde. Die Masse der Menschen sind lebendige Seelen, jetzt durch Satan gefangen und in den Tod geknechtet, aber durch Jesus Christus gerettet und zur Seligkeit bestimmt.

Zu dieser Seligkeit werden sie durch Gerichte zubereitet, und zwar je nach ihrer inneren Stellung durch zeitliche oder durch ewige Gerichte, das heißt durch Gerichte, welche aus dem Sünden- und Todeswesen hier oder drüben im Totenreiche selbst aufsteigen, oder durch Verdammungsgerichte vom Angesicht des Herrn, welche am Jüngsten Tage für die Massen beginnen.

Deshalb konnte Gott der Herr die Masse der Nationen vom Turmbau zu Babel an auch durch lauter solche Sünden- und Todesgerichte laufen lassen, um sie innerlich reif zu machen auf den Tag ihrer Rettung. Darum lässt Er die Massen der Nationen auch jetzt noch einmal laufen, als Dahingegebene, wie Römer 1,24ff. sagt, und lässt sie die antichristlichen Zorngerichte als Höhepunkte erleben, um dann Sein Königreich unter ihnen zur Rettung aufrichten zu können. Von der Erhöhung Christi bis zu Seiner Wiederkunft auf Zion und vor aller Welt sind die Nationen nach ihren Massen dahingegeben unter das Gesetz der Sünde und des Todes. Daran ändern auch die christlichen Volkskirchen nichts.

Mittendurch aber läuft die Gemeine der Erstlinge. Es sind die Leute, welche aus Herz und Gewissen Gottes Recht vernahmen und es annehmen. Das sind Leute, welche einen inneren Begriff von Sünde und Schuld hatten. Das sind Leute, welche unter der Erkenntnis und dem Tun des Rechts litten, ja manchmal, wie ein Sokrates, auch starben. Wir kennen aus den Nationen nicht viele solcher Gestalten, aber es hat sie gewiss zu allen Zeiten gegeben, und nach dem Tode und der Auferstehung des Herrn rücken auch sie in die ihnen entsprechende Füllestufe ein. In der Offenbarung unter Gesetz und Propheten treten diese Geisteserstlinge stärker und schärfer heraus, oft in einem hohen Maße der Glaubensvollendung.

Einer der hervorstechendsten ist Abraham und dann besonders **Joseph**. Bei letzterem tritt die Erwählung vor allen seinen Brüdern schon sehr früh in Träumen im Knabenalter heraus. Um seiner gottgegebenen Sonderstellung willen muss er durch tiefe Leiden. Gott aber erhöht ihn wieder und setzt ihn zu einem König und Priester, nicht nur des Gottesvolkes, sondern auch der damaligen Weltmacht Ägypten.

Bei ihm tritt der Unterschied von Gemeine und Juden scharf heraus. Mit der Linie im Fleische hat er nichts zu tun, da ist **Juda** der Träger. Joseph ist ein mit besonderen Gaben ausgestatteter und zu besonderen Aufgaben bestimmter Erstling. Nicht alle haben eine solche Höhe. Er trägt auch das Gleichbild Jesu in einer Fülle an sich wie wenige.

Nach ihm ist der Größte **Mose**. Unter Frauen sehen wir **Debora, Hanna** und andere. Ganz überragend ist **David**. Natürlich sind in der Schrift immer nur die Bedeutendsten genannt. Unter den 7.000, welche die Knie nicht beugten vor den Götzen, unter den Schülern der Propheten, waren gewiss viele, welche den Erstlingscharakter an sich trugen.
Einer der größten und bedeutendsten war in der späteren Zeit **Daniel.** Er hat wunderbare Jesuszüge und ist ein echter und rechter Offenbarungsträger. Und sie haben nicht gefehlt, diese Erstlinge, bis auf Jesus hin.

Sollten wir Zacharias und Elisabeth, Maria, Simeon und Hanna und viele andere nicht unter sie rechnen dürfe? Diese ganze Gemeine der Glaubenden, Leidenden, Sterbenden und doch Lebenden hat in verschiedenen Stufen der Klarheit, drüben im Totenreich zwar, aber doch an seligen Orten, gewartet auf den Tag und die Tage des Herrn. Sie (diese Gemeine) hat sich gefreut mit Abraham, als sie die großen Tage erlebten im Menschwerden des Herrn.

Darum handeln die drei ersten Evangelien allermeist nicht von der Gemeine und ihrer Weiterführung, sondern von der allgemeinen Buße, von der Rettung, von der Vergebung der Sünden und vom Jüngsten Gericht. Darum geht es in den drei ersten Evangelien ums **Judenvolk** und erst in ihm und durch es um die Welt. Wenn wir darum den Heiland in Seiner Bedeutung für die Gemeine erkennen wollen, dürfen wir nicht die drei ersten Evangelien, es sei denn geistesmäßig gerichtet, hereinziehen.

Erst als der Heiland die innere Unbußfertigkeit des jüdischen Volkes je länger, je mehr zu fühlen und zu spüren bekam, wandte Er um. Zunächst redete Er mit den Massen, zum Gerichte über sie, je länger je mehr nur noch durch Gleichnisse (Matthäus 13,10-15). In diese Gleichnisse legte Er das Geheimnis des **Königreiches** Christi – also des sogenannten Tausendjährigen Reiches – wie es gehen und laufen würde nach der Verwerfung der Juden.

Dann redete Er sonderlich mit den Gläubigen auch von der Gemeine, und Johannes ist es, der nach dieser Seite hin uns des Heilandes Reden und Wirken in seinem Evangelium offenbart. Er kann das selber aber nur deshalb ganz klar tun, weil er so alt wurde und die Zerstörung Jerusalems und das Wachsen der Gemeine sah.
Weil nun die Glieder der Gemeine alle auch Menschen sind und aus den Menschen herauserwählt sind, so sind sie, wie alle Menschen von Natur dem Gesetz der Sünde und des Todes unterworfen. Daher brauchen sie Rettung wie alle, sie brauchen Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Sie brauchen, um es kurz zu sagen, einen Heiland für sie.

Der Erstling der Erstlinge, muss auch Seine Erstlinge retten, auf dass Er in allen Dingen den Vorrang habe. Wir sind jetzt in ganz anderem Sinne, als einst der nichtgefallene Adam, voll und ganz von Ihm abhängig. Dabei müssen wir aber für die Gemeine noch ein Sonderliches ins Auge fassen.

Die Gemeine ist die **Geistesgemeine**: sie ist und wird alles durch den **Heiligen Geist**. Schon die Erstlinge **vor** der Menschwerdung des Herrn waren eben ein jeglicher auf seiner Stufe Geisteserleuchtete. So sind's auch die, welche nach Seinem Erscheinen zur Gemeine gehören. Sie sind durch den Heiligen Geist, der sonderlich im lebendigen Geistesworte lebt und webt, gezeugt, genährt, getragen und schließlich vollendet.

Es ist auch für die Gemeine nach dem Kommen Christi **das Leben im Geiste die Hauptsache.** Darum hat uns auch der Heiland **alles Sichtbare** weggetan. Wir glauben, obwohl wir Ihn nicht sehen, und wir haben Ihn lieb, obwohl wir Ihn nie gesehen haben (1.Petrus 1,8). Wir glauben und leben im Warten auf Sein Erscheinen. Ja, Er hat uns **alles** Sichtbare weggetan. Kein Wort hat Er geschrieben, das Er uns selbst hinterlassen hätte. Kein Ort, da Er gelebt und gelitten, ist mehr sicher zu finden. Alles ist von Grund auf zerstört. Kein heiliger Ort, auch kein Ort der heiligen Väter, ist erhalten geblieben. Die Gemeine hat keine äußere Grundlage für ihren Glauben und ihr Leben. Das alles ist für das Tausendjährige Reich – dort **sieht** man. Für die Gemeine ist das Sichtbare, auch das Sichtbare des Herrn, nicht von Bedeutung.
Darum sagt Paulus 2. Korinther 5,16: "Und ob wir Jesus Christus gekannt haben nach dem Fleische, so kennen wir Ihn nun doch nicht mehr." Es steht aber durchaus nicht so, als ob die gläubige Gemeine das Leben Jesu im Fleische verachtete, das sei ferne.

"Ein jeglicher Geist, der bekennt, dass Jesus Christus sei ins Fleisch gekommen, **der ist von Gott**" (1.Johnnes 4,2). Das Kommen des Heilandes ins Fleisch ist die Grundlage unseres ganzes Geisteslebens, aber im Glauben leben wir durch den Geist mit dem Erhöhten und in dem Erhöhten.

Darum hat auch die Gemeine der Gläubigen im Heiligen Lande und im sichtbaren Jerusalem für sich selbst nichts zu suchen, es sei denn, dass Glieder dort hingeführt werden. Palästina gehört den Juden, wird den Juden wieder gehören, wird die Zentrale des Königreiches Christi sein; nur in diesem Zusammenhange ist es den Gläubigen wichtig. All das Suchen Palästinas für die Christenheit der Jetztzeit war und ist ein Fehlweg, ob er im Fleische mit dem Schwert oder im Gesetzeswesen mit Wallfahrten oder mehr geistig mit dem Wort gegangen wurde. Unser aller Mutter ist Jerusalem, das droben ist, das ist die Freie (Galater 4,26) – daher kommen die Söhne der Verheißung.

Freilich, auch wir sind im Fleischgewordenen erlöst. Für uns hat Er die Sünde im Fleisch besiegt, für uns ist Er gestorben und erstanden, für uns erhöht – aber den Segen all dieses Leidens und Sterbens ziehen wir bußfertig gläubig im Geiste an. Die Vergötterung des Heiligen Landes und der heiligen Stätten gehört der natürlichen oder der gesetzlichen Religiosität an, aber nicht der Geistesgemeine. Die heiligen Stätten sind nicht nur zum Fluchzeichen fürs jüdische Volk jetzt schon seit 2000 Jahren zerstört, sondern auch, um die Gemeine auf den Geistesweg zu weisen. Und daran schließt sich nun eine grundlegende biblische Wahrheit. Der Heiland **ist zunächst und zuerst** nicht gekommen in die Welt, um die Gemeine weiterzuführen, ihr den Weg zu bereiten, sondern Er ist gekommen, der ganzen Welt das Heil zu erstreiten, und zwar auf dem durch alle Propheten verheißenen Wege über das jüdische Volk und durch Mittelung des jüdischen Volkes.

Deswegen ist der Heiland ein **Jude** geworden nach dem Fleische, deswegen stammt Er aus **Davids Geschlecht**, und deswegen ist Er ein Same Abrahams nach dem Fleische.

Nach dem ganzen prophetischen Worte geht das Heil über alle Nationen vom selbst begnadigten und verherrlichten jüdischen Volk aus. Und zwar beschafft dieses Heil ein aus der Linie Abraham-David stammender Heilskönig. Als solcher ist der Sohn Gottes im Fleische erschienen, als solcher hat Er sich selbst auf Erden kundgetan, und als solcher hat Er ums jüdische Volk geworben.

Von diesem Seinem Wirken erzählen die drei ersten Evangelien. Darum sind sie geschichtlich, darum geht es in ihnen immer aufs Ganze und Volle, wenige Ausnahmen abgerechnet; darum treten bei ihnen auch die **äußeren Züge, das Heilen und Wundertun** hervor, darum ist bei ihnen auch immer vom Endgericht die Rede; das kommt am Ende des Tausendjährige Reiches.

Darum ist es kein Wunder, dass auch unsere großen Volkskirchen, welche das Tausendjährige Reich – allerdings statt auf jüdischer, auf heidnisch-nationaler oder internationaler Grundlage – vorausnehmen wollen, immer hauptsächlich in den drei ersten Evangelien leben und weben. Und es ist kein Wunder, dass auf Grund dieser drei ersten katholisch (das heißt umfassend) anstatt jüdisch königreichsmäßig ausgelegten Evangelien die Gemeine und ihre Linie und Aufgabe immer bekämpft wird. Der Heiland ist im jüdischen Volke zuerst als Erfüller von Gesetz und Propheten aufgetreten (Matthäus 5,17) Er wollte das jüdische Volk zur Ergreifung seines prophetischen Berufes aufrufen. Damit hatte schon Johannes der Täufer mächtig begonnen.

Der Heilige Geist, dieser Stellvertreter Christi, der Kindschafts- und Erbschaftsgeist, dieser Erstlingsgeist, wie in Römer 8 nennt, schafft solches. Seit der Erhöhung Christi kann solches in Menschen geschehen. Selig ist und heilig, wer daran teilhat. Die Elendesten und Höchsten zugleich sind solche Erwählte Gottes – und mit Paulus durchzieht eines ihre Seele, dass sie in Ihm erfunden werden (Philipper 3,9). Was für einen Stand des In-Ihm-Sein auswirkt, davon später. "Kindlein, bleibet in Ihm!" (1.Johannes 2,28).

Ja, weil die Glieder der Gemeine vorsehungsmäßig eine besonders tiefe Sündenanlage haben und weil sie vor allen anderen Menschen eine stets sich vertiefende Sündenerkenntnis haben, deshalb erkennen und brauchen sie den Heiland, der für sie gekommen ist, der für sie gekreuzigt und gestorben ist, der für sie erstand und erhöht ist und der für sie als königlicher Hoherpriester lebt, tiefer und mehr als alle Menschen! In der Gemeine geht das Lob des Lammes, das für uns erwürgt ist, Tag und Nacht nicht aus.

"Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein, welcher auch Seines einigen Sohnes nicht hat verschont, sondern hat Ihn für uns alle dahingegeben. Wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken!"
Dieser Triumphton aus Römer 8 gehört ins Lied, das die Gemeine dem Lamme singt und Gott, dem Vater. Alle Tage größer wird den Heiligen Gottes ihr ewiger, herrlicher Retter. Auch im Lobe und Preise des Heilandes **für uns** singen die Glieder am Haupte die Vorsängerstimme vor aller Welt.

Aber so groß, so grundlegend, so alle Tage neu ergriffen dies **für uns** dahingegebene Leben ist, die Erstlinge **haben mehr**. Der Heiland **für uns** ist noch ein Heiland **außer uns**. Dieser Heiland für uns, das ist noch eine gesetzliche Stufe. Da stehen Sünder und Retter einander gegenüber – beide **selig**: der Hirte, weil das Schaf gefunden, das Schaf, weil es den Hirten erkannt hat.

Das ist die Stufe, welche die Bibel **Bekehrung** nennt. Es ist sehr bemerkenswert, dass in der Heiligen Schrift das Wort "Bekehrung" in den Briefen der Gemeine fast nicht vorkommt, eben nur insofern, als Gläubige in Christus auch Bekehrte sind. Das Wort "bekehren" ist seinem Hauptvorkommen nach ein Wort des Alten Testaments. Es gehört ins **Königreich Christi**. Diejenigen, welche dort dem Lamm untertan werden und sich untertänig machen, das sind Bekehrte.

Ebenso gehört alles hierher, was durch die Gerichte hindurch endlich untertan wird. Bekehrt wird endlich alle Kreatur. Man kann auch das Wachsen in der Wiedergeburtsgnade eine fortlaufende Bekehrung nennen, doch ist das, soweit wir erkennen, nicht biblischer Sprachgebrauch. Die Gemeineglieder sind nicht nur Bekehrte und Untergetane, sondern Wiedergeborene, Gottgeborene, welche den Geist Gottes in sich wohnend haben. Diesem Stande entspricht das "in Ihm", welches viel häufiger in den eigentlichen Gemeineschriften vorkommt, als wir nach unserer deutschen Übersetzung merken können, wo es oft anders übersetzt ist.

Hier ist wieder sehr bemerkenswert, dass wir in den hauptsächlich das Königreich Christi (Tausendjähriges Reich) meinende Schriften das "in Ihm" nicht finden, dass aber zum Beispiel das Evangelium des Johannes es hat, und die Briefe der Gemeine voll davon sind.

Das ist die eigentliche Auserwählungsgnade, wenn einem Menschen dies **"in Ihm"** aufgeht und wenn er wachstümlich darin lebt und webt. Das ist ein ganz anderer Stand als aller sonstige religiöse Stand, auch als der frömmste, gesetzliche Bekehrungsstand; und dieser Stand der neuen Kreatur bringt nach allen Seiten hin neue Aufgaben.

In der Heiligen Schrift gibt es ein Evangelium im Evangelium. Es ist in ihr die Rede nicht nur von einer herausgerufenen Gemeine.
Es ist die Rede nicht nur von einem Gekreuzigtsein Christi für uns, sondern von einem Mit-Christus-Gekreuzigt-Sein (Römer 6,6), von einem Mit-Christus-Gestorben-Sein (Römer 6,8). Von einem Mit-Christus-Auferstanden-Sein (Kolosser 3,1) Auch ist die Rede von einem täglichen Mit-Gekreuzigt- und Mit-Erweckt-Werden.

Die das haben, heißen Erstlinge; ihnen ist eine Krone des Lebens und der Herrlichkeit, ein Mit-Christus-Herrschen und –Regieren verheißen. Sie sind ein königlich-priesterliches Eigentumsvolk, zu welchem der Herr zuallererst kommt und es mit Sich vereinigt.

"Der Erstling Christus, darnach die des Christus sind." (1.Korinther 15,23). Wenn nun einer Seele durch Führung des Geistes dies "Geheimnis" Gottes, wie es oft in der Schrift heißt (vergleiche Epheser 1,9; 3,3.4.9; Kolosser 1,26.27; Römer 16,25), aufgeht, und sie Gnade bekommt, in völliger, ungeteilter Heilands-Hingabe es zu ergreifen, dann trägt sie durch Geistesauswirkung das Zeugnis der Erstgeburt in sich.

Das fängt natürlich, wie alle Geburt, klein und unscheinbar an und wächst, wo innere und äußere Treue waltet, von Klarheit zu Klarheit. Das gibt dann die Seelen, welche Schritt zu Schritt in den ganzen Plan Gottes hineinwachsen und Dinge sehen und erkennen, welche die anderen eben nicht sehen. Darum lässt sich über allerlei Stücke der Erkenntnis und Erfahrung nicht lehren und nicht streiten – sie zu erkennen und zu haben ist Gottes Gnade.

Es gibt für Menschen nichts Demütigenderes und Beugenderes, als in das Geheimnis Gottes und Christi, in dies In-Ihm-Sein hineindringen zu dürfen. Die Gemeine lebt in der großen Tatsache des hohepriesterlichen Gebetes: "Ich in ihnen und sie in Mir, gleichwie Du, Vater, in Mir und Ich in Dir" (Johannes 17,21-23).

Durch diese inwendige Zeugung, durch die Innehaben des Heiligen Geistes kommt man auf die Gottsite. Seitdem der Heiland Sünde und Tod abgetan und ewiges Leben wiedergebracht hat, ist nicht nur Rettung möglich, sondern solches Leben im Sohn und Vater.

Ob alle, die äußerlich zur auserwählten Gemeine stehen, auch innerlich auserwählt sind, das spielt zunächst gar keine Rolle – der Auswahlcharakter bleibt felsenfest stehen.

Wer sich nicht auserwählen, herausnehmen, sonderlich stellen lässt, kann innerlich nicht zur Gemeine gehören. Das gilt für jedermann, ob er Bauer, Handwerker, Gelehrter, Lehrer oder Pfarrer sei:

● Der Auswahlcharakter bedingt gegenüber dem Ganzen eine Minderheit. Darum kann es der Gemeine in dieser Zubereitungszeit auch gar nicht einfallen, auf irgendeinem Gebiete einen maßgeblichen Einfluss zu erlangen. Den maßgebenden Einfluss hat in dieser Zeit Satan und was seinem Ich-Wesen anhängt. Da mögen sich die christlichen Volkskirchen auf ihren Linien anstrengen, wie sie wollen, sie werden es nicht hindern, dass in den Massen das satanische Ich-Wesen zunächst zum Ziele, zur Ausreifung kommt.

Die Gemeine trägt darum als anderen Wesenszug stets die Kleinheit, der Niedrigkeit, der **äußeren** Einflusslosigkeit. Die Gemeine hat ihre gewaltigen Aufgaben jetzt nach innen, ist auf die Zukunft, auf den Tag des Herrn, gerichtet, und dann geht's in den kommenden Gottzeitaltern weiter. Wer jetzt eine geehrte, geachtete, einflussreiche Kirche will, der will das Gegenteil von dem, was die Bibel Gemeine nennt.

● Weil sie so klein, so niedrig, so einflusslos ist, ist sie verachtet, und weil sie so ewigkeitsmäßig ist, ist sie mit Kreuz beladen von allem her, was zur Ich-Welt gehört. Der Kreuzcharakter gehört ganz wesentlich zur Gemeine. Und dies Kreuz kommt nicht nur von der gottlosen Welt – von ihr manchmal noch am wenigsten – vielmehr von der religiösen und braven Welt. Was von der Welt her nicht Schmach- und Passionscharakter hat, ist nicht gemeinemäßig.

Wesen und Erscheinung der Gemeine

Johannes, den sieben Gemeinen in Asien: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt; und von den sieben Geistern Gottes, die da sind vor Seinem Thron; und von Jesus Christus, welcher ist der treue Zeuge, der Erstgeborene der Toten, der Herrscher über die Könige der Erde. Offenbarung 1,4.5

● Immer wieder werden Gemeineleute angeklagt, sie wollten etwas, was auf dieser Erde vor der Ankunft des Herrn nicht durchzuführen sei. Immer wieder heißt es: ihr wollt eine heilige reine Gemeine herausbilden. Das gibt es nicht, solange dieser Äon währt. Immer wieder wird betont, die Gemeine sei etwas Unsichtbares, erst an dem Tage des Herrn sich sichtbar Offenbarendes. In solchen Worten ist Wahres und Falsches vermischt.

● Daran, jetzt eine reine, aus lauter Gotteskindern bestehende Gemeine herauszustellen, denkt niemand, der biblisch orientiert ist. Dass aber eine Gemeine zugebildet und dem Herrn auf Seinen Tag rein, heilig und unsträflich dargestellt werde, das ist jedem, der aus Gott geboren ist, ein Anliegen. Die Gemeine ist etwas Wirkliches und Wahrhaftiges, etwas jetzt schon unter Unvollkommenheit in die Erscheinung Tretendes und auf den Tag einer Fülle Zustrebendes. Die Apostel kennen doch Gemeinen, ganz wesenhafte, wirklichkeitsgemäße Gemeinen. Sie schreiben in ihren Briefen: der Gemeine da und da. Und der Heiland lässt in der Offenbarung im ersten Kapitel die sieben Gemeinen durch Johannes grüßen. Wie sehen nun die Gemeinen aus, welches sind ihre wesenhaften und unbedingt zu ihrer Existenz gehörigen Züge, und wie ist ihre Erscheinungsform?

● Der Grundzug einer Gemeine ist das Herausgerufensein, wie schon ihr Name sagt. Gemeine könnte man aus dem griechischen Wort "Ekklesia" heraus am besten übersetzen mit: "Die Herausgerufene und Herausberufende". Die Gemeine ist eine Auswahl aus dem Ganzen, darum heißen auch ihre Glieder Auserwählte, und darum sind Gemeinen im Verhältnis zur Gesamtzahl der Menschen, unter denen sie bestehen, immer die Wenigen. Die Gemeine steht mitten in der Welt als Herausgerufene, als ein Freikörper, und zwar mitten in der gottlosen wie auch mitten in der religiösen und frommen Welt. Unter welchen ihr scheint als ein Licht mitten unter diesem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht" (Philipper 2,15). Wo kein Auswahlcharakter ist, da ist keine Gemeine. Darum ist der Weg ins Volksganze, in die Erfassung und Umfassung des Volksganzen unserer Meinung nach ein gemeinewidriger Weg.

Die Kirchen können als religiöse Pflegerinnen dem Volksganzen dienen, aber sie müssten es tun im Auswahlsinn. Der Grundgedanke bei Predigt, Unterricht und Seelsorge müsste auf die Gewinnung der Auswahlgemeine gerichtet sein. Die Masse, die sich nicht gewinnen lässt, wird religiös gesetzlich versorgt, die Gemeine aber – die Herauskommenden und ins Erwählungsleben Eintretenden – wird dem Herrn durch Vertiefungspflege entgegengeführt.

Natürlich hat hierfür niemand Verständnis, als wer aus Gott geboren ist. Darum werden die meisten Diener der Kirchen dem Auswahlgedanken fremd oder gar feindlich gegenüberstehen. Sie werden ihn als etwas Gefährliches, die Volkskirchen Zerstörendes ansehen. Wiedergeborene Pfarrer, geistliche Geistliche, werden immer die Auswahlgemeine ins Auge fassen. Sie haben dann natürlich einen schweren, leidensreichen Stand, mehr als alle Anderen Glieder der Gemeine, aber das ist ihr seliges Kreuzesteil!

Mit göttlicher Weisheit ebnet sich der Weg. Das steht aber und bleibt stehen, das ist der hellste und klarste Zug an der Gemeine nach der ganzen Schrift, dass sie eine Auserwählte ist. Aus diesem ihrem Charakter kommt es her, dass sie auf all die vielen Beeinflussungen des ganzen Volkes und auf all die viele Arbeit am Volksganzen verzichtet.

Für die Durchdringung der Nationenmassen kennt die Gemeine eine andere Zeit, die Zeit der Königsherrschaft Christi, welche nach Seiner Wiederkunft von Zion aus aufgerichtet werden wird. Für die Durchdringung mit den Lebenskräften Christi müssen die Nationenmassen erst durch tiefe Gerichte zubereitet werden.

Die Gemeine, als Auserwählte, ist auf die Auswahl der Gemeine gerichtet. Wir reden jetzt nicht davon, ob alle, die sich zu den verschiedenen Gemeinen halten, auch Auserwählte sind, davon sprechen wir weiter unten. Wir betonen hier nur das eine: **Die Gemeine hat Auswahlcharakter** und steht als eine durch Wort und Geist aus dem Kosmos, aus der sündigen Gesamtwelt Herausgerufene da. Das ist die klare, helle Bibelwahrheit. Etwas anderes kennt die Schrift von der Gemeine nicht. Hier liegt der tiefe Gegensatz zwischen den **nur aufs Volkskirchliche** und den **aufs Gemeinemäßige** Gerichteten. Man mag über diesen Auswahlcharakter mit den Bezeichnungen Konventikel, Sekte oder Winkelchristentum urteilen, das ficht uns nicht an. Wir stehen mit dem Auswahlcharakter der Gemeine auf dem Felsengrund der Schrift. Die Gemeine als Auserwählte ist in diesem Gegensatz kein Gegner der Volkskirchen. Sie kann deren mancherlei religiöse Arbeit gut verstehen, auch alles Wahrhaftige segnen und will ihnen ein Segen sein, aber immer auswahlmäßig ausgerichtet.

Man kann Gemeinen also **nicht machen, mit keinem Mittel**. Das Gemachte sind höchstens Bibelstunden. Man kann aber auch eine **Gemeine nicht verhindern, mit keinem Mittel**. Wo sie geboren wird durch ein Geborenes, da ist sie und wächst nur mehr, wenn man sie hindern will.

● Sobald keine Geborenen mehr da sind, stirbt eine Gemeine ab. Die Nichtgeborenen, die sich etwa noch dazugehalten haben, verlaufen sich. Es kann auch sein, dass Nichtwiedergeborene sie weiterführen, dann wird sie ein Vereinchen. Es kann auch sein, dass ein Gläubiger in Christo aus einer anderen Gemeine hinzukommt, dann wird sie wieder auferbaut, und es können, so Gott Gnade gibt, wieder Kinder Gottes geboren werden. Das geht sehr verschieden. Erlischt die Gemeine an einem Ort, so ist sie doch sofort wieder da, wenn der Herr einen geistgeborenen Sohn gibt. So gehören Kinder Gottes mit dem klaren "Abba, lieber Vater" im Herzen zum notwendigen und wesensmäßigen Bestand der Gemeine.

● Die Gemeinen sind Brudergemeinen. Wieder reden wir jetzt nicht davon, ob alle, die äußerlich einer Gemeine angegliedert sind, Brüder sind. Aber davon reden wir, dass jede Gemeine Brudercharakter trägt. Das ist eine ganz klare, biblische Grundlinie. Alle in der Gemeine, Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, heißen zusammen "geliebte Brüder". Es ist eben in der Gemeine in dieser Hinsicht nicht Mann noch Weib, nicht Knecht noch Freier (Galater 3,28). Eine Gemeine weiß sich im Geiste enger verbunden als leibliche Geschwister. Die Geisteseinheit ist die tiefste, die es gibt. Diese lebt und webt in einer Brudergemeine. Weil alle Brüder sind, so gibt es in der Gemeine auch kein gesetzliches Amt. Das einzige, was sie hat, sind Älteste, welche organisch aus ihr herauswachsen und von den Männern und Väter in Christo gestellt werden.

Das Kreuz Christi ist ein Grundzeichen alle Wahrheit. Darum ist die Gemeine unter ihrem Kreuze fröhlich und getrost. Es ist ein Anzeichen ihrer Herrlichkeit. Je weniger Kreuz die Gemeine hat, um so mehr muss sie in sich wohl **Welt** tragen. Die Welt hat hat nur das Ihre lieb.

● Diese Züge hängen alle eng mit dem Auswahlcharakter der Gemeine zusammen. Die Auserwählung der Gemeine geschieht durch **Wort und Geist und Führungen**. Die Auserwählung des einzelnen wie der ganzen Gemeine ist wachstümlich. Eigenauserwählung ist **Sündenweg**, führt darum auch zu Hochmut und Überhebung.

Gottauserwählung führt immer durch Ich-Zerbruch, macht niedrig und niedriger in uns selbst. Weil die Auserwählung wachstümlich ist, so wird sie immer schärfer. Das gilt auch für die Gesamtgemeine, also nicht nur für den einzelnen. Darum wird die Gemeine, je mehr es ihrer Vollendung entgegengeht, immer selbständiger. Das sehen wir in unseren Tagen wohl.

● So ist denn das zum Grundwesen der Gemeine gehörig: Auswahl, Niedrigkeit, Kreuz. Wo wir diese Merkmale sehen, natürlich in Christo, da ist Gemeinewesen. Wer diesen Merkmalen widerspricht, hat den Sinn nicht für das Gemeinewesen.

Als Auserwählte steht die Gemeine natürlich recht sichtbar, fassbar wirklich da. Sie ist gar nichts Verborgenes, sondern eben durch ihre Auswahl etwas sehr in die Erscheinung Tretendes. Und eben in ihrem Auswahl-, Niedrigkeits- und Kreuzcharakter liegt auch ihr Missionscharakter. In diesem frei herausgestellten Gottstande wirkt sie abstoßend und anziehend, je nach der Stellung der Geister zum Licht.

● Die Auserwählten, die wahrhaft innerlich Auserwählten sind in Christo Jesu, gezeugt durch Seinen Geist, Kinder Gottes. Und diese Kinder Gottes werden wachstümlich Söhne Gottes, Männer Gottes, Väter Gottes. Zum Grundwesen der Gemeine gehört die Gotteskindschaft. Wo es in einer Gemeine ganz richtig steht, müssen Kinder, Söhne, Männer und Väter in Christo gefunden werden. Dann ist das Gemeinewesen am gesündesten. Nicht immer sind alle geistlichen Lebensalter vorhanden. Dann fehlt etwas. Dann leidet die Gemeine innerlich. Eines ist aber ganz gewiss, wenn auch nicht alle geistlichen Altersstufen vorhanden sind – wo eine Gemeine ist, müssen gottgeborene Kinder Gottes sein. **Ohne Kinder Gottes besteht keine Gemeine**.

Es gibt Versammlungen, Zusammenkünfte, Bibelstunden, religiöses Vereinswesen aller Art – aber wo keine Kinder Gottes sind, da ist keine Gemeine. Wie viele es sind, spielt nicht die Hauptrolle. Bei den Kindern Gottes kommt es nie auf die Zahl, sondern immer auf den inneren Gehalt, auf das Gewicht an. Es kann unter Umständen in einer Gemeine nur **ein einziges Gotteskind**, ein Sohn, ein Mann oder Vater sein, so genügt das auch. Natürlich ist es köstlicher, wenn etliche in den verschiedenen Altersstufen da sind. Sehr viele sind es nie. Aber das ist sicher, Kinder Gottes, wenn auch nur eines, gehören zum Bestand der Gemeine. Ganz ohne sie ist eine Versammlung keine Gemeine.

Um eines einigen Gotteskindes willen, oder um etlicher willen, können wir aber nach apostolischem Vorbilde eine Versammlung eine Gemeine nennen. Das Kind oder die Kinder Gottes drücken dem Ganzen den Stempel auf. Wo ein Kind gar ein Mann und Vater ist, da bildet sich auch gleich eine Gemeine.

Es werden Menschen angezogen, die mehr oder weniger ins Gemeine-Licht treten. Sie sind dann eine Art Umkreis für die einzelnen Gotteskinder. Sie stehen im Gemeine-Bann, darum heißt das Ganze um der Geborenen willen Gemeine. So gebrauchen die Apostel, so gebraucht auch die Offenbarung Johannes in den sieben Sendschreiben den Ausdruck. Da sind zum Beispiel in der Gemeine zu Sardes (Offenbarung 3,4) nur noch **wenige Namen**, die im Herrn stehen, deshalb heißt Sardes doch Gemeine. Es sind Kinder Gottes drin.

● Wo keine wahrhaft geistgeborenen Gläubigen sind, reißen oft religiöse Geister, auf den verschiedensten Stufen des religiösen Lebens stehend, die Führung an sich. Eine solche Versammlung ist dann keine Gemeine, sondern eben eine religiöse Versammlung.

Oft kommt es auch vor, dass wahrhaftige Gläubige keine besonderen Bedienungsgaben haben, dann reißt vielleicht ein Begabter, der aber kein Leben in Christo hat, die Leitung an sich. Da leiden die Kinder Gottes unter diesen Zuständen. Sie wachsen aber auch darunter. Und eine solche Versammlung ist doch eine Gemeine, weil Kinder Gottes drin sind. Wir sehen ja in der Offenbarung Johannes, was für Vorsteher es manchmal waren. Aber es waren noch Kinder Gottes da; wenn auch wenige: Um dieser willen war es dann doch eine Gemeine.

So gehören zum Grundwesen der Gemeine wiedergeborene Kinder Gottes. Wo solche sind, gibt es auch sofort eine Gemeine. Mit ihnen steht und fällt die Gemeine. Ein Kind Gottes ist eben ein innerlich durch den Geist Gottes von Christus auserwähltes Menschenkind. So ist mit einem Kinde Gottes **lebensmäßig** die Auswahl da, und eine Auswahlgemeine kann und wird noch werden.

Diese Vielerleiheit der äußeren Gemeinegebilde ist gerade für sie, wo doch die Einheit in Christo ihr Gepräge ist, ein gar elender Leibescharakter. Aber die Gemeine hat diesen Charakter und leidet darunter. Wenn Jesus, ihr Leben, offenbar werden wird, dann werden alle diese Hüllen gefallen sein, und die **eine Gemeine unter einem Haupte wird hervortreten.**

● Zu dieser äußeren Zersplitterung kommt ein Zweites, das ist ihr **Mischcharakter**. Kein einziges Gebilde, in welchen die Gemeine erscheint, ist die wirkliche Gemeine. Nirgends sind nur Gottgeborene. Ja, die Gottgeborenen sind in den meisten Stunden und Gemeinschaften in der **Minderheit**.

Einmal sind jeder Gemeinschaft **die erst Werdenden** angeschlossen. Diese stehen auf den verschiedensten Stufen der Erleuchtung und Erweckung. Sie dringen zur neuen Geburt noch durch, aber sie befinden sich noch auf dem Wege. Dann sind in jeder Stunde Leute, die nie zur neuen Geburt durchdringen. Das sind religiöse, fromme Leute auf dem Bekehrungsboden. Das müssen wir so verstehen:
Jeder Gottgeborene hat eine Lichtanziehungskraft. Wahrhaftige Seelen schließen sich ihm an nach dem Maße der Gabe Christi. Diese lassen sich von den Gottgeborenen leiten und haben eine Freude an ihnen. Sie selbst bleiben in der füllegesetzlichen Form fromm.

Unter diesen Seelen lernen die Gottgeborenen leiden, tragen, dulden, lehren, herrschen. Sie sind das Übungsfeld der Gläubigen. Jedem Gottgeborenen gibt der Herr einen solchen Kreis je nach Gabe des einzelnen. Diese bilden meist die Mehrzahl einer Stunde. Sie können auch aus einer Stunde wieder weggehen in eine andere, wenn sie meinen, dort sei ein größeres Licht

Die Gemeine hat durch des Herrn Gnade mancherlei Gaben unter sich (1.Korinther 12). Diese können von der Gemeine zum Dienste freigestellt und ihr Lebensunterhalt von ihr bestritten werden. Das begibt sich führungsmäßig. Aber alle diese Gaben – Evangelisten, Hirten, Lehrer, Apostel und Propheten – sind Brüder innerhalb der Gemeine. So war Paulus Apostel, seinem ihm von der Gemeine im Namen des Herrn übertragenen Dienste nach; seiner Stellung in der Gemeine nach, war er Bruder.

Darum hat die Gemeine auch keine Pfarrer. Der gläubige Pfarrer ist in der Gemeine Bruder, mit der ihm verliehenen Gabe. Pfarrer ist er seinem irdischen Berufe nach in der Kirchengemeinde. Als solcher wird er von den Gemeinegliedern geehrt, weil die Gläubigen Ehre geben, dem Ehre gebührt. Ist der Pfarrer zu gleicher Zeit Bruder, so wird er um so mehr geehrt werden, je mehr er als gottgeborener Mensch ins Bruderwesen eingeht.

● Als Brudergemeine mit ihren Gaben ist die Gemeine auch Trägerin von Wort und Sakrament. Wer die apostolischen Briefe aufmerksam liest, wird nichts anderes finden, als dass die Brüder auch die Träger von Wort und Sakrament waren. Der Gottgeborene ist der wahrhaftige Königspriester und Verwalter über Gottes Geheimnisse. Das ist klarer, biblischer Bestand.

Da wir aber in bestimmten geistlichen Verhältnissen leben, die sich im Laufe der Zeit herausgebildet haben, so kann die Gemeine in der Weisheit und in der Liebe auf dies oder jenes Recht verzichten, bis die Zeiten reif sind für ihre völlige Herausgestaltung. In bezug auf das Wort hat heute niemand mehr eine Einwendung dagegen, dass es die Gemeine hat und damit dient.

Bezüglich der Darreichung der Sakramente, welchen die Gemeine, wie wir aus der Schrift zu verstehen glauben, nicht die hohe Bedeutung zumisst wie dem Wort, bestehen noch Verschiedenheiten: einige Gemeinschaften machen von ihrer Freiheit im Herrn, die Sakramente selbst zu verwalten, Gebrauch, und so sie es in der Liebe und Demut wirklich in brüderlichem Wesen tun, ist nichts dagegen einzuwenden. Andere begeben sich in dem und jenem Stück aus Liebe ihrer Freiheit und wollen die Zeiten der Reife abwarten. So es in geistlichem, brüderlichem Sinne tun, sind sie nicht zu tadeln.
In Betreff des heiligen Abendmahls hat sich allerdings bereits eine größere Selbständigkeit und Mündigkeit der Gemeine angebahnt. Die Hauptsache dabei ist, dass der Brudercharakter der Gemeine gewahrt bleibt.

● Dieser Brudercharakter wirkt sich aus als **Leibescharakter** Christi und zielt auf den Tag seiner Vollendung im Erscheinen des Herrn. Der **Hoffnungscharakter** der Gemeine, dass ihre **wahrhaftigen** Glieder – also nicht alle äußerlich Dazugehörigen – Mitherrscher und Miterben Christi in seiner Herrlichkeitsgleiche sein werden, ist auch einer ihrer wesentlichen Züge.

Die Gemeine hat nach der ganzen Schrift ihre eigene Hoffnung auf den Tag der Erscheinung Christi, der allen anderen Tagen des Kommens Christi vorausgeht. Auf diesen ihren Vollendungstag hin baut und bereitet sie sich, nach ihm sehnt sie sich und streckt sie sich aus als nach ihrem Kleinod. Sie ist als eine durch den Geist Herausgenommene eine **Zielstrebige**, gerichtet auf ein ewiges Ziel. Deshalb lässt sie sich mit irdischen und äußeren Aufgaben nicht binden. Sie hat ganz entschiedenen Ewigkeitszug.

Die Gemeine hat **Parausiecharakter**, das heißt, sie wartet auf die Wiederkunft Christi (2.Petrus 3,12). Das ist ein in den apostolischen Gemeineschriften sehr stark heraustretender Zug. Wenn wir so wollen, ist es der **Gemeinezug**.

● Mit diesen Merkmalen steht die Gemeine mitten in der Welt als ein eigenartiges Gottgebilde. Aber so wie nun der einzelne Gläubige noch den Leib der Sünde an sich trägt und sich kraft des inneren Geisteswesens nach seines Leibes Erlösung sehnt, so trägt auch die Gemeine als ganze noch einen sündigen, armen Erdenleib. Sie trägt ihren Schatz in irdenen Gefäßen. Sie ist zunächst äußerlich eine vielfach **Zertrennte**, obwohl die wahrhaftige Gemeine jetzt schon einig und zusammenhängend ist und alle Tage, wohl unsichtbar, aber wahrhaftig vereinigt im Haupte. Das ist kein Schade. Dadurch bleibt sie in der Welt verdeckt und kommt ihr niedrig und elend vor. Dadurch wird die Welt verhindert, in die großen Herrlichkeiten, welche die Gemeine besitzt, ohne Buße und Glauben hineinzutappen. Nur, wer aus Gott geboren ist, sieht die Gemeine auch in ihrer Zerspaltenheit und äußeren Zerklüftung.

In den verschiedenen äußeren Gefäßen, in denen sich die Gemeine befindet und die deren Wesensmerkmale an sich tragen, werden die verschiedenen Glieder – jedes in seiner Art – zugerichtet. Jeder Wiedergeborene lebt in einem solchen Gefäß. Er weiß wohl, dass der Kreis, in dem er steht, sich mit der Gemeine nicht deckt. Aber er lässt sich darin – und sei es auch unter Leiden – zubilden. Je mehr ein Kind Gottes zum Manne und Vater ausreift, wächst es, auch wenn es in seinem Kreise stehen bleibt, doch über ihn hinaus und liebt die Brüder, wo es dieselben sieht und findet. Dabei bleibt jeder ruhig da, wo er hingeführt ist, liebt aber die Brüder, die aus der Wahrheit sind, wo und wann der Herr sie ihm zeigt.

Auch Petrus knüpft die lebendige Hoffnung, zu welcher wir wiedergeboren sind, an die Auferstehung Jesu Christi. Offenbar hat der Heilige Geist des auferstandenen Herrn die Erstlinge, die vor Jesus waren, durchleuchtet und geistleiblich verklärt, etliche auch auf die Erde geschickt, und dann hat der Herr sie mitgenommen in Seine Herrlichkeit.

Es ist ja auch heute noch das Glaubensleben der Erstlinge ein Gekreuzigtsein mit Christus und ein Auferstandensein mit Ihm: "Seid ihr nun mit Christus auferstanden" (Kolosser 3,1), oder: "Wir wissen aber, dass wir vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind" (Johannes 5,24).

Auf Grund dieser und ähnlicher Stellen **glauben wir an eine fortlaufende Auferstehung der Gläubigen in Christus.** Das muss ja der Fall sein; denn wer an Ihn glaubt, wird nimmermehr sterben (Johannes 11,26). Der Tod hat keine Macht mehr. Der lebendige Glaube und das Stehen in Christus, das ist der Anfang der Auferstehung. Die neue Geburt ist der auferstandene Mensch.

In diesem **Auferstehungswesen**, welches wir auch **Glaubenswesen** nennen können, leben und wachsen die Gläubigen, und je nach ihrer Treue erreichen sie hienieden verschiedene Stufen. In denen wachsen sie dann drüben weiter, bis ein jeder in sein Vollkommenheitswesen eintritt. Wie weit es dabei einer hienieden schon bringen kann, ist eine müßige Frage; ringet danach, dass ihr es ergreifen möchtet. Jaget nach dem vorgesteckten Ziel (Philipper 3,14)! Die fortlaufende Auferstehung, welche hüben und drüben weitergeht, schließt einen Tag der Gesamtvollendung nicht aus, sondern ein. Wir werden ja alle nicht nur persönlich vollendet, sondern auch zusammen vollendet. Auch schließt geistleibliche Verklärung, die abgeschlossen ist, ein Weiterwachsen an Erkenntnis und Erfahrung nicht aus.

Wesen und Erscheinung der Gemeine

Wahrhaftige Brüder bleiben in ihrem Kreis, der religiösen Menschen nicht immer. Die Aufrichtigen unter ihnen werden im Königreiche Christi und später beim Jüngsten Gerichte zur Rechten gestellte ihre Seligkeit erhalten.

Dann sind in jedem Stundenkreis noch Unaufrichtige, innerlich Tote oder auf verschiedenen religiösen Standpunkten Erstorbene. Diese sind und bleiben aus den verschiedensten Ursachen da. Irrlehren und falsche Meinungen, die durch sie Eingang finden, zerreißen oft den Kreis. Dazu sind die Besten und Gottgeborenen täglich noch Fehlern und Sünden unterworfen. So entsteht der Mischcharakter in der äußeren Erscheinung der Gemeine. Lesen wir nur in der Schrift, wie es in den Gemeinen zugegangen ist, etwa in Korinth oder bei den Galatern und Thessalonichern. Lesen wir die sieben Sendschreiben in der Offenbarung, und hören wir von dem Stand dieser Gemeinen. Und doch heißen sie alle "Gemeine". Sie tragen eben doch unter aller Niedrigkeit das Gemeinewesen an sich, und Wiedergeborene leben darin.

● Nun möchte einer sagen, dann können wir uns auch an der Kirche genügen lassen und brauchen keine besonderen Gebilde. Dann sind unsere Kirchengemeinden auch Gemeinen. Bei aller Achtung vor der Kirche und Kirchengenmeinden und bei aller Erkenntnis der ihnen zustehenden religiösen Aufgaben müssen wir doch sagen: Gemeinen sind diese Volkskirchen nicht. Ihnen fehlen die Wesensmerkmale der Gemeine. Sie sind keine Auswahl und wollen keine sein. Sie sind in der Masse keine Brüder in Christo und wollen keine sein. Sie sind nicht die Wenigen, sondern Masse. Sie wollen, der Masse nach, nicht Ewigkeit, sondern Dieseits.
Aus diesen Massengemeinden wird die Gemeine durch Wort und Geist herausgezogen und von diesen vielfach gehasst.

Bei allem Mischcharakter der Gemeinen sind und wollen sie doch Auserwählte sein, Brüder in Christo, Kreuzträger Christi, Teilhaber am Tage und an der Herrlichkeit Christi.

In diesen Stücken gehen in den Gemeinen teilweise auch die Nichtwiedergeborenen mit oder ordnen sich unter. Nie kann das Volksganze eine Gemeine sein. Die Gemeine ist stets nur ein Ausschnitt. Nie aber und nirgends sehen wir die Gemeine vor der Erscheinung des Herrn in Vollkommenheit. Sie ist eine gemischte, eine kämpfende, eine werdende. Aber sie ist da und tritt in die Erscheinung, und sie hat ihre bestimmten oben genannten Wesens- und Lebenszüge, Sie sucht, diese Lebenszüge auch geisteszuchtmäßig aufrechtzuerhalten. Und die Bibel nennt auch das gemischte, mannigfach irrende und fehlende Gebilde: Gemeine.

Der Mischcharakter dient den Kindern Gottes zur Beugung und Demütigung, die sie brauchen. So wollen und dürfen wir auch arme Gemeinschaften, welche die Gemeine-wesenszüge tragen, Gemeine nennen, und der Herr gebe Gnade, dass wir als geistgezeugte Söhne, Männer oder Väter zeugend und segnend darin stehen und als wahrhaftige Glieder der Geistesgemeine in Ihm erfunden werden.

Die Gemeine nach der Auferstehung des Herrn und im Laufe der Zeiten

Schreibe, was du gesehen hast, und was da ist, und was geschehen soll danach: Das Geheimnis der sieben Sterne, die du gesehen hast in Meiner rechten Hand, und die sieben goldenen Leuchter. Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinen, und die sieben Leuchter, die du gesehen hast, sind sieben Gemeinen. Offenbarung 1,19.20

● Von der Auferstehung Christi an, also nach vollbrachter Versöhnung und Erlösung, läuft die Gemeine in ihrem Füllewuchs-Wesen. Jetzt kann sie ihr eigentliches Wesen, die Auferstehung anziehen und in diesem angezogenen Auferstehungswesen entgegenwachsen dem herrlichen Tage der Erscheinung des Herrn. Deswegen sind auch nach der Auferstehung des Herrn die ersten Leiber der Heiligen auferstanden und vielen in der Heiligen Stadt erschienen. Diese sind gewiss nicht mehr in eine niedrigere Stufe zurückgegangen, sondern sie sind im geistleiblich verklärten Auferstehungswesen weitergewachsen. In der Auferstehung Christi hat der Heilige Geist das geistleibliche Verklärungs-werk im Haupte zu vollenden begonnen. Es ist sehr bezeichnend, dass die ersten Geistesmenschen nicht an **Pfingsten** zum geistleiblich Herrlichkeitswesen erweckt wurden, sondern an **Ostern**. Die Erstauferstehung der ersten geistleiblich Verklärten hat mit der Auferstehung des Heilandes begonnen. Das sagt auch Paulus: "So nun der Geist des, der Jesum von den Toten erweckt hat, in euch wohnt, so wird der, welcher Christum von des Toten erweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen um des willen, dass Sein Geist in euch wohnt" Römer 8,11).

Die Predigt des Evangeliums weckt eben die natürlich religiösen Geister auf, und viele von ihnen ergreifen mit Begeisterung dies und das, dringen durch Erweckung und Erleuchtung bis zur Bekehrung und zum Seligwerden vor, ohne in die neue Geburt einzudringen. Dadurch gibt es sofort ein **Gemisch**. Auch sind überall, wo das Evangelium gepredigt wird, **Heranwachsende**. So gleicht die Gemeine einem Garten mit Wachstum auf den verschiedensten Stufen.

Vor dem Tage des Herrn erscheint sie nirgends und niemals in völlig reinem Zustand. Damit müssen wir immer rechnen, und die wahrhaft in Christus Stehenden werden darunter stets leiden. Aber gerade dazu ist dieser Mischzustand da, damit die Wahrhaftigen werden und wachsen.

● Schon in der allerersten Zeit sehen wir das in den Briefen der Apostel. Wie musste ein Apostel Paulus gegen das Eindringen des Gesetzes und des gesetzlichen Wesens kämpfen. Mit welcher Macht und Wucht ging er gegen diese Zerschneider vor, wie e in Philipper 3,2 einmal sagt. Die Beschneidung, Speisen,. Waschungen, bestimmte Tage, alles wollten verkehrte Geister zwischen die Gläubigen und ihren Heiland schieben.

Leider wird heutzutage, selbst in den Stunden, viel zu wenig gegen dies gesetzliche Wesen gekämpft. Darum sind wir überall voll von falschem Gesetzesbrauch. Wir wollen nur noch eines heranziehen. Bis weit in die Stunden hinein meint man, man müsse Sonntage und Feiertage streng halten, sonst würde man nicht selig. Welch eine falsche gesetzliche Stellung. Deswegen kann man dann vielen Gläubigen auch mit dem Sabbat Furcht einjagen.

Und so gibt es einen Tag, an dem die Auferstehung der Söhne abschließt, wo der ganze Leib in Gelenken und Fugen vollendet ist. Dies ist der Tag der Erscheinung Christi, wo Er die von drüben mitbringt und die noch auf Erden Ringenden und Kämpfenden in den Wolken sich entgegenrückt (1.Thessalonicher 4,17).

Dies wird geschehen in der antichristlichen Zeit, auf der **Höhe** derselben, **vor** den letzten **furchtbaren Gerichten** über Antichrist und antichristliche Welt. Diese werden ja mit durch den Herrn und Seine vollendete Gemeine, welche erscheinen werden, heraufgeführt.
So wurzelt die Auferstehung der Gemeine in der Auferstehung des Herrn: "Der Erstling Christus, danach die Christus angehören" 1.Korinther 15,23). Die Erhöhung des Herrn ist nur ein Auswachsen Seiner Auferstehung und gehört bereits zur Königsherrschaft.

In der Himmelfahrt hält der Herr Seinen Triumph über Satan und dessen Engel und tritt Seine Königsherrschaft unter den nichtgefallenen Engelwelten an.

Pfingsten ist dann der Anfang der Aufrichtung Seiner Königsherrschaft auch auf Erden. Aber dieser Anfang hat zunächst keinen Fortgang. Pfingsten hätte das große Halljahr der Wiederbringung von allem sein und werden sollen. Aber der Unglaube der Juden hat die Auswirkung von Pfingsten unterbunden. An Pfingsten und direkt nach Pfingsten haben wir das große Generalangebot des Herrn an Sein erwähltes Volk, Ihn nach vollbrachter Versöhnung und Erlösung anzunehmen. An Pfingsten ist nicht der Erstlingsgeist ausgegossen worden, der war schon lange wirksam auf verschiedenen Stufen und ist in der Auferstehung des Herrn zum Durchbruch gelangt. Pfingsten erfüllte, was Joel den Juden, dem auserwählten Volk, sagte.

Die Gemeine zu Jerusalem an Pfingsten, und danach ist der Anbruch der Errettung des jüdischen Volkes und seiner Verherrlichung zu seiner Weltaufgabe. Daher sehen wir dort auch das Hineingreifen der Erneuerung in alle sozialen, ja wirtschaftlichen Volksgebiete. Daher sehen wir dort auch, wie es immer aufs ganze Volk geht. Das alles ist nicht Charakter der Gemeine. Dieser Anbruch aber im jüdischen Volke mit seiner wunderbaren Schöne ist das Angeld, dass die Erneuerung, wenn die Zeit gekommen ist, im ganzen jüdischen Volke noch anbrechen wird. Damals ist der Glanz unter dem Unglauben erloschen.
Es ist klar, dass unter den Tausenden der Bekehrten auch Erstlinge waren. Und diese sind in den kommenden Verfolgungen offenbar geworden und herausgekommen. Nehmen wir nu einen Stephanus. Es haben ja viele, wie der Hebräebrief zeigt, als die Nöte ausbrachen, die Versammlungen wieder verlassen. Der Hebräerbrief sagt: "Wie es bei etlichen Sitte oder Mode geworden ist" (Hebräer 10,25). Es hat schwer gehalten selbst bei den Leitenden, bis sie die neue Geistesgemeine verstanden. Petrus musste durch ein besonderes Gesicht (ein Tuch mit den Tieren) und durch ein besonderes Erlebnis (bei Kornelius) allmählich hineingeführt werden.
Paulus musste (Apostelgeschichte 15) lange und viel den Rat Gottes den Gläubigen in Jerusalem auseinandersetzen, bis sie die neue und doch alte Heilslinie begriffen. Paulus musste in Antiochien noch einmal mit Petrus zanken, bis es endlich dazu kam, dass Petrus die aus den Nationen sammelte (Galater 2,7-9): Die Zerstörung Jerusalems schuf hier vollends ganze Klarheit. Nebenbei möchten wir noch beifügen, dass die sozialen Auswirkungen der ersten Königreichs-Gemeine zu Jerusalem, welche um des Unglaubens der Masse und der Obersten willen, fehlschlugen, ganz ein Gegenbild dessen sind, was einst Joseph in Ägypten schuf.

Das Königreich Christi, wenn es kommt, hat offenbar sozialistische und kommunistische Grundlagen, aber im **göttlichen Sinne.** Die jetzigen sozialistischen und kommunistischen Ideen, auf das **Eigenleben** der Menschen gepflanzt, speien Tod und Verderben aus. (geschrieben 1925) Aber wenn die Erde des Herrn ist und der Erdboden und was darauf wohnt, so wie es schon unter dem Gesetze gedacht war, und wenn die Menschen dem Geiste Gottes untertan sind (Hesekiel 36,26.27), dann ist's möglich.

● So sehen wir, die Gemeine ist nicht von Pfingsten ausgegangen. Paulus selbst hat mit Pfingsten gar nichts zu tun und seine Gemeine auch nicht.

Wissen wir nicht, dass der Heiland die Seinen schon vor Pfingsten angeblasen hat, mit den Worten: "Nehmet hin den Heiligen Geist" (Johannes 20,22), und dass Er sie im Anschluss daran in ihre könig-priesterliche Würde einsetzte? Der Geist der Wiedergeburt weht, wo Er will (Johannes 3,8). Hier ist die freie Gottesauswahl und doch nicht Willkür, sondern heiliger Plan. Schritt für Schritt ging der auslöschende Königreichsweg in den Gemeineweg über, und die Apostelgeschichte ist es, welche diesen Übergang erzählt.

● In der Gemeine kommt der Geist und der geistgewirkte Glaube durchs Wort. Wo nun das Wort des vollen Evangeliums ertönte, da kamen Erstlingsseelen voll Glaubens und Geistes aus Juden und Heiden heraus, welche Gemeinen bildeten. Am Anfang mögen diese sichtbar gewordenen Gemeinen meist Söhne Gottes enthalten haben. Das aber müssen wir uns stets klar halten, dass, wo die Gemeine eine äußere Form annimmt, sich diese Form nicht mehr mit der wahren Gemeine deckt.

Das Heidentum drang in den verschiedensten Formen, von der geistigsten bis zur niedrigsten, ins Christentum ein. Es gab ein Gemisch – eine christliche Staats- und Volkskirche. Die Gläubigen waren in dieser Kirche hin und her. Aber der Gemeine-Charakter war in der äußeren Form abgestreift. Nicht mehr frei als verfolgte Himmelsgemeine stand sie im Erdentrubel, wie sie es hätte sollen.

Die Kirche umfasste die ganze Welt. Anstatt verfolgt zu sein, verfolgte sie die wahre Gemeine und wurde groß und reich und mächtig. Sie hatte das Evangelium noch, sie hatte die Gläubigen noch. Aber es erfolgten doch schon große Umbildungen, wertvollste Wahrheiten traten zurück und gingen der Masse allmählich ganz verloren. Und mit dem immer mehr mangelndem Kreuz wurde das Christentum etwas Behagliches, Weltförmiges, mit einer am Ende des Lebens erhofften Seligkeit.

Die Gläubigen wehrten sich. Die Innerlichen sahen das Elend, spürten den Druck. Immer wieder und wieder wollte die Gemeine heraus in ihre Gottfreiheit, heraus in Geburtswehen. Alle die Mönchs- und Nonnen-Orden waren in ihren Anfängen Ausbrüche der gläubigen Gemeine in den verschiedensten Formen der jeweiligen Zeiten. Zunächst von der Kirche vielfach verfolgt und unterdrückt, ging's Schritt für Schritt bei ihnen allen den Gang von Ephesus bis Laodizea.

Doch gewaltiger wurde der Druck – leerer und leerer vom wahren Gemeine-Wesen die Kirche. Doch heraus brachen die Glaubensmächte. Allerorten standen die Zeugen auf und wurden vielfach vollendet in blutigen Leiden. Da war kein Dämmen mehr möglich. Zurück zum apostolisch-biblischen Gemeine-Wesen auf Grund der Bibel griffen viele. Die Vorreformation – die Reformationen selbst – brachen an.

Also schon die ersten Gemeinen hatten durchaus nicht lauter Söhne, sondern allerlei religiöse Leute. Lesen wir nur die Briefe; so werden wir es erkennen. Aber immerhin mag in der ersten Zeit die Zahl der Erstlinge die anderen überwogen haben. Die Predigt der Apostel, welche hell und klar Ziel und Weg wies, stärkte die Glaubensschar in den Gemeinen, und das Kreuz, das jedem Glaubensleben sofort auferlegt war, reinigte sie. Gewiss aus dem Grunde, dem inneren Verfall der Gemeinen zu wehren, hat der Herr ihnen am Anfang 300 Jahre lang Christenverfolgungen kommen lassen. Die Apostel hatten alle große Sorgen um die Gemeinen, dass sie Geistesherden blieben. Darum muss auch Paulus beim Abschied von den Ältesten in Ephesus sagen: "So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Hede.....Denn das weiß ich, dass nach meinem Abschied werden unter euch kommen gräuliche Wölfe; welche die Herde nicht schonen werden" (Apostelgeschichte 20,28.29)

Auch der treue Apostel Johannes, welcher noch nach der Zerstörung Jerusalems lebte, hat viel Bekümmernis in diesem Stück. Darum zeigt ihm der Herr unter dem Gesicht der sieben Sterne und der sieben Leuchter den kommenden Gang **der äußerlich sich gestaltenden Gemeinen**.
Der Herr wandelnd unter den sieben goldenen Leuchtern (Offenbarung 2,1): das ist ein Bild der Gemeine. Der siebenarmige Leuchter des Gesetzes ist hier aus seiner gesetzlichen Starrheit herausgenommen. Jede Gemeine ist ein Leuchter, und zwar ein frei für sich stehender Leuchter. Hier ist keine äußere Verbindung, keine sichtbare Organisation. Jeder Leuchter ist für sich auf den Herrn bezogen. Und der Herr wandelt frei unter ihnen. Alles ist Leben. Im Herrn aber sind sie verbunden, da sind sie eins. Ein köstliches Bild der Gemeine. Die sieben Leuchter mit ihren sieben Vorsteher-Sternen sind das Abbild der äußerlich in Erscheinung tretenden Gemeine.

Die sieben Gemeinen und Vorsteher zeigen an, wie es der Gemeine in ihrer äußeren Erscheinung immer wieder und fortlaufend bis zum Ende gehen werde. Da erleben wir nun in diesen *sieben Gemeinen* etwas Merkwürdiges.
Bei der *ersten Gemeine, Ephesus*, wie auch bei der *zweiten, der Märtyrer- und Leidensgemeine Smyrna,* finden wir die Gemeinen noch einheitlich. Ganz offenbar ist hier der Sohnesgeist noch der durchschlagende und herrschende, wenn auch bereits ein Abweichen von der ersten Liebe sichtbar wird. Bei der *dritten Gemeine, Pergamus*, ist das schon anders. Da ist schon Scheidung; da sind Leute, die an der Lehre Bileams halten. Da sind nach Heidentum und Welt hingerichtete Menschen; Leute, die einen Pakt mit der Welt des Götzendienstes machen. Die nicht ganz in Christus stehenden Glieder nehmen schon zu. Die *vierte Gemeine, Thyatira*, ist schon hälftig geschieden; da sind die einen, die zum Weibe Isebel gehören; da sind die anderen, die nicht mit dieser Lehre einig sind, die halten sollen, was sie haben, bis der Herr kommt. Bei *Sardes, der fünften Gemeine*, geht das noch viel weiter; die hat den Namen, dass sie lebe, und ist tot. In ihr sind nur noch **etliche** Namen, die nicht ihre Kleider besudelt haben. Wir sehen, in den äußerlich in die Erscheinung tretenden Gemeineformen geht es immer so, dass die natürlich Religiösen äußerlich und innerlich zunehmen und dass die eigentlichen Gotteskinder und ihr Einfluss weniger werden. Endlich sehen wir die Gotteskinder sich absondern in eine (sechste Gemeine) *Brudergemeine oder Philadelphia*. Die Gläubigen in Christus nehmen eine immer mehr herausgestellte und besonders gestellte Linie ein. Die große, religiöse äußere Vereinigung aber wird immer des wahren Gehaltes entleerter. *Laodizea (die siebte Gemeine)* ist nach außen groß, sie ist reich, satt und bedarf nichts. Das äußere Kirchentum ist gefestigt und prangt – aber Laodizea ist weder warm noch kalt. Es ist lau, es ist arm, elend, blind und bloß.

Und die äußeren Kirchen-, Freikirchen- und Gemeinschafts-Formen immer wieder, und so sind sie gelaufen bis heute. So laufen sie sich besonders aus auch bis zum Ende hin.

● Schon zu des Johannes Zeiten gab es alle diese Formen – sagen wir einmal – samenartig. Sie haben sich in den kommenden Jahrhunderten ausgewachsen und werden jetzt ganz sichtbarlich reif zum Ende hin. So waren also die ersten Gemeinen zur Zeit der Apostel, ersten Propheten, Hirten und Lehrer noch voll von Gläubigen. Sie trugen in der Wahrheit einen starken Gemeine- und Söhne-Charakter.

Aber auch sie waren als äußere Erscheinungen schon mannigfach durchsetzt mit niedrigen, ja verkehrten Linien. Je mehr Menschen das Evangelium annahmen, um so stärker wurde der Mischcharakter. Darum ließ der Herr schon an der Schwelle des apostolischen Zeitalters die Verfolgungen einsetzen. Sie haben den eigentlichen Gemeine-Charakter kräftig bewahren helfen.

Aber das damalige Heidentum war entnervt und zerfallen; das Evangelium trat mit Macht auf. Es überrannte die alten heidnischen, religiösen, sittlichen, wirtschaftlichen und staatlichen Einrichtungen. Millionen nahmen es an, weil sie ein Höheres, Besseres in ihm sahen, was es auch war. Kaum drei Jahrhunderte dauerte es, und die Massen standen in den ehemaligen Gemeinen. Sie standen aber nicht drinnen als Neugeborene, als wiedergeborene Gläubige; sie standen drinnen als religiöse Menschen, als ganz natürliche Menschen, welche im Christentum ein Höheres gegenüber dem Bisherigen gefunden hatten. Und die Masse machte allmählich ihren Frieden mit dem Staate, ihren Frieden mit all dem heidnisch-diesseitigen Wesen.

Die Glieder der Gemeine sind die wahren Menschen

Der erste Mensch, Adam, ward zu einer lebendigen Seele, der letzte Adam zum Geist, der da lebendig macht.
1.Korinther 15,45

● Gibt es denn auch "falsche" Menschen, wenn wir davon sagen, die Glieder der Gemeine seien die "wahren" Menschen? Nun, von Natur sind sie jetzt alle **falsch**. Alle nach der Natur Geborenen sind **Fleisch**, das heißt, sie sind hineingeboren in das Gesetz der Sünde und des Todes. Ichwesen, und darum Sterbewesen, ist der grausige Fluch, unter dem wir alle von Natur stehen. Da gibt es nun nach der Schrift eine auserwählte Schar, eine Fülleschar, die gerufen durchs Evangelium, buß- und glaubensmäßig ganz in Christum eingeht. Ihr vertraut Sich Christus an und wohnt in ihr im Geiste. Das sind die Menschen der neuen Geburt, die Söhne Gottes. Diese kommen in die ursprüngliche Menschheitsbestimmung zurück und erlangen das ursprüngliche Menschheitswesen und Menschheitsziel. Die große Masse aber der jetzt geborenen Menschen geht auch trotz Glaubenspredigt nicht in das eigentliche, ursprüngliche schöpfungsmäßige Menschheitsziel ein, sondern bewegt sich und bleibt stehen auf einem viel niedrigeren Boden. Die Masse der Menschheit, ja selbst die Mehrzahl der sogenannten "Gläubigen" , weiß gar nicht. wozu der Mensch ursprünglich und wesensmäßig von Gott bestimmt war. Sie wissen nicht einmal, in welchem Zusammenhang und zu welchem Zwecke der Mensch geschaffen ist. Unsere ganze hergebrachte Kirchenlehre hat die ersten Kapitel der Bibel wie mit einer Decke zugedeckt, nicht nur mit einer gesetzlichen Mosesdecke, sondern noch viel tiefer, mit einer fleischlichen Naturdecke.

Die ganzen Reformations-Jahrhunderte sind nichts anderes als ein Ausbruch des Gemeine-Glaubens, des Geisteswesens durch das zur Natur- und Volksreligion gewordene Kirchen-Christentum.

Aber der Durchbruch zur apostolischen Freiheit in Christus gelang noch nicht. Einige wenige, meist großtäuferisch gesinnte Kreise, drangen durch. Aber an sie hängte der Teufel, was er nur hatte an Lüge und Mord. Er verführte etliche in die gräulichsten Irrtümer, während die anderen durch das schärfste Märtyrertum mussten. Unter den letzteren sind besonders auch die Väter der noch unter uns wohnenden Mennoniten zu nennen.

Auch Luther wollte durch. Er war ja ein inniges Kind Gottes. Wie gerne hätte er gläubige Hausversammlungen solcher, "welche mit Ernst Christen sein wollten", aufgerichtet. Aber er sagt, er habe die Leute nicht dazu. So ging dann die Hauptsache der Reformation wieder in das Massen- und Volkswesen hinein.

Aber viele Kinder wurden aus den klaren Schrift- und Geistesquellen geboren. Und freier, immer freier brachen sie auch hervor. Arndt, Spener, Francke in Deutschland, Freikirchenväter in anderen Ländern gingen auf eine reinere Darstellung der Gemeine aus. Zinsendorf war ihr gewaltiger, weltweiter Herold, fiel aber durch der Zeiten Druck auch wieder ins Kirchenwesen.
Wunderbare Heilige wurden in allen Landen geboren und stellten herrliche Zeugen für die Königspriesterschaft Christi. Im Freikirchentum unter den englischen Zungen, im Gemeinschaftswesen unter der deutschen Zunge gab sich die Gemeine wieder eine Gestalt, und auch in den katholischen Kirchen züngelte das Geistesfeuer immer wieder hervor.

Aber alle diese äußeren Gestalten gehen immer wieder von Ephesus nach Laodizea. Deshalb muss immer wieder Philadelphia, das eigentliche Bruderwesen erscheinen. In unseren Tagen erfasst sich die Gemeine in ihrer eigenartigen, gotterwählten Stellung immer mehr und immer klarer.

Zuerst hat sie mit den in ihr lebenden Gaben **das Wort** ergriffen und sich in ihm gebaut. Dann hat sie das Gemeinschaftsmahl zu ihrer Selbsterbauung für nötig gehalten. Sie wird auch noch die Taufe nach ihrer urbiblischen Gestalt erkennen und so Stück für Stück in ihrer Mannbarkeit wachsen. Nicht dass sie etwas zerstören oder stören möchte, nein, nur ein freier Segen möchte sie sein. Dazu muss sie aber erst selbst gesegnet sein durch all die Mittel, welche ihr gegeben sind. Doch ist hier Geduld und Glaube der Heiligen nötig. Wir werden später noch die Stellung der Gemeine zu Familie, Kirche, Sakramenten und Staat besprechen.

Heute wollen wir nur zeigen, wie die äußeren Auswirkungen der Gemeine sich nach vollbrachtem Heilswerk vollzogen. Wir haben in kurzem Umriss gesehen, in wie vielen verschiedenen äußeren Formen sich die Gläubigen im Laufe der Jahrhunderte erbaut haben. Wir haben gesehen, wie keine der äußeren Kirchen- oder Gemeinschaftsformen sich mit der Gemeine decken. Überall sind Gläubige drin – aber keine Versammlung ist eine Versammlung von lauter Gläubigen. Die Gläubigen werden und wachsen unter mancherlei Leiden in den äußeren Gestaltungen und segnen diese Gestaltungen. Je mehr aber die äußeren Formen Sardes und Laodizea gleichen, um so mehr werden die gläubigen Brüder hinausgeschoben. Als Philadelphia rücken sie ins Feuer von allerlei Verfolgung, weshalb auch Philadelphia das Wort der Geduld bewahrt (Offenb. 3,10).

Gegen das Ende dieses Äons wird, wie am Anfang, diese Philadelphia immer klarer heraustreten, während Laodizea außen groß und innen leer steht.

Dann wird es heißen:
"Siehe, Ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand Meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem wird Ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit Mir. Wer überwindet, dem will Ich geben, auf Meinem Thron zu sitzen, gleichwie Ich auch überwunden habe und habe Mich gesetzt mit dem Vater auf Seinen Thron"
Offenbarung 3,20.21).

Und je länger, je ausgeprägter zeugt die Menschheit solche Geschlechter, welche immer bewusster und ich-mäßiger Gott und dem Herrn den Rücken zuwenden. Das antichristliche, mit dem Malzeichen des Tieres gezeichnete Geschlecht ist das letzte. Diese ganze Masse de Menschheit fällt natürlich auch in den Rettungsplan Gottes. "Gott will, dass allen Menschen geholfen werde, und dass sie alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen" (1.Thimotheus 2,4). Gott bringt es in Christus noch dahin, dass "alles was Odem hat, lobet den Herrn".

Die Linie ist klar: "Gleichwie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht" (1.Korinther 15,22). Aber mit Unterschieden: Der Erstling Christus, danach die des Christus sind, dann geht es zum Ziel – und was dann noch kommt, wird alles untergetan gemacht. Ja, es ist gewiss, der Heiland ist nicht nur für die Sünden Seiner Gläubigen gestorben, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt (1.Johannes 2,2). Und es ist nach dem hohepriesterlichen Gebet ganz gewiss, dass, wenn die Gemeine der Gläubigen vollkommen ist in Ihm, dann auch der Kosmos, das ist die ganze Welt, glaubt, dass der Vater den Sohn gesandt hat.

Das Heil, die Seligkeit für die verlorenen Seelen steht überall in der Bibel, aber eines steht nicht darin, dass sie alle Söhne Gottes, Miterben und Mitherrscher werden. Da ist ein großer Unterschied zwischen Gemeine der Gläubigen und der Welt. Während zum Beispiel die ganze Welt, die selige und die unselige, ins Jüngste Gericht kommt, so dürfen die Heiligen die Welt mitrichten, jetzt schon und einst am großen Tage. Dieser Unterschied liegt auch deutlich in dem Worte **Königreich**. Es ist doch klar, wenn Gott in Seinem Sohne ein Königreich macht, so müssen Herrschende und Beherrschte da sein, sonst wäre das ein merkwürdiges Königreich.

Ihr stolzes, selbstaufgerichtetes Wesen lässt die Menschheit sich erheben über jene Grundkapitel, hält sie für einen kindlichen, ja vielleicht gar kindischen Anfang und weiß nicht, dass dort die wunderbaren Anfangsgründe des ganzen Offenbarungsrates Gottes liegen, welche samenhaft hinausweisen aufs Ziel. Durch die falsche Auslegung, Verachtung und Geringschätzung jener ewigkeitstiefen Uranfänge der Offenbarung hat die Masse der Menschheit vollständig den Begriff davon verloren, was eigentlich wahres Menschheitswesen ist. Aber es soll wohl so sein, weil sie, auch wenn sie es wüsste – und wo sie es weiß – sie doch nicht in das wahre Menschentum eingeht.

Die Masse der Menschheit dringt nie zur Erfassung des vollen göttlichen Menschentums durch. Die Ursache liegt darin. Adam hatte zwar bei seiner Erschaffung das wahre Menschentum noch nicht, aber er war in die Möglichkeit versetzt, es zu ergreifen und zu erlangen. Adam war, so wie er aus der Schöpferhand hervorging, **eine lebendige Seele**. Paulus sagt in 1.Korinther 15,45: "Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch", und "er ward eine lebendige Seele." Adam war als Neugeschaffener noch kein **Gottes-geistesmensch**, das sollte er erst werden. Adam hatte nur die allgemeine tierische Anlage auf der höchsten Stufe des Selbstbewusstseins. Der natürliche Lebensgeist wirkt sich in der Schöpfung stufenmäßig wachstümlich aus, immer höher und höher. Die Selbstbewusstseinsstufe, auf der das Geschöpf klar um sich und um Gott weiß, ist die höchste Stufe. Aber auch auf dieser Stufe war der Mensch zunächst nur lebendige Seele. Er hatte die Fähigkeit, kraft des Sehens, Hörens, Fühlens, Schmeckens und Tastens, was vor dem Fall viel reicher und vollkommener war als nach dem Fall, die ganze Umwelt zu erkennen und sich dienstbar zu machen. Das ist Wesen und Kraft der lebendigen, selbstbewussten Seele.

Sie ist in einem Vielerlei und gerichtet ins Vielerlei. Die lebendige Seele hat die Fähigkeit, den ganzen Kosmos immer tiefer zu erforschen und in sich zu verarbeiten und zu beherrschen. Als höchste, selbstbewusste, lebendige Seele konnte der Mensch auch bewusst Gott erfassen und in Ihm dann alles, besonders seinen göttlichen Beruf. Das wäre seine eigentliche Kernaufgabe und seine Pflicht gewesen, dann wäre er zum Geist geworden, der lebendig macht im Verlauf des inneren Wachstums.

Der andere Adam Christus, der, was Adam versäumte, zurechtbrachte, hat das Ziel erreicht. Deshalb sagt auch Paulus im ersten Korintherbrief: "Der andere Adam, Geist der lebendig macht." Deshalb hätte nun Adam auch keinen Menschen erzeugen sollen (und hat in Wirklichkeit auch vor dem Fall keinen erzeugt), bis er Geist gewesen wäre, der lebendig macht. Adam war als lebendige Seele noch nicht zeugungsreif für göttliche Menschen, dazu musste er selbst erst göttlich sein – wesens- und geistesmäßig. So hat ja auch selbst der Sohn Gottes keine Söhne Gottes vollkommen ausgeboren, ehe Er selbst der Geist geworden war, der lebendig macht. Wiewohl Er von allen Unendlichkeiten her das Leben hatte in Ihm selber, so ist dieses Leben doch erst zeugungskräftig gewesen und geworden, nachdem Er selbst durch Leiden des Todes und durch Auferstehung vollkommen gemacht war. Wie viel mehr konnte natürlich ein Adam – als lebendige Seele – keine Geistesmenschen zeugen. Den Weg zum Geistesmenschen, der lebendig machen kann, ist Adam nicht gegangen. Statt kraft seines gottgegebenen Selbstbewusstseins in Gott einzudringen und so göttlich, geistesmäßig zu werden, versenkte er sich ganz in die Kreatur, wie die Schrift 1.Mose 2 erzählt, und wurde so – aus dem Zentrum gehoben und an die Peripherie geworfen – immer mehr **nur** lebendige, vielfältige Seele, welche auf das vielfältige Äußere gerichtet war.

Der seelische Zustand wurde befestigt. Weil aber die äußere Kreatur bei der Erschaffung des Menschen noch dem Feinde, der Schlange, dem Satan unterworfen war, so kam Adam Schritt für Schritt nicht nur unter die Herrschaft des Seelischen, sondern auch des Sündigen. In seinem Staubesleibe war er sowieso schon schlangenverwandt, und so kam es im Weibesverlangen zum ersten Absinken (1.Mose 2,20).

Damit war Adam schon sehr stark vom **wahren Menschentum** abgewichen und in eine falsche Linie geraten. Er stand jetzt schon im Nein und Nicht (1.Mose 2,18). Er fiel in einen **Todesschlaf**, kam also schon in Verwandtschaft mit dem Tode (1.Mose 2,21). Schon begann in ihm die Herrschaft des Gesetzes: "Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht" (Johannes 8,34). Und Schritt für Schritt ging es weiter.

Wie lange der Äon war bis zum Fall, wir wissen es nicht, aber das ist gewiss: Die ersten Kapitel der Bibel schildern uns perspektivisch verkürzte Äonen. Der Fall, der direkte, klare Ungehorsam gegen das Wort kam, und nun war der Mensch nicht nur eine lebendige Seele, sondern eine dem Tod unterworfene Seele: Ich-Leben und Sterben war jetzt **Muss**.

Die Möglichkeit, kraft des Selbstbewusstseins ins göttliche Geisteswesen einzudringen, war verloren. Geknechtetes, todverfallenes Seelenleben war jetzt Menscheits-Los. Und in diesem Zustande fingen Adam und Eva an, Menschen zu zeugen. Aber nach 1.Mose 5,3 waren es Menschen nach ihrem Bilde, gekettete Seelen, Knechte Satans, der Welt, der Sünde und des Todes. Das waren nun und wurden immer mehr Menschen, die vom wahren Menschentum, welches Gott bei der Schöpfung im Auge gehabt hatte, grundsätzlich verschieden waren.

Sein Leib war ein Erdenstaub-Leib der anhebend neugeschaffenen Erde und trug das Sündenprinzip tinkturmäßig in sich. Der Leib des Menschen gehört zur Satanswelt, zu der noch vom Tode durchtränkten Welt. Beiden gegenüber hatte der Mensch seine gewaltige Aufgabe. Er sollte in der Kraft des Sohnes Gottes Satan, Sünde und Welt überwinden und zum Lichte bringen, genau, wie es vom Heiland im 1.Johannesbrief Kapitel 3 Vers 8 gesagt ist. "Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass Er die Werke des Teufels löse" (1.Johannes 3,8 wörtlich). So hatte der erste Mensch von Anfang an und wesensmäßig eine Lichtaufgabe gegenüber der Finsternis, eine Lebensaufgabe gegenüber dem Tode.

Schon durch seinen schöpfungsmäßigen Bestand – eine lebendige Gottseele in einem finstenisverwandten Leibe mit der Fähigkeit, Gott und Gottes Geist anzuziehen, dem Sohne Gottes gleich und Überwinder zu werden – schon durch diesen Schöpfungsstand war ihm seine Aufgabe gegeben.

Der Mensch gehört durch seinen Leib der Finsternis, durch eine lebendige Seele der ganzen Kreatur, durch den Gottesgeist, den er anziehen konnte, Gott an. Und diese drei Reiche, welche er an sich trug, sollte er im Herrn in eines bringen.

Die Wiedergeborenen erkennen ihre Lichtaufgabe. Sie wissen, das sie hineingestellt sind in den Kampf des Lichtes mit der Finsternis. Sie stehen mit ihrem Glaubensleben auch noch in einem Sünden- und Todesleibe. In demselben haben sie eine durch Christus errettete und frei gemachte lebendige Seele. Unser natürlicher Geist mit seinem ausstrahlenden Seelenleben ist durch den für uns gekreuzigten und auferstandenen Heiland aus der Sünden- und Todesknechtschaft errettet.

Die Masse der Menschheit rückt ein in die Stufe der geretteten, lebendigen Seelen. Darum bleiben sie auch unter dem Gesetz zur Zeit des Königreiches Christi. Darum müssen sie auch noch Blätter zur Gesundheit essen auf der neuen Erde (Offenbarung 22,2).

Die in Christus verherrlichten Söhne und Mitherrscher essen keine Blätter. Von ihnen geht aus der Strom des Lebens. Die Masse der Menschheit ist und bleibt seelisch, auch wenn sie die Seligkeit Christi annimmt. Darum gibt es zur Scheidung und Entscheidung dieser Massen auch noch ein seelisches Königreich Christi auf dieser Welt.

Für die Gläubigen braucht es das nicht, die laufen ohne Schauen durch Leiden zum Ziel. Alle Veranstaltungen und Anstalten, auch wenn sie unter dem Namen Christi geführt sind, werden, sobald sie mehr Menschen in sich schließen, immer seelischer und endlich fleischlich. Das Geisteswesen ist nicht das Wesen der Masse. Wenn man die seelischen Menschen weit bringen kann, bringt man sie bis zum Bekehrungsstand, bis zur Annahme der Versöhnung mit Christus und zu einer zu erhoffenden Seligkeit – dann aber ist Schluss.
Für die Gläubigen in Christo ist das der Anfang: "So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christus Jesus sind, welche nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste" (Römer 8,1). Die Massen der Menschen nun, auch wenn sie fromm, christlich und selig werden, ergreifen nicht das wahre Menschentum, das Gott der Herr am Anfang im Auge hatte.

● Gott aber lässt Seinen Plan nicht fahren. Das wahre Menschentum muss doch heraus. Die Vollzahl Seiner Gottes-Söhne, welche Er dem Eingeborenen beigibt, muss doch geboren, ihren Lauf geführt und vollendet werden.

Mitten unter den Menschenmassen hat Er Seine Auserwählten. Sie sind von außen gleich dem eingeborenen Sohn, als Er Mensch war, gleichwie andere Menschen und an Gebärden als Menschen erfunden, aber sie haben einen anderen Sinn als die übrigen Menschen, den Sinn von Philipper 2. Damit sie werden, wachsen, herauskommen und vollendet werden können, hat Gott den eingeborenen Sohn ins Fleisch gesandt, hat in Ihm das wahre Menschentum in Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen dargestellt, hat die Erlösung und Versöhnung in Ihm geschaffen, das Geisteswesen zum Ausdruck gebracht und so die Geburt der Söhne möglich gemacht, vom Anfang bis zur Vollausgeburt.

Natürlich ist mit diesem Kommen Jesu auch die Rettung der ganzen Kreatur zugleich vollendet, aber zunächst wächst jetzt die Gemeine heraus – die Juden und Nationen gehen noch die notwendigen Gerichtswege. Diejenigen nun, welche auf die Predigt des Evangeliums hin Herz und Haupt in die Höhe heben, welche sich herausziehen lassen, welche sich Christus ganz ergeben und den Sterbens- und Auferstehungsweg in Ihm gehen, werden die wahren Menschen. Die wahrhaftigen Glieder Christi sind auch die wahrhaftigen Menschen.

● Damit wir diese Tatsache nach ihrer ganzen Wundergröße recht verstehen, wollen wir uns aus 1.Mose 1 und 2 vergegenwärtigen, was Gott mit den ersten Menschen vorhatte. Wir können die ganze Stellung und Aufgabe des wahren Menschen nicht verstehen, wenn wir uns nicht stets klar halten, dass der Mensch von Anfang an, ehe er selbst gesündigt hatte, schon in eine sündige Welt hineingestellt war. Das ist der große Fehler, welchen auch unsere Kirchen machen, dass sie den Menschen am Anfang in eine sündlose Welt hineinstellen und dass sie das Sechstagewerk als die ursprüngliche Schöpfung der Welt betrachten.

Dadurch ist die ganze Offenbarung Gottes von Anfang an auf einen falschen Grund gestellt. Die ganze Welt und ihr Lauf, der Mensch und sein Wesen, bekommen ein ganz anderes Gesicht. Hier müsste unsere ganze Theologie reformiert werden. Es haben ja immer gläubige Theologen und Nichttheologen diese Wahrheiten erkannt, aber sie sind immer wieder von der Kirche als **sektiererisch** abgetan worden, weil deren Bau sich anders hätte gestalten müssen, und das wollte sie aus vielen Gründen nicht.

Deshalb kommt auch die hergebrachte Theologie mit der Naturwissenschaft auf keinen gemeinsamen Boden, weil sie bei ihrer Auslegung von 1.Mose 1 keinen Raum hat für untergegangene Welten. Wir können und wollen jetzt hier keine Auslegung von 1.Mose 1 geben, aber das ist doch unwidersprechlich nach biblischer Anschauung, dass der Satan schon da war **vor** dem Menschen, und dass auch der Tod schon da war **vor** dem Menschen.

Dass die durch und durch perspektivische, das heißt das Entfernte in seinen Zwischenräumen verkürzt darstellende Erzählung der Bibel hier vieles nicht sagt, das enthebt die durch die vollkommenere Offenbarungstür Nähertretenden nicht der Pflicht, die Zwischenräume zu sehen und biblisch zu füllen.
Wir sagen nun, der Mensch ist nicht nur nach dem **erfolgten Fall Satans** und nach dem in alle Kreatur eingedrungenen Tode geschaffen, sondern er ist **um beider willen** geschaffen. Der wahre Mensch ist von Anfang an in Satans Ergehen hineingestellt und ist von Anfang an mit dem Tode bekannt gewesen. Man kann doch einem selbstbewussten Anfangsmenschen nicht in seine Werkstatt, das Paradies, den Wandspruch hängen: "Welches Tages du davon issest, **musst du, ja musst du sterben**", wenn er gar keine Ahnung vom Tode hat.

Der Gesamtkreatur, welche wartet auf die selige Freiheit der Kinder Gottes, werden einst geistleiblich vollendeten Heiligen weder als Männer noch als Frauen im jetzigen Sinne entgegentreten, sondern als männlich-weibliche Gottvollkommene. Das haben wir schon jetzt anfänglich in der neuen Geburt in uns. Darum können wir so weiblich sein, so ganz hingegeben, aber auch so männlich und stark geschieden von allem Bösen. Darum können wir so weiblich sein, so tragend, leidend, duldend, aber auch so männlich, so unbeugsam widerstehend im Glauben allem, was nicht taugt. Wir sind in diesem Stücke wahrhaftig wahre Menschen im Vollkommenheitswesen.

Die anderen, nicht wiedergeborenen Menschen, werden auch in der Seligkeit getrennt sein. Sie werden männlich oder weiblich sein, jedoch nicht mehr wie hier, sondern selig und heilig, aber doch nicht in der männlich-weiblichen Ganzvollkommenheit.

● Für die Gotteskinder war nun der Auftrag da, die Erde zu füllen. Es ist klar, dass hier an keine Bevölkerungsfülle gedacht ist, wie sie etwa unsere Großstädte mit ihren Umkreisen darstellen. Davor fliehen die Menschen ja selbst. Hier ist gemeint, dass eine gewisse Füllezahl dieser Geistesgeburtmenschen hervorgeboren werden sollte, welche genügte zur Geistesfülle der Welt.

Es war nur eine Schar Gottessöhne vorausgesehen, und zwar so viele, dass sie die Fülle des fassen und darstellen konnten, welcher alles in allem erfüllt. Darin sind wir wieder die wahren Menschen. Wir gehören als Glaubende einer Gemeine an, welcher nach Römer 11,25 eine Vollzahl hat. Gleich den 144.000 aus den Juden, so hat auch die Gemeine eine Vollzahl. Diese mag an sich groß sein, sie ist aber klein im Verhältnis zur Masse der Menschen.

Wir stehen in Christus als die Freien. Und wir können und dürfen nun in Christus Gnade um Gnade, Geist um Geist anziehen und so heranwachsen zur geistleiblichen Vollendung. Wir dürfen jetzt schon nach unserem Maße und einst vollendet in der Fülle, die Werke des Teufels lösen.

Viele Aufgaben ergreift der Mensch, gute und böse, hohe und tiefe, aber nur die Wiedergeborenen ergreifen die Lihtaufgabe, selbst ein Licht in Christus zu werden und Licht zu sein. Anleuchten lassen sich viele; erleuchtet, erweckt, ja bekehrt sind viele, und sie alle suchen und begehren das göttliche Licht in verschiedensten Stufungen und sind auch bereit, Opfer dafür zu bringen. Selbst Lichter, zunehmende Lichter, sind nur die, die den Geist Gottes inwendig besitzen mit der ihnen geschenkten Macht Gottes und Christi, Satan, Welt und Sünde zu überwinden.

● Schon der erste Mensch hätte diese seine Lichtesaufgabe nur erfüllen können, wenn er Kind Gottes, Sohn Gottes, voll Geistes geworden wäre. Als lebendige Seele konnte er nicht sein, was er sollte, und was Gott von ihm wollte. Darum heißt es: "Gott schuf den Menschen in Seinem Bilde, zum Gleichnis Gottes schuf Er ihn" (1.Mose 1,27)! Und wundersam: Die ganze Art, wie von des Menschen Bestimmung und Wesen in 1.Mose 1 geredet ist, deutet auf das ganze Gottesratsgeheimnis hin, von dem auch Paulus in seinen Briefen redet. Das "Lasset uns Menschen machen, wie Unser Bild", deutet auf die unendliche Erwählung der Gottessöhne hin. Und das andere Wort: "Gott schuf den Menschen in Seinem Bilde, wie das Bild Gottes schuf Er ihn", deutet auf die hohe Stellung der Gotteskindschaft hin.

Das Bild Gottes ist niemand anders als der eingeborene Sohn. In diesem Bilde schuf Gott den Menschen – in diesem Sohne sollten die Menschen Söhne werden.

Es ist der Söhne-Rat, es ist das Gemeine-Geheimnis, welches in dieser Stelle zur ersten samenartigen Offenbarung kommt.

Wäre der Mensch glaubensmäßig im Herrn geblieben, so wäre er aus der lebendigen Seele ein Geist geworden – dem Sohne gleich – der lebendig macht. In diese, Stück sind nun die gottgeborenen Kinder Gottes wieder die wahren Menschen. Sie sind Söhne; der Geist in ihnen ruft: "Abba, lieber Vater" (Römer 8,15)! Sie haben den Heiligen Geist und in Ihm das ewige Leben innewohnend. Dieses Lebenswasser, der Geist, wird in ihnen zum Brunnen, welcher ins ewige Leben quillt. "Ströme lebendigen Wassers" – je mehr es in die Vollendung und in der Vollendung geht – strömen von ihren "Mutterleibern", wie es Johannes 7,38 wörtlich heißt. Sie sind ja, wie wir später noch sehen werden, Väter und Mütter zugleich, wie Gott und der Sohn.

Das Bild Gottes hätte beim ersten Menschen schon ausgeboren werden müssen durch den Heiligen Geist, und darinnen sind wir, die wir glauben in Christus, die wahrhaftigen Menschen. Deshalb sagt auch Johannes so staunend: "Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, dass wir Gottes Kinder sollen heißen" (1.Johannes 3,1).

Diese Gotteskinder haben nach dem Plane Gottes nun einen von der anderen Kreatur sie unterscheidenden Wesensstand: die Männlich-Weiblichkeit.Es ist hochbedeutsam, dass in 1.Mose 1,27 im Hebräischen nicht steht: "Mann und Weib", sondern "männlich-weiblich", wobei das "und" dieselbe Bedeutung hat wie in den Ausdrücken "gang und gäbe", oder "wüste und leer". In Matthäus 19,4 wendet der Heiland bezeichnenderweise auch keine Hauptwörter an. Er sagt nicht "Mann und Weib", sondern "männlich und weiblich".

Die Schrift aber sagt 1.Mose 2 deutlich, dass Adam zuerst – jedenfalls einen ganzen Äon lang – **allein** war und dass das Weib aus ihm herausgenommen **sei**. Das bestätigt auch das Neue Testament, wenn es sagt: "Der Mann ist nicht vom Weibe, sondern das Weib vom Manne" (1.Korinther 11,8). Also war das männliche und weibliche Prinzip zuerst in einem Menschen vereinigt.

Und dieser Einheitsmensch war gepanzert von oben bis unten. Es heißt nämlich: Gott nahm **eine Rippeneinheit** oder **eine Rippenpartie** und schloss die Stätte mit Fleisch und baute aus der Rippenpartie das Weib. Nun sind die fünf unteren Rippenpaare verkürzt, und dort ist die Fleischmasse. Das war alles ursprünglich abgeschlossen wie ein Panzer. Das war der männlich-weibliche Mensch, ein rechter, gepanzerter Lichteskämpfer und ausgerüstet wie keine andere Kreatur – männlich und weiblich völlig einig, ja eines.

Darin sind die Kinder Gottes wieder wahre Menschen, obwohl es sich leiblich noch nicht ausprägt. Sie heißen in der Schrift immer "Söhne", obwohl es aus jedem Geschlecht und Alter Kinder Gottes gibt. Und unter ihnen ist nicht Jude noch Grieche, nicht Knecht noch Freier, nicht Mann noch Weib, sondern allzumal **einer** in Christus (Galater 3,28). So sehr wir in diesen Erdenverhältnissen die Unterschiede achten und heilig halten, in Christus Jesus sind sie aufgehoben. Alle Söhne Gottes wachsen hinan zum vollkommenen Mannesalter in Christus (Epheser 4,13). Was einst Christus völlig gleich sein soll, das ist nicht Mann noch Weib, sondern beides in göttlicher Einheit.

Die Glieder der Gemeine und die Leiblichkeit

Wir erwarten den Retter, den Herrn Jesus Christus,
welcher den Leib unserer Erniedrigung umgestalten wird
zur Gleichgestalt des Leibes Seiner Herrlichkeit
nach der Macht, dass Er auch das All Sich untertänig
machen kann. Philipper 3,20.21

● Die Stellung der Kinder Gottes zur Leiblichkeit ist von der allergrößten Bedeutung. Sie gehört zu den Grundstellungen unseren neuen Wesens in Christo. Hier herrscht im Glaubensleben vieler keine Klarheit. Hier wird Königsstand und Gotteskindschaftsstand viel vermischt. Hier trifft man noch viel Falschgesetzliches, ja Naturverflochtenes.

● Wenn wir die Stellung der Gläubigen richtig fassen wollen, dann müssen wir in der Offenbarung durchs Wort zurückgreifen auf unseren Urstand. Unsere Stellung als wiedergeborene Kinder Gottes ist nämlich die Wiederherstellung jenes Urstandes. Nach 1.Mose 2,7 bildete Gott den Leib des Menschen aus dem Staube des Erdebodens. Das Wort Staub, welches an dieser Stelle steht, ist ein ausgesprochenes Niedrigkeits- und Hinfälligkeitswort. Es ist, wie wenn es Todescharakter in sich hätte. Es ist gewöhnlich nicht von dem feinen, aufsteigenden Staube gebraucht, sondern von gröberem. In dem Ausdruck liegt einbeschlossen der Sünden- und Todescharakter. Dies wird uns aus der ganzen Neuschöpfungsgeschichte bestätigt.

Die Grundmasse der Neuschöpfung in 1.Mose 2 ist eine feuerflüssige Chaosmasse, mit Finsternis bedeckt (1.Mose 1,1). In diese sündenzersetzende Licht- und Lebenskräfte hinein in stetem Kampfe mit Satan.

Es wird wohl dasselbe Verhältnis sein wie jetzt etwa zwischen den Regierenden und den Völkern. Es müssen so viele sein, dass sie Macht und Kraft haben, alles mit dem Lebensgeist Gottes zu durchdringen. Und das ist nun nach 1.Mose 28 die weitere Aufgabe des nach Gottes Bild geschaffenen wahren Menschen: Herrschen sollte er, und zwar zunächst über die damals sichtbar ihn umgebende Kreatur. Das Weitere sollte dann schon noch kommen.

Dieses Herrschen ist ein Machthaben von innen heraus. Es ist ein Niederwerfen – das liegt in den hebräischen Worten – des in allem noch herrschenden Finsternisgeistes und ein Geltendmachen des Lichtgeistes. Natürlich musste da der Mensch sich selbst erst von Stufe zu Stufe füllen und beherrschen lassen, ehe er das konnte. Der Mensch hat durch die Sünde diese Macht verloren. Ja, er verbreitet um sich Finsternisgeist. Sehen wir nur die Großstädte und ihre Umgebung an.

Die Kinder Gottes, die wahren Menschen, verbreiten um sich eine Lichtatmosphäre, einen göttlichen Geruch. Das tun sie jetzt schon anfänglich, einst im Vollkommenen. Wo ein wahrhaftiges Kind Gottes ist, gibt es und muss es geben einen Lichtumkreis, welchen Mensch und Tier und alle Kreatur spürt. Wenn die vollendete Gemeine herrschen und ihr Licht ausstrahlen darf, entsteht das Königreich Christi, das Tausendjährige Reich, wo auch Löwen und Schlangen Lichtscharakter annehmen.

● Dies alles hätte aber auch der erste Mensch, Adam, nur durch Leiden und Sterben erreicht und durch die überwindende Kraft des Heiligen Geistes. Denken wir nur: Wenn Adam nicht auf dem Weibesverlangen bestanden hätte (1.Kose 2,20), sondern ihm abgestorben wäre, das hätte ihn tiefes Leiden gekostet.

Von dem Baume, dessen verbotene Frucht ihnen so gefiel, wegzugehen, wäre für Adam und Eva nicht ohne innere Leiden möglich gewesen. In dieses Sterben, welches mit zunehmender Stärke der Versuchungen immer schwerer geworden wäre, hätten sie **frei** in der Liebe Gottes sich hineinbegeben müssen; das wäre ihr Weg gewesen. Dabei hätten sie aber auch viel Kräfte des Sohnes Gottes anziehen müssen, dann wären sie darunter immer geistlicher geworden. Durch Leiden und Sterben wäre für sie der Weg gegangen von der lebendigen Seele zum Geiste, der lebendig macht.

Satan wäre dann bald vom Listigen zum Zürnenden geworden. Nun wohlan, dann frei in den Tod! Der alte Lügner und Mörder von Anfang soll sein Werk tun, dann tut Gott das Seine. Er hätte Sein Kind aus dem Tode geholt und es geistleiblich und herrlich gemacht – zum Geiste, der lebendig macht. Und dann hätte es Gotteskinder gegeben, dann wäre der Mensch mündig gewesen zum Zeugen. Darin sind nun die Glieder am Leibe Christi wieder ganz die wahren Menschen. Sie gehen frei in der Liebe Christi diesen Weg des Leidens, des Sterbens und Auferstehens. Gleich dem eingeborenen Sohne muss die Gemeine in ihrer Gesamtheit allenthalben versucht werden, und gleich Ihm muss sie sterben, gleich Ihm auferweckt und gleich Ihm herrlich werden.

● Damit aber nun nach dem Fall diese wahren Menschen geboren werden können, musste der Sohn selbst zuerst den Weg des wahren Menschen gehen. Er musste eingehen ins Fleisch der Sünde, Er musste ein wahrhaftiger Mensch, eine lebendige Seele werden, Er musste, geistgeboren, den neuen Menschen darstellen, Er musste durch Leiden und Tod gehen und beide durchbrechen, und das alles frei aus Liebe!

Da weckte der Vater Ihn auf und machte Ihn herrlich – und nun kann Er durch Seinen Geist die wahren Menschen zeugen. Und die Ihm glauben, die bereitet Er zu in Niedrigkeit und Hoheit, und alle, die Ihm anhingen durch die Jahrhunderte und die Ihm noch anhangen in unseren Tagen, tragen an sich das Bild des wahrhaftigen Menschen, dieses Segensträgers für **alle** Menschenkinder, wenn diese selig werden als lebendige Seelen.

Der geistleiblich verherrlichte Mensch hätte den Lichtessieg durchführen können durch Zeugung von Lichteskindern und durch die Lichtsdurchdringung der ganzen Materie. Diese biblischen Grundgedanken sind alle nötig, um die Leiblichkeit und die Stellung der Gläubigen zu ihr zu verstehen.

● Die Leiblichkeit ist vom Anfang des Menschen an der Sitz der Sünde gewesen. In der Leiblichkeit lag die ins Äußere, in die Kreatur, ins Ich-Wesen ziehende Kraft. Aus der Leiblichkeit kamen die Versuchungen, oder sie hatten doch in ihr den fruchtbaren Keimboden, wenn Satan versuchte. In Satan war die Sünde ***geistig***. Er war ein in sich selbst gestelltes Ich-Wesen. Sein Geist und Seine Seele waren wider den Sohn, und im leiblichen Zersetzungs- und Todesprozess vollendete sich seine Sünde.
Der Mensch war am Anfang in den Sünden- und Todesbereich nur in seinem Fleische hineinbezogen. Geist und Seele waren rein göttlicher Odem. Diesen reinen, göttlichen Odem konnte der Mensch in der Glaubens-Gemeinschaft mit dem Sohne bewahren und in Ihm die unteren Einflüsse der Natur zurückweisen. So stand der Mensch seinem Sündenleib als ein ***freier, ja als ein gottgerüsteter*** Gegner gegenüber. Und nun begann der Kampf. Ganz wie es von Jesus in Römer 8,3 heißt, sollte er die Sünde töten im Fleische.

● Hier aber kam der Fall. Die hinausgehende und die Kreatur besehende Seele ließ sich von der Materie, von der Leiblichkeit, anziehen, nach 1.Mose 2,19ff. durch die Tiere. Sie versank in der Kreatur und in die Leiblichkeit und brachte nun dem Geiste ein gottwidriges Wollen bei. Der Mensch wollte zunächst ein Weib, und auf dem leiblichen Gebiet erfolgte der erste Sündenfall. Eine Rippenpartie wurde herausgenommen, mit Fleisch die Stätte geschlossen; Fleisch vom Fleisch, so stand Eva vor Adam.

Deshalb wurde es auch immer Abend, aber in des Schöpfers Kraft auch immer wieder Morgen. Dies Ringen ging so lange, bis in sechstägigem Periodenkreise alles gut, das heißt zweckmäßig war. Jetzt war es so, dass die Lichtesdurchdringung der sündedurchtränkten Erdenmasse durchgeführt werden konnte, wenn Adam seine Aufgabe im Sohn erfasste. Die Materie war jetzt eine mit **Lichtsanlagen durchsetzte** Finsternis- und Todesmasse. Dem Licht galt es zum Siege zu verhelfen. Nach dieser Gesamtauffassung des Sechstagewerkes, die allein eine einheitliche Bibel gibt, indem sie von vornherein alles unter den Rettungsrat stellt, ist also Staub der Erde mit dem Sünden- und Todesprinzip durchtränkt. Die Welt gehört Satan, ihm muss sie entrungen werden. In den ersten Versen der Bibel kämpft schon der Sohn, zunächst noch auf dem Naturgebiet. Mit dem Menschen sollte der Kampf ins Geistesgebiet eintreten. Wir wissen ja, dass die letzten Kämpfe auch wieder sehr stark mit dem Naturgebiet verflochten sind.

● Der erste Mensch ist in einen Sünden- und Todesleib hineinversetzt gewesen. Deshalb spielt im Offenbarungswort der Tod auch gleich eine so große Rolle. Wenn jemand gar nichts vom Tode weiß, kann man nicht, wie bei Adam im Paradiese, zu ihm sagen: Wann du issest, musst du, ja musst du des Todes sterben.

Hier ist der Tod als etwas zwangsläufiges hingestellt, welchem Adam von Anfang, wiewohl er in seinen Leib eingeprägt war, doch freier gegenüberstand. In einem Sünden- und Todesleib hatte der erste Mensch nach Gottes Rat seine Lichtes- und Sterbensaufgabe. Und gerade, weil er diesen Leib an sich trug, war Satan in ihm der Kampf angesagt und hatte Satan ein Recht an ihn. Wie hätte Satan sonst das Paradies betreten dürfen? Und wo hätte Satan eine Handhabe zur Versuchung gehabt?

In der Leiblichkeit Adams lag sie. Darum sehen wir auch, wie alle Versuchungen von der Leiblichkeit ausgingen. Die erste Versuchung ging doch daraus hervor, dass Adam alle Tiere in Doppel-Leiblichkeit sah. Und die letzte Versuchung vor seinem Fall ging von der Lieblichkeit der Frucht aus. Diese unsere noch durch vieles zu erhärtende Auffassung – wenn wir wollten, auch durch den Befund der wissenschaftlichen Forschung – bestätigt uns auch Paulus. Er sagt in 1.Korinther 15,47: "Der erste Mensch ist aus der Erde und irdisch!" Die Worte Erde und irdisch stehen in der ganzen Heiligen Schrift im Sünden- und Todeszusammenhang.

● In diesen Leib, mit dem Hang zum Eigenwesen und zur Kreatur, gab nun Gott dem Menschen Seinen Odem. Er ist der Persongeist, der Ich-Geist des Menschen. Sobald dieser in den Leib kam, strahlte er sein Ich-Leben durch den ganzen Leib, und der Mensch wurde eine lebendige Seele.

Der Geist des Menschen, der in ihm ist, hat eine einheitliche inneren Seite – er ist hier Wille und kann mit Gott, das heißt mit dem Sohne, in Verbindung treten. Der Geist des Menschen hat aber auch eine äußere, in der Mancherleiheit des Sehens, Hörens, Fühlens usw. bestehende Seite, und diese heißt Seele. Der eigentliche Geist ist nach seiner Naturanlage einwärts und aufwärts gerichtet, die Seele auswärts. Mit dem Innengeiste kann der Mensch die Gottheit fassen, mit der Seele die ganze Kreatur.

● Und nun war es die Aufgabe des Menschen, vor allem seinen Gott zu erfassen. Er sollte in der Gottgemeinschaft Kind und Sohn Gottes werden. Das war seine Grundbestimmung. Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde, zum Gleichbild Gottes schuf Er ihn (1.Mose 1,27). Das Gleichbild Gottes ist der Sohn (Kolosser 1,15).

In der Gemeinschaft und im Gleichbild des Sohnes – von Seinem Geiste geboren und mit Gottleben gefüllt – hätte der Mensch Schritt für Schritt zum Geiste werden können, der lebendig machte.

Mit seiner Seele konnte ja der Mensch zu gleicher Zeit wachstümlich alle Kreaturen erfassen und sie mit gotterleuchtetem Geiste ins göttliche Wesen hineinziehen. Dadurch wäre der Leib unter den Gotteseinfluss und Lichteseinfluss gekommen. Die Herausziehung des Leibes aus seiner Sünden- und Todesverhaftung war die Aufgabe des Menschen zur Erlösung der Sünden- und Todeswelt und zur Brechung der Macht Satans.

Der Mensch hat es von vornherein schöpfungsmäßig mit Satan und mit seiner Überwindung zu tun. In seinem Leibe, in seinem Fleische sollte er ihn zuerst überwinden, dann wäre die Lichtesherrlichkeit zur weiteren Ausbreitung gekommen. Der Mensch hätte hierbei ganz denselben Weg gehen müssen, den der Heiland dann für uns später ging.

Das erste für den Menschen war, im gottgeeinten Geiste alle Versuchungen, welche aus der Leiblichkeit, aus der Materie, kamen und die Satans List ihm bereitete, durch die geistgeleitete Seele abzuweisen. Hätte er das getan, dann hätte Satan sicher zum Mord gegriffen. Satan ist Lügner und Mörder von Anfang (Johannes 8,44). Beim Menschen brauchte er über die List nicht hinauszugehen, weil der Mensch ihr zum Opfer fiel. 1.Mose 3,1 redet von dem listigen Tier. Wäre es zum Töten gekommen, dann hätte er der allen Listen entronnene Mensch den Tod freiwillig auf sich genommen. Dann hätte ihn der Herr erweckt, und der Sieg über die Leiblichkeit wäre errungen gewesen.

Und Römer 8,3 sagt er am Anfang. "Was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch", also durch den Sündenleib mit seinen seelisch-geistigen Auswirkungen, "geschwächt ward, das tat Gott und sandte Seinen Sohn in der Gleichgestalt des sündlichen Fleisches und um der Sünde willen." Und dieser menschgewordene Sohn führte nun Sein herrliches Kindschaftsleben in einem Fleischesleibe. Hier im Fleische wurde Er allenthalben versucht – gleichwie wir heute und wie einst Adam –, aber bei Ihm ging es ohne Sünde.

Er blieb im Vater und der Vater in Ihm. Durch den in Ihm wohnenden Heiligen Füllegeist war und blieb es Seine Speise, den Willen des Vaters zu tun (Johannes 4,34). Jede Versuchung, welcher Art sie auch war, schlug Er in der Kraft des Heiligen Geistes in kindlichem Sohnesgehorsam nieder. Er richtete, Er verdammte die Sünde im Fleische (Römer 8,3). Er blieb sündlos. Dadurch war in Ihm der Seele und dem Geiste das Übergewicht über den Leib der Sünde gesichert. Und nun gab Er Sich als Sündloser dem Leiden und dem Tode hin. Man könnte auch sagen, Satan, welcher nichts an Ihm hatte, wollte Ihn unter seine Todesgewalt bringen. Alles, was er zusammenbringen konnte, bot Satan auf, Ihn aus dem Wege zu schaffen.

Und der Heiland, der dem allem wohl hätte ausweichen mögen, ja der als Sündloser die Verklärung direkt hätte anziehen können, gab Sich in den Tod. Es war aber unmöglich, dass der Tod Ihn hielt (Apostelgeschichte 2,24). Wo keine Sünde ist, muss auch ihr Sold nicht bezahlt werden. So weckte der Vater Ihn auf, und in geistleiblicher Herrlichkeit kam Er auf die Erde und in die Herrlichkeit zurück. Und nun ist Er, der aus Kreuz und Tod Erhöhte, imstande, kraft Seines Heiligen Geistes allen, welche es begehren, die Versöhnung und Erlösung zu geben.

Vom Leibe aus war die Sünde seelisch geworden; die Seele war ins Materielle hineingezogen, und der Geist war gebeugt worden durch verkehrtes Wollen. Noch war die Sünde nicht eine Seelen- oder Geistessache im Vollsinn, immer noch war sie leiblich, aber Seele und Geist waren doch schon geschwächt. Nach langer Zeit kam die eigentliche Übertretung von Gottes Gebot. Die Seele sank schauend, hörend, tastend, schmeckend in die Leiblichkeit hinein. Der Wille wurde beeinflusst; er gab nach, und die Übertretung war geschehen. Immer noch ist der Mensch kein Geistes-Ichmensch, welchem die Sünde im Geiste säße. Noch ist er kein Teufel. Aber eines ist geschehen: das Fleisch hat die Herrschaft und hat Seele und Geist ins Todeswesen gezogen. Die Seele wird zum Gefangenen des Sünden- und Todesfleisches, und der Geist wird von der gefangenen Seele nun leichter und sicherer beeinflusst. Der Mensch ist ein Gefällter – er muss erkauft und erlöst werden.

● Die Sünde tritt vom Todesfluch an (1.Mose 3,14ff.) in ein wachstümliches Sich-aus-gestalten. Immer tiefer kommt die Seele in die Haft. Immer ausschließlicher beschäftigt sie sich von der Leiblichkeit gezogen, mit dem rein Diesseitigen, mit der Kreatur. Sie geht im Kreaturmäßigen auf und unter. Im Bunde mit der Natur schafft sie Riesenmäßiges, die gewaltigsten Kulturreiche, deren Herrlichkeiten aber alle der Materie angehören und sich in ihr auswirken. Und der Geist muss mit – er geht in den Leibes- und Fleischesdienst. Die Trägerschaft liegt im Leiblichen, und da bleibt sie. Nur ergreifen Seele und Geist immer bewusster die Kreatürlichkeit und Leiblichkeit – und dadurch wird die Sünde seelischer und geistiger. Aber auch dabei bleibt der Leib der Regent. Statt ***Geist***, Seele, Leib – heißt es ***Leib*** – Seele, Geist. Sehen wir nur, wie gerade in unseren Tagen, welche der Vollendung der Sünde im Ich-Geisteswesen zustreben, die Menschen der Leiblichkeit verfallen sind.

Das ganze Sport-, Turn- und Körperpflegewesen, welchem sogar christliche Organisationen verfallen, beruht auf der falschen Auffassung vom Leib. Der Sündenleib wird als ***das Schöne*** hingestellt, wo ihn doch die Bibel eine Schmach nennt. Denken wir nur an die Pflege der Nacktheit. Sehen wir doch, wie diese Menschheit im Wirtschaftsleben, im sozialen Leben, in der Industrie, in ihrer Erholung immer mehr in den Dienst des Leiblichen gespannt wird.

Und auch die Religion lenkt in die Leiblichkeit ein. Das Sinnenfällige spielt eine immer größere Rolle. Ohne Reigen und Tänze von Mädchen und Knaben, ohne schöne Körper und Stimmen geht es selbst im Heiligtum nicht mehr. Und indem das alles immer bewusster ergriffen und gewollt wird, wird die Sünde geistiger, die Leiblichkeit hat Seele und Geist im Banne. Die Folge ist die Verödung von Seele und Geist – der Tod verschlingt alles in seinen grausigen Schlund.

● Durch die Sünde ist die Menschheit eine Leibesgefangene – Seele und Geist sind Knechte des Fleisches. Das tritt besonders unter dem Gesetz heraus, welches die Sünde offenbart und zum Ausbruch bringt.

Was sagt Paulus? "Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen" (Römer 7,22). Ich habe Gottes Gesetz in meinem Gemüte. Ja, es ist dem Menschen, als dem Geschöpfe Gottes, sein Gott und dessen Gesetz und das Tun des Gesetzes von Natur ins Herz geschrieben (Römer 2). Und so verkauft ist ein großer Teil der Menschheit immer noch nicht, dass er nicht Gott und Gottes Gesetz wollte. Wir sehen die Religionen aller Art und ihre Gesetze, die Staaten aller Art und ihre Gesetze.

"Aber" – sagt Paulus - "ich sehe ein ander Gesetz ***in meinen Gliedern***, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte und ***nimmt mich gefangen*** unter der Sünde Gesetz" und damit unter das Todesgesetz, ***"welches ist in meinen Gliedern"*** (Römer 7,23). Und nun heißt es: "Das Gute, das ich will, das tue ich nicht, das Böse aber, das ich nicht will, das tue ich" (Vers 19). So sind wir ***Leibessklaven***, verkauft dem unteren Prinzip, welches im Fleische herrscht. Darum schreit auch Paulus, welchem unterm Gesetz das Gemüt erweckt ist: ***"Ich elender Mensch, wer wird mich erretten von dem Leibe dieses Todes?*** (Römer 7,24)."

● Ja, mein Ich, meine Seele und mein Geist, müssen vom Sünden- und Todesdruck des Leibes befreit werden. Seele und Geist werden immer sklavischer; und schließlich sind sie so versklavt, dass sie das Sündige wollen und lieben und es für göttlich halten. Doch das geht nicht ohne den inneren Widerspruch des Gemütes – und wo Gottes Wort ist, geht es nicht ohne Kampf gegen dasselbe.

Im Antichristen und in allem, was diesem anhängt, wird die Sünde am teuflischsten – am geistigsten werden. Dann ist aber auch Schluss. Nach dem Höhepunkt und Sturz des Antichristen wir der Gotthunger wieder erwachen und das Königreich Christi ermöglichen. Da müssen aber die großen Leiblichkeitsgerichte vorausgehen, welche Seele und Geist schreien machen nach Erlösung.

● So sind wir nun also Leibgefangene. Und wir spüren das wohl in gesunden und kranken Tagen. Vom Leibe her wird Seele und Geist ins Todeswesen gezogen. Wie kommt die Erlösung? Selbsterlösung ist eine Unmöglichkeit, weil das "Selbst" eben die ausgewirkte Sünde und damit todverfallen ist. Paulus ruft Römer 7,25: "Preis sei Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn!"

Darum tragen Kinder Gottes nach des Herrn Willen auch Körperleiden. Es muss ihnen alles zusammenwirken zum Besten.

● Wir dürfen die Heilungen des Herrn in den drei ersten Evangelien, wo sie in Massen erscheinen, nicht auf die Gemeine beziehen. Das Königreich nimmt in Beziehung auf die Leiblichkeit eine andere Stellung ein als die Gemeine. Die ganze Materie ist anders.

Mit der Bindung des Teufels ist auch Tieren, Pflanzen und Elementen viel Giftstoff genommen. Und wo der Herr König ist, wirkt es sich auch im Äußeren aus. Die Gemeine läuft vielfach äußerlich unter dem Gegenteil des inneren Glaubensstandes. Die nur im Bekehrungsstande Stehenden leben mehr im Äußeren, die Gläubigen in Christo mehr im Inneren. Im Königreich werden die Menschen auch leiblich durchgreifendste Hilfe erfahren: Es geht dort aus Sehen zum Glauben. In der Gemeine ist ein inneres Geistesauswirken bei äußerem mannigfachem Druck.

● Dabei aber hat die Gemeine die Vollgewissheit der Verklärung zur Gleichheit der Herrlichkeit Jesu Christi. Darum werden auch viele dem Heilande im Leibestode gleich. Für Paulus war das nach Philipper 3,10 geradezu ein Anliegen. So haben wir eine in Christo sieghafte und doch wieder in Christo frei untergetane Stellung zur Leiblichkeit, je länger, je mehr aber haben wir einen befreiten Stand. Wir sterben in Christo den äußeren Sinnen und führen ein Leben des Glaubens von innen – wie der Dichter sagt.

Vor allem aber ist es Sache der Kinder Gottes, nicht mehr als Fleischesschuldner einherzugehen, sondern in Christo Jesu mit dem eigenen Geiste dem Heiligen Geist untertan die Seele zu durchklären und durch sie den Leib zu überwinden.

Die an Ihn Glaubenden dürfen Vergebung aller Sünden und Versetzung in die Liebe des Vaters nehmen. Zugleich gibt der ihnen gegebene Kindschaftsgeist das ewige Leben und die neue Stellung zum Leibe.

● Zunächst ist zu bemerken, dass die gläubigen Kinder Gottes ***im Leibe des Todes bleiben***, solange sie hienieden wallen. Hier sind sie dem ersten und dem zweiten Adam völlig gleich. "Wenn Christus in uns ist, so ist ***der Leib tot*** um der Sünde willen, der ***Geist*** aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen" (Römer 8,10). Auch wir, die wir haben des Geistes Erstlinge, seufzen in uns selbst und warten ***auf die Erlösung des Leibes*** (Römer 8,23).

Auch die Menschen des Geistes werden gesät verweslich und werden gesät mit natürlichem Leib (1.Korinther 15,44). Auch die Söhne Gottes warten im ***Leibe der Erniedrigung*** auf ihren Heiland. Solange wir in der Hütte sind, sehnen wir uns und sind beschwert (2.Korinther 5,4). – Wir sind im Leiblichen allem unterworfen, dem auch die natürlichen Menschen unterworfen sind. Nichts Menschliches ist uns fremd, und nichts Menschliches darf uns befremden, wenn es uns leiblich widerfährt.

Aber in Seele und Geist haben wir einen ganz anderen Stand als die natürlichen Menschen. Hier sind wir der Sklaverei der Sünde und des Todes entronnen. Wir sind versetzt in das Reich des geliebten Sohnes (Kolosser 1,13). Wir haben durch neue Geburt die Kindschaft im in uns wohnenden Heiligen Geiste. Die vom Leibe ausgehende Herrschaft der Sünde und des Todes über uns ist gebrochen. Wir wissen, dass wir vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind. Wir sind nicht mehr Schuldner dem Fleische, dass wir dem Fleische dienen müssten (Römer 8,12). Wir sind bei der neuen Geburt unserem eigenen Ich abgestorben.

Wir haben erkannt, dass dieses, in sich allein stehend, jämmerlich todesgeknechtet ist. Davon wollen wir frei werden indem für uns gestorbenen und auferstandenen Christus. Und Christus hat uns samt Ihm durch den Heiligen Geist lebendig gemacht und samt Ihm versetzt in das himmlische Wesen (Epheser 2,6). Der Heilige Kindschaftsgeist gibt unserem Ihm hingegebenen Geiste Kraft zur Überwindung aller Versuchungen des Fleisches. Was auch für Gelüste aus dem gesunden oder kranken oder sterbenden Leibe kommen – wir dürfen und können sie überwinden in Christo.

Wir haben diese neue Stellung zum Leibe natürlich in stetem Kampfe. Das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch (Galater 5,17). Wir fallen auch und erleben Niederlagen. Wir stehen unter dem: "Ob jemand sündigt" (1.Johannes 2,1).
Aber wenn das Fleisch uns fällt, so dürfen wir gebeugt und gebrochen zu unserem Heiland kommen und Vergebung und Reinigung nehmen in Seinem Blute. Wir dürfen in Ihm wieder aufstehen. Wir sind nach allen Seiten hin in Christo Jesu gedeckt gegen das Fleisch. In Ihm können und dürfen wir ein Überwinderleben führen, wenn dieses auch oft und viel durch tiefste Buße geht und nur im Blute Christi stehen kann.

Auch unter unseren Fehlern wird Er, den wir im Glauben anziehen, nur um so herrlicher. Er gibt uns aber auch geübte Sinne, dass wir den Leib zum Werkzeuge des in uns wohnenden Geisteslebens machen können. Wir begeben in Ihm unsere Leiber zum Dienste der Gerechtigkeit (Römer 6,13). Dadurch wächst sich dann unter dieser Leibeshülle der neue Herrlichkeitsleib aus, welcher offenbar wird, wenn wir zum Herrn kommen.

● So haben wir denn in zerbrechlichem Todesgefäße die neuen, himmlischen Kräfte in Christo Jesu. Jedes Kind Gottes hat nach seiner Art und nach seiner Kraft den Weg Adams zu durchlaufen, welchen dieser hätte durchlaufen ***sollen***, und hat in der Kraft des Geistes den Weg Christi zu durchlaufen, den dieser sieghaft durchlaufen ***hat***. Der Leib der Sünde und des Todes ist unser Schulhaus, die Materie, von unten getränkt, unser Kampfes- und Übungsfeld. Darum werden >Kinder Gottes in den irdischen Dingen und unter den leiblichen Umständen oft sehr geübt.

Wenn wir nun aber in unserem Leibe und Fleische das dem Geistesleben entgegengesetzte Prinzip tragen, so verachten wir doch den Leib nicht. Er ist und bleibt unsere Hochschule. Er ist uns sogar der Tempel des Heiligen Geistes (1.Korinther 6,19). Wie beim Weizenkorn, wenn es sich entfaltet, so bildet sich aus den feinsten Teilen unseres Diesseitsleibes der Geistleib. Darum warten wir unseres Leibes, doch natürlich nicht so, dass sein Sündenlustleben und Begehren gefördert wird. Gläubige sind im Essen und Trinken, im Wachen und Schlafen, im Schaffen und Ruhen mäßig, tun alles in Christo und in der Kraft seines ausgleichenden Geistes. So halten Kinder Gottes es auch in Freude und Leid – es ist überall Zucht. Gott regiert durch die Seele.

Wir nehmen als Kinder Gottes auch den leiblichen Tod hin, wenn es der Herr so fügt, obwohl wir viel lieber überkleidet würden als entkleidet (2.Korinther 5,4). Auch in Krankheiten halten Kinder Gottes sich geistmäßig. Sie wissen, dass ihr Herr helfen kann. Sie wissen, dass auch die Gabe der Heilung unter ihnen mächtig ist. Sie haben aber immer zuerst das Wachstum und die Kräftigung des inwendigen Menschen im Auge. Wenn auch der äußere Mensch, so es des Herrn Wille ist, verweset – dass der innere von Tag zu Tag erneuert werde, ist ihr Hauptanliegen.

Auch David trug von früh an solches an sich, sonst hätte der Geist in Samuel nicht zeugen können: "Der ist's" (1.Samuel 16,12). **Jakob**, der Erzvater, ist schon im Mutterleibe geliebt (Römer 8,11), und **Johannes** (der Täufer) hüpft im Mutterleibe, als Maria zu Elisabeth kommt (Lukas 1,41). **Paulus** aber sagt im Galaterbrief, er sei von Mutterleibe an zum Apostel erwählt gewesen (Galater 1,15). Und sehen wir sie alle an, die, von denen wir's wissen. Ist ein **Luther** nicht ein von Geburt an sonderlich ausgestattetes Werkzeug?

Dass wir es von den meisten Gotteskindern nicht so wissen, das liegt an ihrer äußeren Verborgenheit. Wer zum Leben durchgedrungen ist, der sieht Schritt für Schritt weiter zurück die vorlaufenden Gnaden. Wenn das nicht so wäre, könnten sich nicht alle Gotteskinder als vor Grundlegung der Welt erwählt betrachten. Das ist ein uns noch vielfach verschlossenes, aber doch auch anbetungswürdig geoffenbartes Geheimnis.

Den Verfasser nannte seine Mutter bei der Geburt "Theodor" – Gottesgabe – und stempelte ihn gleich nach dem Maße ihrer geistlichen Erkenntnis zu einem Pfarrer. Wer gab ihr solches? Aber trotz des über ihnen waltenden Erwählungsgeheimnisses – die Kinder Gottes sind von Natur Fleisch vom Fleisch. Sie brauchen Versöhnung und Erlösung; sie brauchen das Blut Christi und die Auferstehung Christi so viel mehr als alle anderen, als sie sich als größere Sünder erkennen.
Die Gnadenarbeit beginnt nun bei den wiedergeborenen Erstlingen meist sehr früh. Mögen sie bis zu ihrem Geburtstagsdurchbruch, bis zum bewussten Gläubigwerden hin noch so viele Umwege und Fehlwege machen, in allem und bei allem ist doch auch immer die Gnade mächtig. Sehen wir sie alle an, in der Schrift oder außer der Schrift, so viele ihrer zum lebendigen Glauben gekommen sind.

Hier haben wir großen Kampf und auch viele Demütigungen. Wenn wir aber überwinden, dann dürfen wir erwarten, dass der kommende Heiland unseren Leib der Erniedrigung verklären wird, dass er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, durch die Er auch das All Sich noch untertan macht (Philipper 3,21).

Die Glieder der Gemeine und die Familie

Da sprach einer zu Ihm: "Siehe, Deine Mutter und Deine Brüder stehen draußen und wollen mit Dir reden."
Er antwortete aber und sprach zu dem, der es Ihm ansagte: "Wer ist Meine Mutter, wer sind Meine Brüder?"
Und reckte Seine Hand aus über Seine Jünger und sprach: "Siehe, das ist Meine Mutter und Meine Brüder.
Denn wer den Willen tut Meines Vaters im Himmel, derselbe ist Mein Bruder, Schwester und Mutter."
Matthäus 12,47-50

● Die Gläubigen in Christus werden wie alle Menschen in einer irdischen Familie geboren. Als solche Neugeborene sind sie Fleisch vom Fleische. Es ist dabei gar nicht von ***grundlegender*** Bedeutung, ob sie in einer gläubigen, oder sagen wir besser, in einer frommen Familie geboren sind oder in einer gottfernen. Je nachdem gestaltet sich nur ihre äußere und innere Führung verschieden.

Der Herr holt Seine Kinder überallher. Ja, wir machen die praktische Erfahrung, dass in einem Hause, in dem ein wahrhaftiges Kind Gottes ausgereift ist, sehr oft nicht gleich wieder Kinder Gottes geboren werden durch den Geist. Man kann beobachten, dass in solchen Häusern noch ein Geschlecht hindurch eine gewisse gesetzliche Frömmigkeit ist, dann eine selbstgerechte Bravheit, und dann geht's in die Welt. Doch sind die Wege verschieden wie das Leben. Eines aber ist und bleibt: Gotteskinder können aus Häusern jeglicher Art herauswachsen. Die Erwählung Gottes bindet sie nicht. Der Geist weht, wo Er will. Sonst möchte schließlich die Frömmigkeit meinen, sie sei die Zeugungs- und Geburtsstätte der Kinder Gottes.

Sehr oft zieht sie der Herr gerade deshalb aus dem Unglaubensboden heraus, um Seinen Namen an ihnen um so mehr zu verherrlichen. Gotteskindschaft ist keine Erbschaft. Selbst wo zwei Geschlechtsglieder nacheinander Gotteskinder aufweisen, ist jedes für sich aus Gott geboren und nicht etwa aus dem vorausgegangenen Kinde Gottes. Freilich, ohne Zeugnis des Wortes kann kein Kind Gottes geboren werden. Und darum gibt es auch Kinder Gottes, die Väter sind; aber ihr Dienst ist nur ein übermittelnder, die Geburt selbst geschieht aus dem Geiste.

● So sind alle Gläubigen von Natur in eine irdische Familie hineingeboren und sind als solche Geburten zunächst Fleisch vom Fleisch. Sünde und Tod hängen jedem Gotteskind durch leibliche Geburt an. Und dies fürchterliche Gesetz der Sünde und des Todes erfahren gerade Kinder Gottes um so mehr an sich, je mehr sie heranwachsen. Und doch tragen die Kinder Gottes, weil sie von Unendlichkeiten her erwählt sind, schon bei ihrer Geburt nach dem Fleische und vor derselben etwas Besonderes an sich, nämlich die ewige Geburtsfähigkeit und Geburtsmöglichkeit.
Abel muss doch einen besonderen Charakter gehabt haben, sonst hätte ihn Eva nicht Habel – Abel – Hauch oder Eitelkeit genannt. Das Gesetz der Sünde und des Todes samt dem Gesetze des Lebens hat sich sonderlich an ihm geoffenbart. Auch **Noah** muss doch schon bei seiner Geburt nach dem Fleisch etwas Außergewöhnliches an sich getragen haben, sonst hätten sie nicht über ihn gesagt: "Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden" (1.Mose 5,29).
Jakob hätte gewiss nicht **Joseph** so bevorzugt, wenn er nicht den Gottadel von Kindesbeinen an an ihm bemerkt hätte. Auch **Mose** heißt schon bei der Geburt ein feines Kind, und deswegen wird er bewahrt. So finden wir's durchweg. Liegt nicht auf Samuel schon vor seiner Zeugung ein besonderer Charakter?

Bei keinem der Gläubigen in der Schrift finden wir ein solches Familienleben, auch beim Heiland selber nicht. Hören wir nur Seine Worte, welche wir heute an die Spitze unserer Abhandlung geschrieben haben.

Der gläubige Mensch ist durch sein Wiedergeburtsleben in eine andere Familie eingetreten, in die Gottfamilie, hier hat er Brüder. Darum braucht ein Gläubiger die Gemeinschaft. Hier ist er innerlichst daheim und zu Hause. Nicht immer in dem, was wir so gewöhnlich hergebrachter weise Gemeinschaft heißen, in dem äußerlich organisierten kleineren Kirchlein. Da sind ja auch viele nicht aus Gott. Es gibt aber eine brüderliche und schwesterliche Gemeinschaft mitten durch das alles hindurch. Diese schenkt uns Gott zum Trost auf Erden. Hier gilt das Wort: "Wer ist Meine Mutter, wer sind Meine Brüder? Die den Willen tun Meines Vaters im Himmel, die sind Meine Mutter, Schwestern, Brüder." Diese Gemeinschaft in irgendeiner Form oder Art braucht ein Kind Gottes. Hier kommt die wahre Gottfamilie zu einem, wenn auch noch sehr unebenbürtigen, so doch zu einem dieser Zeitlichkeit entsprechender Ausdruck. Die Familie der Gotteskinder, lauter Söhne in dem einen Sohn, diese Geistesverbindung, die zur vollkommenen Geisteseinheit hindurchreift, ist die wahre Heimat des wiedergeborenen Menschen.

● Wenn es aber so steht, wäre es nicht besser, die Gotteskinder hielten sich vom Familienleben fern. Von dem einen, in welches sie irdischer weise hineingeboren sind, können sie sich natürlich nicht fernhalten. Wir haben schon gesehen, wie sie in ihm eine große Aufgabe für ihr eigenes Werden haben. Aber dass dann die Heiligen Gottes wenigstens keine neuen Familien gründen?

Auch ihren Umwegen, ja Abwegen haftet immer etwas Besonderes an. **Paulus** ist ein Sonderlicher auch unter dem Gesetz; **Luther** schon als Student und Mönch; **Daniel** als Jüngling beim Essen am Hofe; **Joseph** schon als Kleiner in den Träumen und als kaum herangewachsener Knabe in der Wassergrube.

● Bei diesen ersten Äußerungen der Erwählungsgnade sind die Kinder Gottes bei all ihrem Sonderlichen meist noch in den äußeren Rahmen eingefügt. Solange der Erbe unmündig ist, solange ist zwischen ihm und dem Knecht kein Unterschied (Galater 4,1) Darum wachsen auch die meisten Erwählten des Herrn in den ersten Zeiten im Rahmen des Familienlebens auf. Wiewohl der **Heiland** mit zwölf Jahren schon anfing wissen, dass Er sein musste in dem, das Seines himmlischen Vaters war, so ging Er doch mit den Eltern hinab nach Nazareth und war ihnen untertan.

Die eigentliche Sonderstellung im Familienleben beginnt erst mit der klaren, bewussten Erfassung und Stellung in Christus. Von da an weiß sich der Gläubige meistens alleinstehend und das mit zunehmendem Wachstum je länger, je mehr, auch unter seinen Nächsten. Jetzt beginnt das: "Geh aus deines Vaters Hause" (1.Mose 12,1) sich geistlich und oft auch äußerlich auszuwirken. Jetzt fängt es an, das: "Wer ist Meine Mutter? Wer sind Meine Brüder?" (Matthäus 12,48). Ein Gläubiger steht in seinem Familienkreis meistens allein.

Es gibt natürlich auch Ausnahmen, doch sie sind nicht allzu häufig. Die Stellung ist natürlich eine außerordentlich verschiedene. Es kann ein Gläubiger im Familienkreise harte, bewusste Weltleute ums sich haben, er kann äußere Kirchenleute zu Hausgenossen haben, es können Stundenleute, die zu einer Bekehrung durchdringen, um ihn sein. Je nachdem ist sein Stand ein sehr verschiedener.

Wo er schwerer ist, ob bei ganz weltmäßigen Eigenen oder bei stundenförmigen, das kann gar nicht ohne weiteres gesagt werden. Es kann bei den letzteren noch am aller schwersten sein.

Sehr verschieden ist der Stand der Gläubigen natürlich auch in der Hinsicht, ob man Sohn oder Tochter, Vater oder Mutter des Hauses ist, ob man daheim oder draußen ist. Eines aber haftet allen Ständen der Gläubigen im Familienleben an: das innere Erlöstsein, die Einsamkeit und das Leidentliche.

Das übrige kann verschieden sein vom tiefsten Gegensatz und Zank an bis zu einer gewissen Gemeinschaft des Glaubens hin. Der Gläubige wird immer der Untergetane, der Pflichtgetreue, der Liebende, der Friedfertige sein auch unter Leiden. Ist ein Gläubiger ein Kind des Hauses, so wird es um so mehr alle Liebe, Treue und allen Gehorsam den Eltern erzeigen, je mehr es in gar manchen Stücken auf seinen abweichenden Wegen beharren muss. Ist der gläubige Teil Vater oder Mutter, so werden die Kinder alle Zucht und Vermahnung, alle Liebe und Hilfe genießen, die möglich ist. Ist das Kind Ehegatte, so werden alle ehelichen Pflichten und Aufgaben um so ernstlicher getragen und erfüllt, je mehr das innerste Gemeinschaftsband fehlt. Dabei wird ein gläubiger Hausvater oder eine solche Hausmutter das ganze Haus unter eine gesetzliche Zucht des Glaubens, des Wortes und des Gebetes stellen, dass möglichst viel göttliches Licht- und Lebenswesen auf alle komme.
Auch freut sich in gläubiger Teil, wenn die anderen auf verschiedenen Stufen des religiösen Lebens mit Ernst und Ehrfurcht wandeln, und lässt sich darinnen herab zu ihnen und dient ihnen. Jeder gläubige Mensch hat hier im Familienkreise seine eigene Aufgabe und seine eigene Schule, unter der er selbst am meisten wachsen und zunehmen muss.

Dazu sind uns unsere Familienverhältnisse gegeben – sie sind Hochschule für unser eigenes Geistesleben. Nirgends ist es schwerer ein Kind Gottes zu sein, als in den eigenen vier Wänden. Da lerne und übe dich, da stirb und stehe auf, da sei kein Klager und Jammerer, da sei kein Schelter und Murrer, sondern ein gestählter, freudiger Übernehmer gottgegebener Aufgaben.

Stehe fest und unbeweglich in dem Herrn, aber sei sehr beweglich in Lieben und Leiden den anderen gegenüber. Ein jeder muss sich da wieder anders bewegen. Jeder Familienkreis ist etwas Individuelles. Jeder braucht seine eigene Weisheit, die erfleht und erkämpft sein muss. Raten ist da oft schwer. Da muss sich die königlich-priesterliche Selbständigkeit in Christus bewähren. An den Familien-Klippen kann man sich manche Wunde holen; man kann aber auch, wenn man sie zu umsteuern weiß, viel Herrlichkeit erwerben. Vor allem ringt ein Gotteskind darum, dem engeren und weiteren Familienkreise ein Segen zu sein. Hier ist das erste Herrschaftsgebiet des Geistgeborenen, da muss man lernen, Geistesherrscher zu werden auf dem Wege des Sterbens, der Selbsthingabe und Selbstaufgabe.
So setzt das Familienleben den Heiligen Gottes eine große Geistesaufgabe. Der Gläubige hat kein Familienleben im gewöhnlichen natürlich-seelischen, auch nicht im gewöhnlichen sittlich-religiösen Sinn. Bei vielen hört das Familienleben in diesem Sinne sogar auf, sobald sie im Glaubensleben wachsen. Ein Gläubiger kann auch nicht ein glückliches Familienleben im gewöhnlichen landläufigen Sinne verlangen. Er will überhaupt viel weniger glücklich gemacht sein, als glücklich und selig machen, soweit es beim Menschen liegt. Das Familienleben der Gläubigen ist darum im äußerlich-irdischen, bürgerlich-religiösen Sinn oft durchaus kein vorbildliches.

Geistesmenschen werden natürlich hienieden für ihre familien-mäßig Verbundenen das Beste und Höchste suchen und wünschen; vor allem aber werden sie für sich begehren, so nah wie möglich bei Jesu und so innig wie möglich mit den verklärten Geistesmenschen verbunden zu sein. Der Wunsch nach Familien-mäßigem in der Seligkeit ist ein seelischer. Es gilt auch in der Familie, vom Seelischen ins Geistliche hineinzuwachsen. Für unsere Hoffnung auf den Tag des Herrn heißt es in vollem Sinne: "Wer ist Meine Mutter, wer sind Meine Brüder? Die den Willen tun Meines Vaters im Himmel, die sind Meine Mutter, Schwestern, Brüder."

Im 1.Korinther-Brief Kapitel 7, Vers 7,8 und 25 ff. meint Paulus, dass es besser wäre, die Heiligen des Herrn blieben, wie ***er*** sei, nämlich allein. Er spricht deshalb dafür, weil die Zeiten so ernst seien. Es ist tatsächlich wahr, dass für ein Kind Gottes, wenn es den Gotteskindschafts-Standpunkt hell und klar vertritt, im beruflichen, kirchlichen und öffentlich staatlichen Leben Stunden kommen, wo es leichter marschiert, wenn es nicht an eine große Familie gebunden ist. So wird doch auch ohne Zweifel zum Beispiel das Märtyrertum bitterer, wenn Ehegatten und Kinder noch da sind. Aber auch sonst fällt mancher Entschluss viel schwerer, mancher kann gar nicht ausgeführt werden. Alleinsein erlaubt ein größeres Freisein und leichteres Sich Lösen, wo es der Geist in Christo will. Es ist auch ein einfältigerer Stehen in Christus möglich, wenn jemand diese Gnade hat. Eigenes Familienleben bindet mit tausend Fäden ins Diesseits hinein. Und wenn dann gar aus der eigenen Familie wieder andere neu herauswachsen, gibt's eine breitere, nach unten ziehende Schicht.

Paulus hat recht: dies und manch anderes in Betracht gezogen, ist ledig bleiben in Christus viel besser. Man muss eben die Schwierigkeiten in Christus, welche das Glaubensleben bringt, hauptsächlich in die Waagschale legen.
Hier ist aber zu bemerken, dass sehr viele zur Zeit des Ehelichwerdens diese Erkenntnisse noch gar nicht haben. Dann heiraten sie eben nach väterlicher Weise. Und dann wird ihnen ihre Ehe, wenn sie später zur Erkenntnis der Sohnschaft und zum Besitz derselben kommen, ein Segen werden, und sei es durch Beugungen hindurch. Um dieser Familiensache willen, und damit hier Geistesentscheidungen fallen können, sollten wir mit der Predigt von der Kindschaft und ihrer einzigartigen Stellung im Heilsrate Gottes und mit dem Zeugnis vom Geistesleben viel mehr Ernst machen.

Es ist auch unter Gläubigen hier oft gar keine Erkenntnis und Kraft. In hergebrachter Weise wird das Ehelichwerden als das Gegebene und notwendige angesehen und ein Nichtehelich werden fast als ein Unglück.

Die großen Kirchen mit ihrem gesetzlich-religiösen Wesen sehen ganz natürlich von ihrer Stufe aus das "christliche Familienleben," wie sie es heißen, als das höchst zu Erstrebende an. Nur schade, dass sie es nur ganz selten erreichen, weil der Rat Gottes nicht dies Ziel hat. Es ist nun allerdings zu diesem Punkte noch manches zu bemerken. Es gibt Leute, die sind von Mutterleibe an verschnitten, das heißt, sie haben nach Ehe und Familie kein natürliches Verlangen. Die sind von Natur aus fürs Alleinsein. Kommen diese zur Geistesgeburt, so werden sie selbstverständlicher weise – oder besser gesagt – einfältiger weise allein bleiben. Ihnen fehlt nichts, wenn sie diesen Weg gehen. Andere sind um des Evangeliums willen verschnitten. Sie könnten heiraten und haben auch Verständnis oder gar Neigung für eheliches Leben, aber um ihres inneren Standes zum Heilande willen, um einer Aufgabe in der Gemeine willen, um dazukommender, besonderer Führung willen, bleiben sie bewusst und in dem Herrn klar entschlossen allein. Hierzu gehört Heiligungs- und Führungsgnade.
Wenn das Herz nicht einen klaren, unabhängigen, christusfreien Entschluss fassen kann, dann soll man lieber heiraten. Der ledige Stand ***ist nicht mehr und nicht geistlich höher*** als der eheliche. Wer aber durch Geistesführung und Wegleitung zum abgeschiedenen Alleinsein Freudigkeit und Zug hat, der brauche es, es ist besser. Viele, viele oft hochbegabte und gesegnet dienende Kinder Gottes haben nach dieser Seite hin keine Gabe. Ja, es ist eine uns schon oft vorgekommene Erfahrung, dass sogar ganz feststehende Kinder Gottes einen starken sinnlichen Zug hatten; die sollen heiraten.

Für sie würde Nichtehelichwerden aufreibende und oft nicht segnende Kämpfe und manches Hemmnis bedeuten. Wachsen solche Gläubige, und wollen sie dann in der Ehe allein bleiben, so ist das nach 1. Korinther 7 ganz ihre eigene Privatsache, doch müssen stets beide Ehegatten zustimmen. Eine einseitige Entziehung ist nicht in Christus.

Und, sagt Paulus, es kann auch wieder abgeändert und der eheliche Verkehr wieder aufgenommen werden. In diesen Sachen darf nichts gesetzlich gehen, noch weniger zwangsmäßig, sondern alles geistes- und führungs-mäßig.
Die Ehelichen haben eben dann so oder so ihr Ehe-Kreuz und darin ihren Segen, so sie es im Glauben fassen. Es sollte aber, sonderlich in unseren Stunden, wo die sich sammeln, welche dem Ziele nachjagen, immer beides gefunden werden, ehelich sein und frei sein, und beides sich dienen im Segen.

● Von ***einem*** Familiengeiste aber müssen alle Kinder Gottes frei werden und frei sein: von dem ***ewigen***. Es gibt Menschenkinder, auch solche, die gläubig sein wollen, welche auch im verklärten Leben noch immer auf Familie spekulieren. Da kennt man nichts Höheres, als drüben einander wieder haben und beieinander sein. Solches Denken ist nicht in Christus und geistes-mäßig. Die Ewigkeiten der Seligkeit und Herrlichkeit sind nicht nach dem Fleische geordnet, nicht nach der Natur. Von deinen familien-mäßig Verbundenen können etliche nach dm Jüngsten Gerichte auch noch in Gefängnissen sein, etliche können zur Rechten gestellt werden, eines oder das andere kann auch in der Gemeine sein. Diese Ordnungen gehen alle geistes-mäßig, und wir werden einmal alle für recht und gut erkennen und werden ja auch wissen, dass alle zur Ehre Gottes hinausgehen.

Die Mädchen wurden ja nicht beschnitten. Hier liegt, nebenbei gesagt, der große Fehler, wenn wir Beschneidung und Taufe parallel stellen. Dann dürften wir ja die Mädchen nicht taufen, so wenig wie sie beschnitten wurden.

Die Beschneidung des Herzens durch den Heiligen Geist (Römer 2,29). Das war die tiefe Glaubensfreude der Juden über ihren Kindern, dass dieselben dem erwählten Volke angehörten. Damit waren sie in die Offenbarung Gottes hineingeboren, damit hatten sie Anteil am Gesetz und Prophetie, an Gottesdienst und Gottes Wort, an Verheißung und einstiger Erfüllung, wenn sie gläubig wurden.
Das ist nun auch der tiefe Trost und die Freude gläubiger Eltern an ihren Kindern, dass dieselben wie in 1.Korinther 7,14 steht, nicht ***"unrein"***, sondern ***"heilig"*** sind. Das Wort "unrein" bedeutet da: ***ohne Anteil an Gottes Gemeinschaft, und ohne Anteil an den geistlichen Gütern des Volkes Gottes. "Heilig" ist im Gegensatz dazu der Anteil an Gottes Gemeinschaft und an den geistlichen Gütern der Gemeine.***

● Des Apostels Auffassung ist diese: Ein Kind gläubiger Eltern, oder auch nur eines gläubigen Vaters oder einer gläubiger Mutter, ist um dieser willen heilig, das heißt im Bereich der Gnade und Segnungen der Gemeine Christi. Daher sagt Paulus auch im gleichen Verse: Der ungläubige Mann ist geheiligt durchs gläubige Weib, und das ungläubige Weib ist geheiligt durch den gläubigen Mann oder Bruder in Christo.
Durch den gläubigen Teil, mit welchem der ungläubige Teil ehelich verknüpft ist, kommt dieser in die Gemeinschaft Gottes, Christi und der Gemeine. Der gläubige Teil trägt den ungläubigen täglich dem Herrn vor. Der ungläubige Teil kommt durch den gläubigen in ständige Berührung mit Gottes Wort – er steht im Lichte.

Die Glieder der Gemeine und ihre Kinder

Ein Bischof soll sein einer, der seinem Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe in aller Ehrbarkeit.
1.Timothheus 3,4
Ihr Väter, verärgert eure Kinder nicht, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung zum Herrn.
Epheser 6,4

● Es ist wohl keine Frage, dass zu der Verkehrung der Gemeine in das Volks- und Massenwesen mit an erster Stelle ein falsches Verhältnis von gläubigen Eltern zu ihren Kindern mitgewirkt hat. Man wollte die Kinder in einer zu weitgehenden und fleischlichen Vorliebe auch in der Gemeine haben und hielt dann meist eine überlieferte, angenommene Frömmigkeit für Wiedergeburt. Das ist heute noch so. Die Kinder erhalten um der Eltern willen in der Gemeine eine Stellung, welche ihnen nach ihrem inneren, geistlichen Stande nicht gebührt. Dadurch wird unvermerkt das Gemeinemäßige in das natürlich-religiöse und gesetzlich-religiöse Wesen verkehrt. Es ist eine große Gnade, auch seine Kinder geistlich zu lieben und die natürlich-fleischliche Liebe zu überwinden. Es gibt auch gar manche falschen und unbiblischen Anschauungen über die Kinder, die dann falsche Standpunkte im Leben erzeugen.

● Was uns als gläubige Eltern, als Kinder Gottes, unseren Kindern gegenüber von vornherein klar ist, das ist die herbe und bittere Wahrheit, dass was vom Fleische geboren ist, Fleisch ist. Wir wissen, dass unsere Kinder, so wie sie in diese Welt geboren sind, verhaftet sind unter das Gesetz der Sünde und des Todes (Römer 8,2).

Unsere Kinder sind von Geburt an verkaufte und geknechtete Ich-Menschen und darum nach der Natur dem ganzen Todeswesen in Zeiten und Ewigkeiten unterworfen. Es ist darum etwas Schweres und Lastenbringendes, Kinder zu haben. Wenn der Psalmist sagt: "Kinder sind eine Gabe Gottes, und Leibesfrucht ist ein Geschenk" (Psalm 127,3), so ist das zunächst vom gesetzlichen Standpunkte des erwählten Volkes Israel aus zu verstehen. Die Mehrung und Erhaltung des Volkes der Wahl war bei ihm höchstes Gebot. In die geheiligte Kinderzeugung ist der männliche Israelit schon mit der Beschneidung hineingestellt worden. Kinder Gottes zeugen sich nicht natürlicherweise fort. Und die Nationen habe keine Volksverheißung wie Israel. Deshalb sind unsere Kinder zuerst Fleisch vom Fleisch, unter Sünde und Tod Verkettete. Mit diesem ernsten Glaubens- und Wirklichkeitsblick sieht ein Geistesmensch seine Kinder an. Und mit diesen unseren Kindern werden wir auch in mannigfacher Weise in das Gesetz der Sünde und des Todes tiefer hineinverflochten. Deshalb gehen wir nicht etwa wie die Welt auf eine Verhinderung des Kindersegens hinaus, das wäre uns große Sünde, sondern wir stellen uns, wenn wir in die Ehe geführt sind, im Glauben an unseren Herrn unter die Folgen der Ehe und in ihre Linie. Und wir wissen ganz gewiss, dass das unser Erziehungsweg ist. Wer sich, verehelicht, enthalten will und kann, der kann es tun. In 1.Korinther 7,15 rät Paulus, es zeitweise zu tun um des Gebetes willen, das heißt, um des ganzen geistlichen Lebens willen, rät aber auch, wieder zusammenzukommen und keiner Versündigung Raum zu geben. Paulus hält bei den Kreuzeswegen, welche der Glaube in dieser Welt der Sündenentwicklung mit sich bringt, den Ledigenstand für den leichteren. Er weiß aber auch, dass das nicht jedermanns Weg ist, und rät darum, wo innere und äußere Führung zum Alleinbleiben fehlen, zum Heiraten. Damit haben wir den mannigfach schwereren Eltern- und Kindesweg.

Wir verschließen vor dieser Tatsache die Augen nicht. Wir wissen, unsere Kinder gehören von Natur dem Reiche der Finsternis und des Todes an. Darum haben auch gläubige Eltern den heißen Trieb, sie mit Jesus, dem Retter aus dem Todesbanne, so bald wie möglich in Verbindung zu bringen.

● Die meisten christlich gesinnten Eltern eilen darum, die Kinder so schnell wie möglich taufen zu lassen. Wir wollen heute hier die Tauf-Frage nicht aufrollen. Eines aber ist doch ganz gewiss, dass die übergroße Masse der getauften Kinder durch die Taufe nicht in eine Lebensverbindung mit Jesus gebracht werden. Sie bleiben natürlich und dem Gesetze der Sünde und des Todes unterworfen, wie die tägliche tausendfache Erfahrung uns zeigt. Es ist damit über Kleintaufe oder Großtaufe noch nicht entschieden. Auch viele Großgetaufte haben durch ihre Taufe die Lebensverbindung mit Christus noch nicht. Eine Menge Großgetaufter sind auch keine Gotteskinder. Wiederum aber sehen wir, dass Tausende als Kinder Getaufte herrliche Kinder Gottes geworden sind, ebenso wie viele Großgetaufte. Die Entscheidung über die Taufe liegt woanders. Wir wollten hier nur sagen, dass mit der Taufe eines Kindes sein Wesensverhältnis, dass es Fleisch vom Fleisch ist, noch nicht geändert ist. Wir glauben, dass zur neuen Geburt unbedingt der persönliche, bewusste Glaube gehört. Nun aber haben bei der Kindertaufe meist nicht einmal die Paten, ja nicht einmal die Vertreter der Kirche diesen Glauben – vom Kinde gar nicht zu reden.

● Der Trost der Kinder Gottes angesichts ihrer in das Gesetz der Sünde und des Todes hineingeborenen Kinder liegt nicht in der Taufe, sondern ganz woanders. Unter dem Gesetze lag der Trost in der Zugehörigkeit zum Volke der Wahl. Bei den männlichen Kindern wurde durch die Beschneidung auch die ganze Zeugungs- und Lebenskraft dem Volke Gottes dienstbar gemacht.

So könnte es uns denn völlige Beruhigung sein, wenn unsere Kinder durch uns in den Heiligkeitsbereich des Wortes, des Geistes, des Gebetes gezogen sind. Das Annahmen und Aufnehmen ist dann der Kinder Sache.

● Aber auch bei diesen nun kommenden Entscheidungen haben wir als Gläubige einen gar seligen Stand. Einmal wissen wir als Kinder Gottes und Kinder der Auswahl-Gemeine, dass unsere Kinder wohl kaum alle Gotteskinder sein werden, vielleicht kein einziges. Das ist ein wichtiges Wissen des Glaubens, das viele Sorgen wegnimmt und falscher Behandlung der Kinder vorbeugt.

Wir stellen ja unseren Kindern in unserem Kindschaftsleben die Glückseligkeit und den gesegneten Kreuzesgang eines Kindes Gottes vor. Wir lehren sie im Worte des Zeugnisses den Weg. Wir suchen, Jesum, den Eingeborenen, vor ihnen zu verklären. Die Ergreifung der Kindschaft ist freie Auswahl und Gemeinesache. Sie setzt ein Ergriffenwerden voraus. Es ist vielfach der Fall, dass die Kindschaft in Christo sich bei den Kindern nicht fortsetzt, eben um die freie Wahl der Gnade kundzutun. Wir selber sollen dadurch die überschwängliche Größe der Gnade tief gebeugt kennen lernen und ehren.

Es ist falsch, wenn gläubige Eltern unter allen Umständen in ihren Kindern auch Gotteskinder haben wollen. Freilich zeigen wir den Kindern den herrlichen Stand, freilich beten wir, dass sie auch in ihn eindringen möchten. Sehen wir aber, dass es nicht so weit kommt, so ehren wir Gottes wunderbaren Rat und glauben, dass unsere Kinder eben andere Gnadengefäße sind. Wer die Gottes-Kindschaft nicht fasst, und wen sie nicht fasst, der könnte sie auch nicht ertragen, ist sie doch Leidens-, Sterbens- und Begräbnisweg.

Alle Gläubigen in Christo machen die Sache eines gläubigen Gliedes, das mit einem Ungläubigen ehelich verbunden ist, zu ihrer Sache. Es ist ihnen allen ein Anliegen.

Der ungläubige Teil wird durch den gläubigen ins ganze Gemeine-Wesen und Gemeine-Leben mit hineingezogen. Dadurch ist der ungläubige Teil im Herrlichkeitsbereich der Gemeine Christi. Was dieser Herrlichkeitsbereich an ihm auswirkt, ob er gerichtlich oder segnend wirken darf, das ist dann Sache des ungläubigen Teiles und seiner Stellung. Aber ob das Einbezogensein in den Heiligkeitsbereich Christi gerichtlich oder gnadenmäßig sich auswirken kann, Ewigkeitsbewegungen entstehen auf alle Fälle und sind von grundlegender Bedeutung für den Lauf des Betreffenden in den Äonen.

So ist es auch mit den Kindern der Gläubigen. Einerlei, ob beide Eltern Kinder Gottes sind oder nur ein Teil, die Kinder Gläubiger sind im Heiligkeitsbereich Christi. Für solche Kinder wird nicht nur von den gläubigen Eltern, sondern von allen Gemeine-Gliedern, die darum wissen, schon vor der Geburt viel gebetet, darum sind sie Christo schon hingetragen. Ja, sie stehen in dem ganzen Geistes-Segens-kreise der Gemeine, die ja in ständiger Fürbitte füreinander steht. Noch nicht geboren, ist ein Kind gläubiger Eltern schon im Heiligkeitsbereiche Christi. Und durch die Geburt tritt es weiter in denselben ein. Das Kind eines Gläubigen sieht sofort in Vater, Mutter und den gläubigen Geschwistern, die Gemeinschaft mit den Eltern haben, Christus. Ein solches Kind steht im Gemeine-Kreis, dessen Zentrum der Herr ist. Und es steht unter Gebet und Gottes Wort. Der zeugende Same der Wiedergeburt kann schon in aller Frühe seines Lebens in sein Herz eindringen. Und das alles hat es ohne Taufe, das hat es kraft seiner Naturgeburt in einem gläubigen Kreise.

Darum dürfen und müssen gläubige Eltern oder ein gläubiger Elternteil ihre Kinder, wiewohl sie in Sünde und Tod hineingeboren ***sind***, ***für heilig halten***.

Das Kind ist natürlich damit noch nicht gerettet, aber es steht mitten unter Geretteten, mitten in der Rettungsanstalt und kommt von Jugend an in den Kreis der Heilandsmenschen, hört und sucht den Heiland.
Wenn dein Kind getauft ist, ist es doch noch nicht gerettet, das weißt du wohl. Es muss sich auch erst später entscheiden. Und ist zum Beispiel ein Kind nicht gläubiger Eltern getauft, dann ist es nicht einmal heilig, denn es steht nicht mitten drin im Rettungswesen wie ein Kind gläubiger Eltern. Das ist die hohe Bedeutung meines Glaubens und meines Stehens in der Gemeine der Gläubigen, dass meine Kinder heilig sind. Und das sind sie schon von der Geburt an, ja vor der Geburt, da braucht gar keine Taufe dazukommen.

Ein Kind im Kreise der Gläubigen hat, was es braucht, um gerettet und selig zu werden. Du musst deine Kinder, auch wenn sie getauft sind, nicht als elende Heidlein ansehen, sondern vollbewusst um deines und aller Gläubigen Glaubens willen für heilig halten. Diese große, köstliche, biblisch wohl begründete Tatsache ist vielen Gläubigen ganz fremd, darum nehmen sie zu ihren Kindern wie zu den Sakramenten oft eine so falsche Stellung ein. Ein im gläubigen Kreis geborenes Kind ist teilhaftig aller Segnungen des Glaubenskreises.

● Ob und wie dass Kind diese Segnungen annimmt und aufnimmt, das ist eine weitere Frage. Von diesem Standpunkt aus können wir auch andere biblische Wahrheiten besser verstehen. Da wird uns klar, wie zum Beispiel Noah selbacht in die Arche ging und durch die Sintflut durchgerettet wurde (2.Petrus 2,5).

Sein Familienkreis, obwohl selbst nicht durchweg gläubig wie er, war mit ihm im Heiligkeitsbereich. Sie haben sich später sehr unterschiedlich entschieden, aber ***Noah*** war der Segensvater, in welchem sie miteingeschlossen waren. Und da bleiben sie eingeschlossen, trotz ihrer so auseinanderlaufender Wege. Das Ende wird's zeigen. In den Familienmitgliedern Noah ist die ganze Welt in die Rettungsarche eingeschlossen, so verschieden und gerichtlich die Wege zum Teil gehen.

So ist es auch beim Kerkermeister von Philippi. Glaubt er an den Herrn Jesum Christum, so wird er und sein Haus gerettet (Apostelgeschichte 16,31). Auch wenn sie nicht alle, wie der Kerkermeister selbst, gottgeboren sind, so sind sie im Hausvater im Heiligkeitsbereich Christi, und auf welchen Wegen auch immer, die mit dem Vater erlebten Jesus-Erfahrungen tragen zu ihrer Rettung bei. So sind unsere Kinder heilig, sofern wir in Christo Jesu stehen. Das ist der große Doppelstand, in dem wir unsere Kinder sehen:
Fleisch vom Fleische, unter dem Gesetzte der Sünde und des Todes, aber "heilig" im Bereiche Christi und Seines rettenden Wortes und Geistes in Seiner Gemeine.

● Nun können unsere Kinder Stellung nehmen. Achten wir wohl darauf, nur diese Stellung in der Gemeine der Gläubigen hat reale Rettungs-Möglichkeiten. Die Rettungs-Möglichkeiten liegen weder in Kirche noch Schule, da ist weithin Wort, Geist und Evangelium nicht. Nur soweit Gemeine-Glieder in ihnen sind ist es möglich. Die Heiligkeits-Gewähr liegt in der gläubigen Gemeine. Dass die Kinder Gottes da drinnen sind, ist wichtiger, als das sie in Kirche und Schule sind. Kinder ungläubiger Eltern werden, wenn der Herr sie zu Kindern Gottes berufen will, durch Führungen mit Kindern Gottes in Beziehung gebracht, dann treten auch sie in den Heiligkeitsbereich.

Wir wissen ja mit Trauern, dass solche Kinder hier oder drüben durch Gerichte müssen zum Zerbruch, aber wenn sie einfältig sind, kann dieser Zerbruch doch leichter erfolgen. Freilich kann der Weg der Selbstgerechtigkeit auch tiefe Gerichte nötig machen, dann müssen wir eben im Geiste mitzerbrechen und bleiben in der Hoffnung des Gnaden-Durchbruchs. Es kann nun aber auch so gehen, dass am elterlichen Lichteswesen sich die Verstockung aufrichtet. Bei gar manchen Kindern Gläubiger bekommt Satan weiten Raum. Es ist ein Stück seines Rühmens, gerade aus gläubigen Kreisen sich seine Werkzeuge zu holen. Das gibt dann eine tiefe Gerichtserziehung für die gläubigen Eltern.

Aber wir glauben, dass ***wir*** solche Kinder zu ***unserer*** Erziehung brauchen, sonst schickte es Gott nicht so. Wir glauben aber auch felsenfest, dass diese Hinausgefallenen dem Herrn nicht entrinnen werden. Freilich, es wird tiefe Ewigkeitsgerichte brauchen. Wir aber werden diese auch in den Ewigkeiten nicht nur für recht, sondern sogar als Ausflüsse der göttlichen Erbarmung erkennen und stille sein, bis wir über den Sieg des Herrn mittriumphieren können.

● Was die Mitnahme der Kinder in die Gemeinschaft und in das Gemeinschaftsleben der Gläubigen hinein angeht, so ist es selbstverständlich, dass sie im Gemeinschaftsrahmen aufwachsen. Nicht frühe genug können wir sie mitnehmen. Sie sollen den ganzen Segen des Hauptes und der Glieder genießen. Der Gemeinschaftssegen kann gar nicht hoch genug angeschlagen werden. Er geht oft noch über den Elternsegen. Auch gläubige Eltern sind Sünder, da fällt bei den Eigenen den Kindern das Glauben und Glaubenlernen oft schwerer als bei anderen. Darum hinein in die Verbindung mit Gläubigen! Sind die Kinder noch klein, so ist das Mitgehen selbstverständlich, sie müssen, nein, sie dürfen.

Es demütigt uns, und törichte Menschen demütigen uns auch damit, dass unsere Kinder nicht auf demselben Weg mit uns gehen. Wir lassen uns demütigen, das ist dann eben unser Weg.

● Kinder Gottes können in diesem Stück ihren Herrn ehren und sich Seiner Führung unterwerfen, weil sie noch ein anderes Großes wissen, nämlich, dass ihre Kinder ganz gewiss gerettet werden und zu Jesus kommen. Nur den Weg müssen wir allmählich lernen. Einige werden Jesum als ihren Heiland früher ergreifen, andere später, mache auch gar nicht in dieser Zeitlichkeit. Die müssen durch ewiges Gericht, aber zum Herrn kommen sie alle, das wissen wir ganz gewiss. Das ist der große Segen des Blickes in die Gesamthinausführung des Rates Gottes. Kindern Gottes ist im Unterschiede von allen anderen religiösen Menschen der Blick in den ganzen und vollen Rat Gottes geöffnet.

Diese große Hoffnung fürs All ist gerade im Familienkreise, besonders im Blick auf die Kinder und deren Behandlung von allergrößter Bedeutung. Manche Eltern haben nur darum oft solche Pein und sind nur darum oft so ungeschickt in der Auffassung und Führung der Kinder, weil sie dieselben, solange sie hienieden nicht bekehrt sind, für unendlich verloren halten. Freilich, den Gang durch die Gerichte, wenn die Kinder sich nicht zum Herrn wenden, sehen wir auch, und er ist auch uns schmerzlich. Aber wir wissen, dass die Gerichte, auch die Ewigkeitsgerichte nur ein Durchgang sind. Das gibt uns im Blick auf unsere Kinder und ihre Wege eine große und tiefe Gottgelassenheit. Wir gehen selbst auch durch Freude und Beugung, sind erhoben und niedergeworfen, je nachdem sie laufen, aber wir haben in der Hoffnung fürs All in Christo einen starken Halt und Anker, wir stellen dem Herrn die Wege anheim und wissen, Er wird's wohl machen (Psalm 37,5).

Wir bedenken dabei, dass nicht nur wir die Erzieher der Kinder sind, sondern auch die Kinder unsere Erzieher. Wir lassen uns vom Herrn durch die Wege und Irrwege unserer Kinder tief erziehen. Gerade in der Verschiedenheit des Laufes unserer Kinder strahlt unsere Gotteskindschaft in der Mancherleiheit ihrer Gnaden. Da erscheint der feste Grund in Christo in seiner ganzen Schöne.

● Unsere Kindererziehung hat in allem und durch alles einen doppelten Zug. Grundzug in allem ist Jesus. Ihn den Kindern groß zu machen, Ihn denselben zu weisen, ist unser heiligstes Anliegen. Durch uns selbst und unser Leben im Herrn, durch unser Gebet und unsere Fürbitte, durch das Wort des Evangeliums, durch andere Geschwister in Christo, mit denen wir sie in Verbindung bringen, ziehen wir sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Auf Jesus und Seine Gnade stoßen sie bei uns überall und immer wieder. Um Jesus kommen sie nicht herum.

Dann aber ist unsere Erziehung eine solche zu unbedingtem Gehorsam. Zu Jesus können und wollen wir sie nicht zwingen. Aber dem Willen der Eltern in allem Guten untertan sein, das müssen sie. Schon in den aller ersten Lebenstagen beginnt die Erziehung zum Gehorsam, zum Beugen des Willens. Dadurch, dass wir ihnen in Zucht und Ermahnung den Heiland zeigen, erleichtern wir ihnen, wenn sie wollen, den Weg des Gehorsams. Hilft dieser Weg nicht, dann muss die elterliche Zucht einsetzen. Der Weg zum Glauben führt durch den Willenszerbruch und weset in der Willenshingabe. Lernen sie den Glauben nicht, so müssen sie wenigstens, solange ihre Eltern das verlangen können, den Willen im Gehorsam beugen. Freilich hört das mit zunehmendem Alter auf.

Deshalb muss das Willenbeugen im Gehorsam möglichst früh, schon im aller ersten Unmündigkeitszustande geübt werden. Je mehr die Kinder heranwachsen, können von den Eltern nur noch die klaren Gehorsamsregeln ausgehen, Gerhorsamserzwingung wird je länger, je mehr unmöglich. Da muss eben eine frühe Gehorsamsgewöhnung da sein, dazu eine solche Gnadenautorität in Christo, dass sie sich beugen. Zum Zorn reizen dürfen wir die Kinder nicht. Das wirkt nicht erzieherisch. Wir können ihnen nur die Folgen des Ungehorsams vor Augen stellen, dann heißt es für uns ins Selbstgericht gehen mit dem in Gerichte eilenden Kinde.

● Für gewöhnlich gestaltet es sich nun bei dieser in der Weisheit Christi geschehenen Erziehung so: Als Höchstes dürfen es gläubige Eltern erleben, dass eins oder das andere Kind auch ein Gotteskind wird. Darüber können wir nicht genug tiefgebeugt anbeten.

Wo dies nicht der Fall ist, erlebt man es oft, dass Kinder gläubiger Eltern aus der Gewöhnung des Glaubensweges heraus eine gesetzliche Glaubenstreue festhalten. Sie werfen das väterliche Erbe nicht weg, sie bewahren es in treuem Sinn. Sie gehen gewohnheits- und pflichtgemäß in gottesfürchtigen, heilandsehrenden Bahnen und halten sich oft noch an die Gläubigen und zu den Gläubigen, mindestens aber zu religiösen Organisationen. Eltern, die Gotteskinder sind, freuen sich über diesen Weg und haben, wenn er aufrichtig gegangen wird, Hoffnung, dass solche Kinder am Jüngsten Tage zur Rechten gestellt werden.

Andere Kinder aus gläubigen Häusern verlassen die Glaubensbahn, die Herrn-Spur. Sie werden aber brave, gesittete und oft angesehene Leute, tüchtig, recht und schlecht in ihren Berufen. Wir freuen uns als gläubige Eltern auch darüber. Es ist ein Segen niedrigerer Stufe.

Die Glieder der Gemeine und die Schule

Es geschah aber zu Ikonien, dass sie zusammenkamen und predigten in der Juden Schule.

Apostelgeschichte 14,1

● Das ist zunächst klar, Gotteskinder gibt es auch ohne die Schule. Die Auserwählten Gottes sind viele Jahrhunderte lang in keine andere Schule gegangen als in die Schule ihres Gottes und Herrn. Die Gläubigen sind von Gott, und Er leitet und lenkt und führt sie. Er macht sie weise und klug, verständig und gelehrt. Und diese ihre Gottweisheit überstrahlt aller Menschen Schulwissen.

● Von Abel an bis mit hinein in die gesetzliche Zeit hatten alle, welche Gott erwählte, keine Schule. Zur Zeit der aufkommenden Prophetie redet man von Prophetenschulen (2.Könige 2,3). Von Samuel an bis in die Zeiten der babylonischen Gefangenschaft gab es solche prophetischen Kreise. Sie waren aber mehr Gemeinschaften als Schulen.

Nach der babylonischen Zeit und nach der Rückkehr eines Teiles des jüdischen Volkes in das Heilige Land kamen die Synagogen oder, wie unsere deutsche Bibel übersetzt, die Schulen auf. Jeder Ort mit einer selbständigen Judengemeinde hatte mit der Zeit seine Schule. Auch unter den Heiden, wo irgend eine Anzahl Juden beieinander wohnte, entstand eine Schule. Es gab auch Orte mit vielen Schulen. Jerusalem soll mehrere hundert gehabt haben. Die Schulen waren zunächst Zusammenkunftsstätten der Gemeinden. In ihnen wurden Gesetz und Propheten in Abschnitten vorgelesen und erklärt. Schriftgelehrte standen ihnen vor.

Dann aber muss die geistliche Weisheit erkennen, wann der äußere oder innere Zwang nachlassen muss. Tritt ein innerer Widerwille auf in einem Alter, wo die Erziehung schon Freiheit geben muss, so darf nicht mehr gezwungen werden. Lösen sich die Kinder dann aus dem Gemeinschaftsrahmen, so ist das schmerzlich, ist aber unter Umständen besser, als ein gezwungenes weiteres Mitgehen. Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit sind immer die Hauptsache, verbürgen auch am ehesten ein Wiederumkehren.

● Gehen die Kinder in die Welt hinaus, sei es mit mehr gläubigem oder ungläubigem Sinn, so dürfen wir als gläubige Eltern uns nicht zu sehr fürchten. Wir müssen die Kinder ja schon im Schulunterricht und oft auch im Kirchenunterricht in die "Welt" geben. ***Wiedergeborene Eltern erziehen vor allen Dingen selbst.*** Auch das Lernpensum in religiösen Dingen bestimmen gläubige Eltern nach ihrem Gutdünken in dem Herrn.

Wir müssen oft die Kinder zu Hause in einem mehr oder weniger scharfen Gegensatz zu Schule und Kirche erziehen. Dabei wird kein böser Gegensatz und nichts Persönliches in die Kinderherzen gelegt, aber der Gegensatz zur Wahrheit wird herausgestellt. Wir dürfen uns als Gläubige nicht auf die Erziehungs-Anstalten verlassen, die sind in aller verschiedenstem Zustande in bezug auf das Gemeinemäßige im Glaubensleben, wir sind hier auf uns selbst angewiesen. Dabei brauchen wir einen andersartigen Einfluss von Schule und Kirche oder später Lehrherren und sonstigen Lebensverbindungen, in welche die Kinder etwa hineinkommen, nicht zu sehr zu fürchten. Wir tun die Kinder dahin, wo wir pflichtmäßig oder führungsmäßig müssen, und dann sind wir in unserem Herrn still und getrost.

Hat der Herr eines unserer Kinder zum Kinde Gottes bestimmt, dann kann ihm nichts etwas anhaben. Alle Dinge müssen zusammenwirken zu seinem Besten (Römer 8,28). Gläubiges und Ungläubiges muss dienen. Vorübergehende Abweichungen kommen wieder zurecht. Wir dürfen da einen überlegenen Glauben haben.

Sind die Kinder nicht zu Kindern Gottes erwählt, so kommt unter allen Führungen und Erlebnissen nur ihr innerer Charakter zur Offenbarung. Da kann es oft so gehen, dass in der frömmsten Umgebung sich ihr Finsternis- und Ich-Charakter mehr offenbart, als unter weltlichen Einflüssen. Unter allem aber, wie auch unsere Kinder werden und laufen, wachsen wir selbst. Man kann neben den größten irdischen Freuden keine tieferen Demütigungen und Zerbrüche erleben, als durch Kinder.
In der Erziehung wird der Klügste zuschanden, und das Selbstgericht im Angesicht der Kinder gehört zum tiefsten Erleben. Aber wenn wir unter ihnen wachsen, dann ist der Gedanke Gottes durch die Kinder an uns erreicht.

Das Familienleben ist für verheiratete Gläubige die rechte Glaubens- und Lebenshochschule. Aber je mehr wir selbst unter allem in Ihm wachsen und zunehmen, um so gesegneter sind wir dann wieder für die Kinder. Die Geistesfrüchte, welche das Verhalten der Kinder in uns schafft, wirken dann auch wieder Segnungen an den Kindern aus. So wollen wir auch im Blick auf unsere Kinder laufen in Geduld in dem Kampfe, der uns verordnet ist, und unter allem durch Gebet und Schreien stets festhalten an unserem Seligkeitswunsch für sie.

Gott, der will, dass allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, muss dennoch warten, bis dieser Wille zur Auswirkung kommen kann, und muss trotz aller Gerichts- und Gnadenführungen so viele Irrläufer sehen, bringt es aber endlich doch zum Ziel.

So ist es auch mit uns und unseren Kindern. Unentwegt haben wir in Christo ihr Seligkeits- und Herrlichkeitsziel in Ihm vor Augen. Dunkel ist oft ihr Weg und bringt mancherlei Passion, aber das Ziel selbst ist gewiss in Christo Jesu, unserem Herrn.

Kein Seufzer, kein Gebet, kein Sterben und kein Leben ist umsonst. Nehmen wir auch im Blick auf unsere Kinder nur immer mehr und allenthalben zu im Werke des Herrn, nämlich in der Ausgeburt Christi in uns, wissend, dass unsere Mühe nicht leer ist in dem Herrn (1.Korinther 15,58).

Was von den Alten nicht zu den Jungen will, dem fehlt etwas; was aber von den Jungen nicht zu den Alten will, dem fehlt erst recht etwas, und das wird durch Spezialarbeit nicht angezogen. Was wahrhaftig aus Gott ist, das zieht zusammen, es sei jung oder alt. Ja, wenn Jugendliche Glaubensgeist haben, zieht es sie mächtig zu den Erfahrenen. Das ist ähnlich, wie es einen jungen, begeisterten Künstler zum erfahrenen Meister zieht. Man kann die Leute nicht durch Vereine zur Brudergemeinschaft erziehen. Diese entspringt einer neuen Geburt, und wo die auch nur in den ersten Keimanfängen vorhanden ist, zieht sie zusammen (vergleiche 1.Johannes 2,13.14).

● So ist also die erste Gemeine schullos, aber auch ohne jeglichen Verein gewesen. Wenn wir die Leute in Vereinen – das entspräche den Schulen – zusammenschließen, dann tun wir sie gleich in ein falsches Gefäß. Ein Verein ist ein Gesetzesrahmen, wo man Heterogenes, das heißt eigentlich nicht Zusammenpassendes, mit einem Reifen umschließt. Gemeinschaft Gläubiger in Christus duldet Heterogenes, das heißt Fremdartiges, nicht, es sei denn, sie wäre faul; sie zieht aber Glaubensmäßiges auf jeder Stufe, auch auf der schlichtesten Anfangsstufe, gewisslich an. Natürlich ist hier die Zahl nicht so groß wie beim Verein, das liegt im Wesen der Sache. Je mehr der Verein ins Vielerlei geht, ums so mehr zieht er an. Das ist verständlich. Darum ist es auch klar, dass die Gesetzeskirche, um ihre Jugend zu erhalten, Vereine und Bünde gründet.
Die Gemeinschaft sollte hier einen grundmäßig anderen Weg gehen. Je mehr "Schulen" wir machen, um so mehr zersplittern wir im Vielerlei, und die Gemeine verliert ihren Grundcharakter der Einheit. Je mehr "Schulen" wir machen, um so mehr müssen wir unters Gesetz, und schließlich nimmt das, was wir "Gemeinschaft" heißen, Gesetzescharakter an und wird zur Kirche.

Sie hatten auch mit der Zeit das Recht der niederen Gerichtsbarkeit. In der Diaspora unter den Nationen waren sie Missionsstätten. Suchende und heilsbegierige Heiden schlossen sich hier den Juden an und verließen ihre Götter. Diese Synagogenzugehörigen hießen die Gottesfürchtigen. Aus ihren Reihen hatte die Gemeine, als das Evangelium verkündet wurde, ihre Stammleute. Die Gemeinen und diese Schulen hingen eng zusammen. Und doch hingen sie auch wieder nicht zusammen. Diese Schulen waren durchaus nicht göttlichen Ursprungs. Gott wollte keine Schulen. Im ganzen Gesetz ist von ihnen keine Rede.

Gott segnete Abraham, denn so sprach Er: "Er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, dass sie des Herrn Wege halten und tun, was recht und gut ist" (1.Mose 18,19). Auch die Hausväter Israels sollten ihre Kinder selbst unterrichten und besonders an den großen Festen, etwa Passah, sie in heiliger Unterredung von den großen Taten Gottes unterweisen. Die Schulen im jüdischen Volke sind auf den zunehmenden heidnischen, besonders griechischen Einfluss zurückzuführen.
Auch die Stellung der Schriftgelehrten ist heidnischen Ursprungs. Die Offenbarung Gottes kennt das Amt eines Schriftgelehrten nicht. Das ganze Volk sollte ein gottgelehrtes sein. Es ist darum sehr bezeichnend, dass gerade von den Schriftgelehrten der Widerstand gegen den Messias und Heiland ausging. Das gottwidrige Amt wurde messiaswidrig, weil es ***den*** neidete, der als heiliger Hohepriester das priesterliche Volk zubereiten wollte. Mit diesen Schulen nun, welche insofern auch Unterrichtsstätten wurden, als durch Vorlesung und Auslegung Lehre und Erkenntnis entstand, kam die Gemeine in Berührung. Und ihre Vorhofsgemeinden von gottesfürchtigen Juden bildeten vielfach die Grundstöcke der Erstlingsgemeinen. Es ist aber eine wunderliche Art, wie hier Schule und Gemeine sich trafen.

Man kann wohl sagen, die ersten Gemeinen sind unter dem wütenden Hass, unter der Verfolgung der Schule geboren worden. Was hat doch schon der Heiland in den Schulen durchgemacht! Seinen Jüngern aber sagt Er: "Sie werden euch in ihren Schulen geißeln" (Matthäus 10,17). Paulus hat in heiliger Liebe zu seinem Volke bei seiner Wortverkündigung und Herausrufung der Gemeine immer zuerst die Schulen aufgesucht. Aber Hass und Feindschaft der Schulen steigerten sich so, dass er in Korinth erklärte, er gehe von nun an rein zu den Heiden (Apostelgeschichte 18,4-6). Dieser Gegensatz wuchs sich so tief aus, dass die Schulen vielfach die Träger und Veranlasser der Christenverfolgungen wurden und dass Johannes im Geiste in den Sendschreiben an die Gemeinen (Offenbarung 2 und 3) diese Synagogen "die Schule des Satans" nennen musste.

Der Hass der Schule hat der Gemeine nicht geschadet, er hat vielmehr zur klaren Scheidung der Gläubigen von dem zum Fluche reifen Gottesvolke geführt und hat die Gemeine auf ihren Kreuzesweg gestellt, in dem allein sie gedeiht. Dieses Anfangsverhältnis von Schule und Gemeine ist wie ein Beispiel für die kommenden Zeiten, denn so ist es der Gemeine noch oft gegangen auf ihrem ganzen Wege bis heute, und es wird ihr wohl in den kommenden Zeiten noch schärfer so gehen. Das Ende der Gemeine wird ja ihrem Anfang ähnlich und ähnlicher werden.

● Herausgeworfen von der Schule, nahm die Gemeine ihren Freiboden ein. Lange Zeit hat sie gar keine Schule gehabt. Fassen wir "Schule" mehr im heutigen Sinne als Arbeit an den Kindern, so war die erste Gemeinezeit völlig schullos. Die Gemeinebriefe haben es sehr wenig mit der Jugend zu tun. Es ist das begreiflich, weil ja die Gemeine nicht durch natürliche Fortpflanzung weiterwächst.

Und es ist wiederum natürlich, weil die Predigt von der Erstlingsschaft und von dem Glauben in Christus schon eine gewisse Reife verlangt. Die Gemeinebriefe haben nur das eine Wort: "Ziehet die Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn" (Epheser 6,4). Dies Wort ist aber an die Eltern gerichtet. In den Gemeinebriefen liegt nicht die geringste Grundlage für eine besondere Jugendarbeit etwa an heranwachsenden Kindern oder an Jünglingen und Jungfrauen. Dieses Spezialitäten-Christentum ist erst dem neuesten Stadium der sogenannten "Reichs-Gottesarbeit" vorbehalten geblieben. Wo Kinderarbeit und Jugendarbeit speziell getrieben wird, liegt sie immer auf dem allgemeinen Volksboden und führt dahin.
Auf dem Auswahlboden der Gemeine hat sie eigentlich keinen Platz. Die ersten Gemeinen waren vollständig schullos und jugendarbeitsfrei. Das Wort wurde hineingeworfen ins Ganze durch die Begabten und von der Gemeine Anerkannten; die neuen Gemeinen mit ihren wunderbaren, aus allem anderen herausgehobenen Kindschaftsleben leuchteten hell hinein in ihre ganze Umwelt als ein Licht und zogen an und stießen ab. Was sie anzogen an jung oder alt – und sie zogen immer beides an – das wurde im Gesamtrahmen der Gemeine weitergefördert. Man glaube nur nicht, dass man Junge schneller weiterbringt, wenn sie unter sich sind. Vielmehr kommen sie viel schneller vorwärts, wenn sie unter gereiften, lebendigen Alten sind. Der Gemeinschaftsgeist ist der zeugende und fördernde. Junge und Alte müssen untereinander sein. Es ist für schon gewachsene und reife Gläubige nicht gut, wenn nicht Junge und Heranwachsende unter ihnen sind. Von ihnen empfangen sie die mächtigsten Anstöße und fördernde Anregungen. Und es ist noch weniger gut, wenn Junge allein sind und nicht unter den Alten. Das ist eine große Beeinträchtigung für sie.

Aber doch war das Wort drin; aber doch waren hin und her zeugende und leuchtende Erstlinge, gerade auch in allen Schularten, und selbst die entleerte Schule konnte den Bau der Gemeine nicht hindern. Das Wort war frei da – das war die Hauptsache. Die Gemeine läuft – wie wir am Anfang gesagt haben – auch schullos, und an vielen Orten, besonders in den Staaten außerhalb unserer Heimat, ist sie in gewissem Sinn fast ständig schullos gelaufen. Wir Deutschen sind darinnen besonders begnadigt, dass von der Reformation an in den Schulen das Wort lief und in vielen Lehrern auch der Geist wirkte. So ist dieselbe eine wertvolle Mitwirkerin der Gemeine geworden.

● Aber der Dieseitsgeist stieg, der Jenseitsgeist nahm ab, in den höheren Schulen zuerst, in die unteren drang es nach und nach durch. Die Schulwelt wurde vielerorts und vielfach eine Feindin des Wortes und des Evangeliums. Das ist traurig, jedoch der Gemeine tut es keinen Eintrag. Die Gläubigen hängen nicht von der Schule noch von einem anderen Gebilde ab. Sie sind aus Wort und Geist geboren – und die wirken frei. Der Geist weht, wo Er will.

● Je länger, je mehr werden die Schulen mit einem verwirrenden Vielerlei irdischen Lehrstoffes angefüllt, und die Religion wird in die Ecke gestellt oder mit wenigen Stunden erledigt. Die Schule wird immer mehr Staatsschule. Die Kirche hat die Schulen zwar gegründet, aber "der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen." Es gibt Schulen genug, in die gläubige Eltern ihre Kinder nur mit innerer Furcht schicken. Fürchtet euch nicht! Die Schulen sind nur Entscheidungsstätten. Ist euer Kind aus Gott, dann kann ihm die ungläubige Schule nichts tun. Im Gegenteil, sie muss es fördern und festigen. Ist das Kind aus Gott, so macht das eine solche Schule offenbar. Über kurz oder lang wäre es doch offenbar geworden.

Lebendiges Glaubensleben zieht auch Junge an. Junge bleiben in der Gemeinschaft länger klein; Junge im Vereinsleben fallen leicht in Großmannssucht. Es ist sehr zu erwägen, dass die erste Gemeine völlig schullos war.

● Eine Art Schule wuchs nun allerdings bald heraus. Der Katechumenen-Unterricht oder Taufunterricht entstand. Die durchs Wort Erzogenen und innerlich Erleuchteten und Erweckten brauchen tiefere Einführung ins göttliche Wahrheitsleben. Die neu Herankommenden dagegen empfingen besonderen Unterricht, bis sie imstande waren, öffentlich mit Herz und Mund sich zum Herrn zu bekennen, worauf sie getauft wurden.
Wir verstehen recht gut, dass gar bald die Schule aufkam. Sie kam in Blüte, als die Gemeine sich schon stark zur volksreichen Kirche hin entwickelte. Die frisch Herzu-kommenden hätten ja ebenso gut wie am Anfang in den Gemeine-Versammlungen zu einer solchen Lebens- und Erkenntnisreife heranwachsen können, bis die Ältesten sie zur Taufe reif erklärt hätten. Aber die gemeinemäßige Entfaltung glitt eben schon früh Schritt für Schritt auf die massenmäßige hinüber.

So gingen also die Erweckten und Erleuchteten in die Schule. Wir merken, wie hier auch schon der Ansatz zu einem neuen Amt, zum Tauflehrer, liegt. Anfangs übten diesen Beruf Begabte und von der Gemeine Anerkannte aus. Mit der Zeit wurde er zum Amt. In dieser Taufschule war jung und alt und alles, was sich meldete, beisammen.

● Diese aus dem Wachstum der Gemeine heraus noch verständliche Schule hörte in dem Maße auf, als die Massen zur Kirche drängten und die Kindertaufe aufkam. Von da an waren die Getauften eben Christen, und die mehr und mehr ins Äußere verfallene Kirche vergaß allmählich ihre heilige Pflicht der Lehre und Erziehung. Zwar war in den Klöstern ständig Lehre und Wissenschaft, aber diese wurde je länger, je mehr das Teil nur weniger. Die Massen gingen ohne weltliches und geistliches Wissen dumpf und stumpf dahin. Kirchliches Formel- und äußeres Frömmigkeits-Wesen waren der kümmerliche Rest, der da übrig blieb. Die Masse konnte vielfach weder lesen noch schreiben. Da war für einen großen Teil der Gemeine wieder eine völlig shullose Zeit. Und doch gab es auch da Erstlinge. Das Evangelium, wenn auch mit viel Schutt umgeben, war doch da, und Seelen, in denen der Geist wirkt, brechen durch alles durch.
In den Zeiten der eigentlichen katholischen Kirche haben wir die Erstlinge wohl meist in den Klöstern zu suchen, wo die Ernsten und Durchgedrungenen auch ihre Schule hatten. Die Klöster und Orden selbst, wie sie in immer neuen Formen auftauchten, und wie sie in ernsten Verbesserungen und Vertiefungen oft sich erneuerten, sind ja eigentlich gar nichts anderes als Gemeinebildungen in der Zeit und Form der katholischen Kirche. Diese Kloster- und Ordensschulen gaben in ihren ersten geistlichen Zeiten den gottgeborenen Herzen Nahrung und Förderung. Wenn sie freilich dann erstarrten und dem ganzen Kirchenformalismus verfielen, wurden gerade sie, wie einst die Juden-Synagogen der ersten Zeit, zur Schule Satans. Sie verfolgten und töteten die Glieder der Gemeine. Aber die Gemeine kam auch schullos durch, und in großen Glaubenbewegungen – zum Beispiel am Rhein bei den "Brüdern und Schwestern vom gemeinsamen Leben" – waren viele Erstlinge Gottes. Zerstreut hin und her haben wir sie uns aber immer zu denken.

● Da kam die große Auferstehungszeit der Reformation. Die Reformation ist in ihrem Innersten nichts anderes als ein großer, gewaltiger Gemeine-Durchbruch. Die Gemeine sollte klarer schöpfen, freier leben, kraftvoller sich entfalten. Die Reformation im Großen, wie sie sich geschichtlich mit den Massen gestaltet hat, ist nicht dieser Gemeine-Durchbruch. Die Massen sind im gesetzlich kirchlichen und staatsmäßig ausgewirkten Christentum steckengeblieben. Deshalb ist aber der Weiterschritt der Gemeine doch ein großer. Die Gläubigen können freier an die Quellen und können freier heraus. Das Schulwesen nimmt einen großartigen Aufschwung. Die reformatorische Schule, ganz grundgelegt mit Wort und Katechismus, ist eigentlich eine Schule, die bei der Herausrufung der Gemeine mitwirken kann. Man muss das natürlich recht verstehen.

Die Schule geht als solche immer auf die Masse. Das ganze getaufte Volk wird unterrichtet. Außerdem ist die Schule, die es ausschließlich mit Kindern zu tun hat, auch etwas Gesetzliches. Aber eine Schule, die Gottes Wort zum Grunde hat, die einen auf dem lebendigen Glauben fußenden Katechismus als Lehrbuch hat, an der gar manche treue Erstlinge als Lehrer stehen, die ist doch auch eine Mitwirkerin der Gemeine. Da können durch Wort und Geist die berufenen Seelen erweckt, erleuchtet, geboren werden. Und das ist auch geschehen.
Und diese Schulen waren und blieben um so tüchtiger für diesen Beruf, je weniger sie von sonstigen Dingen belastet und in ein Vielerlei diesseitigen Wesens hineingezogen waren. Die Schule war bei uns doch lange Zeit eine Pflegerin der Frömmigkeit in erster Linie. Da stand sie der Gemeine sehr nahe. Natürlich war in diesen Schulen in bezug auf Lehrer und Lehre gleich von Anfang an viel Ungöttliches. Gar bald legte sich Orthodoxie und Rationalismus als Mehltau auf sie und in sie.

Die Glieder der Gemeine und der irdische Beruf

Sehet an, liebe Brüder, euren Beruf.
1.Korinther 1,26
Ein jeglicher bleibe in dem Berufe, darinnen er berufen ist
1.Korinther 7,20

● Der nächste Kreis nach dem Familienkreise, in welchem ein Kind Gottes steht, ist der ***Berufskreis***. Der irdische Beruf ist, was schon sein Name sagt, etwas ***Irdisches***, etwas in dieser Welt und etwas für diese Welt. Die neue Welt, der wir entgegengehen, hat vollständig andere Existenz-Bedingungen, darum bietet sie nicht die Möglichkeit, die irdischen Berufe weiterzuführen. Denken wir nur daran: Wenn auf der neuen Erde kein Meer mehr ist, wenn Sonne, Mond und Sterne nicht mehr sind und anderes mehr – welch eine Umschichtung in allem Berufsleben muss da eintreten! Die irdischen Berufe sind aber nicht nur irdisch, sondern sie sind in ihrer ganzen Art und Auswirkung vom Geiste des Diesseits, von der Art des Fürsten dieser Welt durchtränkt. Dass hier die Menschen der oberen Geburt eine sonderliche und mannigfach schwierige Stellung haben werden, liegt auf der Hand.

● Wenn wir die Stellung des Gotteskindes zum irdischen Berufe und im irdischen Berufe richtig begreifen wollen, dann müssen wir vor allem klar und fest ins Auge fassen, dass das Kind Gottes eben ***als Kind Gottes einen neuen, hohen und heiligen Beruf hat.*** Wir wissen wohl, dass das biblische Wort "Beruf" und "Berufung" nicht eigentlich das bezeichnet, was wir im Deutschen unter einem "Beruf" oder "Lebensberuf" verstehen. Das biblische "Beruf" und "Berufung" deutet darauf hin, dass unser ganzes geistliches Wesen eine göttliche Berufung zur Grundlage hat.

Schickt eure Kinder in die gläubigsten Schulen: wenn sie nicht innerlich zum Herrn gerichtet sind, werden sie später, wenn sie von euch und der Schule los sind, doch ihren Weg ohne Glauben gehen.

Natürlich sind wir sehr dankbar, wenn in den Schulen noch überall Gottes Wort ist, und wenn wir allenthalben noch viele gläubige Lehrer haben. Das ist eine großartige Evangelisation. Ich sage, wir sind dafür dankbar. Hätten wir aber das alles nicht, so würde die Gemeine doch geboren. Die Gläubigen würden – wie sie es ja schon tun – neben und außerhalb der Schule versuchen, das Wort an die Herzen zu bringen. Nur müssten wir das immer gemeinemäßig tun. Der gläubige Lehrer steht gemeinemäßig in der Schule: Er gibt das Wort an alle, und er weiß, es wird in den Vielen gar Verschiedenes wirken – er weiß aber auch, dass nur einzelne sich von Christus ergreifen lassen werden. Wie der gläubige Lehrer so auf die Erwählten hinwirkt und auf ihre Einfügung in die Gemeinschaft der Gläubigen, so sollte man auch in allem Wirken neben der geordneten Schule das Gemeine-Ziel und die Gemeine-Art im Auge haben. Wir haben schon am Anfang gezeigt, wie einfach da die erste Gemeine war. Wir sind mit dem vielen geistlichen Schulersatz in ein wildes Vielerlei geraten, von der Kinderschule über die Sonntagsschule und all die Vereine hin bis zu den verschiedenen Kreisen und Gruppen. Wir wünschen ja, Gott möge alles segnen, aber über die Gemeine kommen wir mit alledem nicht hinaus. Die anderen Wirkungen sind allgemein religiöser Art. Eine zielklar aufs Ganze gerichtete Arbeit in der Einfalt der gottgegebenen Gaben würde uns genau gleichweit führen ohne das große Getue. Gott ist ein Gott, der alle Seine Dinge auf dem kürzesten und einfachsten Weg tut. Er wirkt zum Beispiel auch in der Natur mit verblüffender Einfachheit und erreicht dabei dasselbe, was die Menschen mit großem Geklapper und Getöse zustande bringen. Davon müssen die Kinder Gottes Weisheit lernen.

● Wir danken der Schule für alles Gute, was wir noch von ihr und an ihr haben – die Gemeine baut sich aber auch schullos, ja unter der Feindschaft und Gegnerschaft der Schule. Die Schule kann segnen, sie kann aber nicht hindern. Das haben wir aus der ersten Zeit der Gemeine gesehen. Die Schule Satans hat sie nicht unterbinden können. Vor Professoren und Doktoren hat die Gemeine keine Angst.

Wir danken der Schule auch für allen Unterricht in irdischen Dingen fürs praktische Leben. Gotteskinder wollen auch tüchtige Menschen sein. Drum vergessen sie es der Schule nie, was sie im Blick aufs Irdische Gutes an ihnen getan hat. Die philosophischen Schlüsse in diesen irdischen Sachen lassen wir der Schule. Wenn sie uns durchs Irdische zum Ewigen zieht, ist es uns am liebsten. Doch fürchten wir uns auch nicht, wenn sie das nicht tut.

● Wir haben in Russland etwas uns im ersten Augenblick Erschütterndes erlebt. (Revolution 1918)
Die Schulen sind bolschewistisch verstaatlicht worden. Niemand darf Jugendlichen bis zum 17. Lebensjahr etwas von Religion und Christentum sagen, auch die Eltern sollen es nicht tun.
Wie? Ist das eine Unterbindung des Rates Gottes? O Mensch, dazu bist du zu klein! Dann leiden, sterben und wachsen eben die Alten; die Christus kennen, in Ihm! So stehen dann Tausende von Christuszeugen wortlos vor diesen Jungen. Ihr Licht leuchtet um so stärker, je dicker die Finsternis ringsum ist. Und wenn dann vom 17. Jahre an das Wort die Herzen trifft, werden nicht die, welche aus der Wahrheit sind, mit wahrem Heißhunger zufallen? Gewiss! Und viele andere werden miterschüttert werden.

Der Bolschewismus wird sich gründlich verrechnen. Die Gemeine wächst, wenn es sein muss, auch ohne Schule, ja unter dem Hass von Satans Schule. Gott segne alles Wort, das noch in der Schule ist, und besonders alle gläubigen Lehrer – aber für die Gemeine gilt für und für: "Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen" (Matthäus 16,18).

Die Verarbeitung der ewigen Wahrheiten nimmt einen normaleren und kräftigeren Verlauf. Vor allem aber wird die Unabhängigkeit der Gläubigen von der Welt gewährleistet. Der Welt sollen wir nicht zur Last fallen. Im Gegenteil: wir sollen übrig haben, ihr zu dienen. In diesen irdischen Berufen sollen dann die Gläubigen Menschen in Christus darstellen in Treue, Uneigennützigkeit, Tüchtigkeit und Liebe.

● Gleichwie nun die Gläubigen durchweg einen irdischen Beruf haben sollten, so ist auch jeder Beruf recht, um ein Glaubensleben darin auszuleben. Es gibt ja Berufe der Finsternis, Berufe, welche direkt der Sünde dienen – in solchen wird ein Gotteskind nicht tätig sein können. Diese wird ein Mensch, der im Diesseitswesen hineinverstrickt war, verlassen, wenn er zum Glauben kommt. Aber dann wird der Herr dem Gläubigen, wenn er in Ihm seinen Weg geht, auch neue Wege weisen. Abgesehen von solchen Sündenberufen kann ein Gotteskind in jedem Beruf stehen. Mit der Eitelkeit dieser Welt sind ja die meisten Berufe verbunden, dem können wir nicht entfliehen. Natürlich wird es in einem Berufe schwerer sein, die Linien Gottes einzuhalten, als in einem anderen. Aber gerade das Schwerere kann für den Gotteskindschaftsberuf das Gesegnetere sein. Bei Anfängern in Glauben, aber auch je und je bei Fortgeschrittenen, könnte ja die Frage auftauchen, ob sie ihren Beruf nicht verlassen sollen um des Glaubens willen. Paulus ist da nicht unbedingt dafür. Der Sklavenberuf zum Beispiel war doch gewiss kein gottgewollter, sondern ein aus der Sünde entsprungener. Paulus aber sagt: Ist jemand als Sklave berufen, so bleibe er ein Sklave – ein jeglicher bleibe in dem Berufe, darinnen er berufen ist (1.Korinther 7,20-24). Paulus kennt keine Sklavenfrage, wie er auch die vielen sozialen und wirtschaftlichen Fragen nicht kennt, die man heutzutage fälschlich aufwirft.

Wir sind durchs Wort Herausgerufene. Das Wort ist der Träger des Geistes, aus welchem wir geboren sind. Uns ruft immer wieder und immer neu das Wort, so dass unser ganzer neuer Lebensstand in Christus nur himmlische Berufung oder ein himmlischer Beruf ist. Aber eben darum haben wir in diesem neuen Lebensstand auch einen neuen Beruf. Ein Kind Gottes sein, versetzt uns in eine ganz bestimmte, göttliche Berufsaufgabe – der ewigen Berufung entspricht ein ewiger Beruf. Wir sollen als Kinder Gottes werden und sein: ***königliche Priester***. "Ihr seid" das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht (1.Petrus 2,9).

Die Gläubigen werden ausgebildet zu dem höchsten und größten Berufe, den es gibt, die Auswirkungsglieder des königlichen Hohenpriesters Jesu zu sein. Wie nun jedes Glied an unserem Leibe – Auge, Ohr, Fuß und Hand – seinen eigentümlichen Beruf hat, so hat auch jedes Glied am Königspriesterleibe Jesu seinen königlich-priesterlichen Grundberuf, und zwar ein jedes in seiner eigentümlichen Art. Wir werden nun zu unserem Gotteskindschafts-Berufe wohl in dieser Zeitlichkeit erst herangebildet, aber wir haben nach göttlicher Leitung und Führung den Beruf doch auch schon auszuüben nach dem Maße und dem Umfang unserer Gaben und unserer Reife. Gar manche Kinder Gottes werden nach ihrer besonderen Begabung jetzt schon aus dem irdischen Berufe mehr oder weniger herausgehoben zum Dienst im königpriesterlichen Wesen. Das gilt es also, wenn wir die Stellung der Gläubigen im und zum irdischen Berufe klar erfassen wollen, zuerst zu begreifen, dass wir als Gläubige den himmlischen und ewigen Beruf des königpriesterlichen Wesens und Wirkens haben.

Für diesen Beruf, für die Ausbildung in ihm und für die nach Gottes Willen auszuübende Auswirkung desselben müssen wir Zeit und Kraft haben. So ist also das eine von vornherein klar, dass ein Gotteskind nicht seine ganze Zeit mit der Erfüllung des irdischen Berufes ausfüllen darf und dass ein Gotteskind nicht in dem Maße seine Kraft im Irdischen verzehren darf, dass es für seinen Gottberuf untüchtig wird. Man darf nicht arbeiten, dass man nicht einmal mehr beten kann, um diese Wahrheit in einen Satz zu bringen. Königspriester werden und sein, braucht auch Zeit und Kraft. Vom Worte Gottes zu leben, in der Erkenntnis und Kraft desselben zu wachsen, verlangt Zeit und Studium. Die Selbstprüfung, der Umgang mit dem Herrn, das Gebet für sich und andre brauchen Raum und Stärke. Die Gemeinschaft mit den gläubigen Brüdern will gepflegt sein. Gar mancher gottgewollte Dienst an Kranken und Elenden und sonstige Liebeserweise wollen getan sein. Warum haben wir so wenige kraftvolle königspriesterliche Gestalten? Weil man es mit dem Wachsen und Fruchtbringen in diesem Berufe nicht ernst nimmt. Ich muss vor allem und in allem ein Königspriester Jesu werden und sein – das muss dem Gotteskinde als tägliche Hauptaufgabe vorschweben. Art und Weise der Auswirkung dieses Berufes bestimmt der Herr durch Geist und Führung; aber man muss Ihm dann auch zur Verfügung stehen. Vor allem brauchen diese Königspriester viele stille Stunden, sonst können sie nicht gedeihen. Mögen sie dieselben hernehmen, wo sie wollen, und wenn sie des Nachts, wie der Heiland selbst, allein bleiben im Gebet. Wir sollen ja in diesem Königspriesterberufe dahin kommen, dass wir einst die ganze Kreatur geistlich und sittlich füllen und regieren können – die ganze Kreatur, also alle Geschöpfe einschließlich der Menschen, wartet deshalb auf die selige Freiheit der Kinder Gottes.

● Dieser königpriesterliche Grund- und Hauptberuf der Gotteskinder schließt nun einen irdischen Beruf nicht ***aus***, sondern ***ein***. Nach der apostolischen Grundanschauung sollte jedes Gotteskind einen irdischen Beruf haben, um sich ernähren und anderen noch darreichen zu können. Es solle niemand in der Gemeine sein – auch die nicht, welche die Gabe des Dienens haben –, der ohne irdischen Beruf wäre. Der Heiland hatte einen, Paulus hatte einen, alle Apostel hatten welche. Es gehört zum falschprophetischen Wesen, wenn wir in den Gebilden, in welchen das christliche Wesen sich ausprägt, so viele Leute ohne irdischen Beruf haben. Wenn ein Kind Gottes hienieden schon eine Diene-Aufgabe von den Gläubigen bekommt, so tun die Gläubigen nach der Schrift ja gut daran, durch Darreichung des Lebensunterhaltes diesen sonderlich Ausgerüsteten ihre Diene-Aufgabe zu ermöglichen. Dem Heiland ist in den drei Jahren Seines öffentlichen Wirkens auch das Nötige dargereicht worden. Paulus hat sich auch je und je darinnen frei machen lassen. Aber Gotteskinder sollten doch auch jederzeit in der Lage sein, sich selbst durchzubringen. Das war eine schöne Zeit im Reiche Gottes, als um der irdischen Nöte willen auch die Leute der geistlichen Berufe irdisch-beruflich tätig sein oder es lernen mussten. Der Herr hat Mittel und Wege, uns wieder ins apostolische Geleise zu bringen. So sollte also jedes Kind Gottes auch einen irdischen Beruf haben. An unseren fürstlichen Höfen hatte sich in einem schwachen Abbilde diese Wahrheit erhalten, insofern die Fürstensöhne ein Handwerk lernen mussten. Die göttlichen Fürstensöhne sollten auch eines haben, welcher Art es auch sei. Schon für die ernste und eindringliche geistliche Arbeit ist ein solcher Ausgleich durch "irdische Tätigkeit" gut und notwendig.

Hat man für andere, seien es Eigene oder Fremde, aber noch Unmündige, zu wählen, so ist die Möglichkeit, mit Wort und Zeugnis in Berührung zu kommen, und die Möglichkeit, vor dem Weltwesen zu bewahren, der ***Haupt-Gesichtspunkt***.

● Der irdische Beruf steht bei den Gläubigen im Dienst ihrer ewigen Gottesberufung für sie selbst und für die anderen. Die Eigentumsleute des Herrn stehen ***in Ihm*** auch in den irdischen Berufsaufgaben. Ihre Stellung ist auch hier Sonderstellung, aber in der Gnade des Herrn Segensstellung und gesegnete Stellung. Gar vielfach ist gerade der irdische Beruf der Gott-Trauenden Vertrauensstellung auch unter den Menschen. Den Trauenden, ja Herrn-Getrauten, vertraut sich selbst die Welt an. Darum findet man viele Gotteskinder in Vertrauensstellungen, die ein Vorgeschmack sind der ewigen Vertrauensstellungen, zu welchen sie berufen sind.

● Wer im Himmlischen einfältig und getreu ist, erfährt auch durch den irdischen Beruf hindurch den Gang und die Hand seines Herrn. "Aus der Enge in die Weite", so heißt's oft gerade im Berufsleben, "aus der Tiefe in die Höh führt der Heiland Seine Leute, dass man Seine Wunder seh!"

Die Gemeineglieder gehen auch im irdischen Berufsleben ihren Leidens- und Sterbensweg. Der irdische Beruf ist den Kindern Gottes wohl durchweg ein Leiden. Wer in der Ewigkeit west, leidet im Irdischen. Das Leiden aber schafft die inneren Segnungen, und dies Leiden ist ein Anzeichen des inneren Gelöstseins. Wer rastlos freudig in einem irdischen Berufe aufgehen kann, dürfte kein gegründetes Ewigkeitsleben haben. Darum haben wir auch unter den großen irdischen Berufsmenschen fast keine Gotteskinder. Sie sind von einer anderen Welt gefüllt. Darum stehen auch die großen Erfinder und mächtigen Schaffer allermeist nicht in den Reihen der gläubigen Gemeine als Brüder. Die Gläubigen sind ihrer Mehrzahl nach in schlichten und niedrigen Berufen. Da sind sie verborgener und geborgener und haben weniger Diesseitssorgen. Gotteskinder bringen es in der Regel in ihrem irdischen Berufe nicht so weit. Ihnen fehlt vor allem der Erwerbs- und Gewinnsinn. Und mit den ewigen Grundsätzen sind irdisch keine Millionen einzuheimsen. Aber gesegnet sind die Kinder Gottes doch immer durch Leiden und Verlegenheiten hindurch. Einem Gläubigen fehlt im Irdischen auch der Ausdehnungs- und Großmannstrieb. Er kann seine Berufsgeschäfte nicht so ausdehnen, dass die Welt die Oberhand gewinnt. Treu, aber leidendlich wird der Gläubige meist im irdischen Berufe stehen. Auf der Frauenwelt lastet das sonderlich, weil sie durch die antichristliche Ausgestaltung der Zeitverhältnisse gezwungen ist, in Berufe einzutreten, die oft gar wenig mit der biblischen Frauenlinie harmonieren. Die Einfältigen wird der Herr gewisslich so führen, dass sie bewahrt bleiben oder einen mehr dem göttlichen Wesen entsprechenden Posten finden.

Manchmal fehlt es auch bei Gläubigen am niedrigen Sinn. Wenn sie mehr herab wollten, würde sich mancher Posten finden. Es ist ihnen aber vieles nicht gut genug, oder sie sind zu gut für den Beruf. "Haltet euch herunter zu den Niedrigen" (Römer 12,16).

● Die Hauptleiden in jedem menschlichen Berufe ist das Führen desselben nach den ewigen göttlichen Richtlinien. Die irdischen Berufe sind in das Ich-Wesen, Gewinn-Wesen, Habsuchts-Wesen, Neid- und Konkurrenz-Wesen furchtbar hineinverfilzt. Es kostet viel Leiden und Entsagen, sich nicht in die Diesseitslinie hineinziehen zu lassen. Hier leiden viele Schaden an ihrer Herrlichkeit in Christus, besonders bei der Verbindung des Berufslebens mit Organisationen. Gotteskinder sollten nicht organisiert sein. Kein Kriegsmann flicht sich in die Händel der Nahrung. Wenn hier die Kinder Gottes freier stünden, gäbe es jetzt schon viele, schwere Leiden. Organisation gehört dem Finsternisbezirke an. Hier ist Macht, Parteiung und irdischer Kampf daheim. Aber auch abgesehen davon bereiten Ein- und Verkauf, Handel und Wandel dem Gotteskindschaftswesen viele Schwierigkeiten. Doch darunter erstarkt der Glaube. Auch die geistigen Berufe, sonderlich die akademischen, bringen für einen Gläubigen viele Konflikte. Der einfältige Glaube hat da schwere Kämpfe. Auch das heutige Staatswesen, das in bezug auf Religion immer mehr in eine neutrale Linie rückt, bringt in schwierige, oft schwer zu lösende Lagen. Hier muss jeder in Christus seinen Kampf kämpfen. Richtlinien sind da schwer zu geben.

● Etwas vom Härtesten im irdischen Berufsleben ist die Kollegenschaft. Für Gotteskinder ist nicht der irdische Beruf und nicht das irdische Interesse das Einengende, sondern Jesus und der Glaube an Ihn. Der lebendige Glaube löst auch von der Kollegenschaft. Alle Liebe und Treue wollen wir gerne erzeigen, aber gemeinsame Wege können wir nicht gehen. Manche unterliegen hier. Die Kinder Gottes haben da wie überall wieder das Leiden des Alleinstehens. Das kann recht wohl auch manchen irdischen Nachteil im Gefolge haben, der muss eben dann ertragen werden. Auch Vorgesetzten gegenüber ist der Stand oft recht schwer. Untertan um des Gewissens willen, wo es geht, ist unsere Parole. Aber Gott mehr gehorchen als den Menschen, wo dies notwendig ist, ist auch unser Weg.

● Aus all diesen Gründen haben es Gläubige bei der Berufswahl schwer. Sehr viele haben ihren irdischen Beruf schon, wenn sie bewusste und klare Kinder Gottes werden. Dann bleiben und leiden sie in ihm und werden in ihm auch gesegnet. Führt es der Herr so, dass sie ihren Beruf ändern und einen anderen ergreifen können, in dem sie weniger gehindert sind, so dürfen und sollen sie es tun. Kannst du frei werden, sagt Paulus zu den Sklaven seiner Zeit, so brauche das – kannst du nicht frei werden, so bleibe (1.Korinther 7,20-22). Der irdische Beruf gehört zur vierten Bitte (Vaterunser); erste, zweite und dritte gehen vor. Gotteskinder werden, wenn sie sterbend und auferstehend in Christus gehen, in allem gesegnet, auch durch einen in der Weilandszeit ergriffenen irdischen Beruf. Dürfen Kinder Gottes sich einen Beruf wählen, so wählen sie natürlich nicht unter dem Ehren-Gesichtspunkt, nicht unter dem Verdienst-Gesichtspunkt, nicht unter den Behaglichkeits-Gesichtspunkt, auch nicht unter dem Leidenslosigkeits-Gesichtspunkt, sondern unter dem ***Ewigkeits-Gesichtspunkt*** und nach der Führung des Herrn, die sich ihnen schon offenbaren wird.

Da ist es von großer Bedeutung, dass sie das Wesen der Staatengebilde richtig erkennen, um in ihnen die richtige Stellung zu finden.

● Hier möchten wir einen Augenblick etwas abschweifen von unserem Hauptgegenstand, um eine wichtige Sache zu beleuchten. Wir haben gesagt, das als Nation erwählte Judentum hat es auch mit den Nationen zu tun, die Gemeine nicht. ***Sie geht mitten im Irdischen einen Ewigkeitsweg***. Darum hat es die Gemeine auch ***nicht mit der Geschichte zu tun***. Das Judentum ist immer in die Nationengeschichte hineingebunden. Es ist eben in unseren Tagen (am Ende des ersten Weltkrieges) durch einen gewaltigen Nationen-Geschichts-Prozess auf einen neuen Boden gestellt worden. Es wird seine Hauptaufgabe in Gericht und Gnade am Ende des Geschichtsverlaufes dieser Erde haben. Die Gemeine aber stammt aus der Ewigkeit und wartet auf einen ewigen Termin, auf das Kommen ihres Herrn vom Himmel her. Je geschichtlicher das Christentum geworden ist und wird, um so mehr weicht es von der Gemeinelinie ab und wird falschprophetisch. Die Glaubensgemeine ist durch und durch persönlich. Sie hanget und weset im persönlichen Haupte, und ihre Glieder hangen aneinander. Darum ist ihre einzige Form immer wieder die Gemeinschaft der Heiligen, die natürlich, sobald sie äußerlich wird, nie völlig den Leib Christi darstellt, die aber darum auch darauf sehen sollte, keine zu festen Formen anzunehmen. Tut sie das, dann wird sie gleich wieder historisch. Die Gemeine hat fließende, an jedem Ort und zu jeder Zeit sich erneuernde Formen, je nachdem es Gläubige gibt.

Die Glieder der Gemeine und der Staat oder das Vaterland

Gehe aus deinem Vaterlande. 1.Mose 12,1

● Jeder gläubige Mensch ist von Natur auch in ein Staatswesen hineingeboren, welches dann sein Vaterland und sein Heimatland ist. Wie sich die Gotteskinder zu diesem und in diesem stellen, ist eine Sache von großer Bedeutung, um so mehr, als gerade in dieser Hinsicht oft liebe Gotteskinder eine falsche, nicht durchgeklärte Stellung haben. Um so wichtiger ist die Frage, weil die falschprophetischen Massenkirchen gerade in ihrem Verhältnis zu Staat und Vaterland ihre verkehrte Linie am meisten auswirken.

● Einem kundigen Bibelleser sollte es zunächst auffallen, dass die Bibel äußerst wenig von Vaterland und Heimatland redet, in den Briefen der Gemeine sozusagen gar nichts. Die heutigen Kirchen und christlich-religiösen Verbände reden doch so viel davon. Da muss sich eine Änderung der Anschauung und des Lebens vollzogen haben in Abweichung von der biblischen Offenbarungslinie. Abgesehen von ganz nebensächlichen und nicht in Betracht kommenden Erwähnungen des Vaterlandes, kommt es in bedeutungsvoller Weise zuerst in einem Sinne vor, der dem heute gebräuchlichen direkt entgegensteht. Abraham, der Glaubensvater, welcher nach dem Römerbriefe unser aller Vater nach seinem Glauben ist, erhält die Botschaft des Herrn: "Gehe aus deinem Vaterlande" (1.Mose 12,1). Das ist gewiss nicht nur ein den Abraham angehendes Wort, sondern das ist ein allgemeines Richtungswort, welches alle Gläubigen in allen Nationen zu allen Zeiten in gleicher Weise angeht.

Hier läuft aber die Linie gerade umgekehrt wie die heutige "christliche" Parole, welche auch die Gläubigen ins Vaterland hineinweist. Es wurde sogar in Gemeinschaftskreisen als ein Verbrechen für die Gläubigen bezeichnet, sich nicht am Aufbau des Vaterlandes zu beteiligen. Doch die Schrift sagt: "Gehe aus deinem Vaterlande." Aus unseres Heilands Munde haben wir das Wort Vaterland nur einmal, und da auch in einem gar merkwürdigen Sinn: "Ein Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterlande" (Matthäus 23,57). Nun rechnen aber alle Gotteskinder in gewissem Sinne sich unter die Propheten. Der Geist, welchen sie haben, ist prophetisch. Darum haben sie auch die Gabe der Prophetie. Und es ist in der Tat so, dass die wahren Kinder Gottes zu allen Zeiten gar übel in ihrem Vaterlande behandelt worden sind. Da muss also doch zwischen den Gottgeborenen und dem Vaterlande eine Kluft bestehen. Freilich – wie könnte sonst Petrus sagen, wir seien errettet von dem eitlen Wandel nach väterlicher Weise. Dieser väterliche, eitle Wandel kommt doch eben vaterländisch und in vaterländischen Sitten und Gebräuchen zum Ausdruck.

In Hebräer 11 heißt es aber von den Gläubigen in Übereinstimmung mit dem Petrusbriefe, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden – also auch im Vaterlande – seien. "Die geben eben zu verstehen, dass sie ein Vaterland ***suchen***. Und zwar, so sie das gemeint hätten, von welchem sie waren ausgezogen, hatten sie ja Zeit, wieder umzukehren. Nun aber, begehren sie eines besseren, nämlich eines himmlischen" (Hebräer 11,14-16).

Das sind so ziemlich alle bedeutenden Stellen vom Vaterland und Heimatland in der Bibel. In einem positiv bauenden Sinne gibt sie keine Verhaltungsmaßregeln gegenüber dem Heimatlande. Es ist dies auch klar. Heimatland, Vaterland sind durch und durch natürlich-fleischliche Begriffe, die Gläubigen sind aber doch geistlich – von oben geboren, nach oben ziehend.

Sie sind Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. ***Ihre Politik ist im Himmel***, wie der Philipperbrief sagt, "von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn" (Philipper 3,20). Der Leib Christi, welchem die Gläubigen angehören, ist ein durchaus geistesmäßiges, ewiges Gebilde. Man darf ihn nicht international oder übernational nennen, das ist er alles nicht – ***er ist eine neue, ewige Kreatur***. Und seine Glieder, die neuen Kreaturen, sind herausgezogen aus den verschiedensten Vaterländern. Hier ist nicht mehr Jude noch Grieche noch Römer noch Szythe, nicht Knecht noch Freier, sondern allzumal einer in Christus (Galater 3,28). Der Leib Christi bildet ein eigen Volk, ein jetzt gehöhntes, gehasstes und verfolgtes. So sehen wir, wie die Gläubigen, die Kinder Gottes, in Staat und Vaterland eine ganz eigene, eine herausgezogene Stellung einnehmen.

● Dies werden wir noch besser und klarer verstehen, wenn wir ins Auge fassen, was die Bibel über Staat und Vaterland ihrem Wesen nach sagt. Die grundlegende Stelle ist hier zunächst Daniel 2. Daniel ist ***der Prophet***, welcher das Verhältnis des jüdischen, erwählten Volkes zu den Weltreichen der Erde bis hin zum Tage des Herrn am klarsten und gewaltigsten zeichnet. Bei ihm finden wir darum auch die Weltstaaten nach ihrem ganzen Werden und Wesen am schärfsten charakterisiert. Das jüdische Volk ist sozusagen ins Weltstaatswesen hineingebunden und hat in ihm auch seinen künftigen Beruf. Wenn nun die gläubige Gemeine dagegen mit diesem Weltanschauungswesen nicht direkt zu tun hat – ist sie doch aus ihm herausgezogen durch Wort und Geist –, so leben eben doch die Glieder der Gemeine in diesen Staaten und haben einen derselben auch zu ihrem Vaterlande.

Dieser Stand, klar erfasst, bringt innere und äußere Leiden – aber das ist eben das Zeichen seiner Wahrheit. Wenn ich einst mit meinem Heiland komme und in Ihm mitzertrümmere, wie kann ich jetzt helfen aufbauen? Die ganze Menschheits-Staaten-Geschichte endet im Untergang, und Christus allein baut auf. Die ganze Welt-Staaten-Herrlichkeit schafft nur die negative, die in den Zerbruch führende Seite. Die ganze Menschheitsgeschichte ist verneinend, sie läuft im Ich, im Nein gegen Gott und Christus, darum in den Tod, aber dann durch Tod zum Leben durch Christus und Seinen Leib.
Der Leib Christi ist das einzig Positive und Bleibende, was jetzt geschaffen wird, dem hange ich an! Lasset uns als Gotteskinder dieses Staaten- und Vaterlandswesen recht erfassen, dass wir auch Volk und Vaterland gegenüber den rechten Stand finden. Sorge, dass du beim Stein ohne Hände, beim ewigen Wesen erfunden werdest!

● Der Prophet Daniel hat aber noch eine zweite Offenbarungslinie über Staat und Vaterland.
Er charakterisiert uns die natürlichen Staaten und Vaterländer als ***Tiere*** (Daniel 7).
Einen ***Löwen***, einen ***Bären***, einen ***Parder*** und ein ***entsetzliches, unbenennbares viertes Tier*** sieht er. Diese Tiere sind Weltmächte. Und aus dem Weltmachtswesen wird endlich das Tierwesen geboren im Antichristen. All dieses Tierwesen wird zerschlagen von dem Menschensohne, der in des Himmels Wolken kommt. Es ist für uns wieder dasselbe. Wir müssen Volk und Vaterland nach seinem natürlichen Wesen als zum Tier gehörig ansehen. Ich-Wesen reißt, beißt, reißt an sich, frisst, vernichtet andere. Das ist der Charakter der Nationen, wie er treffender nicht geschildert werden kann nach dem Innen- und Außenleben.

● Dies wollten wir nur als Zwischenbemerkung sagen, um nun wieder zurückzukehren zu unserem Hauptthema. Also Daniel 2 finden wir zunächst das Wesen der Staaten gezeichnet. Dort haben wir das sogenannte Monarchienbild, man möchte fast besser sagen, ***das Menschenbild***. Was uns dort gezeichnet ist, das ist ein Menschenbild. Zunächst die Frage, ob jenes Bild die heutigen Nationen, Staaten und Vaterländer auch angeht? Gewiss! Die Danielschen Weissagungen umfassen den ganzen Weltenlauf bis hin zum Tag der Tage. Auch das Menschenbild geht hinaus bis zur Herrlichkeitserscheinung Christi. Ganz klar geht es auf das Römische Reich, welches zum Greifen und Fassen hell gezeichnet ist. Das Danielbild lässt das Römische Reich auslaufen in zehn Zehen, das heißt in zehn Reiche, welche römische Art an sich tragen. Einesteils Eisen, einesteils Ton sind sie. Militärisch und kulturell nebeneinander. (Der Ton ist ja das Bildsame – die Kultur)- National soldatisch sind sie nach Römerart und doch kulturell international, auch nach Römerart – und ganz, wie wir es jetzt haben. Diese zehn Zehen, die zehn Reiche mit ihren Königen, kommen in Offenbarung 17,3ff. ganz in Übereinstimmung mit Daniel wieder vor. Also sind es zehn Reiche der letzten Tage. Kurz, es sind unsere gegenwärtigen Kulturstaaten, die sogenannten christlichen, welche das Christentum als Volksreligion haben. Die gegenwärtigen Nationenkämpfe führen vollends zu ihrer klaren Durchbildung. So sind also in Daniel 2 unsere gegenwärtigen Kulturstaaten mit eingeschlossen und charakterisiert. Da sagt nun Daniel zunächst, dass alle Weltreiche von Babylon an bis zu den letzten hin bei all ihrer Verschiedenheit einen gemeinsamen Grundcharakter haben: Sie bauen am ***Menschheitsbild***. Bezeichnend ist, dass die Füße und Zehen zuletzt ausgebaut werden. Der Mensch lernt also erst stehen und gehen, wenn die letzten Staaten sich bilden.

Erst zum Ende hin wird er ein voller, rechter Mensch. Die Menschheit arbeitet in ihrer Staatenbildung an ihrer ***Selbstaufrichtung*** und ***Selbstvergötterung***.
Die Menschheit baut sich selbst. Das ist ihr antigöttlicher und antichristlicher Siegeslauf. Sie stellt dar, was die Menschheit in sich selbst leisten und aus sich selbst werden kann. Darum steht auch an ihrem Abschluss ***der Mensch***.
666 ist eines Menschen Zahl. Die Selbstauswirkung des Menschen – das bedeutet 6, einmal und zehnmal und hundertmal gesteigert – das verkörpert die Zahl 666. Auf diesem Wege bilden die einzelnen gewaltigen Staaten Etappen oder Abschnitte. So liegt in den Weltmachtstaaten, deren einer auch unser Vaterland und Heimatland ist, das Ich-Wesen in seiner kolossalen Ausgestaltung zum Ziele des gewaltigen Ich-Menschenbildes hin. Das Christentum als Volksreligion gibt diesen Staaten kein anderes Wesen. Deutschland hat durch mehr als tausendjährige Predigt noch kein anderes Wesen bekommen, so wenig wie die anderen Mächte. Im Gegenteil, die Kenntnis des Christentums befähigt diese letzten Staatengebilde, die herrlichsten Gedanken Gottes an sich zu reißen und zu versuchen, sie im Eigenwesen durchzuführen.
Das Christentum als Volksreligion ungebrochener Massen trägt machtvoll zur Hinausführung des Eigenmenschheits-bildes bei. Ist das Menschenbild ausgebaut, dann kommt ***der Stein ohne Hände,*** das heißt, der Göttliche, Ewige fährt dem Bilde an die Füße und zermalmt alles. Aber nicht um zu zermalmen! Nein – dann richtet dieser Christus, denn kein anderer ist der Stein, das Königreich der Himmel auf.

Wie stehen nun die Gläubigen in diesem ganzen, gewaltigen, gigantischen Weltprozess? Ja, wo stehen sie?
Doch unzweifelhaft auf der Seite Christi. Die Kinder Gottes gehören zu dem Stein. Sie sind doch die lebendigen Steine, welche aufgebaut sind auf den wunderbar herrlichen Hauptstein Christus (1.Petrus 2,5; Epheser 2,20-22). Die Kinder Gottes sind wohl nach ihrer Natur hineingeboren in einen solchen Staat als in ihr Vaterland, aber nach dem Geiste sind sie da ausgebrochen worden und eingesetzt in Christus. Wenn das ganze Wirken und Schaffen der Staatengebilde dieser Erde der großen ***Menschheits-Eigenaufgabe*** gehört, den ***Ich-Menschen*** darzustellen, so darf ich als Gläubiger doch nicht mitarbeiten. Wenn die Weltmächte Aufbau rufen, darf ich doch nicht das Monarchienbild mitbauen. Und wenn alle Menschen-Eigenarbeit in allen Staaten und Reichen der Erde endlich zum furchtbarsten Zerbuch führt, dann arbeite ich doch nicht mit an diesem Zerbruchswesen. Neben dem gewaltigen und breitspurigen Ich-Bilde der Menschheit wird der Leib Christi durch Wort und Geist gebildet. Da arbeite ich mit nach dem Maße meiner Gabe, und da will ich etwas werden auf den großen Entscheidungstag hin. So wird ein Gläubiger wohl ernst und treu das Seine schaffen, Gutes wirken und den weltlichen Gewalten der Staaten untertan sein, soviel er kann, im übrigen aber gehört er dem Hauptstein Jesus an. Wie kann ich Aufbauarbeiten tun an etwas, das ganz sicher zusammenstürzt, das wäre doch Wahn. Das muss ein Gläubiger unentwegt im Auge haben: Sie bauen alle in meinem Vaterlande (geschrieben 1925), die Massen-Christlichen, die Konservativen, die Liberalen, die Zentrumsleute, die Demokraten bis hin zu den Sozialisten und Bolschewisten, am Weltmonarchienbild, an einer Todessache – ich aber baue an der Lebenssache unseres Herrn Jesus Christi.

Können wir irgendwo nicht mit, so leiden wir. Wir sind die Stillen, die Einsamen, die Wahrhaftigen, die Treuen. Im irdischen Berufsleben sind Güte, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit unsere Leitmänner. Wir leiden lieber Unrecht, als dass wir welches tun (1.Petrus 2,19; 1.Korinther 6,7). Wir lassen uns lieber nehmen, statt zu nehmen. Alle Verpflichtungen gegen die Obrigkeit: Steuern Abgaben und dergleichen werden aufs pünktlichste besorgt. Schoß dem Schoß gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret (Römer 13,7). So laufen wir mitten durch, dem Guten nachjagend. Eigentlich sind wir nach all diesen Seiten die besten Bürger des Vaterlandes und doch im innersten Wesen auf entgegengesetztem Boden. Der Staat hat nie Gotteskinder mit Recht verurteilt, aber als Feinde seines eigenen Wesens hat er sie je und je empfunden. In allem und über allem stehen wir als Königspriester. In Opferhingabe sind Kinder Gottes von niemand zu übertreffen, in ihrer priesterlich-fürbittenden Geisteskraft übertreffen sie alle. Wir stehen, ein jeder in seinem Umkreise, als die starken Beter da. Alles wird uns zum Anliegen. Natürlich beten wir im Rahmen unserer Gottesratserkenntnis.

Gerichte und Heimsuchungen wegzubeten, ist nicht unsere Sache. Segen hineinzubitten ist unsere Aufgabe. Und innere Erneuerung des Volkes ohne die tiefsten Gerichte ist nie unsere Hoffnung. Die auch für uns schweren Völkergerichte sind nach unserer Überzeugung die allernotwendigsten Durchgänge. Darum ist und bleibt uns auch in der Fürbitte die Hauptsache: die Gemeine und ihr Lauf, weil nur nach ihrer Vollendung auch die Segenszeit der Nationen kommt. Die erstreben wir heiß und beten darum in diesem Sinne unentwegt für alle Menschen. Dabei leiden wir tief, dass die Nationenmasse diese Segenszeit auf Eigenwegen sucht – wir ***hoffen*** aber fest und klar, denn das Heil ist da, und der Herr kommt.

Wir gehören nun zum geschlachteten Lamm. Wir gehören ins wahre Menschenwesen, welches durch den Geist Christi in armen Sündern aufgebaut wird. Wir dürfen uns durch irgendwelche Namen und Formen nicht täuschen lassen über diesen wahren Charakter alles Weltwesens. Gerade nach dieser Seite hin gibt uns die Offenbarung Johannes ganz denselben Aufschluss. Der falsche Prophet, welcher die religiös-geistige Seite des Staatswesens vertritt, ist nach Offenbarung 13 ein Tier mit zwei Hörnern. Wir wollen auf ***der Seite*** stehen, wo durch den Heiligen Geist das Tierwesen überwunden wird. Wieder sehen wir unsere freie und einer anderen Aufgabe gewidmete Stellung. Kein Wunder, dass unsere Väter im Glauben als Staatsfeinde behandelt und vielfach getötet wurden. Wir sind nicht revolutionäre Feinde, aber wir sind allerdings aus einer anderen Welt. Mit dieser Stellung hängt auch unsere Beurteilung ***der Kultur*** zusammen, in welcher das Staatswesen zum Ausdruck kommt. Es entwickelt sich in Kulturen. Dass diese Kulturen ins Sünden- und Todeswesen gehören, sehen wir an ihrem jeweiligen Todeszerbruch. Die Kultur ist die Zusammenfassung der jeweils dem betreffenden Volke zur Verfügung stehenden Natur- und Eigenkräfte und ihr Aufbau zu einer Herrlichkeit der Menschen. In der Kultur sind lauter Eigenkräfte wirksam. Auch die religiösen Kräfte, auch die christlich-religiösen, welche darin wirksam sind, sind durchweg natürlich, natürlich in hoher Entfaltung. Wir sehen ja, dass auch die religiösen Kräfte der Kultur nicht vor dem Tode retten können. Den Staaten und Weltmächten ist die Kultur das Höchste.

Der Antichrist ist der wunderbarste Kulturmensch der Welt. Aber ein Fünklein Glaubens- und Geistesleben ist höher als alle Kultur, soviel höher eben die Ewigkeit gegenüber der gesteigertsten Zeitenhöhe ist. Je mehr das Christentum in die Weltmachtkultur hineinverflochten wurde, um so mehr hat es seinen Geistes- und Gemeinecharakter verloren. Kultur verdiesseitigt. Die Gemeine ist jetzt völlig kulturlos. Sie hat Größeres: Geistesfrüchte in wiedergeborenen Menschen. Sie ist jetzt die Gehasste, die Kreuz- und Sterbensgeübte, da ist Kulturentfaltung unmöglich. Was jetzt an religiösen und sittlichen Kräften hineingetan wird in das Gegenwarts-, Staats- und Kulturleben, wird stets vom "Ich" aufgefressen. Die Höhen der Kultur sind immer herzfaul – es sind Selbstberauschungszeiten. Sie werden immer jäh abgelöst von der furchtbarsten Unkultur.

● Wahre Kultur muss neues Geistesleben zur Voraussetzung haben. Mit dem "Ich" wird kein Garten Gottes gepflanzt. Die höchsten Kulturzeiten sind stets die egoistischsten gewesen, welche einer Oberschicht raffinierten Genuss und den Massen viel Elend brachten. Auf diesem Wege sind wir auch jetzt wieder. Darum lassen wir die Kultur und legen Grund im Geisteswesen. Haschet nach Äußerem – wir jagen nach Ewigem! Wenn dann nach dem Zerbruch aller Erdenkulturen das Geisteswesen in Christus herrscht, zu dessen Mitherrschaft wir uns jetzt unter der Feindschaft des Ich-Kulturwesens ausbilden lassen, dann wird erst Ewigkeitsherrlichkeit ausbrechen können unter den untertan gemachten Nationen. Diese wird aber der Ich-Kultur grundmäßig entgegengesetzt sein.

● Alles Kulturwesen ist jetzt mit Welt verbunden, mit Augenlust, mit Fleischeslust und hoffärtigem Wesen.

Je mehr sogenannte christliche Kreise davon erhaschen, sei es in Musik, Spiel, oder weiter hinausgreifend, in Kunst, Literatur und anderem, um so mehr verweltlichen sie – und verlieren den heiligen Geistescharakter.

● Gotteskindern ist eines Not: immer mehr in Ihm sein. Daraus ergibt sich auch ihr geistesmäßiger Stand zu Staat, Vaterland und Kultur. Das Vaterland gehört zur Natur. Natur gehört zum Tode. Darum heißt es jetzt für uns: "Gehe aus deinem Vaterlande", darum heißt es jetzt für uns: "Gäste und Fremdlinge." Je unmöglicher es uns ist, uns an den direkten staatlichen und völkischen Aufgaben zu beteiligen, um so mehr werden wir unter Führung des Herrn und Seines Geistes mit allen Kräften am Leibesbau Christi arbeiten, dass wir vor allem und unter allem in unserer Gliedschaft in Christus wachsen. Damit suchen wir ***das Beste*** all dieser irdischen Machtgrößen, weil wir dabei den Rat Gottes in seinen geoffenbarten Linien fördern. Vor den Gerichten können wir die Staaten nicht schützen, sie sind der notwendige Weg zum Ziel. Und gegen diese Gerichte Dämme zu bauen, ist sinnlos, da sie jeden Damm überfluten werden. In all dem Gewaltigen, was die in Staaten organisierte Menschheit unternimmt, um sich zu helfen und sich zu retten, kommt nur immer mehr die absolute Unfähigkeit zutage, es zu können.
In den Gotteskindern aber geht eine gerettete Schar durchs Meer der Nationenwelt hindurch ihrer Vollerrettung entgegen. Natürlich bezeugen wir bei unserem Fremdlingsmarsch durchs Vaterland diesem alle Liebe und Treue, deren wir von unserem Boden aus fähig sind. Wir sind vor allen Dingen jeder Ordnung untertan, solange und soweit wir nach unserem gottgebundenem Gewissen können. Wir stehen nie bei irgendeiner Aufruhr- oder Gegenbewegung.

Gläubige sind darum keine Gegner des Sozialismus oder des Kommunismus, weil dieselben eine andere Wirtschafts-Ordnung predigen. Sie lehnen die Beteiligung an ihnen zunächst ab, weil Wirtschaftskämpfe nicht in ihren Lebensrahmen gehören und passen. Sie lehnen aber die Beteiligung an allen Änderungen der Wirtschaftsordnungen – ob revolutionär oder nicht – auch darum ab, weil sie gewiss sind, dass Wirtschaftsänderungen das Heil nicht bringen. Wer glaubt, dass eine veränderte Wirtschaftsordnung der Menschheit unter dem Gesetz der Sünde und des Todes Heil bringe, der irrt sehr.

Solange der Ich-Mensch nicht zerbrochen ist, haben wir unter jeder Wirtschaftsordnung, sie mag heißen wie sie will, das gleiche Elend. Ja, je höhere Anforderungen eine Wirtschafts-Ordnung an den sittlichen Menschen stellt, um so entsetzlicher wird das Elend unter ihr sein. Nun stellen zum Beispiel Sozialismus und Kommunismus ungeheure Forderungen an den einzelnen. Sie fordern eine gewaltige Selbstverleugnung und Selbstentäußerung des einzelnen zugunsten des Ganzen, welche der natürliche Ich-Mensch nicht leisten kann und nicht leisten will. Darum bringen diese Wirtschafts-Ordnungen, sollten sie durchgeführt werden, der Menschheit noch ein tieferes Elend als die Privat-Eigentumswirtschaft, welche der Selbstsucht doch mehr angepasst ist, und in welcher jeder, der will, selbstsüchtig leben kann.

Die Menschheit muss aber, das ist Gottes Wille, alle Wirtschafts-Ordnungen ausprobieren, um in allen in steigendem Maße Schiffbruch zu erleiden und so unter den Gerichten ihrer eigenen Fehlwege immer rettungsbedürftiger zu werden. Die Gläubigen sehen das und gehen mitten hindurch ihren Ewigkeitsweg.

● Das ist der innerste Kern unserer Vaterlandsliebe, dass wir nicht nur für die Gemeine, sondern auch für alle Nationen flehen: "Komm bald!" Der Herr schenke Seiner Gemeine durch Seinen Geist viel Klarheit über ihre Stellung in Volk und Vaterland!

Die Glieder der Gemeine und das Privateigentum

Es ist aber ein großer Erwerb, die Gottseligkeit mit Genügsamkeit. Denn wir haben nichts in den Kosmos hereingebracht, so können wir auch nicht eines hinaustragen. Haben wir aber Nahrung und Kleidung, so lasset uns an dem genügen. 1.Timotheus 6,6-8

● Unsere deutschen Gaue sind in den letzten Zeiten durchschüttert worden von dem Ruf: Fürsten-Enteignung (geschrieben 1926). Damit im Zusammenhange stand die Frage des gesamten Privateigentums. Man nannte die Fürsten-Enteignung den ersten Schritt zur Enteignung alles Privateigentums. 14 ½ Millionen haben für die Enteignung gestimmt, das kann uns wohl ein Anlass sein, einmal über das Privateigentum und die Stellung der Gläubigen zu demselben biblisch nachzudenken.

● Es steckt in vielen der Gedanke, Privateigentum sei die einzige göttliche Ordnung, die Privat-Eigentumswirtschaft die einzig göttlich richtige Wirtschaft. Das ist natürlich ein Irrtum. Das war nicht das Verkehrte und das Furchtbare an der Fürsten-Enteignungsbewegung, dass die Frage des Privateigentums aufgerollt wurde, sondern das war das Niedrige und Verwerfliche, dass man Unrecht tun wollte, und dass man einem ganz bestimmten Stande mit Unrecht sein Eigentum nehmen wollte. Und das war das Ungeheuerliche und Verlogene, dass man auf diesem Wege gar nicht in erster Linie den Fürsten ihr Privateigentum nehmen wollte, sondern dass man für sich die politische Macht suchte. Und dies stand zu befürchten, dass dieser Unrechtsweg fortgesetzt würde.

Gegen dieses Unrecht haben sich auch die Kirchen gewandt, die Frage des Privateigentums aber haben sie unberührt gelassen. Es mag ja wohl im tiefsten Innern die Sorge um den eigenen Privatbesitz mitgesprochen haben. Solche Regungen wären nicht nach der Schrift gewesen, die von den ersten Gläubigen sagt: *"Ihr habt den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, als solche, die erkennen, dass sie eine bessere und bleibendere Habe besitzen" (Hebräer 10,34).*

● Das Privateigentum ist eine Wirtschaftsordnung, wie sie in unseren Tagen in den sogenannten Kulturvölkern gilt und auf welche das ganze Wirtschaftsleben dieser Völker zu einem großen Teil aufgebaut ist. Wir haben zwar auch schon viel Gemein-Eigentum, die Bahn, die Post und manches andere. Ungeheure Besitzwerte sind dadurch dem Privateigentum entzogen, sie sind Staats- und Volkseigentum.

● Was nun die Stellung der gläubigen Gemeine-Glieder zu einer solchen Wirtschaftsordnung betrifft, so ist zunächst zu sagen: die Gemeine ist an keine irdische Wirtschaftsordnung gebunden. Die Gemeine ist die Freie in Christo, welche unter jeder Wirtschaftsordnung leben und sonderlich, was ja ihr Hauptberuf ist, ***leiden*** kann. ***Die Gemeine mischt sich darum in Kämpfe um Wirtschaftsordnungen nicht hinein***. Sie lebt in ihrem Herrn und ist in Ihm unter jeder Wirtschaftsordnung versorgt. *"Kein Kriegsmann flicht sich in Händel der Nahrung", sagt Paulus 2. Timotheus 2,4.* Darum haben Glieder am Leibe Christi in all den modernen Wirtschafts-Streitigkeiten und in den Organisationen, die dieselben ausfechten, nichts zu tun. So wie wir unter der Privateigentumswirtschaft und unter all dem Unrecht, das sich an sie hängt, unser geistliches Leben leben können, so können wir es auch unter anderen Wirtschaftsordnungen.

Eine private Großansammlung von Besitz war im heiligen Volke ausgeschlossen. So sehen wir das Volk des Alten Bundes unter einer ganz anderen, vom Herrn aufgerichteten Wirtschaftsordnung, als wir sie heute haben.
Als das israelitische Volk seinen Herrn verließ, da verlor es auch seinen Besitz. Er stieß es aus dem Lande und tat es unter die Weltmacht. Da war das Volk zunächst völlig heimatlos und besitzlos. Und es ist, weil es in der Masse gottlos blieb, nie mehr in den Besitz seines Landes gekommen. (geschrieben 1926). Ja, als es den in Sein Eigentum gekommenen Messias verstieß, als es den Gekreuzigten und Erstandenen verwarf, wurde es völlig eigentumslos hinausgestoßen unter die Nationen. Und da lebt es noch – das einzige Volk der Welt, welches keinen Grund und Boden hat. (Siehe Nachwort S.354) Wenn viele einzelne Glieder des Volkes unter den Nationen sich Reichtümer und Privateigentum in Fülle erworben haben, so sind sie darinnen nicht glücklich geworden. Im Grund sind sie eben doch nicht daheim, und die Nationen achten sie für eingedrungene Fremdlinge.

● Sie wollen jetzt das Heilige Land kaufen und haben schon viel gekauft. Sie wollen nationales Grundeigentum, um sich aufzubauen. Es wird nicht gehen auf diesem Wege. Es geht nicht durch Heer oder Kraft. Große Gerichte werden das Volk der Wahl nach seinem selbstgemachten Hochstiege treffen, und was übrig sein und Glauben halten wird, das wird zusammen mit den auferstandenen Gerechten aller Zeiten das Heilige Land als Erbe Jehovas bekommen. Herr des Landes wird der Herr wieder sein – der Lehensträger das gläubige Volk.

Im Namen des Glaubens kann keine Wirtschaftsordnung aufgestellt werden. Der Ich-Mensch wendet jede zum Fluche, und Glaubensmenschen gibt es nur wenige. Ein innerliches Ewigkeitsleben, wie es die Heiligen Christi haben, kann unter jeder Wirtschafts-Ordnung gelebt und gelitten werden. Wir können unseren Kindschaftsgang durch Sterben zum Leben, ja im Sterben und im Leben Christi gehen unter Privat-Eigentums-Wirtschaft sowie unter Sozialismus und Kommunismus. Nur ist die Frage die, ob Sozialismus und Kommunismus soviel Gerechtigkeit aufbringen und soviel Freiheit gewähren würden, damit ein Kind Gottes leben kann. Beim Kommunismus sieht das unwahrscheinlich aus. Die Wirtschafts-Theorien sind eben mit so viel Sünden- und Todeswesen durchtränkt, dass sie ewiges, himmlisches Leben nicht tragen können. Es gibt aber auch unter der herrschenden Privat-Eigentums-Wirtschaft der Leiden genug.

● Sind so Kinder Gottes frei von jeder Wirtschafts-Theorie, so leben, leiden und sterben sie immer unter der Ordnung, in welche sie Gott hineingesetzt hat. Sind wir jetzt in die Privat-Eigentums-Wirtschaft hineingesetzt, so fügen wir uns mit unseren Ewigkeitslinien in sie ein, soweit es diese erlauben. Sollte nach Gottes Willen eine andere Wirtschafts-Ordnung aufkommen, so fügen wir uns dieser ein, soweit wir im Glauben können und dürfen. Wir werden natürlich mit unseren göttlichen Gerechtigkeits-, Wahrheits- und Reinheits-Linien in jeder Wirtschafts-Ordnung auf die größten Schwierigkeiten stoßen und zu leiden haben. Das ist ja unter der gegenwärtigen Ordnung auch schon so. Andere werden vielleicht noch weniger Wahrheit und Gerechtigkeit ertragen, doch heißt es da noch abwarten. Der Kommunismus hat mit seinem Willen, Unrecht zu tun, in den letzten Zeiten nicht sehr ewigkeitsmäßig angefangen.

So gehen und stehen wir als die Freien in Christo und sind gewiss, der Herr, welcher uns unter den Schwierigkeiten der gegenwärtigen Wirtschafts-Ordnung durchgebracht hat, wird uns und unsere Kinder, so sie am Herrn hangen, auch unter kommenden Wirtschafts-Ordnungen und ihren Gerichten hindurchbringen. Heil bringt keine, das wissen wir – Heil bringt nur Einer, und den haben wir.

● Diese freie Stellung zu den Wirtschafts-Ordnungen wird uns nun durch die Heilige Schrift bestätigt. Die Erwählten Gottes sind im Verlauf der Offenbarungs-Geschichte durch die verschiedensten Wirtschafts-Ordnungen hindurchgeführt worden. Während ein ***Kain*** in der Welt- und Ich-Linie sofort zu Grund und Boden griff, Häuser baute und den Acker kultivierte, blieb ***Abel*** frei davon. Er züchtete Tiere zu seinem Lebensunterhalt, wurde aber nirgends sesshaft. Die Heiligen jener Tage scheinen ihm gefolgt zu sein. Denn wenn ***Henoch*** ein göttliches Leben führte, so muss es sich doch sehr von dem kulturseligen und erdehaschenden Leben der Mitmenschen unterschieden haben.
Noah muss auch ein Erdenfreier gewesen sein, sonst hätte er nicht so, dem Irdischen abgewandt, der kommenden, alles zerstörenden Flut warten können. Die anderen aßen, tranken, freiten, ***kauften, verkauften***, bauten, wie der Heiland sagt (Matthäus 24,38). Sie waren in eine Kultur-Wirtschafts-Ordnung hineinverflochten.

● ***Abraham***, der Vater der Gläubigen, ist ausgezogen aus dem Heimatlande und wusste nach Hebräer 11,8 nicht, wo er hinkäme. Wohl gab ihm Gott großen Herdenbesitz; in diesem Stück hatte er Privat-Eigentum. Aber Grund-Eigentum hatte er keines. Er wohnte nach dem Hebräerbriefe im Lande der Verheißung als in einem fremden.

Er wohnte in Hütten mit ***Isaak*** und ***Jakob***, den Miterben der Verheißung. Er wartete auf die Stadt, die Fundamente haben sollte, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist (Hebräer 11,9.10). Er hat die Verheißungen, wie alle Väter, ***nicht empfangen,*** sondern sie von ferne gesehen und gegrüßt. Die Väter haben alle bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge seien im Lande. Sie haben ein besseres, ein himmlisches Vaterland gesucht. Darum schämt Sich Gott nicht, zu heißen ihr Gott; denn Er hat ihnen eine Stadt bereitet (Hebräer 11,16). Nur den Begräbnisplatz kaufte ***Abraham*** (1.Mose 23,4-20). Mehr hatten er und die Väter nicht.

Und ***Jakob*** musste mit der ganzen Familie auswandern. In Ägypten bekamen sie wohl das fruchtbare Gosen, aber es gehörte ihnen nicht. Es war nur ein vorübergehendes Lehen.
Das ***werdende jüdische Volk*** war besitzlos an festem, liegendem Gut. Nach 400 Jahren wurde es gar ein entrechtetes Sklavenvolk. Nach dem Auszug aber hatte es in der Wüste gar nichts als die Verheißung. Auf wunderbare Weise musste sein Herr es speisen und tränken. Das Land Kanaan aber erlangten sie um ihres Ungehorsams willen auch nie ganz. Und was sie hatten, war nicht eigentliches Eigentum, sondern Lehen des Herrn: Kanaan war Eigentum des Jahweh-Jehova (3.Mose 23,23). Darum konnte auch nichts davon auf die Dauer verkauft werden. Wurde je etwas veräußert, so fiel es im fünfzigsten Jahr, im Halljahr, wieder an den ursprünglichen Besitzer zurück (3.Mose 25,10ff.). Das jüdische Volk hatte im Heiligen Lande eine völlig sozialistische Wirtschaftsordnung. Eigentlichen Privat-Grundbesitz gab es nicht. Das ganze Land gehörte dem Herrn, und jedes einzelne Stück gehörte als Lehen vom Herrn dem, welchem es der Herr gegeben hatte, und er konnte es nie ganz verlieren. Im fünfzigsten Jahr wurde alles zurückgebracht.

● Da sehen wir zunächst, dass die Gemeine-Glieder im allgemeinen sehr wenig Privateigentum haben. Der Herr sucht die Seinen der Mehrzahl nach aus den Armen und Geringen. Der Heiland selber hatte gar nichts. Er hatte nicht einmal, da Er Sein Haupt hinlegte (Matthäus 8,20). Der Apostel Paulus, der Grundapostel der Gemeine, hatte auch gar nichts. Er war sehr arm und erwarb sich durch seiner Hände Arbeit das Nötigste (Apostelgeschichte 20,33.34). Wahrhaftig, er konnte niedrig sein; er konnte Mangel haben. Die anderen Apostel werden wohl auch nicht mehr gehabt haben. Die Gemeinen der Gläubigen waren durchschnittlich arm. Von den Gemeinen in Mazedonien bezeugt es der Apostel ausdrücklich, dass ***sie sehr arm*** waren (2.Korinther 8,2). Für die Heiligen in Judäa musste gesammelt werden. Es waren gewiss auch Vermögende da, aber wenige. Armut, geringer irdischer Besitz, ist heute noch ein Grundzug im Gemeinebild. Es sollten auch unsere Kirchen ganz ruhig den Armutscharakter tragen. Die in den Kriegs- und Revolutionszeiten so bitter arm gewordene evangelische Kirche war schöner denn je. Eine Kirche mit reichem Vermögen trägt falsche Züge. Es gilt dies auch bis hinein in die Gemeinschaften. Vielleicht haben manche schon zu viel eigenen Besitz. Doch gilt hier kein gesetzlicher Maßstab, nur die Geistesgrundlinie der Armut. Viele Gläubige haben auch gar nichts. Viele stehen in den schon in die Gemein- und Staatswirtschaft aufgenommenen Betrieben und haben da ihr bescheidenes Brot; andere verdienen es in den durch die Selbstsucht zusammengelegten Privat-Eigentumsmassen. Sie dienen da und leiden da und werden von ihrem Herrn durchgetragen. So stehen die Gläubigen in Christo in bezug auf Privat-Eigentum hinten an, und das ist recht. Wo der Geist wirken darf, entfalten sich die geistlichen, ewigen Gaben und Güter am besten unter Niedrigkeit im Äußeren.

Privateigentum an Grund und Boden wird es nicht geben im Königreich des Herrn.

● Wir haben dafür ein köstliches Beispiel in dem Anfang des Königreiches, der zu Jerusalem geschah. Wir halten ja Pfingsten und die Gemeine zu Jerusalem nicht für den Anfang der Glaubensgemeine, sondern für den Anfang des Königreiches Christi. Was dort einging und den Messias annahm, ist der Anbruch. Hierher gilt das Wort im vollen Sinne: "Ist der Anbruch heilig, so ist auch der Teig heilig" (Römer 11,16). Diese Anfangs-Gemeine des Königreiches fing gleich an, auch die heilige, aus der Liebe Christi entsprungene Königreichs-Wirtschafts-Ordnung aufzurichten, wenn man es so heißen darf. *Es sagte keiner von seinen Gütern, dass sie sein wären. Sie verkauften sie und legten den Erlös zu der Apostel Füßen (Apostelgeschichte 4,32.35).* Dem Herrn gehört alles. Man darf nicht sagen, das Eigentum sei Gemeine-Eigentum geworden. Das hieße menschliche Begriffe hineintragen. Es ist ***Herrn-Eigentum*** geworden. Wären sie alle dem Herrn zugefallen, dann wäre der ganze Grund und Boden mit allem, was dazu gehörte, frei dargelegtes Eigentum des Herrn geworden. Dann hätte der Herr die große Erbausteilung vornehmen können. Es ist nicht so geworden. Der Unglaube gewann die Oberhand. Der große verheißungsvolle Anfang lief ins Elend aus. Die Königreichs-Gemeine verarmte und musste von der Glaubens-Gemeine unterstützt werden. Aber der Anbruch war doch da und zeigt verheißend hin auf die selige Liebes-Wirtschafts-Ordnung im Königreich des Herrn, wenn Er, wiedergekommen, es aufgerichtet haben und die Erde des Herrn sein wird. Die Verhältnisse im Königreich werden viele sozialistische und kommunistische Züge tragen und werden doch so ganz anders sein als das, was Sozialismus und Kommunismus heute wollen im Zeitalter der Selbstsucht.

Nicht irgendeine Klasse, sondern der Herr selbst wird Grundeigentümer sein. Und nach göttlichen Gerechtigkeits- und Wahrheitslinien wird alles geregelt sein. Menschen, in denen bei aller noch vorhandenen Sünde die Liebe Christi regiert, werden die Träger der Ordnung sein. Satan ist gebunden, das ist die Grundlage; das Eigenwesen ist erschüttert; der Heilige Geist ist ausgegossen über alles Fleisch. Darin liegen die religiösen und sittlichen Möglichkeiten der Neuordnung.

● Die im ***göttlichen Sinne gereinigten und geheiligten*** sozialistischen und kommunistischen Linien werden im Königreiche Christi die ganze Erde regieren. Dafür haben wir ein wunderbares prophetisches Beispiel an Joseph in Ägypten. Joseph in Ägypten ist das prophetische Vorbild der jüdischen, in Christus sich gründenden Vorherrschaft über die Nationen. Er ordnet nun nach der ihm gegebenen göttlichen Weisheit auch alles sozialistisch-kommunistisch. Das ganze Land in Ägypten kommt in die Hand des Staates und seines Leiters. Die Untertanen bekommen das Land zugeteilt und geben den Fünften des Ertrages ab, also zwanzig Prozent (1.Mose 41,34). Privates Grundeigentum hat niemand. In irdisch-menschlichen Zügen ist das ein Verheißungsbild für die Königreichszeit. Joseph stellt Christus dar im jüdischen Gewande – Ägypten die Nationen. Es ist deren ältester Typus.

● Es ist sehr bemerkenswert, dass die heute im Heiligen Lande den Aufbau Israels in eigener Kraft verwirklichenden Juden es auch allermeist auf sozialistischer und kommunistischer Grundlage versuchen. Und es ist sehr bemerkenswert, dass soziale und kommunistische Gedanken jetzt die ganze Welt erfüllen. (geschrieben 1926).

Sie werden alle, Juden und Nationen, mit Entsetzen Schiffbruch leiden. Die Sünde, das Eigenwesen schafft aus allem und in allem ***Tod***.
Aber der König der Wahrheit wird mit den in sich zerbrochenen und dann Ihm anhangenden Völkern das, was Wahrheit ist, in allem zur Durchführung bringen. Im Königreiche wird es ja auch noch einmal einen Rückschlag geben, weil die Sünde noch einmal ausbricht.
Aber dann wird's auf der neuen Erde zum bleibenden Durchbruch kommen. Grundlage von allem wird sein: *"Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnet; denn Er hat ihn an die Meere gegründet und an den Wassern bereitet" (Psalm 24,1.2)*.
Das heißt nach unseren Begriffen: Er hat die Neuschöpfung angefangen, Er führt sie auch durch – und ist Herrscher und Besitzer der neuen Welt. *Er ist Erbe über alles (Hebräer 1,2).* Aber das sei hier beigefügt: *"Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben und Miterben Christi" (Römer 8,17).* So sehen wir die verschiedenen wirtschaftlichen Zustände, durch welche hindurch der Herr Seinen Rat und Sein Volk bis heute hindurchgeführt hat, und wir sehen im prophetischen Worte, wie Er ihn hinausführen und Sein Volk zum Ziel bringen wird.

● Wie steht es nun mit der Gemeine? Unter welchen wirtschaftlichen Formen läuft sie? Sie lebt unter denen, welche jetzt im Laufe dieser Welten gelten, lebt unter ihnen ihrem himmlischen Wesen gemäß und meist leidendlich.

● Die Welt, in welcher wir jetzt noch in der Herrschafts-entfaltung der Finsternis leben, hat allermeist Privat-Eigentums-Charakter, wiewohl schon viel sozialistischer Gemeinschafts-Charakter hineingestaltet ist. Unter diesem Charakter leben wir.

Die Glieder der Gemeine und die Kirchen

Paulus. Der Gemeine Gottes zu Korinth, den Geheiligten
in Christo Jesu, den berufenen Heiligen, samt allen,
die anrufen den Namen des Herrn Jesu Christi
an allen ihren und unseren Orten. 1.Korinther 1,2

● Wenn wir von Kirchen reden, so meinen wir die bestehenden sichtbaren Kirchen: römisch-katholische, griechisch-katholische, die verschiedenen evangelischen in ihrer volks- und landes-kirchlichen sowie in ihrer frei-kirchlichen Gestalt. Diese Kirchen alle umfassen ***das Volk***, wie es nach dem Fleisch geboren ist. Dies Volk wird getauft, dies Volk wird erzogen, dies Volk bildet, einerlei welchen inneren Stand es hat, die Kirche. Diejenigen Kirchen, welche wir hauptsächlich und zuerst im Auge haben, sind Volks- und Landeskirchen. Doch unterscheiden sich von ihnen die Freikirchen nicht wesentlich, sobald sie alles, was nach dem Fleische geboren ist, in die Kirche aufnehmen.
Wie stellen sich die gläubigen Glieder der Gemeine Christi zu diesen Kirchen und in diesen Kirchen? Das ist uns von vornherein lebensmäßig klar, dass die Geheiligten in Jesus Christus, dass die berufenen Heiligen und die da anrufen den Namen des Herrn Jesu Christi in diesen Kirchen aus der Gesamtmasse herausgenommen sind. Der Glaube ist ja nicht Ding des Jedermann (2.Thessalonicher 3,2). Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch – und nur wo durch Wort und Geist des Herrn Glaubensleben geschaffen ist, da kann von Christ oder Kind Gottes die Rede sein. Die Gläubigern in Christus bilden in allen Kirchen eine kleine, herausgenommene Schar. Für diese Schar ist es nun von großer Wichtigkeit, wie sie sich zu den großen Kirchen stellt und stellen wird.

● In der Gemeine sind aber auch viele Glieder, die Privat-Eigentum haben, der eine mehr, der andere weniger. Das Wichtigste dabei ist, dass sie führungsmäßig auf göttlichem Weg dazu gekommen sind. Auch sieht der Glaube das, was er hat, nicht ausschließlich als ***seine Habe*** an, sondern als ein vom Herrn anvertrautes Gut. Vor dem Herrn verwaltet er es geistlich, und zwar zunächst im Interesse der Gemeine und ihres Baues. Eigentum macht Kinder Gottes schuldverhaftet. Eigentum kann selbstsüchtig, habsüchtig, bequem und genusssüchtig, hart und lieblos machen. Dagegen kämpft der Glaube mit ganzem Ernst. Er geht stets vor dem Herrn zu Rate, wie er dienen kann. Da ist noch vieles, was unter den Gläubigen in den Zerbruch muss. Der Dienst mit den anvertrauten Privat-Eigentum ist oft noch ein herzlich schlechter.

● Ob nun aber ein Gläubiger viel oder wenig oder gar kein nennenswertes Privateigentum hat, nie geht er darauf aus, dass er viel von demselben in seinen Händen vereinige. *"Schätze sammeln auf Erden" (Matthäus 6,19)* darf nicht die Sache der Gläubigen werden. *Wo dein Schatz ist, da ist das Herz*.
Sind wir mit Christus auferstanden so suchen wir, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes (Kolosser 3,1).
Wir trachten nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Wir wissen, wir haben nichts in die Welt gebracht, und wir werden auch nichts hinausbringen (1.Timotheus 6,7).
Persönlich genügt es uns, wenn wir Nahrung und Kleidung haben für Geist, Seele und Leib. *Wer reich werden will, wer haben und mehr haben will, fällt in Versuchung und Stricke und viele törichte und schädliche Lüste (1.Timotheus 6,9).* Da geht's in Verderben und Verdammnis.
Habsucht ist die Wurzel alles Übels.

● Wir dürfen aber nur unser Leben im Herrn führen, dann werden wir schon vor "Schätzen" bewahrt bleiben. Wer des Glaubens Ewigkeitslinien in seinem Leben durch die Kraft des Heiligen Geistes durchführen will, der hat so viel fahren zu lassen, dranzugeben, Unrecht zu leiden, Nachteil zu tragen, zurückzustehen, anderen zukommen zu lassen und dergleichen mehr, dass er meist im Äußeren den Kürzeren zieht. Aber dabei ist er stets gesegnet. Doch gehen Gottes Segnungen meist unten durch. Es sind tiefe Wasser. Es ist sehr wichtig, dass wir mit unserem Privateigentum Christus ehren. Wir sind nun in dieser Epoche und müssen in ihr leben. Aber wir leben in ihr im Ewigkeitswesen. Zu diesem Ewigkeitswesen gehört vor allem Selbstentäußerung. Haben wir Privateigentum, so leben wir nicht auf Kosten der anderen oder auch unter den anderen im Vollgenusse dessen, was wir uns leisten könnten. Wir leben auch, wenn wir in einigem Besitz stehen, das Leben der Einfachen und Schlichten. Wir halten uns herunter zu den Niedrigen. Und wir heben mit dem, was wir haben, Niedrige herauf, sonderlich Gläubige.

● Auf alle Fälle streiten wir nicht in irdischen Eigentumsdingen. Die ganze Welt ist in diesen Tagen von solchem Streite erfüllt. Wirtschafts-Fragen erfüllen die Herzen, Wirtschafts-Änderungen erregen die Gemüter. Da lassen wir uns nicht hineinziehen. Wir erwarten nicht vom Wirtschaftlichen und seinen Veränderungen das Ziel. Das Heil geht uns von der erretteten und in Christo stehenden Seele aus. Ist hier die Regelung normal, dann regelt sich auch das Äußere. Der Herr lässt die Seinen nicht. Er hat aber ewige Ziele mit ihnen.

● Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind zur Zeit sehr schwer, vielleicht werden sie noch schwerer. Die Wirtschafts-Ordnungen liegen in gewaltigen Kämpfen miteinander. Unrecht und Lüge herrschen mit Macht in diesen Kämpfen auf allen Seiten. Es werden ***neue*** Wirtschafts-Ordnungen erstrebt auf dem Gebiet des Privateigentums, des Sozialismus und Kommunismus. Wir werden auch noch ***neue*** Wirtschafts-Ordnungen im Ich-Wesen erleben. Jede dieser Welt-Wirtschafts-Ordnungen wird im Zeitalter der Sünde ihren Todesfluch ausatmen. Darum halten wir am Leben, welches ist Christus. Er bringt uns durch unter jeder Ordnung. Und in Ihm erwarten wir die große Neuordnung. Die wird sich mit keiner der menschlichen Ordnungen decken und doch den Wahrheitsgehalt aller in sich tragen.

● In ihr werden wir, die wir in innerer Geistesfreiheit den menschlichen Wirtschafts-Wirren gegenüberstanden, das Wunder erleben, dass wir Miterben des Herrn der Erde sein werden. Haben schon die Leute des Gesetzes die Verheißung, dass sie alles, was sie verlassen haben, im Königreich vielfältig wiedererlangen, was wird's dann sein, wenn die frei Armen, die Losgelösten in Christo in ihre Herrlichkeit eintreten als Geistesleiter der ewigen Wirtschaftsordnung!

Wenn die Kirche vielfach auf die Tätigkeit unseres Heilandes im Fleische beruft und diese Volkswirksamkeit nachahmen will, so vergisst sie eben, dass es sich bei der Wirksamkeit des Heilandes im jüdischen Volk um das Königreich Gottes handelte und um die Tüchtigmachung des erwählten, für Gott beschnittenen Volkes zu seinem Königreichsberuf. Das geht uns Nationen nichts an. Die Gemeine, welche jetzt gesammelt wird, hat eine ganz andere Linie, die Erwählungs-Linie. Ja, es gibt auch die ***Sache der Kirche*** in der Bibel nicht. Die biblischen Gemeinen sind keine Kirche im heutigen Sinn. Sie sind vor allem, sehen wir sie uns nur einmal an, ***Freikörper,*** aus den staatlichen, religiösen und familiären Beziehungen herausgelöst. Freilich sind auch die biblischen Gemeinen nicht die reine Darstellung der vollendeten Heilandsgemeine. Sobald die Gemeine in die Sichtbarkeit tritt, ist sie ein Gemisch. Auch in den ersten biblischen Gemeinen war viel Unlauteres, Verkehrtes, Sündiges. Da waren auch Elemente, die wieder abgestoßen wurden. Johannes sagt ja: *"Sie sind von uns ausgegangen, denn sie waren nicht von uns" (1.Johannes 2,19).*

Die Offenbarung des Johannes sagt in ihren ersten Kapiteln auch ganz deutlich, wie es immer wieder gehen werde in der äußeren Gestaltung der Gemeine. Aber dennoch war die Gestaltung der biblischen Gemeinen gemeinemäßig. Das war – jetzt von Unlauteren und Mitlaufenden abgesehen – ein Geistesauszug und ein Geisteszusammenzug. Da ging es nicht nach dem Fleische – immer das Unlautere abgerechnet –, sondern nach dem Geiste, und auch die Unlauteren mussten sich geistesmäßig gebärden. Die wahre Gemeine aber war mit allem Drum und Dran eine freie Herausgezogene, und niemand konnte in sie kommen, er hätte denn einen Geisteszug gehabt.

● Wie die großen Kirchen sich zu den Gläubigen aller Zeiten gestellt haben und noch stellen, das wissen wir. An den Kirchen klebt viel Märtyrerblut oder doch Märtyrerwehe der Gläubigen. Sonderlich die griechisch-katholische und die römisch-katholische Kirche haben viel Blut der Heiligen getrunken und die Kinder Gottes hart und schwer verfolgt, bedrängt und getötet. Sie haben den Arm der weltlichen Gewalten benützt und sind mit dem Schwert gegen den Geist vorgegangen. Der Geist zu solchem Tun liegt heute noch in beiden Kirchen. Die evangelischen Kirchen sind davon auch nicht frei. Die in Christus Jesus Stehenden haben zu allen Zeiten viel von ihnen gelitten.

Wir haben an anderer Stelle von den gläubigen Mennoniten geschrieben und haben gesehen, wie sie auch von den evangelischen Kirchen schwer verfolgt worden sind.

Die Kirchen haben die Originalleute in Christus nie leiden mögen und haben der freien, geistgewirkten Tätigkeit der Geistesgaben vielfach Hindernisse in den Weg gelegt und sie mit Bedrückung gequält. Die Kirchen, auch die evangelischen Kirchen, mögen weithin die in der Wahrheit Gläubigen und in Christus Selbständigen nicht. Das ist bis heute so. Wo kirchliche Organe eine andere Stellung einnehmen, da ist entweder lebendiger Glaube in diesen Organen – und das hat die evangelische Kirche –, und darum lieben diese Organe die Gläubigen, kommen aber dadurch selbst in mancherlei Not; oder aber man ist freundlich zu den Gläubigen, um sie für seine eigenen kirchlichen Zwecke zu gewinnen, ohne mit ihnen selbst wesenseins zu sein. In diesem Falle leiden Gläubige, die sich einspannen lassen, gewöhnlich innerlich Not.

● Eines ist ganz gewiss, die großen kirchlichen Massen, welche doch so recht eigentlich die Kirche bilden, stehen den lebendig Gläubigen verständnislos, gleichgültig, verwerfend oder feindlich gegenüber. Ist nun bei solch allgemeiner Grundstellung der Kirchen zu den Gläubigen die Stellung der Gläubigen zu den Kirchen nicht einfach gegeben? Heißt es da nicht: *"Gehet aus von ihnen!"?* Es ist gar keine Frage, dass dies die allermeisten lebendigen Gläubigen je und je einmal bewegt, und zwar alle Gläubigen, auch die gläubigen Pfarrer und Lehrer, sie vielleicht am meisten, weil sie dienende Organe dieser Kirche sind. In Konflikte kommt in dieser Beziehung jeder lebendig Gläubige. Eine Hauptfrage ist aber die: Wohin sollen wir austreten? Wo ist es in äußeren Organisationen ***wesentlich*** anders, als da wo wir sind; und wo bleibt es auf die Dauer wesentlich anders? Dann aber regeln wir unsere Lebensverhältnisse als Gläubige nicht nach der Natur, sondern nach dem Geiste und im Geiste, sonderlich im Lebensgesetz des Leidens und Sterbens. Wir gehen da, wo wir zu leiden, zu tragen, zu sterben haben um des Glaubens willen, nicht ohne weiteres weg, sondern sehen in solchen schwierigen Lagen eine Aufgabe. Wir hassen auch nicht, die uns hassen; wir bitten für die, die uns beleidigen oder verfolgen. Darum löst sich auch die Frage unserer Stellung zu den Kirchen nicht so einfach. Wir werden wir sie richtig finden wollen, ins Wesen der Kirche und der Kirchen tiefer eindringen müssen.

● Eins ist da zunächst festzustellen: Kirche, in ihrem gegenwärtigen Stand und Wesen, ist kein biblischer Begriff und keine biblische Sache. Das mag vielleicht manchen, wenn er es so scharf aufgestellt hört und liest, zuerst stechen.

Aber forschen wir nur nach, so werden wir es wahr finden. Zunächst kommt schon das ***Wort "Kirche"*** in der ganzen Bibel nicht vor. Was man etwa mit "Kirche" übersetzen könnte, nämlich der biblische Begriff ***"Ekklesia",*** wird viel richtiger, wie es Luther auch getan hat, mit ***"Gemeine"*** übersetzt. Es heißt und bezeichnet auch etwas ganz anderes als das Wort "Kirche". Ekklesia oder Gemeine heißt die ***"Herausgerufene".*** Es liegt in diesem Worte der Auswahlbegriff. Die Kirche will nicht Auswahl, sondern das Ganze – soweit sie nicht lebendig gläubig ist. Das Wort Ekklesia oder Gemeine im biblischen Sinne gefasst, ist eigentlich das Gegenteil des gang und gäbe gewordenen Kirchenbegriffes. Aber auch die ***Sache*** der Kirche findet sich in der Heiligen Schrift nicht. Will man die Volks-, Landes- und Massenkirche biblisch decken, dann muss man schon auf das Volk Israel zurückgreifen und auf ***die Stellen*** des Neuen Testaments, welche ganz unwidersprechlich auf das Volk Israel gehen. Daher konnte es auch, dass die großen Kirchen für die ***bleibende Erwählung Israels*** zu einer großen ***Evangeliumsaufgabe*** an alle Nationen keinen Sinn haben. Sie haben sich selbst fälschlicherweise an die Stelle Israels gesetzt. Darum, je klarer und bewusster sie das tun, um so alttestamentlicher sind sie gestaltet. Sehen wir die griechisch-katholische und noch mehr die römisch-katholische Kirche an, so haben wir vollständige Darstellungen des alttestamentlichen Gesetzeswesens. Und wenn den evangelischen Kirchen da und dort auch die alttestamentliche, äußere Form fehlt, so müssen sie doch je länger je mehr auch ins gesetzliche Wesen hinein. Wir schließen dabei immer den Teil, der lebendigen Glauben hat, aus.

Wunderbare Erstlinge der Gemeine traten auf den Plan. Es war ein Heraustreten der Gemeine innerhalb der Kirche, wie seit Jahrhunderten nicht. Fast hatte es den Anschein, als sollte und wollte das Gemeine-Leben in seiner ersten Form wieder auftreten. Und es trat darin auch in mancherlei Gestaltungen auf. Kreuz, Verfolgungen und Trübsal bedeckten die Gläubigen wie in den ersten Tagen und Zeiten. Unter Acht und Bann ging der Bannerträger ***Luther*** voran seinen Weg. Aber die Gemeine trat nicht ganz heraus in apostolisch ursprüngliche Kreuzesschöne. Es war eine Wehe zu ihrer Geburt, aber noch nicht Ausgeburt. Die Reformation sank zurück ins Volks- und Staatskirchenwesen. Aber das Wort und die Sakramente waren frei, und machtvoller konnten Kinder geboren werden, Söhne des Allerhöchsten. Herrliche Gestalten wurden vom Geist gebildet: öffentlich Bekannte, aber auch Namenlose im Verborgenen. Doch mussten sie in mancherlei Gegensatz und Kampf auch in der evangelischen Volkskirche stehen. Die Volks- und Staatskirche fiel bald in dogmatisches Machtwesen, bald in weltliches Philosophiewesen. Orthodox und rational war der Weg der Kirche. Doch brachen herrliche Gottessöhne immer wieder Bahn. In Deutschland die pietistische Bewegung in allen ihren Verzweigungen, in anderen Ländern freikirchliche Bewegungen, dann weltweit wirkende Männer wie Zinzendorf – waren lauter Aufleuchtungen der Gemeine. Leidendlich blieb sie in der Kirche, segnete sie und wuchs unter ihr, oder lief neben ihr her – immer ein Zeugnis über sie. Und dann brachen Brunnen auf. Lebendige Früchte aus Erweckungs-Bewegungen sammelten sich in den sogenannten Gemeinschafts-Bewegungen. Die Gemeine der Gläubigen nahm auch äußere Gestaltung an.

Und so hätte die Gemeine durch die Jahrhunderte bleiben sollen: Ein freier Himmelskörper, wenn auch in der Auswirkung noch mit Erdenschlacken, welche er aber immer wieder in Geisteswirkung ausstößt – aber frei, nur was geistesmäßig will, schließt sich an, was nicht will, bleibt weg; was unlauter ist, scheidet immer wieder aus. Und alles ist Geisteserwuchs. (Alles ist durch den Geist im Wachsen). Da braucht es keine Organisation. Die wachstümliche Ausgestaltung der Bischöfe oder Ältesten in der ersten Zeit war alles. Dabei wirkten die verschiedenen Geistesgaben im Dienst nach innen und außen. Die Gemeinen hatten unter sich keine Organisation. Der lebendige Herr war wandelnd unter den sieben Gemeinen (Offenbarung 2,1). Wo eine Gemeine nicht wachte, wurde ihr Leuchter weggerückt. Sie hörte auf, und an einem anderen Ort entstand wieder eine.

Wie ist denn nun aber die Gemeine nur Kirche geworden? Fragst du. O, sehr natürlich, aber eben ***natürlich***. Ich denke mir, dass der erste Schritt auf dem Wege die Kinder waren. Wenn gläubige Eltern nicht ganz geistesmäßig waren, so wollten sie ihre Kinder eben auch in der Gemeine haben. Unters Wort konnten sie natürlich jederzeit kommen – das Wort ist für jedermann. Aber man hielt diese Kinder mit der Zeit immer mehr auch für Christen, ließ sie nicht nur zum Wort, sondern auch zum Sakrament zu und nahm sie, auch ohne neue Geburt, als Gemeineglieder. Wir können verstehen, wie bei mangelnder Geisteszucht das sich ganz "natürlich" machte. Wir erleben ja diesen Prozess heute noch in den verschiedensten Formen – auch in den Gemeinschaften.

Dazu kam noch ein zweites: Die christliche Religion erwies sich den verschiedenen heidnischen gegenüber überlegen. Wieder natürlich: Die heidnischen Religionen sind von unten, das Evangelium ist von oben. Da traten nun immer größere Scharen den Gemeinen bei.

Man hätte alle zum Worte nehmen können, aber zu einem Gemeineglied hätte lebendiger Glaube gehören müssen. Das verwischte sich Schritt für Schritt.
Durch die Menge, durch den Zugang auch einflussreicher Menschen wuchs die Macht der Gemeine. Nichts ist für die Gemeine gefährlicher, als ***Massen- und Macht-Bewusstsein***. Dass dieser Einfluss zunahm, ist bei den schweren ***Verfolgungen***, welche zwar das Gotteszeichen der Gemeine, aber eben auch ***furchtbar*** waren, wohl begreiflich. Je wichtiger die Gemeine wurde, um so leidensfreier wurde sie. Das war vielen recht. Und so lief es und lief es. Statt eine Auswahl zu sein, wurden die Christen zur Mehrzahl. Viele kamen zu Ansehen und Herrschaft. Hinauf ging es und hinauf – und schließlich war das ganze Volk "christlich". Die Regierung schloss sich an, der Kaiser trat über. Die Kirche war da, und der Staat und die Kirche wurden ***eins***. Was wie Feuer und Wasser hätte sein und bleiben sollen, das verband sich. Ja, die Kirche schwang sich so auf, dass sie sogar zuzeiten die größere und stärkere im Bunde war. Mit den Massen strömten heidnische Anschauungen in Fülle ein. Aus der wunderbaren Gemeinebotschaft wurde je länger, je mehr eine christliche "Volksreligion", welche Haupt und Fuß verlor und in allgemeinen, gesetzlichen Linien lief. Für die Massen musste man sich je länger, je mehr auf Äußeres und Allgemeines beschränken. Aus den Bischöfen wurden Beamte, wurden Herrscher. Eine große Menge will regiert sein. Aus den Gaben wurden Ämter; die Hirten und Lehrer wurden Priester. Ein großer Haufe braucht stets Priester, weil er selbst nicht priesterlich ist. Lehrstreitigkeiten, Lehrtrennungen, Irrlehren, Kirchenspaltungen, eins kam zum anderen, eins aus dem anderen. So gab's bald eine griechisch-katholische und römisch-katholische Kirche mit gar mancherlei Abteilungen und Unterabteilungen.

Die Völkerwanderung kam, und ganze Völker wurden verchristlicht und verkirchlicht mit Gewalt – je nachdem. Die Kirche entzündete Kriege, die Kirche führte Kriege. Kämpfe zwischen Staat und Kirche hörten nicht mehr auf. Bewegungen wie die Kreuzzüge wurden entfacht. Alle Kulturmittel wurden in den Dienst der Kirche gestellt. Philosophie, bildende Kunst, Baukunst und dergleichen mehr mussten die Macht und Pracht der Kirche erhöhen. Der ganze Heilsweg und die Heilshoffnung gingen verloren – so wandelte sich die Gemeine in die großen Völker-Kirchen. Doch war die "wahre Gemeine" in diesen Zeiten immer da. Gläubige fehlten in der Kirche nie. Sie streckten auch da und dort das Haupt heraus. In Orden für Mönche und Nonnen, in wunderbaren Einzelpersönlichkeiten treten sie je und je hervor. Die Kirche stellte sich verschieden zu ihnen. Bald nahm sie dieselben in ihren Dienst und brauchte sie für ihre Zwecke. Bald gab sie ihnen Ehren, Stellungen und Privilegien, und sie verkirchlichten allmählich. Bald, und zwar je klarer evangelisches Wesen zur Auswirkung kam, verfolgte und tötete sie die Gläubigen. Und die Gläubigen segneten die Kirche, wenn sie durften, oder sie zeugten wider sie, wenn sie mussten; sie litten und starben unter ihr und wurden so vollendet. Und während die Kirche je länger, je mehr verdiesseitigte, wuchsen und vertieften sich die jenseitigen Strömungen. Wurden ihre Führer Märtyrer, so war die innere Segensfrucht um so reicher.

● Die Zeiten füllten sich. Die Kirche wurde gerichtsreif; der Quell für lebendiges Glaubensleben war doch zu sehr verschüttet. Und siehe, machtvoll brach das Wort sich Bahn, und gewaltig wirkte der Geist durchs Wort. Die Reformation brach durch.

Das ist ihr Beruf; dazu sind sie gesetzt. – Wir wissen aber auch, dass die übergroße Mehrzahl unserer Brüder durch die Jahrhunderte im Kirchenrahmen geboren und vollendet worden sind. Das sind grundmäßige Gedanken, welche uns vor jedem vorschnellen Abbrechen mit der Kirche bewahren müssen. Sonderlich darf Leiden und Trübsal uns niemals zu einem Bruch bewegen.

● Und was wolltest du dann bauen?
Deine eigenen Nachkommen, wenn du welche hättest, würden es in ein anderes Geleise führen, als du wolltest.
● Sodann aber hat die Kirche die Gemeine noch in sich. Es gibt unter Pfarrern, Lehrern und Gliedern der Kirche noch viele Erstlinge. Mag sie die Kirche nicht, so wirft sie dieselben doch auch nicht hinaus. Und solange sie das nicht tut, können wir auch stehenbleiben und sie segnen.
● Weiter ist die Kirche doch auch ein gesetzliches Gefäß zur Erweckung religiösen Lebens, auch da, wo sie von lebendigem Glauben nichts weiß. Und diese gesetzliche Wirkung religiösen Lebens, für welchen Boden auch immer, kann eine Vorbereitung zum völligen Ergreifen Christi sein. Für solche Vorbereitungen sind wir, die wir's auf Leben in Christus abgesehen haben, immer dankbar. Wir wünschen diesen allgemeinen, religiösen Vorbereitungen Gottes Segen. Und wir wollen die Kirche auf diesem gesetzlichen Boden religiösen Lebens ruhig arbeiten lassen mit den ihr gut scheinenden Mitteln. Wir müssen ja da nicht mittun, wir haben als Kinder Gottes eine andere Aufgabe.
● Weiter haben wir als Männer und Frauen in Christus vielfach auch Kinder. Wenn diese Kinder, was oft der Fall ist, nicht zum lebendigen Glauben kommen, so haben sie an der Kirche doch noch einen allgemeinen, religiösen Rahmen, in dem sie Halt haben auf ihrer Stufe. Dafür müssen wir dankbar sein.

In der Wortverkündigung griff man zunächst wieder zum biblischen, allgemeinen Priestertum. Die Gläubigen bauten sich selbst. Gemeinen erschienen. Die einen blieben in der Kirche und entäußerten sich manches gemeinemäßigen Rechtes zugunsten der Kirche; andere nahmen alle Gemeine-Rechte an sich und bauten sich in Wort und Sakrament nach Art der ersten Gemeine. Die Kirche fuhr auf und wehrte sich. Sie verketzerten die einen als Sekten, sie war den anderen feind als Unkirchlichen und Kirchenstörern. Doch allmählich gewöhnte sie sich an den Zustand. Die Freikirchen zeigten bald alle Züge der Landeskirche und unterschieden sich immer wenige von ihr, und auch die Frei-Gemeinschaften innerhalb der Kirche machten in der zweiten und dritten Generation einen Verkirchlichungs-Prozess durch. Teils sammelten sie sich in Bibelstunden mit eigenen Amtsorganen, teils bildeten sie innerkirchliche Missions-Kreise. Doch fehlten nie Gläubige in Christus.

● Aber die Kirchen, sonderlich die evangelischen, machten ernste und tiefe Schwenkungen. Der welterschütternde erste Weltkrieg und die nachfolgende Revolution leiteten eine neue Weltära ein und wurden immer sichtbarer der Übergang zu einem Äon Gottes.
Das jüdische Volk wurde frei. Das ist die unsagbar große, neue, von noch gar nicht zu ermessenden umfassendsten Folgen begleitete Tatsache. Das jüdische Volk, als Volk das erste und letzte, tritt zunächt im negativen, im Ich-Sinn seine Völkermission an auf den Antichristen hin, um dann in seine durch Christus und den Glauben an Ihn heraufgeführte positive Mission im Königreiche Christi einzutreten. Auf die Kirchen hat diese Riesenepoche der Völkerführung erschütternd eingewirkt, sonderlich auf die evangelischen.

Die katholische Kirche war schon auf den Staats- und Gesamtvolksweg eingerichtet, darum hat sie bei der neuen Wendung gleich aktiv eingreifen können und hat einen großen Gewinn und eine riesige Einflussvermehrung davongetragen. Die evangelischen Kirchen mussten sich erst in mancher Hinsicht neu einstellen und sind darum zunächst die etwas zu kurz Gekommenen. Sie hatten immer noch mehr Gemeine-Charakter an sich und in sich. Durch die ganz grundmäßige Neuorientierung, welche die Jahre nach dem ersten Weltkrieg brachten, war die evangelische Kirche gezwungen, sich zu entscheiden. Wollte sie Kirche des Wortes und des reinen Evangeliums sein, wollte sie aus der ganzen Masse die Gläubigen herauspredigen und für den Herrn-Tag zusammenschließen, dann riskierte sie den Abfall weiter Kreise. Sie wäre gemeinemäßiger geworden, und das hat Gott ohne Zweifel gewollt – sie aber wollte die Masse behalten und richtete sich darauf ein. Sie ist dadurch vielem Kreuz entgangen, ist aber auch der katholischen Kirche, aus welcher sie einst ausging, wieder viel ähnlicher geworden. Statt gottesvolksmäßiger wird sie volksmäßiger. Sie ist auf die Menge gerichtet, sie der Kirche zu erhalten. Sie wird statt staatsfreier vaterlandsdienender. Sie hat sich demokratisch eingerichtet, ganz nach dem revolutionär-staatlichen Stil. Sie muss viel volkstümliche Veranstaltungen machen und mitmachen und sitzt dadurch zur Zeit wieder etwas fester. Sie muss sich immer mehr zum Äußeren hinwenden. Eine ungeheure Viel-Tätigkeit auf allen Gebieten setzt ein: Werke statt Geist. Und im Innern, in den Hauptsachen, ist vielfach ein Sich-gehen-lassen. Jeder lehrt, was er will, da kämpft man nicht mehr, man hat jetzt wichtigere Sachen: auf dem praktischen Gebiete trifft man sich. Daher auch die weltweite Massenvereinigung aller evangelischen Kirchen – wieder der katholische Zug – und letzten Endes Vereinigung der ganzen christlichen Kirchen, eingeschlossen die römisch-katholische.

Kreuz weicht, Tätigkeit setzt ein. Die kleine, gehasste Gemeine ist nicht das Ziel, vielmehr die reiche, tatenvolle, vielseitige Mitaufbauerin eines "gesunden Volkslebens". Der ganze Plan Gottes: Herausholung des Leibes Christi, nachdem das Haupt fertig ist, die neue Offenbarung Christi in und mit Seinem Leibe und die Aufrichtung des Königreichs von Zion aus am Ende des Äons – das alles ist nicht in Rechnung genommen. Eben sowenig das Kommen des antichristlichen Reiches und der Offenbarung Satans jetzt zunächst. Man hilft Nationen aufbauen mit den religiösen und sittlichen Mitteln.

● Bei diesem auf das Ganze und vorwiegend auf das Irdische und sein Durchdringen Gerichtetsein will die Kirche auch die Hilfe der Gläubigen. Darum kommt sie ihnen sehr entgegen. Darum hat die Menge der in Gemeinschaften sich sammelnden Gläubigen jetzt fast kein Kreuz. Man umwirbt sie. Das müsste jeden, der Reichsgottesblick hat, aufs äußerste stutzig machen. Wahre Gläubige werden zwar immer ihr Kreuz haben und haben es auch jetzt; eine auf dem Wege zum Kirchlein laufende Bewegung hat es nicht – und das ist ein Zeugnis. Wie stellen sich nun angesichts dieser ganzen Lage die Glieder der Gemeine ?

● Die Glieder der Gemeine wissen zunächst, dass, was sie auch gründeten und schüfen, in wenigen Jahrzehnten wieder neu geschaffen werden müsste. Die Glieder der Gemeine wissen, dass es einen vollkommenen Ausdruck des Leibes Christi hier auf Erden, vor der Ankunft des Herrn zu Seiner Gemeine, nicht gibt. Die wahrhaftigen Glieder Jesu wissen, dass sie in jeder äußeren Formation zu leiden und zu tragen haben.

Die Glieder der Gemeine und die Gnadenmittel

Römer Kapitel 6 Taufe und neues Leben.
1.Korinther Kapitel 10 Das warnende Beispiel Israels
1.KorintherKapitel 11 Die Frau im Gottesdienst.

● Mit diesem Gegenstand treten wir auf einen heißen Boden. Da werden viele, die bisher mitfolgten, vielleicht nicht folgen wollen oder nicht mehr innerlich mithalten können, weil sie die biblischen Linien in dieser Weite nicht ausbauen können. Wir müssen zuerst, wenn wir von ***Gemeine*** reden, noch einmal ganz klar sagen, was wir darunter verstehen, weil wir aus Briefen und Äußerungen merken, dass hier noch viele Unklarheiten herrschen.

● Unter ***Gemeine*** verstehen wir die Gesamtheit derer, welche durch die Gnadengabe des Glaubens, Christus im Heiligen Geiste innewohnend haben (Kolosser 1,27), welche darum aus dem Geiste geboren, Gottes Söhne und Erben und Miterben Christi sind (Römer 8,17). Diese Gemeine ist wie ihr Herr und Haupt bis zu ihrer Vollendung in der Erscheinung des Herrn ***unsichtbar***. Sie drängt aber ständig nach Offenbarung und nimmt auch immer wieder äußere Gestaltungen an. Das geschah schon zur apostolischen Zeit. Aber wir sehen aus den apostolischen Briefen und aus den Sendschreiben der Offenbarung, dass die äußere Gestaltung sich nie mit der wahren und einst offenbar werdenden Gemeine deckt. Jede äußere Erscheinung der Gemeine ist ein Gemisch. Darum müssen diese Erscheinungen auch durch Gerichte. Und eben durch diese Gerichte und durch den ganzen Niedrigkeitsstand und Unebenbürtigkeitsstand der äußerlich erscheinenden Gemeine hindurch werden die wahrhaftigen Glieder leidendlich zugerichtet und vollendet.

● Stehen wir in der Kirche, dann können wir hier auch das Zeugnis der Gemeine wach halten. Wir haben ja Zeugenrecht und Zeugenpflicht und üben sie aus, auch wenn sie Leiden bringen. Dabei leben wir natürlich nach unserem Gottes-Kindschafts-Stande. Wir stehen in der brüderlichen Gemeinschaft mit Gläubigen; wir beten mit ihnen, wir lesen das Wort mit ihnen; wir arbeiten auch, soweit der Herr Raum gibt, ein jeglicher mit seinen Gaben. Und alle diese Äußerungen des lebendigen Glaubens sind uns wichtiger als die Kirche, je mehr sie dem Wahrhaftigen dienen. An den spezifisch kirchlichen Aufgaben beteiligen wir uns besser nicht, weil doch viele, besonders wenn sie die Kirche selbst betreffen, auf einer anderen Linie liegen als die Gemeinelinie. Brüder, die sich da viel hineinziehen lassen, verlieren gewöhnlich. Wir brauchen unsere Zeit für die Gemeine-Aufgaben, vor allem auch für die eigene Förderung. Ein Verbot ist das nicht, aber eine Regel der Weisheit und der Erfahrung. Je freier und unabhängiger ein Kind Gottes steht, je uneingespannter von anderen Kreisen und je mehr es in seiner Freiheit segnet und priesterlich für alles eintritt, um so einflussreicher ist es.

● Dass wir bei der innerkirchlichen Stellung uns mancher ***Freiheiten und Rechte begeben*** – und zwar frei aus Geisteswillen – kann uns nur segnen. Das Wort hat die Gemeine ja, und sie braucht es und bezeugt es, ein jeder in seiner Art und Gnade. Und dagegen, dass die Gläubigen in aller Stille neben dem kirchlichen Abendmahl auch unter sich des Herrn Mahl halten, hat niemand etwas.

Wenn aber das Gemeinschaftsmahl der Brüder nichts anderes ist, als dass die Feier ein anderer "Beamter" hält, dann ist es noch nicht Herrenmahl. Beim Brudermahl muss vor allem die Brüderlichkeit zum Ausdruck kommen. Doch davon im nächsten Abschnitt.
Auch vom Begeben des Rechts der ***Taufe*** und anderem wollen wir des näheren reden, wenn wir von der Gemeine und den Sakramenten sprechen werden. Das sei aber hier schon erwähnt, dass die Gotteskinder der vergangenen Zeiten gewisslich ihre Herrlichkeit auch erlangt haben, obwohl sie in der Liebe sich dieses und jenes Rechtes enthalten haben, welches der gläubigen Gemeine wohl zustünde.

● Dabei wollen wir freilich nicht vergessen, dass ohne Zweifel, je mehr es dem Ende zugeht, die Gemeine wieder in ihrer apostolischen Freiheit erscheinen wird. Wir werden aber wohl wachstümlich in diese eintreten und dazu gedrängt werden. Wie rasch wir da hineineilen, zeigen unsere Tage an vielem. Doch gehören zum vollen Auswirken noch Leidensereignisse.

● Nun könntest du aber noch fragen, warum hat denn der Herr diese ganze Kirchenentwicklung zugelassen, und warum hat Er die Gemeine nicht in ihrer ursprünglichen Form bewahrt?
● Da erscheint uns ein wichtiger Gesichtspunkt der zu sein, dass nach der Schrift gerade in den Kultur-Reichen, welche die christliche Religion als Volksreligion haben, das Antichristentum sich entfalten wird. Wo aber Antichristentum sich entfalten soll, da muss auch Christus und Sein Wort tief bekannt sein. Und das ist in diesen christlichen Kultur-Staaten der Fall. Sie nehmen die christlichen Gedanken und Ideen und suchen, sie ohne Christus durchzuführen. Daran sind wir scharf in unseren Tagen.

Die christliche Kirche hilft dazu, indem sie die Gedanken Christi in die unbekehrten Massen wirft und sie auch an ihnen und mit ihnen durchführen will. Gleichwie die Weltgeschichte eine vorwiegend negative Aufgabe hat, die Bußreifmachung der Völker, so hat die Kirche, soweit sie nicht gemeinemäßig ist, die negative Aufgabe, die Gedanken Christi ins Selbstwesen einzuführen und so das Antichristentum zu nähren. Je mehr das in unseren Tagen machtvoll geschieht, um so näher sind wir dem antichristlichen Ziele.

● Eine schwere Aufgabe haben wir heute beschrieben. Mancher Bruder wird je nach seinem Stande sie etwas anders beurteilen. Eines aber wollen wir uns hierin besonders schenken lassen: Geduld und Glauben der Heiligen!

Die großen gesetzlichen Haufen wollen ihre geistigen und ewigen Dinge nicht selbst besorgen, sie wollen Besorger, das sind die Beamten und Priester. Es gibt deshalb keine Religion in der Welt ohne Priester; darum musste der Herr unter dem Gesetze auch Priester einsetzen. In der Gemeine ist das allgemeine Geistes-Priestertum aller Gläubigen. Die Staats-, Landes-; Volks-Kirche, wie wir sie nennen wollen, musste darum naturgemäß zur Priester-Kirche werden, die evangelische Kirche wenigstens zur Amts-Kirche, die Gemeinschaften zu Versammlungen, von Angestellten geleitet. Das Grundprinzip ist in allen diesen Erscheinungen das gleiche: Die Menge will Priester – und zum gesetzlichen wie zum natürlichen Wesen gehören Priester und Beamte. Deswegen ist auch im Tausendjährigen Reiche das jüdische Volk in seiner Bekehrungsfülle das Priestervolk, denn das Tausendjährige Reich ist gesetzlich. Die Gemeine trägt dagegen, auch wenn sie noch so unvollkommen in die Erscheinung tritt, den Söhne-Charakter bei verschiedener Gabenauswirkung. Das ist etwas spezifisch anderes. Nun sind in der großen Kirchenentwicklung das Wort Gottes und die Sakramente von der lebendigen Gesamt-Gemeine in die Hände der Priester und Angestellten übergegangen. Das ist natürlich, an der Schrift gemessen, ein völliger Fehlweg. Es ist doch klar, dass die Priester und Angestellten als solche nicht auch Geistesmenschen sind, und damit sind dann Wort und Sakrament vielfach in weltliche Hände gerutscht. Es kam so weit, dass niemand sich mit Wort und Sakrament beschäftigen durfte, der nicht Priester oder Angestellter war. Noch die Augsburgische Konfession lässt niemand das Wort bezeugen, als die geordneten Pfarrer. Im 1. Korintherbriefe im 14. Kapitel Vers 26 heißt es so schön:
"Wie ist ihm denn nun liebe Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeglicher Psalmen, er hat eine Lehre, er hat Zungen, er hat Offenbarung, er hat Auslegung."
Welch ein reiches Gemeinschaftsleben!

Die äußere Erscheinungsform der Gemeine ist vielseitig und wechselnd. Das gehört eben zu ihrer Niedrigkeit. Die einzelnen Erscheinungsformen der Gemeine stehen in keiner organisatorischen Einheit – sie sind organisch eins in ihrem Haupte. Das Haupt ist wandelnd unter den sieben goldenen Leuchtern, ohne dass diese eine andere Verbindung untereinander hätten als Ihn. Man sollte auch keine Erscheinungsform der Gemeine durch organisatorische Gewalt und Macht zusammenhalten und aufrechterhalten wollen. Je mehr und je länger man das tut, um so weiter entfernen sich diese äußeren Gebilde von den eigentlichen Gemeine-Linien. Sobald Gefäße, welche einst eine Erscheinungsform der Gemeine waren, historisch werden, fallen sie in den allgemeinen Weltengang. Die Gemeine wechselt ständig ihre äußere Erscheinungsform, nicht aus menschlicher Willkür, sondern aus göttlichem Wachstum heraus. Alles, was wirklich wächst, bleibt innerlich in der Einheit; der wachsende Körper ist stets derselbe, aber er ändert immer wieder seine äußere Erscheinungsform. Wir dürfen uns darum bei der Gemeine weder an der verschiedenartigen Fülle ihrer Formen, noch an dem Wechsel derselben stoßen, sondern müssen mit geistgestähltem Glaubensauge durch alles hindurch die Einheit sehen. Dabei wird jeder Gläubige in irgendeiner äußeren Erscheinungsform einfältig, treu und leidendlich stehen. Es werden aber im Wachstum stehende Gläubige auch darauf Acht haben, welche gemeinemäßigen Erscheinungsformen dem Glauben mehr dienen. Die Gläubigen suchen immer die geeignetste Form des Gemeinemäßigen zum Ausdruck zu bringen. Der Glaube meint nie, durch immer straffere Organisation eine Einheit herstellen zu müssen, das wäre dem Wesen der Gemeine zuwider. Der Glaube sieht die Einheit im Haupte bei aller Verschiedenheit.

Eines aber will der lebendige Glaube: er will die in der Bibel grundlegend gezeichneten Lebenslinien der Gemeine zu einem möglichst guten und vollkommenen Ausdruck bringen. Er weiß ganz genau, dass er sie jetzt in der Zeit vor der Erscheinung des Herrn ***nicht zum vollkommenden*** Ausdruck bringen kann, aber ihm zumuten, deshalb aufzuhören, nach einem möglichst vollkommenen Ausdruck und nach einer möglichst guten Ausprägung zu streben, hieße sein Leben unterbinden. Nur muss dabei festgehalten werden, dass beim Glauben alles in Geduld geht und in leidendlichem Tragen und Wachsen. – Wenn darum in religiösen und christlichen Gebilden infolge langer, historischer Verknöcherung die Gemeine-Linien schwinden und nicht mehr klar sichtbar sind, muss das der lebendige Glaube bezeugen und betend und wirkend erringen, dass die Grundlinien der Gemeine zur besseren Ausprägung kommen. Der Glaube ist damit nicht ein Feind des Bestehenden – so sieht der historisch Denkende ihn an –, sondern der Glaube will nur wachstümlich weiterbauen.
Unter diesen Gesichtspunkten müssen auch unsere folgenden Ausführungen über Gemeine und Gnadenmittel verstanden werden. Darum haben wir sie vorausgestellt. Dabei müssen wir noch hinzufügen, dass der Glaube stets darauf achten muss, dass er nicht negativ, sondern positiv, das heißt aufbauend und weiterbauend wirke.

● Wie also stellt die gläubige Gemeine nach der Heiligen Schrift zu den Gnadenmitteln?
Die Gnadenmittel sind nach hergebrachter Auffassung das Wort Gottes und die heiligen Sakramente. Da ist nun nach der Heiligen Schrift ganz klar, dass das Wort Gottes und die heiligen Sakramente den Gläubigen gehören zu ihrer Gemeine-Aufbauung in dieser Welt.

Gnadenmittel können nur Begnadigte richtig haben und handhaben. Die Gemeinen der Heiligen waren nach der Schrift die Besitzer und Träger des Wortes. Von ihnen erscholl es aus, und in ihnen wuchs es durch die verschiedenen Gaben, welche der Heilige Geist gab. Und erst recht die Sakramente gehören den berufenen Heiligen. Das ist nach der Heiligen Schrift eine völlige Selbstverständlichkeit, dass Taufe und Abendmahl nur bei gläubig gewordenen Leuten in Anwendung kommen und nicht draußen in der Welt. Nur wer sich aufs bezeugte Wort hin der Gemeine anschloss, wurde getauft; und nur wer zur Gemeine gehörte, nahm am Abendmahl teil. Etwas anderes kennen die apostolischen Briefe nicht. Hier sind die Gläubigen unserer Tage gleich in einer großen inneren Not. Und diese Not liegt auf gläubigen Pfarrern und Lehrern, wie auf gläubigen Gliedern der Kirche in gleicher Weise.
Durch die Massen-Kirchen-Entwicklung – wir sagen so im Gegensatz zur Heraus-Erwählungs-Gemeine, von der allein die Gemeinebriefe reden – sind das Wort und die Sakramente in eine völlig falsche Stellung hineingeraten. Zunächst hat sich an Stelle der in der Geistes-Gemeine lebendigen Gaben das ***priesterliche*** Amt ausgebildet. Wir verstehen das sehr gut, haben wir doch auch in der Gemeinschaftsbewegung, sowie sie älter wird, dieselbe Entwicklung ***zum Amte*** hin. Eine Kirche, welche die Massen umfassen will, muss gesetzlich sein. Ohne Gesetze sind unbekehrte Massen nicht zusammen zu halten. Die Gemeine hält durch den Geist zusammen. Der Heilige Geist zieht sie und hält sie beieinander. Das sagt Luther in der Auslegung des dritten Artikels deutlich. Große Landes- und Volks-Kirchen sind Gesetzes-Gebilde mit innewohnender Geistes-Gemeine, wenn wahres Evangelium noch unter ihnen ist.

Wir hören bei der gebräuchlichen Taufe den Spruch Christi: *"Lasset die Kindlein zu Mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich" (Matthäus 19,14).* Warum tun wir nicht, was Jesus tat: *"Er herzte sie, legte die Hände auf sie und segnete sie" (Markus 10,16).* Da wäre viel innerer Gewissensnot abgeholfen. Die Kirche steht auch in dieser Frage nicht mehr wie früher. Hat sie beim Wort und beim Abendmahl schon einem biblischeren Standpunkt Raum gegeben, so hat sie etwas doch auch bei der Taufe schon getan. Noch zu unserer Jugendzeit wurden alle Großtäufer für seelengefährliche Sektierer angesehen. Diesen Standpunkt haben ernste, biblisch gerichtete Kirchenmänner heute nicht mehr. So ist zum Beispiel den Mennoniten gegenüber eine weitgehende, freundliche Stellung vorhanden. Die Kirche sollte ihren Gläubigen auch die Taufe freigeben. Ein Großgetaufter sollte nicht mehr als ein Kirchenfeind angesehen werden. Wenn die Kirche Christusleugner tragen kann, dann muss sie auch mündige Gläubige in ihrer Mitte tragen können. Und dass jemand zweimal getauft ist, darüber brauchte die Kirche nicht zu erschrecken. Paulus hat nach Apostelgeschichte 19,1 ff. auch zum zweiten Male getauft, und unter den an Pfingsten Getauften waren gewiss die meisten auch schon von Johannes dem Täufer getauft. Die Kirche müsste den Gläubigen in Christo in ihrer Mitte ihre vollen Sohnesrechte geben. Halb haben sie dieselben und halb nicht. Aber der Zug, sie ganz zu haben, mehrt sich unter den Gläubigen. Wie stellen sich nun aber Gläubige, sie solche Erkenntnis aus der Schrift haben, zur Kirche und innerhalb der Kirche?

● Hier haben nun die aus Gnaden zum lebendigen Glauben Hindurchgedrungenen gleich einen schweren Stand. Sie wissen: Wort und Sakrament gehören der Gemeine, so sie aber derselben brauchen wollen, stoßen sie an. Zwar in Beziehung ***auf das Wort*** hat sich in den letzten Jahrzehnten eine gewaltige Wandlung vollzogen. Das wagt kein Mensch mehr in Zweifel zu ziehen, dass der gottgeborene Mann auch das Recht hat, öffentlich das Wort zu teilen nach seiner Gabe und Berufung. Überall stehen die lebendigen Zeugen, und das "Amt" ist durchaus nicht mehr der einzige Träger des Wortes. Nur wo die Geistgeborenen fehlen, tritt auch in der Gemeinschaftsbewegung sofort das "Amt" wieder auf, und es geht von der Gemeine zur Kirche. Auch in Beziehung auf das heilige Abendmahl hat sich schon viel gewandelt. Es wird hin und her schon als Bruder-Gemeinschaftsmahl gehalten, was es ja von Rechts wegen ist. Die Kirche hat sich nach der Freigabe des Wortes, welche unter viel Kampf geschah und da und dort noch geschieht, auch schon zur Freigabe des Abendmahls entschlossen. Vielleicht weiß es die Kirche gar nicht, wie vielfach schon ohne jede Störung und ohne Aufruhr das heilige Abendmahl in gläubigen Kreisen in den Häusern genossen wird. Beachten wir wohl, es handelt sich gar nicht darum, ob nicht auch im kleinsten Kreis Unwürdige sind. Die sind in Korinth gewesen und können überall sein. Es handelt sich vielmehr darum, wohin die Gnadenmittel gehören, ob sie an ein Amt gebunden sind oder ob sie den Gläubigen als Gemeingut zur Pflege der Brudergemeinschaft gehören. Und da ist nach der Heiligen Schrift kein Zweifel, dass sie der Gemeine gehören.

Ist bei Wort und Abendmahl der Weg zur Schrift und zur schriftgemäßen Handhabung schon frei, so ist dies bei der ***Taufe*** vielfach noch nicht der Fall. Luther hat in seiner Abhandlung über den rechten Gottesdienst denen, die mit Ernst Christen sein wollen, auch die Taufe in die Hände gegeben. Aber es liegen bei der Taufe ganz besondere Schwierigkeiten vor, welche wir weiter unten besprechen wollen.

● Hier müssen wir zuerst noch auf eine zweite Schwierigkeit zu sprechen kommen, was die Stellung der Gnadenmittel angeht. Man hat sie nicht nur an ein ***äußeres Priesteramt*** geknüpft, sondern auch ganz hinausgestellt in die Welt. Beim Gnadenmittel des Wortes müssen wir allerdings einen Unterschied machen. Ein Teil des Wortes, nämlich das Milch-Wort (Hebräer 5,12.13), das Wort von Buße und Glauben, vom Heiland und von der Versöhnung und Erlösung, das muss ja hinaus und gehört allen Menschen zu. Doch gibt es auch ein Gemeine-Wort, bei dem wir, wie der Herr es auch tat, die Gläubigen besonders nehmen. Taufe und Abendmahl aber, diese beiden Sakramente, gehören nach der Schrift ganz auf den Glaubens- und Gemeineboden. Das ist doch jedem Bibelleser klar, dass der Apostel Paulus und die ersten Gläubigen keine Ungläubigen tauften und noch weniger Ungläubigen das heilige Abendmahl gaben. Das tut ja auch kein Missionar in der Heidenwelt. Hier hat die landes- und volkskirchliche Entwicklung eine viele Gläubige tief bekümmernde Entwicklung genommen, und zwar bekümmert es Pfarrer wie Gemeindeglieder, wenn sie biblisch sehen. Die Tauf-Not, die Konfirmations-Not und die Abendmahls-Not sind große und schwere Nöte. Hier müsste von der Kirche selbst die Anregung zu einer biblischen Lösung ausgehen.

● Ganz besonders die Gemeinetaufe ist im Laufe der Jahrtausende schwer mitgenommen worden. Wer seine Bibel in den Gemeine-Schriften aufmerksam liest, wird nirgends, aber auch nirgends von einer Kindertaufe lesen. Wäre nun die Kindertaufe von der Bedeutung, wie sie uns von Kindesbeinen an hingestellt worden ist, so wäre es doch Pflicht des Heiligen Geistes gewesen, wenigstens ein einziges Mal auf die Kindertaufe hinzuweisen. Die Beschneidung der jüdischen Kinder darf nicht für die Kindertaufe in Anspruch genommen werden, denn wir Nationen sind eben im Unterschiede zum jüdischen Volke nicht als Völker erwählt. Zur Gemeine stellen ja selbst die Juden nur Erstlinge. Ihre Volkserwählung betrifft nicht die Gemeine, sondern die Hinausführung des Rates Gottes in der Völkerwelt. Dass nach der Heiligen Schrift je und je ein ganzes Haus getauft wird, kann ebenso für wie gegen die Kindertaufe angeführt werden – sie ist eben nicht genannt. Was aber die Bibel von der Taufe sagt, und was auch die lutherische Kirche aus der Bibel als den Sinn der Taufe herausgestellt hat, das kann an Kindern nicht geschehen und geschieht auch erfahrungsgemäß an der übergroßen Masse nicht. Lesen wir nur Römer 6,3.4; Galater 3,27; 1.Petrus 3,18-22. Zur Taufe gehört ein begnadeter Wille. Die Kirche hat auch selbst zugegeben, dass ihre Taufe nur eine halbe Sache sei, darum ist die Konfirmation als Ergänzung hinzugefügt worden. Mag nun die Konfirmation noch so schön sein, mag sie auch, wo Geist und Wort sind, an etlichen gesegnet sein, biblisch ist sie nicht. Gottes Sakramente, recht gebraucht, brauchen keine Ergänzungen. Wir wissen aber wohl, dass auch diese Ergänzung bei den meisten keine ist. Darum kommen die weiteren Ergänzungen der verschiedensten Vereine hinzu. Statt der vielen Ergänzungen sollte die Kirche das Sakrament recht stellen, sie hätte größeren Segen.

Da möchten wir aber noch etwas sehr Wichtiges, was viele Gläubige nicht beachten, aus der Schrift herausstellen. Gleichwie nämlich bei der Offenbarung des Wortes in der Heiligen Schrift ein stufenmäßiger, wachstümlicher Aufbau wohl zu bemerken ist, so erkennen wir auch bei den Sakramenten ein stufenmäßiges Wachstum. Wer das nicht beachtet, der kommt der Sakramente wegen in viel größere Schwierigkeiten, als nötig.

● Sakramente hatten die Menschen zu allen Zeiten, und zwar auf den verschiedensten Stufen im wesentlichen die gleichen. Schon im Paradiese wurden Sakramente gehalten. Wir glauben ganz gewiss, dass der Lebensbaum im Paradiese ein Brotbaum und der Baum der Erkenntnis eine Rebe gewesen sei. Dies zeigt schon die Bedeutung der Rebe in der neuen Menschheit unter Noah. Dies zeigt noch mehr das Brot und der Wein, welche Melchisedek dem Abraham brachte. Ob wir in dem das Paradies durchströmenden Fluss auf Waschungen Adams schließen dürfen, welche die Schrift auch Taufen heißt (Hebräer 9,10), muss dahingestellt bleiben. Wahrscheinlich ist es. Doch könnte man geradeso gut sagen: Adam hat noch kein Untergetauchtwerden gebraucht, solange die Sünde nicht da war. Das Abendmahl aber hat er gehabt, nur eben in ganz anderem Sinn. Noch war kein Blut Christi, kein gebrochener Leib, kein vergossenes Blut nötig. Er aß vom Brot des Lebens und stärkte sich so im ewigen Leben. Die Rebe blieb ihm noch verboten. In der Erkenntnis der Sünde sollte er erst Schritt für Schritt eindringen, wenn er die nötigen Lebenskräfte angezogen gehabt hätte, die Sünde Stufe um Stufe zu überwinden. So hatte er noch ein einseitiges Sakrament, seinem damaligen Stande entsprechend. Er hatte ein Brotsakrament.

● Bei diesen Fragen handelt es sich weniger um das Wort Gottes, da ist die Stellung gelöst, die gläubige Gemeine hat das Wort frei. Es handelt sich mehr um die Sakramente. Da müssen wir nun, wie wir glauben, nach der Schrift eines vor allem beachten, dass nämlich die Sakramente durchaus nicht die hochbedeutsame Rolle in der Gemeine spielen, zu welcher sie die Kirchen emporgehoben haben. Man kann wohl sagen, ***je gesetzlicher eine Kirche ist und je priesterlicher im äußeren Amte, um so sakraler ist sie.***

● Nach der Heiligen Schrift ist der Geistträger das Wort. Die Gemeine ist darum eine Wortgemeinschaft. Auch die Sakramente haben nur darum Wert und Bedeutung, weil das lebendige Wort an Wasser, Brot und Wein gebunden ist. Ohne das Wort ist Wasser Wasser, sind Brot und Wein eitel Brot und Wein. Darum ruht alles im Wort, und das Wesentliche ist, dass durchs lebendige Wort ein Geistesleben geboren und wachstümlich gemehrt wird. Für den Gläubigen in Christus kommt alles darauf an, dass der Geist in ihm wohnt und dass er, der Gläubige, in Christus Jesus erfunden wird. Zur Festigung und Mehrung dieses Geisteslebens tragen die Sakramente auch bei, aber sie stehen in zweiter Linie. Das sollte doch einem Geistesmenschen klar sein, dass da, wo noch Erdenelemente dabei sind, also Wasser, Wein, Brot, etwas Niedrigeres ist, als da, wo nur Wort ist. Unsere Kirchen haben uns diese Anschauung vielfach umgestoßen und die Sakramente auf eine andere Ebene gestellt. Es ist aber klar, dass ungeistliche Massen sich immer lieber an äußere Zeichen hängen und da die Hauptsache hinlegen, wo es zu sehen und zu schmecken gibt. Geistesmenschen sind, freilich auch nicht außerhalb der Leiblichkeit und sind für leibliche, fassbare Stützen auch dankbar, aber sie halten sie nicht für das Höchste.

Wir halten dafür, dass ohne Sakramente jemand ein verklärter Geisteserstling werden könnte, niemals aber ***ohne Wort***. Diese Auffassung bestätigt uns die Schrift. Obwohl Johannes und die Jünger viel tauften, hat doch der Heiland selbst nie getauft (Johannes 4,2). Auch dem Apostel Paulus war die Taufe durchaus nicht etwa das, wozu sie heute gemacht wird. Vielen Missionaren zum Beispiel ist die Taufe geradezu das Ziel, und das ist ein großes Fest, wenn Taufen vorgenommen werden können. Paulus schreibt an die Korinther, er sei froh, dass er fast niemand getauft habe. Nach den Gemeine-Schriften kam Paulus ***alles auf den Glauben*** an. War jemand durchs Wort zum Glauben gekommen, so war der neue Anfang gemacht. Das Taufen hat Paulus ganz offenbar allermeist seinen Gehilfen überlassen. Er setzt im ersten Korintherbriefe sogar noch hinzu: Christus habe ihn nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen. Diese Stelle steht in einem direkten Gegensatz zu Matthäus 28,19.20, wo der Heiland sagt: ***"Machet zu Jüngern alle Nationen, indem ihr sie taufet."*** Da sehen wir den klaren Unterschied zwischen Königreich und Gemeine. Wenn nun das Königreich Christi kommt, welches durch den Unglauben der Juden hinausgeschoben ist, dann brechen die Nationen zusammen und können durch die Taufe zu Millionen in die Untertanenschaft Christi aufgenommen werden. Das gibt ein Massentaufen. Ganz anders liegt die Sache in der Gemeine. Hier werden Menschen aus Wort und Geist zu Kindern Gottes geboren, und die Taufe ist nur das sichtbare Siegel auf dieser Tatsache, Sie ist nicht bedeutungslos, aber sie ist Sache zweiter Ordnung. Für Paulus war mit dem Geistesempfang das Glaubensleben gegeben, das äußere Siegel konnten dann auch noch andere aufdrücken, das war ihm nicht so wichtig.

● Genauso ist es mit dem heiligen Abendmahl. Wenn es die Bedeutung als Sakrament in der ersten Gemeine gehabt hätte, zu welcher es heute erhoben wird, dann müsste doch auch in den Briefen davon die Rede sein. So aber kommt das heilige Abendmahl nur im ersten Korintherbriefe vor – und da nur deshalb, weil die Korinther in der Feier desselben unordentlich waren. Dass aber solche Unordnung einreißen konnte, zeigt auch an, dass in den ersten Gemeinen keine großen sakramentalen Ordnungen aufgerichtet waren. Dazu fehlten den Gemeinen schon ***der Altar***, welcher eine gesetzlich-priesterliche Einrichtung ist und den Linien des Gesetzeslebens und –wesens entspricht. So müssen wir also die Sakramente viel einfacher und viel schlichter auffassen, als wir es hergebrachter weise gewöhnt sind, und den Hauptwert immer auf das Wort und auf den Geist legen. Wir verachten die Sakramente durchaus nicht, aber wir stellen sie an ihren biblischen Platz. Je gesetzlicher ein Mensch noch ist, um so sakramentaler ist er gerichtet; je geistesmäßiger ein Mensch ist, um so wortmäßiger ist er gerichtet. Der Herr hat Sich aber viele Tausende von Erstlingen auch unter falschen sakramentalen Auffassungen sowohl in de katholischen als auch in der evangelischen Kirche erzogen. Die Erstlinge konnten ja im Geiste evangelisch Sakrament halten. Sakrament ist nicht das Wichtigste. Über Sakramenten und ihrem Gebrauch dürfen Gläubige nicht mehr uneins werden, wenn sie in Jesus Christus eins sind. Aber natürlich, dass ein rechter, biblischer Gebrauch der Sakramente unter ihnen herrsche, darauf werden sie bedacht sein.

Dieses hat keine äußeren Zeichen und ist die innere Glaubens- und Lebensanziehung des Herrn im Geiste. So werden wir's halten, wenn wir bei Ihm vollendet sind, aber doch auch schon bei gereiftem Geisteszustand dieser Erde.

● Was ergibt sich für uns aus dieser wachstümlichen Entwicklung der Sakramente? Es ergibt sich, dass die Gemeine die Sakramente in ihrer Eigenart hat, sie halten darf und muss.
Es ergibt sich aber auch, dass es eine gesetzliche Stufe der Sakramente gibt, welche die Kirche sich angeeignet hat und die ins Massenmäßige geht. Die Kirche will das Königreich vorwegnehmen, was sie aber nicht erreichen wird.
Wo aber nun die Sakramente in der Kirche gesetzlich ernst und treu verwaltet werden, kann ein Kind Gottes, seinem Heiland und seinem Apostel Paulus gleich, gerne herabsteigen auf die gesetzliche Stufe.
Es wird aber das Sakrament auch haben wollen auf der Gemeine-Stufe. Deshalb ist das brüderliche Gemeine-Mahl eine Notwendigkeit. Ob ein Kind Gottes sich noch einmal taufen lassen will, um auch hier gemeinemäßig zu handeln, das wird man ihm freistellen müssen. Wir haben ja gesehen, so wichtig ist das nicht, um darüber zu streiten. Wer's tun will, tue es in der Einfalt – wer es nicht tun will, sehe zu, dass wahrhaftiges Geistesleben in ihm sei. Es sind herrliche Gotteskinder ohne Großtaufe vollendet worden. Vor allem wollen wir nicht Streit und Zwietracht anrichten.
Das Wort hat seine Stellung bekommen, des Herrn Mahl ist auf dem Wege, sie einzunehmen, die Großtaufe wird wachstümlich noch dazukommen. Eins kommt nach dem anderen. Hier ist Geduld not.

● Das änderte sich mit seinem Fall. Der Herr gab den Menschen ein neues Sakrament: ***das blutige Opfer.*** Sie sollten im Schattenbilde sich sehnen lernen nach dem fersengestochenen Schlangenüberwinder. Abel, der gläubige, gehorcht – Kain, der freie, brachte unblutige Opfer. Er ist ein "Liberaler", der keinen gekreuzigten Heiland braucht. Wenn Abel das Fleisch des geschlachteten Opfertieres aß, trat er in wahrhaftige Verbindung mit der Verheißung und mit dem, der da kommen sollte. Dass er beim Essen des Fleisches auch Brot aß und Wein trank – das heißt Traubensaft – ist sicher. Wir könnten ohne diese Annahme nie Noahs Rebenbau und seine Versündiung, wir könnten nie Melchisedeks Brot und Wein und wir könnten auch nie Brot und Kelch beim Passahmahl verstehen. So hat Abel auf seiner Stufe Abendmahl gehalten: Brot, Wein und das geschlachtete Schattenopfer.

● So blieb es bis aufs Gesetz. Unter dem Gesetz wurden alle getauft und hatten in ihrer Art da Abendmahl. Nach 1.Petrus 3,20.21 ist die ganze Welt getauft bei der Hindurchführung der Arche durch die Wasser. Petrus sagt, die Rettung durch die Arche sei ein Gegentypus zur Taufe, also in der Art jener Tage auch eine Taufe. Opfer, Brot und Wein hatte Noah auch. Dann wurde das ganze jüdische Volk auf Mose getauft, das heißt ins Gesetz hinein, bei seiner Durchrettung durch das Rote Meer (1.Korinther 10,2). Und in der Wüste haben sie geistliche Speisen gegessen und geistlichen Trank getrunken. Vor allem aber hatten sie das Vorbild des Abendmahles im Passah: das geschlachtete Lamm, Brot und Wein (1.Korinther 10,3 ff.). Wie zwischenhinein Melchisedek den Abraham mit dem Sakrament versorgte, indem er Brot und Wein brachte, haben wir oben gesehen. Unter dem Gesetz können wir nach der Schrift die verschiedenen Waschungen auch als Taufen ansehen, wie sie der Hebräerbrief bezeichnet.

● Als die messianische Zeit des Königreiches anbrechen sollte, da trat die Johannestaufe hervor. Sie war eine Verheißungstaufe, eine Bußtaufe auf den kommenden Heiland und Messias-König hin. Und diese Taufe, als die Eingangstür zum kommenden Königreich, war Massentaufe, war Volkstaufe im weitesten Sinne. Es ging hinaus das ganze jüdische Volk (Matthäus 3,5). Dass die Taufe nicht ihren inneren Zweck erfüllte und das Volk bußfertig vorbereitete auf seinen und der Welt König, lag an der Unbußfertigkeit der Leiter und weiter, von ihnen verführter Kreise. Da wurde die Gesetzestaufe hinausgeschoben bis an den wahrhaftigen Anfang des Königreiches. Natürlich wird die Taufe im erfüllten Königreich auf den Namen Jesu und in die Vergebung der Sünden hinein geschehen. Sie wird sein, wie sie an Pfingsten und nach Pfingsten bei dem Anfang des Königreiches Christi war. Und sie wird Massentaufe sein und bleiben, weil eine Massenbuße im Königreich eintritt. Matthäus 28,19 sagt uns, dass ganze Nationen getauft werden, wenn das Königreich ausbricht. Das schiebt sich nun aber hinaus bis an den Tag der Wiederkunft Christi. Diese Königreichstaufe wird eine Taufe in Jesus zur Vergebung der Sünden und zur Untertanenschaft in Seinem Reich sein.

● Ähnlich ist es mit dem Königreichs-Abendmahl. Dieses ist, wie uns die drei Königreichs-Evangelien erzählen, herausgewachsen aus dem Passahmahl. Es ist das Königsmahl des Königreiches. Es ist die stete Aneignung der Vergebung der Sünden und die innere, tiefe Verbindung der Untertanen mit dem König untereinander.

In bezug auf dieses Mahl sagt der Heiland, dass Er mit den Juden und den Jüngern bis zum Anbruch der Königreichs-Gemeinde nicht mehr trinken werde vom Gewächs des Weinstocks, bis Er es neu mit ihnen trinken werde in des Vaters Königreich (Matthäus 26,29). So gibt es gesetzlich gefüllte Sakramente, welche auch massenmäßige Sakramente sind im Königreich Christi.

● Auf einer höheren Stufe stehen die Sakramente der Gemeine. Hier ist die Taufe das Sakrament in Christi Tod und Christi Auferstehung (Römer 6,3 ff.). Die Taufe versiegelt durch das sichtbare Zeichen des Wassers und des Untergetauchtseins das Gestorbensein in sich selber, dem eigenen Ich und das Leben Gottes in Christus Jesus. Die Taufe stellt das ganze neue Lebensprinzip dar, welches ein Gläubiger durch die Wiedergeburt bekommen hat. Die Hauptsache dabei ist in erster Linie das Lebensprinzip. Die Taufe ist nur das äußere Zeichen. Das heilige Abendmahl der Gemeine bewegt sich auf der gleichen Linie. Es ist nicht so sehr das immer wieder Annehmen der Vergebung ihrer Sünden, als vielmehr die stete Vertiefung der Lebensgemeinschaft mit dem Haupte und den Gliedern. 1.Korinther 11,16 ff. weist darauf klar hin. Auch 1.Korinther 11,16 ff. legt das Hauptgewicht auf das Unterscheiden des Leibes des Herrn. Die Lebensgemeinschaft im Herrn und in den Brüdern wird gepflegt. Dazu verkündigen wir des Herrn Tod, bis Er kommt. In Seiner Kreuzes- und Sterbensgemeinschaft stehen wir – und darinnen im Warten auf Ihn.

● Es gibt über dieses unter sichtbaren Zeichen geschehende Abendmahl hinausragend noch ein geistliches Essen und Trinken des Herrn, wie es im Johannes-Evangelium Kapitel 6,33 ff. und in Offenbarung 3,20 angedeutet ist.

Der Heilige Geist, in welchem der Gläubige lebt, trägt den Namen ***Gemeinschaft*** als Charakterisierung Seines Wesens. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die ***Gemeinschaft des Heiligen Geistes*** sei mit uns allen.

● Dabei ist als Sonderliches noch zu nennen, dass die heiligen Apostel in ihren Briefen und der Heiland selbst in den Sendschreiben der Offenbarung auch das unvollkommen in die Erscheinung Getretene mit seinen Fehlern und Gebrechen ***Gemeine*** nennen. Was dem Gemeine-Geiste seine Entstehung verdankt, was die Gläubigen in Christo einschließt, das heißt auch in der unvollkommenen Mischform ***Gemeine***. Dabei ist der Grad, in dem die einzelnen Formen wahres Gemeine-Wesen in sich tragen, ein sehr verschiedener. Sehen wir nur die Verschiedenheit der einzelnen Gemeine-Briefe und die Verschiedenheit der darin gerügten Abirrungen an, sehen wir nur die tiefe Verschiedenheit der sieben Gemeinen in den Sendschreiben an. So dürfen wir also auch unvollkommene äußere Gebilde, wenn sie Träger und Getragene von Gläubigen sind, als Gemeine bezeichnen. Die größere oder geringere Unvollkommenheit, Sündhaftigkeit und Durchsetztheit mit Anfänglichem, Wachsendem, ja mit Verkehrtem und Falschem schließt den Namen der Gemeine nicht aus, sonst hätte der Apostel keine einzige in die Erscheinung getretene "Gemeine" nennen können.

● Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet ist es gewiss, dass die Gebilde, welche sich in unseren Tagen Gemeinschaften nennen, oder auch Gebilde, welche sich freie Kirche nennen, der wahren Gemeine am nächsten kommen.

● Die Kirche aber sollte ihre geistlich mündig gewordenen Glieder hier freigeben und ihnen erlauben, ihr Gotteskindschafts-Leben in ihrer Mitte frei zu leben. Hat sie alles Welt-Leben in ihrer Mitte, so wird sie doch noch viel, viel mehr das Geistesleben nach seinem biblischen Auswirkungs-Linien in sich dulden können – sie wird davon nur Segen haben.

Die Glieder der Gemeine und die Gemeinschaften

Was wir gesehen und gehört haben,
das verkündigen wir euch,
auf dass auch ihr mit uns Gemeinschaft habt;
und unsre Gemeinschaft ist mit dem Vater
und mit seinem Sohn Jesus Christus.
Und solches schreiben wir euch,
auf dass eure Freude völlig sei. 1.Johannes 1,3.4

● Sind nicht die Gemeinschaften die richtige äußere Darstellung der Gemeine? Sind nicht Gemeine und Gemeinschaften zwei sich deckende Begriffe?

● Eins ist klar, die Gemeinschaften sind nicht die Gemeine. Die Gemeine ist und bleibt unsichtbar, solange ihr Haupt unsichtbar ist. Sie ist die Summe aller innerlich glaubensmäßig mit dem Haupte verbundenen Geister, die waren, sind und sein werden. Keine äußere Gestaltung ist je vor dem Erscheinen des Herrn die sichtbare Darstellung der Gemeine. Und doch sucht sich die Gemeine auch äußerlich zu formieren und formiert sich immer wieder. Sie hat wie alles, was geboren werden soll, einen starken Trieb, in die Erscheinung zu treten. Wo sie aber Gestaltung annimmt, schließen sich sofort auch nicht neugeborene Geister an, und es entsteht ein Gemisch. Das ist nötig. In ihm üben sich die neugeborenen Kinder im Leiden, Sterben und Aufstehen, aber auch im Herrschen und Regieren in dem Herrn. Jedes Kind Gottes und noch mehr etliche, zusammengeschlossene Kinder Gottes haben einen größeren oder kleineren Umkreis um sich, größer oder kleiner, je nach dem Maße und Grade er Gnade und Gabe, welche ausgewirkt werden soll.

So darf sich keine Gemeinschaft, wie sie auch äußerlich erscheint, im eigentlichen engsten Sinne Gemeine nennen. Jede Gemeinschaft, welche sich ***die*** Gemeine nennen und welche allein die Sammlung der erstgeborenen Kinder Gottes sein wollte; jede Gemeinschaft, welche die anderen geringer achtete, als keine Gemeine-Gefäße, die überhöbe und täuschte sich selbst. Jede Gemeinschaft, welche sie auch sei, hat die Gemeine nur in sich.

● So klar dies ist, so ist es ebenso wahr, dass die Gemeine in der Gemeinschaft ihre eigentliche, erste und entsprechendste Ausdrucksform hat. Wer aus Gott geboren ist, der liebt auch den, der von Ihm geboren ist (1.Johannes 5,1). Wer aus dem Geiste ist, den zieht es zu den Geistlichen, er verbindet und baut sich mit ihnen. Johannes verkündigt auch, was er gesehen und gehört hat vom erschienen Leben deswegen, dass die Gläubigen mit ihm und den anderen Gläubigen Gemeinschaft hätten, und die Gemeinschaft untereinander wurzelt in der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne (1.Johannes 1,1-3). Geistesleben ist Gemeinschaftsleben. Es ist das Gemeinschaftsleben mit dem im Geiste innewohnenden Herrn und in Ihm mit dem Vater, und es ist das Gemeinschaftsleben der geborenen Kinder untereinander, unsichtbar mit allen, sichtbar mit denen, welche man erreichen kann und mit welchen man zusammengeführt wird. Gläubige haben überall in irgendeiner Form Gemeinschaft mit den Gläubigen. Gläubig sein heißt Glied sein; jedes Glied sucht, so gut es kann, die Lebensgemeinschaft auch im Äußeren. Innerlich ist diese Gemeinschaft im Haupte, in welchem wir mit allen Gläubigen stehen, eine ***vollkommene***. Ich glaube die Gemeinschaft der Heiligen. Äußerlich ist sie stets eine unvollkommene, aber sie besteht.

● Sehr weit ab vom Gemeine-Wesen und eine völlig falsche Linie ist der ***Frauendienst*** und sind ***angestellte*** Frauen. Es ist doch sehr bezeichnend, dass die Apostel bei der Anrede der Gemeine stets nur "Liebe Brüder" sagen. Da sind die neugeborenen Frauen mit drin. Dadurch wird der männliche Charakter der Gemeine – Sohn Gottes – stark betont und angedeutet, dass der Wirkungsbereich der Frau nicht nach außen gerichtet ist. Wenn in einer Gemeine gläubige, gottgeborene Mädchen und Frauen sind, werden sie immer Raum finden, ein Segen zu sein. Es ist auch ganz klar, dass wenn eine Jungfrau, Frau oder Witwe eine Gabe hat, sie dieselbe im Dienste der Gemeine an Kindern, Mädchen, Kranken, Armen, Elenden reichlich auswirken kann. Es muss aber immer gabenmäßig geschehen, ohne Lehren und Predigen, immer auch im gesetzten Alter – die Bibel nennt 60 Jahre, was allerdings nicht als unumstößliches Gesetz gelten muss. Wenn das öffentliche Angestelltentum auch hier einreißt, ist es nicht mehr der Gemeine-Weg. Wir sind auch der Meinung, dass nicht jede im Schwesternberuf stehende Frau deswegen auch begabt ist, in der Gemeine da oder dort zu dienen. Da muss sie erst in der Gemeine geisteslegitimiert sein. Sie kann ja ruhig ihren erwählten Beruf ausüben, das Dienen im Gemeinerahmen aber kann nur für Berufene sein. Die Gemeinen müssen sich zum Dienste der Frauen ganz anders stellen, als dies heute vielfach geschieht. Alles, was um einer gewissen Bildung und Ausbildung willen auch ein Amt beansprucht, ist nicht geistemäßig. Wo solche Linien laufen, müsste langsam in Liebe umgebaut werden.

Ganz besonders wenn sie aus Geisteserweckungen und Geistesbewegungen heraus sich neu bilden, stehen sie dem wahren Gemeine-Charakter sehr nahe. Da sind auch die Gemeine-Linien am klarsten ausgeprägt und durchgeführt. Je älter aber eine solche Gemeinschaft oder solche Gemeinen werden, desto mehr pflegt sich ihnen der Charakter des allgemein Religiösen oder des gesetzlich Religiösen aufzuprägen, um so mehr nehmen sie den Organisations- und Vielfältigkeits-Charakter der Dieseits-Gebilde an und desto mehr schwinden die eigentlichen Gemeine-Linien des Organismus des Leibes Christi. Das ist immer wieder erlebt worden im Laufe der Gemeinezeit, und das erleben wir auch in unseren Tagen.

● Wie die Apostel in ihren Briefen und wie der Herr in den Sendschreiben haben da die Kinder Gottes, die Geist-geborenen und Geistbegabten, ein Wächteramt, kraft dessen sie darüber wachen, dass die Geistes-Linien bewahrt und immer wieder erneuert werden. Wir sehen in unseren Tagen, wie die meisten Gemeinschaftsgebilde in einer inneren Krisis stehen und größere und geringere Schwierigkeiten durchmachen, weil im Laufe der Jahrzehnte an Stelle der eigentlichen Gemeine-Linien organisatorische, natürliche Linien getreten sind und Verdiesseitigungen eintraten, welche den Gemeine-Charakter zu verwischen drohen. Die Apostel sind gegen alle auftretenden falschen, gesetzlichen und natürlichen Linien sehr scharf angegangen und suchten den äußeren Gebilden den Gemeine-Charakter so gut wie möglich zu erhalten. Ist der Gemeine-Charakter nicht gewahrt, dann können die Kinder Gottes nicht so klar ihren Geistesweg sehen. Sie laufen ja auch unter Druck, und Druck tut ihnen gut. Wenn es sich aber nicht nur um Druck, sondern um falsche Linien handelt, dann muss entweder um- oder neugebildet werden. Der Geist selbst regt dann die innerlich Gläubigen schon an, dass sie rufen und die Gemeine-Linien aufzeigen.

Wir glauben nun, dass die Freikirchen und die Frei-Gemeinschaften, welche sich innerhalb der großen, vielfach fehlgefahrenen Kirchen gebildet haben, um den Gemeine-Charakter wieder herauszubilden, im Begriffe stehen, selbst wieder ganz bedeutend fehlzufahren.

● Diese Gefahr droht den eigentlichen Freikirchen am meisten, droht aber auch den innerhalb der Kirchen stehenden Gemeinschaften gar sehr.

● Die Freikirchen sind schon in großer Gefahr, den Gemeine-Charakter zu verlieren durch die nachgeborenen Kinder, welche durch die Taufe in die Freikirchen aufgenommen werden. Die meisten dieser Kinder kommen nicht zur neuen Geburt. Dadurch werden diese Kirchen in ihrem Stande herabgedrückt. Als Wort-Hörer und als im Worte zu Erziehende können diese Kinder wohl bleiben, Glieder der Kirche könnten sie nur durch einen Entscheid für den Heiland werden, der durch die Taufe besiegelt werden könnte. Aber dies ist nicht die einzige abführende Linie.

● Eine hauptsächliche, die Gemeine in ihrem Grund-Charakter zerstörende Linie ist ein beamtetes Angestelltentum. Die Gemeine wird nach der ganzen Schrift durch ***Gaben*** weitergebaut, welche der Heilige Geist unter den Gläubigen nach dem Maße eines jeglichen austeilt. Luther hat in der deutschen Bibel da noch stark katholisch übersetzt. Was er Amt nennt, muss Dienst heißen. Apostel. Evangelisten, Hirten, Lehrer sind keine Ämter, sondern Gaben, welche führungsmäßig und durch Bestätigung der Brüder zu Diensten werden. Die mit Gaben und Diensten Begnadeten stehen alle in einem irdischen Berufe und sind imstande, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Die Gaben wirken sich auch meist in einem und neben einem irdischen Berufe aus. Die Brüder können aber auch zum Dienste freigestellt und in ihrem Lebensunterhalte von der Gemeine getragen werden.

Das wird die Gemeine gerne und willig tun, wenn sie den Dienst der Brüder und ihre Begabung zu ihrem Nutzen erkannt hat. Nie sind aber diese freigestellten Brüder mit ihren Gaben Angestellte, und nie kann man sich diese Stellung durch eine gewisse Vorbildung erwerben, wenn etwa lebendiger Glaube und Begabung fehlen. Dass große Kirchen mit nicht gläubigen Massen solche Angestellte brauchen, das liegt in ihrem ganzen gesetzlichen Charakter. Die Gemeine kann das nicht brauchen, das nimmt ihr ihren Lebenscharakter. In der Gemeine, als einem Organismus der Bruderliebe, dient man einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat. Und jeder, auch wenn er Freigestellter, Begabter ist, bleibt stets Bruder im Gemeine-Rahmen, wie ein Apostel Paulus. Sobald Angestellte nach anderen Gesichtspunkten als dem freien Brüder- und Gabencharakter da sind, herrschen sie unweigerlich in den Gemeinen, und die Brüder treten zurück. Da kann es sein, dass der jüngste Angestellte Leiter und Beherrscher eines ganzen Bezirkes ist. Das ist der glatte Gesetzeskirchenweg, aber nicht der Gemeine-Weg. Dann hat man je länger, je mehr viele Angestellte ohne inneren Beruf und Gaben, welche der Gemeine nicht dienen können und auch oft von ihr abgelehnt werden. Unter solchen Angestellten schwinden dann allmählich die Gaben der Gemeine in ihrer freien Entfaltung dahin. Eine frei gestellte Gabe freut sich der Selbständigkeit aller Brüder, in deren Mitte sie steht und durch deren Tragen sie allein bestehen kann. Wo der Angestelltencharakter durchbricht, ist eine Umbildung in den Gemeine- und Brüdercharakter dringend notwendig. Die Gemeine-Linie kennt nur Älteste, das ist etwas Gewachsenes, und dann freigestellte Gaben inmitten der Brüder.

Es wird an berufenen Jungen nicht mangeln. Mögen Kirche, Staat und Organisationen sich sonst der Jugend in ihrer Art annehmen – wir segnen, was gut ist. Wir selbst aber nehmen uns ihrer in der uns von Gott anvertrauten Art nach dem Maß unserer Gaben und Kräfte an. Wir vergessen nicht, dass Gemeinen sich nicht wesentlich aus der Jugend erneuern, sondern gar vielfach aus schon erfahrenen und gesetzten Leuten, welche der Herr mitten aus der Welt herauszieht. Bei der Gemeine heißt es nicht: "Wer die Jugend hat, hat die Zukunft." Da kann die Jugend manchmal ein anderer haben, aber das gereifte Alter gehört dann doch dem Herrn! Der Geist weht, wo Er will. Sorgen wir in den Gemeinen nur, dass es heißen kann: "Du hörtest Sein Sausen wohl" (Johannes 3,8). Wo in der Jugendarbeit falsche Linien beschritten sind, besonders Linien, welche die Gemeinen überkraften – wir meinen innerlich –, da ist der Gemeine nicht gedient. Ein ernster Fehler ist es auch, wenn die Gemeine mehr nach außen als nach innen und oben blickt. Wenn immer es heißt: Menschen gewinnen, hinaus zum Dienst – sollte es hier heißen: hinein nach dem Innern, ins Werden und Wachsen, ins Zunehmen an Geist, Zucht und Liebe. Dann wird das gottgegebene Hervorbrechen nicht fehlen. Die Gemeine ist viel mehr wirksam durch das, was sie ist und leidet, als durch das, was sie wirkt. Durch das zu ausschließliche nach außen Fahren ist die Gemeine auch in die falsche Linie der vielen Gesänge und Chöre und besonders der vielen Feste geraten. Wie sagt Paulus im Galaterbrief? "Ihr haltet Tage und Monate, Feste und Jahre. Ich fürchte, ich habe vielleicht umsonst an euch gearbeitet (Galater 4,10.11)." Hier sind schwere Fehl-Linien im Gemeinschaftsleben eingerissen. Alle Einrichtungen der Gemeinen müssen auf Innenvertiefungen gehen, und gewichtig wirken auch nach außen; aber nach außen bei innerem Abnehmen ist eitel Verlust.

● Ebenso ist alles gemeinewidrig, was den Einheitscharakter der Gemeine stört und zerstört. Dass einzelne Berufsgruppen sich wieder zu ganz besonderen Verbänden mit Organisationen zusammentun, das hat in den Gemeinschaften der Bibel nirgends eine Grundlage. Jeder Gläubige, in welchem Beruf er auch zum Glauben kommt, fügt sich der Gesamtgemeine ein. Aus Berufsgruppen heraus besonders organisierte Gläubige sind nach dem Gemeinecharakter ein Unding. Wenn einer in Christo ist, leitet ihn der Geist auch in seinem Spezialberufe die richtigen Wege. Werden einzelne desselben Berufes führungsmäßig zusammengeführt, so können sie sich ja gegenseitig anregen, aber die Sonderbünde sind nicht nach Christus. Der Bruder-Einheitscharakter leidet durch solche Bildungen Not.

● Noch viel mehr als durch solche Sonderbünde wird der Einheitscharakter der Gemeine beeinträchtigt, wenn man den Kampf gegen einzelne Sünden zum Gegenstand besonderer Organisationen macht. Nirgends in den Gemeinebriefen liegt irgendeine Grundlage dafür, einzelne Sünden durch besondere Arbeit zu bekämpfen. Es wird dadurch auch der Sündenbegriff verschoben. Die Selbstgerechtigkeit und gar hochgebildetes, philosophisches Eigenwesen, in den Himmel fahrender Eigen-Idealismus sind viel furchtbarere, zerstörendere und weit schwerer zu brechende Sünden, als zum Beispiel Trunksucht und Sinnlichkeit. Es wird ja Huren und Ehebrechern erträglicher gehen am Jüngsten Gericht, als einer selbstgerechten Stadt (Matthäus 10,15; Judas 7). Wenn in einzelnen Gemeinen Brüder sind, welche besondere Gaben haben – aber auf dies, auf die Gabe kommt es immer an –, mit Trinkern und Sinnengebundenen sonderlich zu reden, so sollen sie es im Einverständnis mit den Brüdern tun. Das müssen aber dann auserlesene und vor allem keine zu jungen Brüder sein. Besondere Organisationen um dieser Sünden willen liegen nicht im Wesen der Gemeine.

Wo der Heilige Geist wirken darf, fallen auch Schritt für Schritt die Bande. Es muss alles Spezielle ***gabenmäßig*** und in der Gesamtverbindung des Bruderorganismus laufen, und weil gabenmäßig, darum auch einzeln laufen. Die Organisierung und organisierte Weiterführung solcher Spezialitäten ist nicht nach dem Geiste. Es geht in der Gemeine alles persönlichkeitsmäßig. Ist für irgend etwas keine Geistespersönlichkeit und keine Gabe da, so unterlässt man es, dann liegt es nicht im Umkreis der betreffenden Gemeine. Die Gaben einer Geistespersönlichkeit bekommen auch ihre Aufgaben zum Fruchtbringen. Organisierte Spezialitäten führen ins Vielerlei und in Wachstum hindernde Einseitigkeit, weil es dann vielfach nicht gabenmäßig geht. Darum sollten lebendige Gemeinen alle diese organisierten Spezialitäten von sich fernhalten, aber den Herrn bitten, dass Gaben lebendig werden und im Gesamtrahmen der Gemeine zur Auswirkung kommen.

● Eine sehr große Gefahr für lebendiges Gemeinwesen ist eine falsche Jugendpflege. Die Gemeinen sollten nicht nach der Art der Welt auf die Jugend losgehen und sie gewissermaßen, so viel man ergattern kann, für sich einspannen wollen. Eine Gemeinschaft, welche sich in einseitiger Jugendarbeit überspannt und übernimmt, leidet Schaden am Wachstum. Die Jugend verlangt ein Herabsteigen unters Gesetz, wenn man sie in der Breite erfassen will. Da wird leicht das ganze Gemeinschaftswesen gesetzlich. Es kommt viel zuviel des Singens, des Spielens, des Wanderns, des nach außen Gehens in die Gemeine hinein, kurz ein Vielerlei, welches ihren ganzen Charakter herabdrückt. Da wird auch die Wortverkündigung immer milchiger, und die starke Speise tritt je länger, je mehr zurück.

Eine organisierte Sonderbehandlung der Jugend ist vollends ganz vom Übel. Je mehr man sie besonders behandelt, verliert sie Geruch und Geschmack für das Gemeinewesen. Junge und Alte müssen untereinander sein. Die Gemeine ist nicht auf die ganze Jugend und auf ihre Gewinnung gerichtet. Das wäre ja gemeinewidrig. Die Gemeine steht da als ein Licht- und ein Salzfelsen. Was licht- und salzhungrig ist, kommt auch aus den Jungen heran. Diese vom Vater zum Sohne Gezogenen zieht die Gemeine vollends hinein. Die anderen lässt sie laufen, was nach klarer Schrift – nach Römer 1,24.26.28 – für die Massen der Gegenwart gilt: sie sind dahingegeben. Dies Dahingeben ist nicht ein Verderbenlassen. Sie können eben nur durch Zerbruch gerettet werden. Es ist also der Weg hinaus durch Gerichte so recht eigentlich der Weg zu ihrer Seligkeit. Wir beten für alle, wir lieben alle – aber ***ihr Weg ist ihr Weg***. Des innerlich Gezogenen nehmen wir uns an und ziehen es weiter. So läuft die Jugendpflege der Gemeine in den gezogenen Gottesgrenzen. Jugendorganisationen sind hier durchaus nicht vonnöten, Jugendkonferenzen, von gläubigen Brüdern bedient, sind das einzige. Ist in einer Gemeine ein Bruder oder eine Frau, welche besondere Gaben für die Jungen empfangen haben, so mögen sie dieselben anwenden und auswirken. Sind keine solche Gaben da, dann hören diese sonderlichen Auswirkungen auch auf. So können an einem Orte besondere Gaben für Junge da sein, am anderen nicht. Da kommen dann die Jungen nur in die Gemeine-Versammlungen. Wir müssen dabei eben im Auge haben: ein ***Gottgeborenes*** ist mehr wert als hundert organisierte Vereinsmitglieder ohne neue Geburt. Aber mit Liebe fürbittend, tragend, helfend, auch in christlichen Häusern helfend, um sie sein – das ist der Gemeine wichtig, soweit der Herr Gnade und Gabe gibt.

● Etwas ganz anderes, spezifisch Verschiedenes, ist der Bau der Gemeine, welcher jetzt nach dem Ratsplan Gottes durchgeführt werden soll. Auf diesen Gemeineboden werden sich alle, die in Christo Jesu sind, stellen, auch die gläubigen, in Christo stehenden Pfarrer, welche dann mit allen Gläubigen einen leidendlichen Gang gehen. Die Gemeine, als die von oben Geborene, hat wie zu allen Dingen in der Welt, so auch zur Jugend eine ganz andere Stellung als die übrige Menschheit. Wer zur Glaubensgemeine gehören und in ihr nach Jesu Führung laufen will, muss sich von vornherein sagen, dass er auch zur Jugend und zur Arbeit an der Jugend eine ganz spezifische Stellung hat, verschieden gegenüber allen anderen, die auf diesem Gebiet arbeiten. Wir sind auch hier die Ausgesonderten. Wer das nicht sieht, der hat keinen Gemeineblick. Je mehr eine Jugendarbeit, die gemeinemäßig sein will, den anderen Jugendarbeiten jeglicher Art ähnelt, um so mehr ist sie sicherlich vom Gemeineboden gewichen. Gleichwie ein Gläubiger in Christo als ein Fremdling in der Welt steht, so steht auch alles, was er in Christus tut, fremdlingsartig da. So steht auch das Verhältnis der Gemeine zur Jugend als etwas Seltsames oder Fremdes mitten unter den Jugendarbeiten dieser Welt, auch mitten unter den religiösen Jugendarbeiten. Das muss jedem gläubigen Menschen etwas Klares sein. Wir dürfen auch in unser Verhältnis zur Jugend keine Weltprinzipien hineintragen. Das ist aber ohne Zweifel schon weithin geschehen.

● Wenn wir als Gläubige in Christo uns zunächst vom Worte Gottes weisen lassen, so muss vor allem mit ganzer Bestimmtheit das festgestellt werden, dass ***die Bibel in keiner einzigen Haushaltung eine besonders ausgebildete Jugendarbeit kennt. Nicht einmal Anlagen für eine organisierte Jugendarbeit sind da***.

Darum brauchen auch die Gemeinen nur sehr wenig Organisation. Die Liebe Christi bindet. Gemeineglieder finden sich überall, auch unorganisiert. Das, was man heute Gemeinschaftsbewegung heißt, läuft vielfach nicht in Gemeine-Linien. Es läuft bereits einen Kirchweg – nach außen und ins Große. Es tut der Gemeinschaftsbewegung, soweit wir sie kennen, dringend eine Geistes- und Wesens-Reformation not. Oder sollten alte Gemeinschafts-bewegungen nicht auch die Tendenz haben hinauszulaufen? Sollte es für sie nicht auch heißen: zurück zu den Quellen? Natürlich muss das von innen heraus werden. Wenn aber die Innerlichen das erkennen, muss es auch Schritt für Schritt durchbrechen.

● Wir wissen, nicht im Äußeren, im Inneren steht alles in der Gemeine. Aber damit sie wachse und gedeihe, braucht sie doch auch eine einigermaßen passende Form und darf besonders nicht in Fehl-Linien gespannt sein.

● Dass diese Gemeine-Linie dann auch in ihren Gemeinschaften die Gnadenmittel zu ihrer Erbauung braucht, haben wir schon an anderer Stelle gesagt. In dieser ihrer einfachen und schlichten Freiheit aber wird sie überall laufen können, niemand zu leide, allen zum Segen; sich selbst zur Auferbauung auf den Tag des Herrn.

Die Gemeine und die Jugendarbeit

Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen,
die sollen loben den Namen des Herrn.
Psalm 148,12.13

● Immer wieder werden wir in diesem Punkte angegriffen. Immer wieder fallen verkehrte Urteile. Darum ist erneute, möglichst klare Darlegung des Sachverhalts eine Notwendigkeit.

● Den Gläubigen in Christo brennt das Herz für die Rettung aller Menschen genauso stark, wie jedem, den dieser Gegenstand bewegt. Will Gott in Christo, dass allen Menschen geholfen werde und dass alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1.Timotheus 2,4), so wollen wir's auch. Wir sind aber hineingebunden in den Rat Gottes, über den können wir nicht hinaus. Die Rettung aller Menschen läuft in geordneten Haushaltungen, und in diese haben wir uns im Gehorsam zu schicken. Muss der Sohn Gottes nach vollbrachter Erlösung jetzt schon 2000 Jahre warten, bis alle Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt sind (Hebräer 10,13) und Er sie dann retten kann, so müssen wir denn mitwarten. Die vollbrachte Erlösung wird jetzt nicht allen Menschen gewissermaßen an den Kopf geworfen. Nach dem Rat Gottes ***ist es nicht so, dass alle Menschen ihr Heil direkt von Christo haben.*** Das ist der große grundlegende Fehler derer, welche jedermann in Berührung mit Christus bringen wollen, und darum womöglich auch die ganze Jugend. Nur die Auserwählten und die gläubigen Heiligen ziehen ihr Heil direkt von Christus, ***sie stehen in Christo***. Alle andere Kreatur wartet auf die herrliche Freiheit der Kinder Gottes. Alle andere Kreatur ist abhängig und muss warten auf die Vollendung der Erstlinge.

Sind diese vollendet, dann geht durch diesen Herrlichkeitsleib Jesu, in welchem Jesu Fülle wohnt, das Heil ins erwählte Erstlingsvolk der Juden und durch diese als durch heilige Händler und Mittler in alle Nationen. In diesen Plan Gottes ist der lebendige Glaube hineingebunden. Darum kann er nicht hinausschießen und jetzt alle Menschen und alle Jugend zu Jesu weisen wollen. Das ist schwärmerischer, Gottes Haushaltungen umwerfender Fehlweg, der darum auch praktisch nie zum gewünschten Ziel geführt hat und nie führen wird. Wer die Jugend in diesem Plane sieht, weiß, dass die jetzt nicht zu gewinnende Jugend nicht rettungslos verloren ist, sondern einer anderen Haushaltung vorbehalten bleibt. Das gibt innere Ruhe.

● Dass die großen Volks- und Massenkirchen, welche zu den großen gesetzlichen Religionspflegern der Welt gehören und daher alle Jugend für sich beanspruchen, auch Mittel und Wege suchen, an diese ganze Jugend zu gelangen und sie sich womöglich zu erhalten, ist von ihrem Standpunkte aus nicht nur verständlich, sondern Pflicht. Wenn darum diese volksumfassenden Kirchen in ihren Trägern alle edlen und guten natürlichen Kräfte einspannen, um so viel wie möglich Jugend kirchlich interessiert zu erhalten, so wollen wir sie in dieser Arbeit segnen. Ehrlich getan, ist sie gewiss nicht umsonst. Wenn einst die Nationen in ihre große Evangelisationszeit einrücken, werden alle religiösen Werte, welche jetzt hineingewirkt sind, auch ihre Auswirkung erhalten. Die großen Kirchenträger, in ihren Massen zugleich Weltträger, folgen in dieser ihrer Arbeit den großen Weltorganisationen. Sie sind diesen, nur eben auf ihrem speziellen religiösen Boden, völlig gleichwertig.

● Das ist das Gemeinemäßigste. Wir geben uns dabei keinen falschen Hoffnungen hin. Immer sind's und bleiben's wenige. Und unser Ziel bleibt unentwegt: Kinder Gottes, Brüder! Dabei machen wir, so gläubig wir auch sein mögen, die Erfahrung, dass wir oft nicht einmal die Eigenen herzubringen. Das ist eine tiefe Erziehungsdemütigung für gläubige Menschen. Da wird man bescheiden gemacht im Punkte Jugendgewinnung, obwohl man sich nicht verzagt machen lassen darf. So wäre die gemeinemäßigste Jugendarbeit die durch die Gemeine selbst, als Licht und Salz in der Welt.

● Wir dürfen dabei aber nie vergessen, dass die Gemeine nicht nur durch Junge, die zum Glauben kommen, weitergepflanzt wird. Bei uns heißt es nicht, wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Viele Menschen kommen erst nach vielen Umwegen zum Gemeineglauben. Die Gemeinen wachsen durch Erwachsene oft mehr als durch Junge. Solche, im späteren Alter Kommende, sind oft die wertvollsten Elemente eine Gemeine. Die Gemeinen haben keine ausschließliche, auch nicht eine hervorstechende Orientierung nach der Jugend, sondern sind eine ausgestreckte Hand für jedermann, der sie ergreifen will.

● Sehr oft begibt es sich bei der Gemeine auch so, dass ein Glaubensglied, sei es Mann oder Frau, eine hervorragende Anziehungskraft für die Jugend hat, so dass sich an ein solches einzelnes zum Staunen aller viele Junge hängen und auch durchdringen. So durfte zum Beispiel in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts (1840) bei uns in Baden Seminardirektor Stern vielen jungen Lehrern der Wegweiser zu Christus werden. Und diese wurden ihrerseits wieder Jugendweiser. ***Dieses ganz Persönliche und ganz Führungsmäßige ist hervorragend gemeinemäßig***.

Darum haben wir auch keine Aussprüche für besonders organisierte Jugendarbeit. Man muss sie dazu immer erst drehen und zurechtschneiden. Beachten wir wohl, wir reden nicht von der Liebe zur Jugend, diese versteht sich in Christo von selbst, aber immer innerhalb der Linien des Rates Gottes. Wir reden von gesonderter Jugendarbeit. Diese kennt die Bibel nirgends. Nun könnte man sagen, die Zeiten eilen vorwärts, sie verlangen andere Formen der Arbeit. Die Formen schreibt die Bibel nicht vor, nur den Geist. Aber das ist es eben, dass die heutige Art christlich organisierter Jugendarbeit als Spezialität dem Geiste der verschiedenen biblischen Haushaltungen widerspricht. Die besonders organisierten Jugendarbeiten sind weltlichen Ursprungs und es sind hier Weltprinzipien aufs Geistesgebiet übernommen. Uns sie sind übernommen vielfach aus Angst, als sei die bis jetzt nicht gerettete Jugend verloren, was, wie wir schon sahen, nicht der Fall ist, oder aus Angst, als verlören wir die Jugend, als ob der Heilige Geist Seiner Gemeine nicht immer auch die nötige Jugend gäbe, wenn diese Gemeine in ihrem Rahmen darum ringt.

● In der Haushaltung des Gesetzes sind es klar und deutlich die Hausväter, welche die Träger der Offenbarung an das heranwachsende Geschlecht sein sollten. Das jüdisch gesetzliche Haus und sein Haupt sind die Pfleger und Fortpflanzer der Offenbarung aufs kommende Geschlecht, dazu die gegebenen gesetzlichen Einrichtungen im Priestertum, Prophetentum und Gottesdienst. Mehr kennt das Gesetz nicht.

● Bei der Gemeine ist es noch viel klarer, dass eine besondere Jugendarbeit ausgeschlossen ist, weil hier keine fortpflanzungsmäßige Weitergabe stattfinden kann wie unter dem Gesetz. Den gläubigen Eltern sind Kinder übergeben, sie aufzuziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Sonst finden wir nichts in den Schriften der Gemeine.

● Die Grundlage des ganzen Gemeinelebens ist die Geisteseinheit. Da passen gesetzliche Gebilde verschiedener Art gar nicht hin. Sie sind nur geeignet, die Gemeine zu zerreißen. Das ist auch schon sehr oft geschehen. Die Gemeine hat sich sogar vor allem zu hüten, in eine Vielerleiheit zu verfallen. Bei ihr soll alles in einem sein. Junge und Alte, Männer und Kinder, alles in einem. Es ist ganz falsch, wenn man meint, die Jungen brauchten eine besondere Darbietung des Wortes. Wir haben den Heiligen Geist, und der teilt das Wort aus, wie es einem jeglichen Not tut. Wenn nur geistesmäßig und lebensmäßig, betend und glaubend geredet wird, und wäre es noch so tief, so gibt der Heilige Geist jedem sein Teil. Und der Heilige Geist gibt jedem sein richtiges Teil. Er weiß, wo Er anknüpfen und wie Er weiterbauen muss. Glauben wir doch an den Heiligen Geist, und wir brauchen vieles von unserem Vielerlei durchaus nicht. Der Heilige Geist ist der wunderbare siebenfache Austeiler (1.Korinther 12,11).
Einfacher, einheitlicher, ihr Gemeineleute! Nicht so viel auf menschliches Machen, vielmehr alles auf Geisteswirken anlegen! Rede jeder vor jung und alt in dem freudigen Glauben, dass der Heilige Geist mitzeugt. Und welch ein Segen, wenn die Jungen in der Glaubensfamilie gleich mitgehegt werden. Welch ein Fehler, wenn sie, in Spezialitäten gehegt, die Gemeinschaft nicht kennen! Dem Grundprinzip der Einheit widersprechen die Vielerleiheit und die vielen organisierten Besonderheiten.

Das sind moderne pädagogische Fündlein, nach denen alles besonders genommen werden muss. Dieser Pädagogik fehlt der Heilige Geist, welcher alles einheitlich Gegebene an die einzelnen mitteilt. Ich glaube an den Heiligen Geist.

● Dann aber ist die Gemeine immer auf eine Auswahl gerichtet. Wir haben keine Aufgabe an der Jugend unseres Volkes. Die Masse dieser Jugend wird stets unter dem Gesetz der Sünde und des Todes zubereitet werden auf das Königreich Christi und auf den Jüngsten Tag. Das wird auch bei aller Arbeitsmühe nicht anders und ist bis heute nicht anders geworden. Gerade der heutige Zustand der Jugend bei so viel mühevollem Tun sollte uns doch die Augen öffnen. Wir werden es nie über einige und wenige hinausbringen (Matthäus 7,14; 22,14). Wer auch auf gläubigem Gebiete Großes nach der Zahl will, muss auf dem allgemeinen religiösen Boden stehen bleiben. Die Gemeine hat stets nur die kleine Zahl der Geistgezogenen. Darum kann es die Gemeine nie auf die Gewinnung vieler anlegen (vergleiche 1.Korinther 9,22b). Darum kann sie nicht mit Mitteln und Mittelchen arbeiten, welche wirken wie der Speck auf die Mäuse.

● Das große, gesegnete Lockmittel muss die Gemeine selbst sein. Wenn unsere Gemeinschaften wirklich Lichtträger in der Welt sind, so werden sie auch die Jungen anziehen, welche zum Lichte bestimmt sind. Und wenn durch die Gemeineglieder eine heilige Liebe zur Jugend zieht, wird sich geisthungrige Jugend auch wohl bei ihr fühlen. Reichen wir dar in der Bruderliebe allgemeine Liebe und haben wir auch die in unserem Umkreis liegende Jugend lieb, ein jeglicher in seiner Art, so werden lichtsbegehrende Junge uns nicht fehlen.

Er wollte weitere Kreise umfassen und sie mobil machen zum Liebeskampf. Ihm war das, was man im engeren Sinne Pietismus nannte, zu winkelig, zu eckig, zu weltabgewandt. Im allgemeinen Sinn, der alles, was fromm ist, Pietismus nannte, ist auch die Innere Mission, besonders von Anfang an, pietistisch gewesen. Aber im engerer Sinne ist sie kein Gewächs des Pietismus. Der eigentliche, engere Pietismus, besser ausgedrückt: Die Gemeine mit ihren Auswirkungen und ihrer Zubereitung für den Tag des Herrn, ging immer neben der Inneren Mission her, obwohl sich die Wege je und je kreuzten.

● Ein außerordentlich lehrreiches Beispiel haben wir dafür in Baden. Da war gerade zur Zeit der Revolution 1848 eine große geistgewirkte Erweckungsbewegung. Hin und her standen gottgeborene Menschen auf aus allerlei Volk. Sie gaben sich die Hand und bildeten Brudergemeinschaften, Stunden, wie wir in Süddeutschland sagen. Der Zusammenfassung ihrer Bruderschaften gaben sie aus verschiedenen Gründen den Namen: "Verein für Innere Mission Augsburgischen Bekenntnissen in Baden." Aber merkwürdig, die vereinigten Bruderschaften trieben nun nicht Innere Mission im Sinne Wicherns, obwohl auch aus ihrer Mitte köstliche Früchte der Liebe erwuchsen. Nein, im Gegenteil, als die Innere Mission im Sinne Wicherns auch in Baden Wurzel schlug, musste sie sich ein eigenes Gefäß schaffen, den "Verein für Innere Mission südwestdeutscher Konferenz." Diese beiden Gebilde – das Gemeinegebilde in den Stunden, und die Innere Mission mit ihren Anstalten liefen und laufen heute noch nebeneinander her, und ganz verschiedene Kreise gehören beiden zu.

So wurde auch eine Mutter Jolberg in Nonnenweier vielen Jungfrauen Führerin. Bei dieser gemeinemäßigen Jugendgewinnung heißt es im besten Sinne: "Es begab sich aber".

● Eine weitere Art der Jugendgewinnung in der Gemeine für die Gemeine ist die gabenmäßige. Der Heilige Geist gibt Gaben. Erweckt und in den Dienst gestellt, können sie sich auch nach der Jugendseite hin betätigen. Wir sollten viel mehr solcher Jugendgaben haben und haben sie auch, aber sie sind oft nicht aufgeweckt. Ein gläubiger Mensch, der eine Gabe hat, muss sie auch anwenden. Frauen, die freigestellt sind, Witwen oder ältere Jungfrauen, ebenso Männer, besonders auch ältere ledige Männer, gibt es doch hin und her. Hier muss der Heilige Geist kräftiger wirken. Solche Glieder können sich Jungen besonders widmen, aber immer als ausgestreckte Arme der Gemeine. Das alles muss persönlichkeitsmäßig und führungsmäßig gehen. Ist der Sinn der Gemeinschaft darauf gerichtet, so geht es auch. Und alles geht frei, so wie der Geist gibt und beauftragt. Sind dann noch Gaben vorhanden, Jüngere in Sonntagsschulen zu sammeln, oder Gaben, die sich auf besonderen Gebieten betätigen können – musikalische Gaben oder die Gabe etwa sittlich Gefährdeten oder Trinkern nachzugehen –, so sollen sie sich betätigen, aber immer in der Einheit der Gemeine. Gabenreiche Gemeinschaften auch nach der Jugendseite, aber im Einheitsgeiste der Gemeine, sind etwas Schönes.

● Alle ihr geschenkten Jugendlichen nimmt dann die Gemeine von Zeit zu Zeit aus weiteren Umkreisen in besonderen Konferenzen zusammen. Da ist es dann Pflicht der alten, gereiften Brüder, der Männer wie der Väter in Christo, wie auch besonders ausgerüsteter Frauen in Christo, unter männlicher Leitung sich der Jünglinge und Jungfrauen anzunehmen.

● Grund und Ziel alles Wirkens ist die Gemeine. Nicht die Jugend ist Grund und Ziel, sondern die Gemeine. Besondere Organisationen und Veranstaltungen wären hier gar nicht nötig. Wo einmal der Geist zieht, ist's genug. Der Geist gibt Genüge für alles, und Er bindet stärker als alles. Und der Geist lässt wachstümlich Bruderliebe reifen. Diese aber ist Band der Vollkommenheit. So treiben Gemeinen Jugendpflege, wobei die evangelistischen, prophetischen und lehrenden Gaben der Gemeine immer auch noch ihren Teil beitragen, Auf diese Weise wird man in den Gemeinen immer sagen können: "Ich schreibe euch Jünglingen" (1.Johannes 2,13).

Die Glieder der Gemeine und die Innere Mission

Allen bin ich alles geworden,
dass ich allenthalben etliche rette. 1.Korinther 9,22

● Die Innere Mission ist bei uns in Deutschland eines der gewaltigsten organisatorischen, religiös-christlichen Gebilde. Sie fordert allenthalben mit ihren weit ausgestreckten Armen auch eine Stellungnahme der Gläubigen in Christo. Ist sie doch nach ihrem Gründer Johann Hinrich Wichern die freie Zusammenfassung der in der evangelischen Kirche lebenden Glaubens- und Liebeskräfte zur inneren Erneuerung von Staat und Kirche. Sie ist der Hauptsache nach eine freie Organisation zur Glaubenstat in der Liebe. Die Revolution des Jahres 1848 mit ihren ausbrechenden Finsternismächten hat den Geist der Inneren Mission erweckt. Einer neuen Revolution das Wasser abzugraben, das war ihr Sinn. Gewaltig nach allen Seiten hin hat sie sich entfaltet, wer kann die Fülle ihrer Werke ausreden, wer die Menge der Aufgaben aufzählen, die sie umfasst hat. Viel Glauben und Liebe ist in ihr ausgebrochen. Ganz Deutschland ist wie mit einem Netz überzogen von ihren Werken und Anstalten. Ist diese Innere Mission nicht so recht etwas nach dem Herzen der Gemeine? Muss sie da nicht drinnen stehen mit Hingabe?

● Wie merkwürdig ist es da, dass Gemeine und Innere Mission von Anfang an kein Verhältnis zueinander gefunden haben, sondern nebeneinander hergelaufen sind und nebeneinander herlaufen. Die sichtbaren Gebilde der Gemeine, von denen wir nun schon genügend gesagt haben, dass sie nicht die vollendete Gemeine sind, aber doch auch in ihrer Unvollkommenheit schon in der apostolischen Zeit Gemeine heißen, sind mit dem Namen Pietismus bezeichnet worden. Zu diesem Pietismus hat Wichern keine Stellung gehabt.

Es war eine Darstellung der Königsherrschaft Christi, welche heraufgeführt werden sollte. Diese Königsherrschaft kann aber jetzt in gleicher Weise nicht heraufgeführt werden. Sie ist damals unterbrochen worden durch die Selbstgerechtigkeit der Juden. Sie wird erst nach dem Zerbruch des jüdischen Volkes und nach der Wiederkunft des Herrn ihre Auswirkung haben. Einstweilen bauen die Nationen ihre Selbstkulturen und stürzen immer tiefer mit ihnen und in ihnen zusammen. Die Taten, welche die Innere Mission tut, wirkt auf die Welt aus – und sie werden selbst in der Inneren Mission oft durch ***natürlich****-menschliche* Organe ausgewirkt. Denken wir nur an die hervorragenden Leistungen von Ärzten, die aber vielfach nicht aus dem Glauben kommen. Selbst Schwesternschaften hat die Welt. Diese Taten in ihren menschlich-organisatorischen Vermittlungen sind nicht ein direktes Zeugnis für Christus, das sind sie nur, wenn sie von gläubigen Menschen direkt durchs Glaubenswort geschehen. Durchs Glaubenswort geschieht alle Erneuerung. Das Glaubenswort, das wir verkünden, ist ja ein Liebeswort allerhöchster Fülle. Größere Liebe kann man der Welt nicht darstellen, als die gekreuzigte Christusliebe, in welcher die völlige Erlösung und Errettung dargeboten wird. Darum hält sich die Gemeine ans Wort des Evangeliums und erlebt durch dasselbe die wunderbarsten Neuschöpfungen, allerdings nur im Gemeinerahmen, welcher der Rahmen des gegenwärtigen Äons ist. Im übrigen bringt jeder Gläubige seine Frucht nach seiner Führung und an seinem Platz – ohne Anstalten und ohne Organisation. Doch davon später mehr.

In der Anfangszeit mochten sie sich stellenweise gar nicht leiden – allmählich lernten sie nebeneinander laufen – doch sind es zwei ganz verschiedene Gebilde. Das zeigt deutlich an, wie die Gemeine und die Innere Mission zwei sehr verschiedene Dinge sind.

● Die gleichen Erfahrungen haben wir in Württemberg. Als zum Beispiel in Reutlingen der bahnbrechende Mann der Inneren Mission, Gustav Werner, seine weitreichende Innere Missionstätigkeit ausübte, da waren die württembergischen Brüder, zum Teil Charaktergestalten wunderbarer Tiefe aus der Gemeine, durchaus nicht seine Gehilfen. Ja, die Gläubigen in Christo beschwerten sich sogar über Werner wegen mangelnder Rechtgläubigkeit. Wir erwähnen das nicht, weil wir das billigten, nur als Zeichen, weil die Linien der Gemeine und der Inneren Mission getrennt waren.

● Das ist ja nun heute noch so. Die eigentlichen Glaubenslinien, in welcherlei Art von Gemeinschaftsformen sie sich ausgebildet haben, laufen immer neben der Inneren Mission her. Ganz andere Fragen bewegen die Geister der Brüder in Christo, und ganz andere Aufgaben haben die Gläubigen als die Innere Mission bewegen.

● Wo kommt dies her? Sollte man nicht meinen, bessere Träger ihrer Arbeiten und bessere Durchführer ihrer Unternehmungen könnte die Innere Mission nicht haben, als die geistgeborenen in Christo wurzelnden Menschen? Und sollte man nicht meinen, köstlichere Früchte könnte die Gemeine nicht bringen, als Werke der Inneren Mission? Wenn wir ihre trotz alledem weithin bestehende Trennung verstehen wollen, so müssen wir mancherlei tiefer erwägen.

● Zunächst ist festzustellen, dass Innere Mission kein biblischer Begriff ist. Hier liegt schon ein tiefgehender Unterschied zwischen Gemeine und Innerer Mission. Die Innere Mission heißt ja darum ***Innere*** Mission und nicht einfach Mission, weil sie sich unterscheiden will von der ***Äußeren*** Mission. Die Innere Mission steht voll und ganz auf dem Volkskirchen- und Massenboden. Sie sieht die abgrundtiefen Schäden in den sogenannten christlichen Nationen und in der christlichen Volkskirche. Sie hält aber die ganzen Massen auf Grund der Taufe und der äußeren Zugehörigkeit zur christlichen Volkskirche doch für Christen. Darum braucht man eine ***Innere*** Mission, eine Mission an Christen. Ihr Missionsgegenstand ist das christliche Volk, er steht also ***innen***, innerhalb des Christentums, nicht außerhalb. Für die gläubige Gemeine steht alles, was nicht aus Gott geboren ist, ***außerhalb.*** Nicht, dass wir damit eine Verachtung, Geringschätzung oder ein hochmütiges Urteil aussprechen wollten, das sei ferne. Wir halten aber die unbekehrten und unwiedergeborenen Kreise der christlichen Volkskirche doch für Christen. Darum braucht man eine ***Innere*** Mission, eine Mission an Christen. Ihr Missionsgegenstand ist das christliche Volk, er steht also ***innen***, innerhalb des Christentums, nicht außerhalb. Für die gläubige Gemeine steht alles, was nicht aus Gott geboren ist, ***außerhalb.*** Nicht, dass wir damit eine Verachtung, Geringschätzung oder ein hochmütiges Urteil aussprechen wollten, das sei ferne. Wir halten aber die unbekehrten und unwiedergeborenen Kreise der christlichen Nationen für viel mehr außenstehend, als die sogenannten Heiden. Ein einfältiger, religiöser Heide ist viel leichter durchs Evangelium zu beeinflussen als ein lichtabgewandter "Christ". Die Innere Mission steht auf dem christlichen Volksboden, die Gemeine steht auf dem Auswahlboden. Für uns sind die Nichtwiedergeborenen Welt und Fleisch – nicht Christen. Deswegen sind die Führer der Inneren Mission auch meistens Volkspfarrer, höchstens positive Pfarrer, aber selten gläubige Pfarrer. Die Gemeine aber, wo sie richtig steht, hat ***Brüder***, wirkliche, aus dem gleichen Geiste geborene Brüder. Das ist nun schon ein großer, tiefer, grundmäßiger Unterschied.

● Weil nun die Innere Mission so steht, so gebraucht sie als Werkzeug zu ihrem Dienst nicht nur Gläubige, sondern alles, was sich irgendwie für Religion und Sitte noch lebendig machen lässt. In ihrer Anfangszeit hat sie mehr auf den Glaubensgrund gesehen, aber davon ist sie weit abgewichen. Ob man Christentum, den Sohn Gottes, den Gekreuzigten und Auferstandenen, bekennt oder nicht, das ist in der Inneren Mission nicht mehr grund- und ausschlaggebend. Sie ist in manchen Teilen schon so weit herausgerutscht, dass sie hart ans humanitäre Wirken grenzt. Werkzeug der Inneren Mission ist, was sich eben gerade warm für den Gegenstand der Inneren Mission interessiert. Sie hat natürliche Glieder in sich, die noch am Bekenntnis der Schrift halten, aber ebenso viele, die nicht daran halten. Liebe ist mehr als Glauben, auch wenn sie vom Glauben losgelöst ist; Tat mehr als neue Geburt und Wachstum. Hier steht die Gemeine fundamental anders. Sie kennt als Werkzeug des ganzen Rates Gottes nur den ***Sohn*** und die ***Söhne*** in ***Christo.***

● Gleich dem Organ der Inneren Mission ist auch ihr Werkzeug, durch das sie wirken will, nicht gotteswortgemäß. ***Die Liebe, die Tat*** ist ihr alles. Bei der Gemeine ist nach der Schrift ***das Wort*** die Grundlage. Wichern dachte, wenn Deutschland mit einem Netz von Liebeswerken überzogen wäre, dann würde es vor einer weiteren Revolution bewahrt. Er hat sich darin sehr getäuscht. Die zweite Revolution ist gekommen, und immer neue Ausbrüche erfolgen. Mit der Hinneigung zu Tat und Liebe hat man sich an des Heilands Wirken anschließen wollen. Man vergisst dabei nur, dass des Heilands Taten und Wirken nicht durch Anstalten gingen, sondern ganz direkt durchs Wort. Wortausfluss waren Seine und der Jünger Werke. Und es war ein direktes Heilen aller Seuchen, Krankheiten und Besessenheiten im Volke.

Vater Bodelschwingh stand ja auch in beiden – in Staat und Kirche –, aber ***er*** gab Staat und Kirche, nun müssen diese immer mehr geben. Ganz von selbst gleiten solche Werke, wenn der Gemeinemann drüben ist, ins Organisatorisch-Anstaltliche hinein. Wir werden weiter unten sehen, wie aber doch diese Werke oft noch lange fort Gemeinemäßiges in sich tragen, ohne dass ihr Lauf ins Allgemeine hinein auf die Dauer gehindert werden könnte.

● Wie sind auch viele Schwesternschaften anfangs gemeinemäßig gewesen. Wenn wir beim Nächsten in unserem Vaterlande bleiben, so gedenken wir an Nonnenweier. Die Mutter Jolberg, von Geburt eine Jüdin, nach dem Geiste ein Kind Gottes, verbunden mit Vater Rein, dem Pfarrer von Nonnenweier – ein edles Gemeine-Paar – zogen Kinder Gottes, Jungfrauen, welche Gabe und Gnade hatten, an und stellten sie in den Dienst der Kleinen. Alles hing in Christo in allen Fugen und Gelenken; alles war Gnade und Gabe; alles stand in engster Verbindung mit den geistgezeugten Gemeinen. Kinderschwester war kein Beruf, sondern Berufung in Christo. Alles ging persönlich – und da waren dann hin und her die geistgezeugten Persönlichkeiten. Das ist alles immer gesagt bei klarem Wissen auch um das Sündliche, Irdisch-menschliche dieser Gebilde. Aber ihr Grundcharakter war gemeinemäßig. Davon sind die meisten solcher Werke allmählich gewichen. Vom Gemeineboden gings auf den Kirchenboden, auf den Organisationsboden, auf das Gesetzlich-Berufliche, ja in die Verbindung mit dem Staatlichen. Auch hier werden wir gleich sehen, wie das Gemeinemäßige noch weiterwirkt, doch bleibt es bestehen, dass viele, viele solcher Werke, auch Kindererziehungshäuser und andere, welche von Anfang Gemeinecharakter hatten, ihn allmählich verloren.

● Hier sei weiter erwähnt, dass der tiefe Unterschied zwischen Gemeine und Innere Mission auch im Ziele liegt. Die Innere Mission hat immer die Massen im Auge. Sie sieht das Massenelend und will sich dessen erbarmen. Die Innere Mission ist wie die Kirche, deren Dienerin sie ist, immer volksmäßig gerichtet. Das Volk erneuern, die sittlichen Schäden des Volkes heilen, die Volksgebrechen lindern – das ist ihr Thema. Darum ist sie auch eine Hauptpflegerin der Verbindung: Deutschtum und Christentum. Die Gemeine ist durchaus auswahlmäßig gerichtet. Sie geht auf ein durch Wort und Geist aus dem Ganzen herausgenommenes Volk Gottes. Die Gemeine weiß, dass die Nationenmassen in ihre Zerbruchsgerichte laufen müssen, ***aber zu ihrem Heile***, weil sie dann erst Erlösung brauchen und annehmen. Die Gemeine kennt die gewaltigen Worte in Römer 1: dahingegeben, dahingegeben, dahingegeben! Diese bedeuten einen Weg des Zerfalls, aber dann auch der Rettung. Wir sehen, wie hier zwei ganz verschiedene Linien laufen bei Gemeine und Innerer Mission. Die Innere Mission hat den Drang, überall zuzugreifen und übersieht dabei die Hauptsache – die Gemeine! Die Gemeine hat den Trieb, ***gehen zu lassen*** – nicht aus Lieblosigkeit, sondern aus Liebe, weil sie weiß, nur durch Zerbruchgerichte führt der Weg zum Heil – aber sie hat den Trieb, die Gemeine zu bauen und kraftvoll auszuwirken in Christo.

● Durch ihr Gerichtetsein aufs Ganze kommt die Innere Mission auch in ein anderes Verhältnis zum Staate, als es die Gemeine einnimmt. Die Gemeine sieht im Staatswesen das immer mehr sich entfaltende Tierwesen. Die Gemeine sieht im Staatswesen den Feind sich entfalten und sein Ich-Wesen bis zur Höchstauswirkung ausprägen. Die Innere Mission möchte hier hemmend und aufhaltend wirken – bis heute völlig umsonst, und bis zum Ende umsonst. Die Gemeine ist die aus diesem Staatswesen Herausgerettete und auf den Tag des Herrn Zubereitete.

Die Innere Mission wird aber in ihrem Streben vom Staate immer abhängiger und tritt in Gemeinschaft mit ihm. Auf allen Gebieten nimmt sie Geld vom Staate. Dadurch erlöscht natürlich ihre Zeugniskraft für Christum je länger je mehr. Eine richtige Innere Mission sollte nicht einmal Geld von der organisierten Gesamtkirche nehmen, da lebt sie ja mit vom ganzen Unglauben und verliert ihre Freiheit, welche doch anfangs ihr Hauptkennzeichen war. In all diesen Dingen läuft die Gemeine entgegengesetzt.

● Durch ihr volks- und massenmäßiges Gepräge ist die Innere Mission auch immer mehr organisatorisch geworden. Sie gehört zu den gewaltigsten Organisationsgebilden unserer Tage. Besonders seit Krieg und Revolution ist sie völlig dem Organisationsbazillus verfallen. Es gibt nichts Selbständiges, Originelles mehr – es ist alles Verband. Auch die Innere Mission will Macht darstellen und wirken durch ihre Organisationsgröße und Organisationswucht. Die Gemeine ist ihrem Wesen nach organisch und persönlich. Die Gemeine besteht aus Gliedern, aus lebendigen Steinen. Ein jeglicher ist mit dem Haupte verwachsen, und nur in Ihm und in Seiner Liebe haben sie ihren organischen Bruderzusammenschluss. Es ist ein ganz verkehrter Weg, dass sich in unseren Tagen auch das, was sich Gemeinschaft nennt, immer mehr zusammenorganisiert. Das Originale, direkt Ewigkeitsmäßige, nur in der Liebe Christi Geeinte sollte das Gepräge der Gemeine sein und ist es auch, wo sie lebendig ist. So haben wir in Gemeine und Innerer Mission zwei sehr verschiedene Gebilde: das eine geschichtlich entstanden und geschichtlich gelaufen, das andere ewigkeits- und geistesmäßig – das eine in der Vielerleiheit und nach außen, das andere in der Einheit und nach innen und oben gerichtet.

● Wie aber! Sollten Gemeine und Innere Mission sich hassen? Das sei ferne! Sollten sie nur kalt nebeneinander laufen? Das sei wieder ferne! Sie haben viele Berührungen und werden sie stets haben bei aller Verschiedenheit ihres Wesens. Zunächst sind viele Werke der Inneren Mission, welche jetzt anstaltsmäßig, organisatorisch und unter ganz anderen Gesichtspunkten weitergeführt werden, gemeinemäßig entstanden.

● Sehen wir zum Beispiel eines der gewaltigsten Werke der Inneren Mission, die Anstalten zu Bethel, so haben sie ohne Zweifel einen ganz gemeinemäßigen Ursprung. Sie sind die Herrlichkeitsausstrahlung eines einzigen Kindes Gottes, welches die Gabe der Liebe hatte. Da war alles persönlich, alles ***Bodelschwingh***. Seine Lichtsgestalt überkam alles vom Herrn. Er zog das Elend wie die Gabe an. Wenn er redete, flossen die Bächlein und wurden zum Strom. Hunderte von religiösen Menschen standen in der Lichtherrlichkeit dieses einen. Und viele Brüder und Schwestern, auch Wiedergeborene aus dem Lichte, schlossen sich dem einen an und vermehrten die Lichtesfülle mit ihren Gaben. Er, der Gottesmensch, wirkte gabenfindend, gabennützend und gabensegnend. Und alles war restlos an Christus gebunden, wie der Mann selbst, den Gott brauchte. Wer an Bethel gedachte, sah Christum und Seinen Heiligen: Boldelschwingh. Und da wurden Kinder geboren dem Herrn. Das ist gemeinemäßig. Das große Gemeinelicht im Herrn ist heimgenommen. Es ist klar, dass kein zweiter diese Frucht bringen kann. War vorher durch alle Gelenke alles persönlich, alles Vater Bodelschwingh, wunderbar gemeinemäßig, so muss es eben jetzt mehr gesetzlich gehen und auch mehr in Anlehnung an Staat und Kirche.

Wenn zwischen Christen und Heiden unterschieden wird, so sind die Christen diejenigen Staaten, welche das Christentum zur Volksreligion haben und die Heiden diejenigen mit einer anderen Volksreligion.

● Das ist nun von vornherein schon eine ganz unbiblische Unterscheidung. Nach der ganzen Schrift gehören die Heiden, oder besser gesagt, zu den Nationen, auch die sogenannten christlichen Völker. Die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments kennt nur ***eine*** Scheidung unter den Völkern der Erde, nämlich ***Nationen*** und ***Juden***. Und diese einzige Scheidung kennt sie bis hin zur Wiederkunft Christi. Die Völker, welche das Christentum zur Volksreligion haben, sind damit durchaus keine ***christlichen Völker*** geworden, nur ihr natürlich religiöses Leben bewegt sich in christlichen Formen und Gedanken, welche aber sehr stark mit Heidnischem und natürlich Philosophischem durchsetzt sind. Die Völker, welche das Christentum als Volksreligion aufgenommen haben, entwickeln sich sogar viel tiefer Ich-mäßig als die Heidenvölker, die nicht Christen sind. Die sogenannten christlichen Völker pflanzen die christlichen Gedanken und Ideen auf ihr natürliches ungebrochenes Ich, suchen dieselben mit diesem Ich durchzuführen und verirren und verwirren sich an den todgeweihten Scheinkulturreichen, welche sie auf diesem Wege heraufführen. Die sogenannten christlichen Völker sind, auf ihre Masse gesehen, tiefer in der Nacht als die Völker mit anderen Religionen. Unter Nacht verstehen wir eben das Aufrichten des Ich-Wesens.

● Diese christlichen Völker zu Trägern der Mission unter den nichtchristlichen zu machen, ist durchaus unbiblisch und verkehrt. Dass unsere volksmäßig christlichen Völker nicht christlich sind, haben unsere Missionare am allermeisten selbst bewiesen. Als sie aus ihren Missionsgebieten im (1.) Weltkrieg vertrieben waren, da haben sie sich mit Wucht und Kraft auf die Missionierung der "christlichen" Völker geworfen. Ihrer viele waren unermüdliche Evangelisten.

● Nun ist es aber vielfach der Fall, dass der Herr Gnade gibt und echte und rechte Kinder Gottes beruflich wieder in diese Werke hineinführt, sei es an die Spitze, sei es zu irgendeinem Dienste. So können wir uns denken und wissen es, dass in Anstalten, wie die Bodelschwinghschen, auch heute noch manche Kinder Gottes hineingeführt werden, welche da ihre Gaben und Gnaden auswirken. Und allemal, wo ein solches steht, da wird's und ist's wieder gemeinemäßig, da sprudelt ein sonderlicher Ewigkeits- und Segensquell aus diesen Werken. Wir wissen das auch von manchen Schwestern- und Erziehungshäusern. Das Gemeinemäßige erneuert sich in Gemeinekindern und durch sie. Gesegnet die Werke der Inneren Mission, welche so mit dem Gemeinewesen verbunden sind. Da werden auch immer Herzen und Hände der Gemeineglieder sich hinwenden und solche Lichtherde unterstützen. Allerdings ist es für Gemeineglieder, welche an Werken stehen, die ihre eigentliche große Gemeinezeit gehabt haben, schwer, und sie gehen oft tief leidendlich. Wenn die allgemein-religiöse Linie mit all ihren Eigenarten schon Kraft und Gewalt gewonnen hat, hält es schwer, die Gemeinelinien in ihrer persönlichen Heilandseigenart geltend zu machen. Da haben dann die in solche Werke hineingeführten Erstlinge ihre Leidensaufgabe, unter welcher sie selber wachsen, und unter welcher sie ein Segen sind. Sie stehen aber auch in eigentümlichen Gefahren: sie müssen sehr wachen, den Gemeine-Charakter auch wirklich zu bekennen und ihn nach Möglichkeit durchzuführen. Hier brauchen sie dann die Hilfe der Brüder und bekommen sie auch.

Natürlich darf man nun nicht sagen: Ei, so gebt uns, ihr Heiligen, recht viele Kräfte in unsere Innere Mission, dann wird sie gemeinemäßiger werden. Das wird nicht sein. Die Innere Mission ist im großen auf anderem Boden gewachsen. Die Gemeine hat anderen Grund und anderes Ziel. Aber führungsmäßig werden immer wieder Gemeineglieder hineingeführt, und die leben, leiden, sterben und stehen auf in solchen Inneren Missionsaufgaben. Gemeinemäßig ist immer führungsmäßig. Die Glieder des Leibes könnten anders als ***führungsmäßig*** in solchen Inneren Missionsaufgaben gar nicht stehen, sie könnten die Leiden nicht mit Freudigkeit tragen, die es da gibt. Je weniger das Ganze gemeinemäßig ist und wird, um so tiefer sind diese Leiden. Sie gehören aber, wenn's führungsmäßig gegangen ist, ins Leben des Gemeinegliedes hinein. So hat die Gemeine die Innere Mission je und je befruchtet und tut es noch – und manche Gemeineglieder reifen in ihr und werden dort vollendet. Und viele Glaubensmenschen sind so geführt, diesem oder jenem Werke der Inneren Mission wenn nicht sich, so doch das Ihre zur Verfügung zu stellen. Wir wollen unter Leitung des Herrn fleißig sein, diesem oder jenem Werke Gemeinecharakter zu verleihen. Doch die Gemeineglieder sind sich wohl bewusst, dass ihr Allerheiligstes ein anderes ist als diese Betätigung in der Inneren Mission. Diese kann ihr Übungs- und Auswirkungsfeld sein – daheim aber sind die in der Inneren Mission stehenden Heiligen allezeit nur in der Gemeine, zu deren Formen sie sich auch halten, und wo sie ihre Kraft und Stärke suchen. Wir bitten für alle Geschwister, welche der Herr in Aufgaben der Inneren Mission geführt hat: Es segne euch der Herr und setze euch zum Segen.

Die Glieder der Gemeine und die Äußere Mission

Epheser 4,11-16

4,11 Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, 4,12 damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden,
4,13 bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi,
4,14 damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen. 4,15 Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, 4,16 von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.

● Über die Gemeine und die Äußere Mission ist schwer zu schreiben. Die Gemeinelinien werden hier den größten Widerspruch hervorrufen. Wir schreiben aber nicht, um diesen Widerspruch zu wecken, sondern nur um das, was wir rein und allein aus der Schrift erkannt haben, gewissensmäßig darzustellen. Wir sind auch nicht gesonnen, hier mit irgend jemandem zu streiten, das wäre nicht in Christo, sondern wir sind nur gesonnen, für die Wahrheit zu streiten, wie wir sie aus der Schrift erkannt haben.

● Die Äußere Mission in ihrer ***heutigen*** und ***jetzigen*** Ausgestaltung ist noch ein sehr junges Kind. Ihre ältesten Erscheinungsformen sind nur etwas über hundert Jahre alt. Dabei ist die Äußere Mission von ihren Anfangsgrundlagen, wo sie gemeinemäßig war und wo Staat und Kirche ihr weithin entgegen waren – wo sie also Kreuz Christi hatte – vielfach gewichen und mit der Gesamtkirche und dem Staate in immer engere Verbindung getreten. Mission im heutigen Sinne ist die Aufgabe der christlichen Staaten und Völker, die nichtchristlichen Staaten und Völker zu christianisieren und unter die Königsherrschaft Christi zu bringen.

Die Gemeinen sind die Geburtsstätten und die Aussendestätten der Gaben. Die Gemeineglieder sind nicht immer an einem Orte geblieben. Leben und Beruf führte den einen dahin, den anderen dorthin. Und wo ein solcher Lichtesmensch hinkam, gab es wieder einen Lichtherd. Selbst die Gemeine in Rom ist ohne jeden Apostel oder sonstigen Gesandten rein durch Lichtesmenschen, die hingeführt wurden, entstanden. Und so entstanden die meisten Gemeinen. Wie viele waren es, welche das Angesicht des Apostels nicht gesehen hatten. Es ging von Person zu Person, wo gotterleuchtete und gottbegabte Menschen waren. Wo solche nicht waren, da hatte dann eben der Herr zur Zeit keine Erstlinge. Er hat sie ja nicht immer überall. Die Mission der Gemeine ist durchaus in allem persönlich, wie die ganze Gemeine. Ein Glied hangt am anderen durch die Gelenke. Die Gemeine-Mission braucht keine besonderen Einrichtungen. Die Gemeine ist ihre Einrichtung und die Führung des Herrn ihr Weg.

● Es soll ja auch nichts anderes gesucht und gewonnen werden als Erstlinge. Zu diesen führt der Herr überall und immer jemanden, dass sie herauskommen. Die Gemeine-Mission sucht nicht Völker zu bekehren, sucht darum nicht auf ärztlichen, schulmäßigen, kolonisatorischen, kaufmännischen und anderen Wegen Einfluss, sondern ganz führungsmäßig von Person zu Person. Die Gemeine-Mission braucht darum auch die Weltmächte nicht, dass sie dies und das erlauben, sie geht, wo sie hingeführt wird, leidet und duldet da und steckt ein Licht an. Sie will auch keine Kultur schaffen. Sie hat ein anderes, höheres Ziel: Menschen des Heiligen Geistes in Christo.

Zwischen christlichen und nichtchristlichen Völkern zu scheiden und nur die letzteren Heiden zu nennen, ist mit der Heiligen Schrift nicht zu decken. So geht viel Äußere Mission schon in diesen Stücken einen nichtbiblischen Kurs.

● Das Heil der Nationen ist in der Schrift nirgends an verchristlichte Nationen gebunden. Das Ziel der Nationenwelt hängt immer und überall von den Juden ab. Man hat aber im Laufe der Jahrhunderte sich gewöhnt, die Bibel unter solch verkehrten Gesichtswinkeln zu lesen, dass diese Wahrheiten fast zugedeckt worden sind. Denken wir nur an die Gleichnisse. Auch die Offenbarung Johannes macht das Nationenheil von den Juden abhängig. Die Offenbarung ist in ihrem ganzen zweiten Teil kein Nationenbuch, sondern sozusagen ein jüdisches Buch. Das sehen wir schon an der Sprache der Offenbarung, welche sich voll und ganz mit der Sprache der alten Propheten und überhaupt des Alten Testaments deckt. Luther schon sagt: Er möge die Offenbarung nicht, sie ***judaize*** ihm zu viel. Wie hat er da, wenn er auch nicht ganz durchblickte, doch Wahrheit gesehen.

● Ja, haben denn die Christen nun gar nicht zu missionieren? Doch! Jetzt ist die Zeit der Gemeine, des Leibes, welcher, aus gläubigen Juden und gläubigen Nationengliedern zusammengesetzt, ein Ganzes bildet. Paulus, der rechte und wahrhaftige Gemeine-Grundleger, Juden- und Nationenliebhaber in ***einem***, geht niemals auf christliche Völker aus, sondern immer nur auf einen herausgeretteten, erwählten und verherrlichten Leib. Die an der Spitze unserer Abhandlung stehende Stelle aus Epheser 4 zeigt das in hervorragender Weise. Alle Apostel, Evangelisten, Propheten, Hirten und Lehrer sind voll und ganz gewandt auf die ***Zurichtung der Heiligen*** und darauf, dass der Leib Christi erbaut werde.

Dieser Leib ist aber stets eine aus dem Ganzen herausgewählte Glieder- und Bruderschar. Er holt mit seinen Gaben und Kräften, die ihm der Herr gibt, immer weiter den Leib heraus. Was man nach biblischen Begriffen unter Äußerer Mission verstehen könnte, ist ***die Herausholung der Gemeine durch die Gemeine.*** Paulus geht in seinem göttlichen Sonderauftrag führungs- und leitungsmäßig hinaus und schafft durch Wort und Geist ***Gemeinen***. Von diesen Gemeinen geht dann, wenn der Apostel schon längst nicht mehr gegenwärtig ist, das Licht aus und holt da und dort wieder Gemeinen heraus. Dann kann hier und da das Licht wieder erlöschen, doch am anderen Ort leuchtet's auf und leuchtet weiter. Das Wort und der Heilige Geist sind Missionare der Gemeinen durch die geisterleuchteten Träger. Gehen wir diesen biblischen Grundgedanken weiter nach, so ergibt sich ein merkwürdiges Bild von dem, was wir etwa Äußere Mission nennen könnten.

● Da ist zunächst Träger aller Weiterführung der Gemeinen ***die Gemeine selbst***. Der gläubige Körper wirbt um den gläubigen Körper. Die Existenz von Lichtherden wirbt anziehend und abstoßend. Und je mehr diese geistgezeugten Lichtkörper sich selbst durch Wort und Geist bauen, reinigen und heiligen lassen, um so leuchtkräftiger sind sie. Deshalb ist es sehr wichtig zu sehen, wie der Apostel in seinen Briefen immer auf die Vertiefung und Reinigung der Gemeinen geht. Das Hinauswirken derselben ist den Briefen gemäß entschieden das zweite. Das erste ist die Selbsterbauung. Und die geisterbaute Gemeine ist der Missionskörper. Die Existenz einer Geistesgemeine, die sich in der Wahrheit baut, wirkt missionarisch. Wie ein helles Licht in der Finsternis anzieht, so die Gemeinen mitten in der Welt. Die Innenarbeit an einzelnen und im einzelnen, und die Innenarbeit im Gemeinekreis ist die kräftigste Missionsarbeit, denn – je mehr Lichtkraft, um so mehr Leuchtkraft.

Die Gemeinen waren die Missionare, hauptsächlich schon durch ihr Dasein, eine jede in ihrem Umkreis. Und von Lichtkörper zu Lichtkörper ging es weiter. So müsste heute noch die geisterwählte Gemeine an jedem Orte auch die Missionarin der Umgebung sein. Das ist Äußere Mission im apostolischen Grundsinn. Da braucht's keine Veranstaltungen und Organisationen. Das Seiende, das Geistgeschaffene ist auch das Hinauswirkende. Darum haben die Apostel keinerlei Organisationen gegründet, sondern eben nur Gemeinen – hier eine, da eine – Licht aus Licht. Nie kann also das Volksganze oder das Kirchenganze einer Volkskirche Missionsträger sein, das ist ein Abweg! Immer nur die Auswahlgemeine. Wir haben oft genug schon gesagt, dass die Gemeine in ihrer Kampfeszeit nie rein in die Erscheinung tritt. Das sehen wir ja auch an den biblischen Gemeinen. Wie unrein waren sie doch, aber Gemeinen waren sie – Glaube und Geist hatte sie zusammengezogen. Das Unreine musste geläutert und gerichtet werden und wurde es auch. Und gerade das Unfertige diente und dient zur Scheidung der Geister. Unlautere stoßen sich am Unlauteren und bleiben fern – Lauteres wird durchs Lautere gezogen und lässt sich auch durchs Unlautere nicht irren. So brauchte man zur Mission im biblischen Sinne nichts als hin und her Lichtgemeinen.

● Diesen Gemeinen gibt der Her Gaben und Kräfte. Die dienen, wie unser Text aus Epheser 4 sagt, zunächst alle der Gemeine. Diese soll immer lichtmäßiger werden. Sie dienen aber auch den Fernen, wenn sie in die Gemeineversammlung kommen. Das zeigt Paulus besonders in 1.Korinther 14. Diese Gaben und Kräfte können aber auch hinausgehen, vom Herrn und Geist gerufen und geschickt. Dann schickt und erhält sie die Gemeine.
Ohne Bestätigung der Gemeine geht keine Gabe hinaus. Ohne sie ist auch Paulus nicht hinaus gegeangen.

Gerade in diesen Staaten haben auch die Juden ihre Macht, hier kann die Hure aufs Tier sitzen. Diese europäischen und amerikanischen Kultur-Nationen sind das eigentliche Werbegebiet der Gemeine. Wir sehen das auch deutlich bei Paulus. Sonderlich im Römerbrief sehen wir, wie er bestrebt war, die Grenzen des römischen Weltreichs zu erreichen: Rom und ***Spanien*** das waren seine Pläne. Niemand und nichts weist über diesen Gemeinerahmen hinaus. Das immer angeführte Heilandswort Matthäus 28,18 ff. gehört gewisslich nicht hierher.

> 28,18 Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. 28,19 Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes 28,20 und lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe.
> Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Einmal wäre das doch ein merkwürdiger Herr, der alle Macht hat im Himmel und auf Erden und in bald 2000 Jahren nicht ***mehr*** fertiggebracht hätte. China, Japan, Indien, der Mohammedanismus und Afrika sind im Verhältnis zu ihrer Millionenzahl kaum berührt. Die sogenannten "christlichen" Völker haben alles, nur kein Königreich Christi. Was wäre denn da erreicht in zweitausend Jahren? Das wäre ja jämmerlich! Die Gemeine ist da – ganz gewiss. Mehr aber nicht! Und wenn der Allmächtige das jetzt hätte ausgeführt haben wollen, warum hat Er Seine Jünger nicht besser geleitet? Die Jünger sollen hingehen und alle Nationen taufen! Sie machen aber nach Galater 2,7-9, ganz ruhig mit dem Apostel Paulus aus, sie wollten zu den Juden; er, Paulus, solle zu den Nationen. Und Johannes bleibt seelenruhig in Ephesus sitzen. Und die Bibel erzählt gar nichts von diesen Nationen-Taufen. Im Gegenteil: Während es hier heißt: "Gehet hin und taufet alle Nationen", sagt Paulus in 1.Korinther 1,17, Christus habe ihn nicht gesandt zu taufen. Da haben wir ganz klar ein anderes Zeitalter. Der Heilandsbefehl ist nicht zur Durchführung gekommen, weil die Juden abschwenkten.

● Die Gemeine-Mission dringt wie ein Feuer von Ort zu Ort, immer nach der Leitung des Herrn. Unkosten hat sie wenig, nur dann, wenn die Gemeinen die Glieder, die Gaben haben, im Irdischen freistellen wollen. Das ist aber eine Sache der Gemeine, welche vom Herrn die Verpflichtung auferlegt bekommt.

● Wer Augen hat zu sehen, der sieht, dass die wahre Gemeine-Mission heute noch so läuft mitten durch all die großen Veranstaltungen, Werke und Organisationen hindurch. Der Geist geht im Auftrage Seines Herrn Seinen eigenen Gang.

● Du sagst: Ja – wenn wir aber in fremde Länder und Weltteile gehen, da müssen wir doch aussendende Werke und viele Vorberitungsstätten haben! Was zunächst die europäischen Kulturstaaten angeht, ist die Sache da einfach. Die Weltverbindungen sind hier so eng, dass der Lauf des Wortes und Geistes ohne besondere Unternehmungen geschehen kann. Gläubige jeden Standes und Berufes treffen sich aus den verschiedenen Ländern an den verschiedensten Orten. Die Anregungen für die Weiterbildung der Gemeine können sich genau wie in den Anfangszeiten des Gemeine-Äons auf das einfachste vollziehen. Wir brauchen keine Veranstaltungen, um in ein andres Land zu gehen. Das macht sich schon von selbst unter der Führung des Herrn.

● Was aber die Ausdehnung der Mission über die Gesamtwelt angeht, so ist es nach der Schrift sehr fraglich, ob diese jetzt Gottes Wille ist. Wir denken dabei zuerst im großen an den Rat Gottes und seinen Verlauf. Wir gedenken zunächst der Zeit, wo der Rat und Plan Gottes die Gesamtmenschheit auf einmal im Auge hatte. Das ging bis zum Turmbau zu Babel. Dort wurden die Nationen dahingegeben und in Abraham zum Judenvolk in Spezialerziehung genommen.

● Die ganze Nationenwelt ging ihre eigenen Wege. Nur das eine Volk wurde in die Offenbarung hineingestellt und auf den kommenden Retter-König erzogen. Jahrtausende hindurch bauten die Nationen ihre Kulturreiche auf und versanken wieder mit denselben. Sie sollten mürbe werden und zerbrechen unter dem Gesetz der Sünde des Ich-Wesens und des Todes. Sie sollten auf diesem Wege des Dahingegebenseins erlösungsreif werden. Indessen liefen Gottes Wege nur mit ***einem*** Volke. Dabei ging es um die Ausbildung und Vollendung des ***Hauptes*** in der Menschwerdung, im Sterben und im Auferstehen. Im Erhöhtwerden war das Haupt vollendet. Nun trat der Rat Gottes in einen zweiten Abschnitt, in die ***Vollendung des Leibes***. In diesem Äon erlebt das Judenvolk, um seiner Ich-Gerechtigkeit willen die Fluchseite des Gesetzes. Weil das Judenvolk noch nicht als ***Israel*** reif ist, bleiben auch die Nationen noch unter dem ***Dahingegebensein.*** Sie bauen ihre Kulturen im Eigenwesen höher und höher und zerbrechen wieder. Aber indessen wird die Gemeine, der Leib herausgeholt. Dieses Zeitalter umfasst aber ***noch nicht die ganze Welt.*** Gleichwie das Judenvolk – die Gemeine-Erstlinge ausgenommen – dahingegeben ist, so ist auch der größte Teil der Welt noch dahingegeben. Die Erstlinge werden nicht aus allen Nationen der Erde gezogen. Es geht alles stufen- und wachstumsmäßig. Nur Schritt für Schritt wird der Gesamtrahmen der Völkerwelt ins Offenbarungsgebiet hineingezogen: Das erste Volk sind die Juden, die nächsten die ausgebreiteten Japhetiten – die aus dem römischen Reiche hervorgewachsenen Kulturreiche –, dann erst die übrige Welt. Dieser Rat Gottes ist schon in dem Prophetenspruch des Noah deutlich ausgesprochen (1.Mose 9,25 ff).

Es ist ganz unbegreiflich, dass man diesen grundlegenden Hauptspruch für alle Arbeit in Gottes Reich ganz außer acht gelassen hat. Hier sind zunächst die Kanaaniter, also die Hamiten völlig unter den Fluch getan und zu Knechten erklärt. Das wirkt sich nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich aus. Die Hamiten kommen erst für das Königreich in Betracht, wie das aus vielen prophetischen Stellen hervorgeht. Für die Offenbarung kommt vor allem Sem daran. Er hat den Jehova als seinen Gott. Er ist unter den Nationen der Ersterwählte. Dann kommen die ***ausgebreiteten Japhetiten***. Sie dürfen wohnen in den Zelten Sems. Sie bilden mit den Erwählten aus Sem ***eine*** Hausgemeinschaft. Von den sitzengebliebenen Japhetiten, von den Hunderten von Millionen in Indien und China ist keine Rede. So sehen wir den Umkreis der Gemeine auf die gegenwärtigen großen Kulturstaaten beschränkt. Das sagt auch Daniel ganz deutlich, wenn er nach Ausbildung der zehn Zehen des römischen Reiches den Herrn erscheinen lässt. Darum wird ***auch*** das antichristliche Reich denselben Umkreis haben – die Offenbarung redet von zehn Königen, welche dem Tiere die Macht geben. Der Heiland sagt dasselbe. Das Evangelium wird nach Matthäus 24,14 nicht in der ganzen Welt, sondern in der Ökumene gepredigt. Diese Ökumene ist aber nichts anderes, als das Römerreich in seiner Gesamtausbreitung. Werden aus diesen Nationen die Erstlinge gezogen, dann sind sie aus der ganzen Welt gezogen, denn diese Kultur-Nationen repräsentieren die Welt. Das sind nun gerade auch die Nationen, welche das Christentum als Volksreligion bekommen haben. Das ermöglicht einerseits die genaue Durchforschung nach den Erstlingen, andererseits ermöglicht es die Herausbildung des Antichristentums.

Die Glieder der Gemeine und die Bibel

Es steht geschrieben....., wiederum steht geschrieben.....;
Es steht geschrieben..... Da verließ Ihn der Teufel.
Matthäus 4,4.7.10.11

● Die Stellung des Menschen zur Bibel hängt von dem inneren religiösen Stande des Menschen ab. So viel göttliches Licht einer hat, so viel versteht er und liebt er die Bibel. Und je mehr einer durch die Bibel selbst innerlich befruchtet worden ist, um so höher schätzt er sie, um so klarer erkennt er sie. Ein jeder hat zur Bibel eine wachstümliche Stellung nach dem göttlichen Wachstum seines inwendigen Menschen. Werde ich ***mehr*** in Gott, so wird mir auch die Bibel mehr. Die Stellung zur Bibel ist auf allen Stufen eine Glaubensstellung. Die Bibel als Trägerin der ewigen Gottesoffenbarungen kann nur durch Glauben in Wahrheit erfasst werden, wie alle göttlichen Dinge. An der Stellung zur Bibel kann man den geistlichen Stand eines Menschen beurteilen. Darum kann es keine verpflichtende Lehre über die Inspiration der Bibel geben. – Die Inspiration verstehen nur Inspirierte, das heißt Geistgeborene, und sie verstehen dieselbe nach dem Maße ihres geistlichen Wachstums. Es kann ja eine Kirchengemeinschaft auch eine Lehre von der Heiligen Schrift übermitteln. Und viele autoritätsgläubige Menschen werden diese Lehre auch gehorsamsmäßig übernehmen. Sie haben einen Segen davon, wie aller göttliche Gehorsam seinen Segn bringt. Aber dieses nach dem Herkommen übernommene Schriftwissen hat nur geringen Wert, es muss zu Geist und Leben werden. Lebendiges Bibelwissen, lebendige Bibelerkenntnis und Bibellehre haben nur die vom göttlichen Leben Ergriffenen, ein jeglicher in seiner Art und Stufe.

Nur so verstehen wir voll und ganz auch den Schluss des Heilandswortes. Für die Gemeine, die ja ***in Ihm*** ist, hätte es keinen Zweck, ihr zu versichern: "Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Aber das Judenvolk, das verworfen ist, hat einen gewaltigen Stab und Stecken daran, wenn ihm gesagt wird, dass auch über diese schwerste Zeit der Herr mit ihm sein werde. Das ist soviel wie: "Seine Gaben und Berufungen mögen Ihn nicht gereuen" (Römer 11,29). Auch unsere heutigen Missionare gehen nicht hin und taufen "Nationen". Sie sind sehr vorsichtig mit der Taufe. Ja, nach dem Nationen-Zerbruch, wenn sie nach dem Aufgang des Königreichs der Himmel, nach der Erscheinung des Herrn, zu Seinen Füßen liegen, dann kann man Völker taufen. Die Gemeine-Taufe in Christi Tod und Auferstehung ist eine ganz andere Taufe als die Matthäus 28,19. Die Königreichs-Taufe in Matthäus 28 ist die Fortsetzung der Johannes-Taufe, nur erfüllt in Christus. So glauben wir gewiss, dass der Umfang der Gemeine-Offenbarungszeit ein kleinerer ist, beschränkt auf die sogenannten "christlichen" Kulturreiche.

● Wir erleben das auch. Die Herauswerfung der deutschen Mission aus Afrika und Indien war nur Anfang. Werden die Selbständigkeitsbestrebungen der schwarzen und gelben Völker Wirklichkeit, dann werfen sie alles Weiße heraus. Dazu sind auch schon Anfänge da. Dann werden die alten Kultur-Völker – die zehn Zehen – eins werden müssen, und das werden sie im antichristlichen Kultur-Reiche, und dann haben wir die Endkonstellation. Das alles ist auf dem Wege. Wir lassen uns durch die Übergangs- und Durchgangs-Erscheinungen nicht täuschen.

● Und in all den Kultur-Reichen der römischen Zehen ist das Missionsziel nur die Gemeine. Wir sehen ja deutlich, wie das, was wir jetzt Äußere Mission nennen, immer wieder in Verbindung mit der Weltmacht kommt, welche biblisch das Tier ist. Wir sehen doch, wie sie immer wieder auf den Kulturweg getrieben wird, welcher der antichristliche Weg ist. Wir sehen doch, wie sie auf immer breitere Massen sich gründet und gründen muss. Sie wird, wie sie schon einmal ins Weltelend verflochten wurde, das nächste Mal noch tiefer verflochten werden. Was Holz, Stroh, Stoppel ist, muss durchs Feuer. Wir sehen dabei klar, dass viele Gemeine-Erstlinge auch in der Mission stehen. Wir sehen ebenso klar, dass auch die Mission sich von dem hergebracht Massenmäßigen und Katholischen lösen muss. Die Mission hat sich durch die Feuertaufe des Kreuzes hindurch in der Heimat noch enger mit dem massenmäßig Religiösen verknüpft. Sie steht vielfach im Königreichmäßigen, anstatt im Innersten des Königreichs, in der Gemeine.

● Wir sind uns klar, von welcher Tragweite diese nach unserer Ansicht biblischen Missions-Linien sind. Wir tragen sie schon jahrelang in wachstümlicher Klarheit im Herzen. Wir haben sie, innerlich tief bewegt, geschrieben. Wir glauben aber, dass in diesen Tagen die gemeinemäßgen Linien immer klarer heraus müssen, damit die Gemeine an ihrem Ende und Ziel feststehen könne.

● Wir drängen diese Wahrheiten niemand auf. Wir disputieren auch mit niemand. Sie hängen mit der Gemeine-Erkenntnis aufs tiefste zusammen. Ein jeglicher prüfe an der Schrift. Ein jeglicher handle nach seinem inneren Stande. Ein jeglicher sei aber auch seiner Meinung gewiss.

● Wenn mir etliche sagen, sie hätten in Afrika, China und Indien auch Erstlinge gesehen, so streite ich nicht. Wenn die obigen Linien biblisch sind, dann warens trotz aller Frömmigkeit keine. Wer kann hier urteilen? Natürliche Frömmigkeit ist stets frömmer als geistgeborene. Wir wollen der kommenden Zeiten warten, welche schnell laufen. Da wird's sich enthüllen, und da werden wir immer deutlicher sehen des Herrn Rat.

Alles Historische, alles Menschliche, alles Schwierige, alles äußerlich Unstimmige, alles, was zu Fragen Anlass gibt und geben könnte, tritt weit, weit zurück, ja verschwindet ganz hinter der einen, alles überstrahlenden Wahrheit von der göttlichen Einheit der Bibel in dem ***einen*** Herrn. Wir haben noch nie ein Kind Gottes gesehen, das nicht von der Göttlichkeit der Schrift lebensmäßig durchdrungen gewesen wäre. Man kann das nicht lehren; man kann es auch niemand aufzwingen, man kann es nicht zeigen noch zeichnen, – man kann's bezeugen, und dies Zeugnis kann angenommen oder verworfen werden. Den Kindern Gottes steht die ausschließliche Göttlichkeit der Schrift fest wie ein Fels. So sehen wir alle Propheten stehen, so sehen wir den Heiland stehen, so sehen wir alle Apostel in ihren Schriften stehen: "Es steht geschrieben", "der Geist spricht", "Gott spricht und sagt". Das ist ihnen selbstverständlich. Das ist eine Art Zentralschau ins Wort, welche mit der neuen Geburt verbunden ist. Es ist natürlich nicht so, als ob ein solcher Neugeborener die ganze Bibel verstünde. Es ist nicht so, als ob er jede Stelle und Ecke aus Gottes Wort im Erleben ausweisen könnte. Der wiedergeborene Glaube sieht auch hier ***stückweise***. Gliedmäßige Zusammenhänge offenbaren sich von Stufe zu Stufe. Aber der Generalzusammenhang ist klar. Ein Kind Gottes hat in dieser Hinsicht eine Generalschau, nach welcher ihm die Göttlichkeit des ***Ganzen*** offenbar und klar ist. Und besonders seinen Heiland sucht es überall, und in Ihm liegt die Klarheit. Es geht bei allen göttlichen Dingen vom Ganzen ins Einzelne, nicht vom Einzelnen ins Ganze. Der Anfang ist bei Gott überall ganz und wächst sich aus. Der neugeborene Mensch hat darum auch ein wirkliches Lebensinteresse an der ganzen Bibel. Das Kind Gottes forscht und sucht. Das Kind Gottes will ***mehr***, will über das gewöhnliche Maß hinaus. Und es will, je mehr es wächst, immer mehr.

● Ist ein Mensch dem Ich-Wesen und dem Welt- und Diesseitsleben zugewandt, so ist ihm die Bibel völlig gleichgültig. Ist einer gar dem Sündenleben des Fleisches oder des Geistes zugerichtet, so ist ihm die Bibel lächerlich, Gegenstand seines Spottes, ja Hasses. Ist jemand ein braver Gesetzesmensch und hat eine gewisse überlieferte Meinung von der Bibel, so ist sie ihm ein Gesetzbuch mit hoch verehrenden Anschauungen und mit guten Regeln fürs Leben. Es gibt sehr viele solche Seelen.

● Dem wissenschaftlichen, natürlichen Menschen ist die Bibel ein Gegenstand seines wissenschaftlichen Forschens. Er rückt ihr mit den philosophischen Begriffen und Anschauungen seiner Zeit auf den Leib. Er zerlegt sie, untersucht sie, tut sie bald in dieses, bald in jenes wissenschaftliche Fach, tut ab von ihr, was er für kindisch hält, behält von ihr, was er für wissenschaftlich hält. Von diesen Wissenschaftlern hat schließlich jeder einen anderen Stumpf und Strunk von der Bibel in der Hand. Aber dieser Stumpf und Strunk erscheint ihnen groß, weil sie ihn selber herausgeschnitzt haben, und weil er Resultat der vergötterten Wissenschaft ist. Hierher gehört eine Menge Theologen, die ja alle Philosophie studiert haben, und denen, solange sie natürliche Menschen und, Philosophie höher zu sein scheint als Offenbarung. Manche dieser Weisen betrachten die Bibel historisch, andere religiös-philosophisch, andere sittlich, ethisch. Immer aber ist und bleibt der Mensch Meister der Schrift.

● Soweit die Bibel geistliche und ewige Worte übermitteln darf, wird sie Stück für Stück, Schritt für Schritt göttlich. Wie vielen Menschen ist die Bibel ein göttliches Trostbuch. Sie haben aus den und jenen Sprüchen, in den und jenen Lagen des Lebens Trost, Licht und Kraft empfangen. Nun ist sie ihnen ein Trost-, Licht- und Kraftbuch, nach dem sie auch in schweren Lagen greifen. Anderen ist sie ein Lehrbuch guter Wege.

Sie haben schon manchen guten Wink und Rat aus ihr bekommen. Vieles in ihr ist ihnen göttliche Wahrheit. Die nehmen und suchen sie aus ihr. Vieles lassen sie liegen, das ist veraltet und passt nicht mehr. Vieles aber ist bleibend gut, das nehmen sie, und in dieser Linie schätzen sie die Bibel. Teilweise stellen sich diese Geister unter die Schrift, teilweise über sie.

● Von der ganzen Bibel als Gottes Wort haben alle diese Menschen noch keine Ahnung, vor allem kein lebendiges Licht. Sie lesen darum auch die Bibel nur je und je, Lebensbuch ist sie noch nicht. Ein schöner Auszug aus ihr genügt ihnen auch.

● Es gibt auch Menschen, denen die Bibel hochheilige, göttliche Offenbarung ist, aber ihre Stellung zur Schrift ist mehr eine solche des Aberglaubens als des freien Glaubens. Sie missbrauchen die Schrift und machen sie zu einem Wahrsagebuch für ihr Leben und für den Lauf der künftigen Dinge im Persönlichen und Allgemeinen. Sie gehorchen der Bibel mit einer abergläubischen Angst, weil sie meinen, den träfen Gerichte und Schläge, der ihr nicht folgte. Das ist eine sklavische, abergläubische Ich-Stellung. Die rechte Stellung zur Schrift beginnt erst mit dem neuen Leben. Wenn wir durchs Wort des Lebens zur Erkenntnis von Sünde und Verdammnis gekommen sind, und wenn uns in diesen Tiefen der eingeborene Sohn, der Heiland, aufgegangen ist, dann fängt uns Bibellicht an zu scheinen. Derselbe Heilige Geist, welcher uns durchs Bibelwort über uns selbst und über Christus erleuchtet, der erleuchtet uns auch über die Bibel. Christus ist eben der Kern der Schrift. Christus ist der Schlüssel der Schrift. Die ganze Schrift von 1.Mose 1 bis Offenbarung 22 treibt Christus. Wer in seine Erkenntnis eingegangen ist, der hat die Zentralerkenntnis ergriffen.

Hier öffnet sich das Herz der Schrift, hier sehen wir den durch alles sich hindurchziehenden roten Faden. Wo auch nur die Anfänge der neuen Geburt zur Wahrheit werden, da wird die Bibel zu Gottes Wort. Wer das ewige Leben in Gericht und Gnade aus dem Worte der Schrift erlebt hat, dem ist sie auch das ewige Lebensbuch. Und wunderbar, nicht nur dieser oder jener Spruch, der einem vielleicht sonderlich gedient hat, wird ein ewiger Lebensspruch, sondern die ganze Bibel steht auf einmal als ewiges Gotteswort da. Es ist eine Glaubens-durchleuchtung, die hier geschieht. Wenn Menschen nur erweckt und erleuchtet oder bekehrt sind, haben sie nur ***Teildurchblicke***. Sie reden auch von Gottes Wort, aber sie haben doch nur von einzelnen Teilen einen Wort-Gottes-Eindruck, viele Stellen lassen sie einfach liegen. Diese Geister leben gewöhnlich von gewissen Teilen der Bibel, die ihnen Gottes Wort sind, und um derentwillen sie auch die ganze Bibel als Gottes Wort nehmen, aber der lebendige Durchblick durchs Ganze fehlt ihnen noch. Erweckte, Erleuchtete und Bekehrte sind eben unselbständig. Sie beschäftigen sich gewöhnlich viel weniger selbst mit der Bibel, als dass sie sich von anderen lehren lassen. Da hören sie dann meistens nur von gewissen Teilen der Bibel, immer wieder von den gleichen. Diese sind ihnen dann Gottes Wort, aber alles andere liegt ihnen im Dunkel.

● Ganz anders ist das bei der neuen Geburt. Da tritt der einfältig im Herrn stehenden Seele die Gesamtbibel ins Licht. Sie sieht durch, wie von 1.Mose 1 bis Offenbarung 22 eine göttliche Offenbarungslinie geht. Sie sieht die Bibel als ***einen Gottbaum.*** Sie sieht den Heiland schon auf der ersten Seite der Schrift, wie in der Mitte und am Ende. Sie sieht den Eingeborenen in Seinem göttlichen Wachstum und sieht, wie die Schrift Ihn trägt. Es ist ein großartiges Wiedergeburts-erlebnis, die ganze Bibel als Gottes Wort zu sehen.

Die Apostelgeschichte – auch Geschichte, darum zum Königreich gehörend – zeigt den herrlichen Anbruch des Königreichs, aber auch seine Unterbrechung, und führt hinüber zur Gemeine. Die Apostelgeschichte ist ein Übergangsbuch. Die Geschichte der Hinausführung des Königreichs nach vollendetem Äon der Gemeine zeigt dann die Offenbarung des Johannes. Sie ist, abgesehen von den ersten drei Gemeine-Kapiteln, auch ein Königreichsbuch. Sie steht auf jüdischem Erfüllungsboden und lässt die Nationen im Lichte von Zion wandeln. So gehören dem Äon des erfüllten Gesetzes oder des Königreichs die drei ersten Evangelien, Teile der Apostelgeschichte und Offenbarung Johannes Kapitel 4 – 22 an.

● In der Zeit des Gesetzes und des Fluches wird die Gemeine herausgebildet und vollendet. Von der Erhöhung des Herrn an bis zu Seiner Ankunft unter den vollendeten Gläubigen ist ihre eigentliche Bildungszeit. Natürlich gehört die Gemeine Menschen aller Zeiten an, aber herauskommen können sie erst nach erfolgter Versöhnung und nach der Auferstehung des Erstgeborenen vor alle Kreatur. Dieser Gemeine gehört das Geistes-Evangelium des Johannes, das Geburts-Evangelium, das Evangelium des ***"in Ihm".*** Dieser Geistes-Gemeine gehören die Briefe an. Die Paulusbriefe sind für den Nationenteil, ausgenommen der Hebräerbrief, welcher ja deutlich an die Hebräer adressiert ist. Der Hebräerbrief, die Petrusbriefe, der Jakobus- und Judasbrief gehören den Gläubigen aus den Juden zu. Darum ist ihnen auch mehr gesetzlicher Charakter eingeprägt. Die Johannesbriefe sind Einheitsbriefe, sie umfassen die ganze Gemeine aus Juden und Nationen, wie das auch die Kronenbriefe des Apostels Paulus, Epheser- und Kolosserbrief tun. Die Gemeine hat nur Briefe, auch in der Offenbarung die sieben Briefe, die Sendschreiben, welche den ***äußeren*** Gang der Gemeine offenbaren.

Ein wachsendes Kind Gottes, das Gott in Christo näher kommt, sieht klarer und klarer die einzelnen Glieder des Bibelleibes, die einzelnen Zweige des Bibelbaumes. Man sieht je länger, je deutlicher die Schrift als einen gewaltigen Geistesorganismus mit überreicher Gliederung. Das geschieht aber alles wachstümlich. Die Bibel wird dem Glaubensmenschen immer größer. Da kommt zunächst der Blick in die verschiedenen Haushaltungen Gottes. Je mehr das Glaubensleben wächst, erkennt man den eigenartigen Stand des Kindes Gottes und des Leibes Christi. Man sieht die davon deutlich unterschiedenen Äonen oder Gottes-haushaltungen. Man tut einen Blick in die Gotteshaushaltung der Neuschöpfung auf dem Gebiete der Natur (1.Mose 1,2). Man sieht hinein in die Haushaltung Adams vor dem Fall, in die Haushaltung des Falles, in die Haushaltung der Gesamtwelt bis zum Turmbau zu Babel, in die Haushaltung der auserwählten Väter, in die Haushaltung des Schatten-gesetzes, in die Haushaltung des Füllegesetzes, in die Vollendung mit ihren Stufen. Man erkennt, wie jede Haushaltung ihre eigenen Hausordnungen hat, und wie sie in bestimmten biblischen Büchern beschrieben sind. Dieser Einblick in den göttlichen Organismus der Bibel geht von Stufe zu Stufe. Der Kreis derer, die solches erkennen, wird on Stufe zu Stufe kleiner. Eine große Schar bleibt bei einer gewissen Blockansicht stehen, man könnte fast sagen, sie sehen die Bibel als einen einzigen großen Klotz. Dahin gehören alle nur Bekehrten, aber auch träge Kinder Gottes. Wo Wachstum und Leben ist, öffnen sich immer mehr neue Blicke.

● Mit dem Einblick in das ***Gliedliche*** der Bibel kommt dann auch die Klarheit über das ***Perspektivische***. Man merkt, dass die ferner liegenden Äonen in der Schrift nach dem Maße ihrer Entfernung kürzer und kürzer hervortreten, die näheren Gottzeitalter breiter und breiter. Am breitesten erscheinen Schattengesetz, Füllegesetz und Gemeine. Die geistlichen Gesetze sind die gleichen wie die natürlichen, nur auf höherer Stufe. Wir sehen im Natürlichen alles perspektivisch, das heißt in zunehmender Verkürzung bei zunehmender Entfernung. Genauso sieht das geistgeöffnete innere Auge die göttlichen Dinge in der Bibel.

● Mit der zunehmenden Erkenntnis des geistlichen Charakters der Äonen wächst dann der Blick in die biblischen Bücher, wie sie jedem Äon zugehören. Nach dem eben genannten Gesetz der Perspektive haben die fernsten Äonen nur kurzen Raum in der Bibel. Die ganze eigentliche Schöpfung aller Welten hat nur einen Vers: 1.Mose 1,1. Die eigentlichen Urschöpfungen liegen außerhalb jeder Erfahrung der jetzigen Weltenbewohner. Wir leben in einer ganz anderen Welt und in ganz anderen Welten, als die Urschöpfung war.

● Auch der Äon des eigentlichen Unfalls Satans mit seinen entsetzlichen Folgen ist nur perspektivisch kurz gezeichnet: 1.Mose 1,2. Die anhebende Neuschöpfung, welche schon mehr zu uns überleitet, hat bereits eineinhalb Kapitel: 1.Mose 1 und 2 im Anfang. Ebensoviel hat der Äon der allmählich sich steigernden Sündenfälle, wo es vom Fall zur Übertretung geht: 1.Mose 2 Schluss und 3, wenn man will 4. Hier tritt das Gesetz der Sünde und des Todes in Kraft.

Dann kommt der Äon der aufs Ganze gerichteten Rettung, welche aber um der Verstocktheit der Menschen willen immer zu Gerichten führt. Dieser Äon geht bis zu Kapitel 11. Wir sehen, die Offenbarungen werden breiter und breiter. Nach dem Turmbaugericht kommt die Auswahl der Väter – der Ur-Väter-Äon. Der umfasst den ganzen Rest des ersten Mosebuches. Dann tritt der Schattengesetz-Äon ein. Das jüdische Volk, errettet und unter das Gesetz getan, wird erzogen für seinen Beruf unter den Nationen, Jünger des Königreichs Christi zu sein! Dieser Äon, der nach seiner Fluchseite jetzt noch läuft, der also ganz in unser Gesichtsfeld tritt, ist sehr breit ausgeführt. Ihm gehören alle Geschichtsbücher, Lehrbücher und prophetischen Bücher des Alten Testamentes an. Hier ist alles geschichtlich, auch das prophetische Wort ist geschichtlich und in die Geschichtsgänge hineingebunden. Das Judenvolk ist eben eine geschichtliche Nation und hat seinen Beruf in den Nationen und für die Nationen. Nach diesem Äon des Schattengesetzes kommt das Zeitalter des erfüllten, oder besser gesagt, sich erfüllenden Gesetzes. Die drei Evangelien, die auch geschichtlich sind – während das vierte geistlich ist –, führen uns ein in diesen sich anbahnenden Äon des Füllegesetzes oder des sich auswirkenden Königreichs Christi. Sie zeigen uns aber auch, wie durch den Unglauben des jüdischen Volkes das Königreich nicht zum Durchbruch kommen konnte. In den Gleichnissen, in diesem Hüllenwort, zeigt der Heiland den Gang des Königreichs durch die Verwerfungszeiten hindurch bis zum Ziele.

Die Gemeine und Satan

Unser Ringkampf ist nicht gegen Fleisch und Blut,
sondern gegen die Herrschaften und Mächte,
gegen die Weltbeherrscher dieser Finsterniszeit,
gegen die Geister der Bosheit in dem
Lufthimmlischen. Epheser 6,12

● Die Gemeine hat nach allen Seiten hin eine besondere Stellung. Ist ihre Stellung der Gottheit gegenüber und in der Gottheit eine auserwählte nach der Gnade, so ist sie damit auch eine sonderliche nach der ganzen Kreatur hin. Nicht nur der Gesamtmenschheit gegenüber ist die Gemeine die Weiterträgerin der Heilsfülle, sondern auch den Engelwelten gegenüber, den guten und den bösen, hat sie in Christo, als dem einigen, ewigen Zentrum, eine Zentralstellung.

● Wie der Sohn Gottes, so hat es auch die Gemeine von Anfang an immer mit Satan zu tun. Die Gemeine ist ja in allem die Christusgleiche. Für den Sohn Gottes ist Satan der Feind, so ist er es auch für die Gemeine, welche Christi Leib ist. Satan hat sich direkt nicht an Gott, sondern am Sohn Gottes gestoßen. Natürlich ist er als Sohnesfeind auch ein Gottesfeind. Aber seine Auflehnung geht doch ureigentlich gegen den Sohn. Dass im Sohne alles zusammengefasst werden sollte – auch er, der große, gewaltige Engelfürst –, das deuchte ihn verwunderlich. Konnte nicht er, der starke Lichtes-Engel, ebenso gut eine Zentrale, ein Zentrum sein in sich und für viele? Dieser Versuchung erlag er und stellte sich in sich selbst- Dazu hatte die geistige und selbstbewusste Kreatur die Freiheit. Und nicht nur in sich selbst stehen wollte er, sich nicht nur in sich selbst fassen entgegen dem göttlichen Zusammenfassungswillen in Christo, dem Sohne, sondern er wollte Engel und Geister und will jetzt auch die Menschheit in sich zusammenfassen.

Die Gemeine hat keine Geschichtsbücher, ist nicht historisch, sie ist durch und durch persönlich. Sie wird herausgeholt in dem Geschichtsverlauf und aus dem Geschichtsverlauf und läuft als freie Geist-Gemeine durch denselben hindurch. Die großen geschichtlichen Kirchen sind religiös-gesetzliche Vorbereitungskörper für das antichristliche wie für das Tausendjährige Reich. So sieht die wiedergeborene Gemeine ihre Bibel, ihr Gotteswort an. Sie sieht sie als wunderbaren Geistesglieder-Organismus. In den Gemeine-Äon sind dann die letzten Äonen nach dem Endgericht, mit welchem der Königreichs-Äon endet, nämlich die Gottzeitalter der Wiederherstellung von allem, perspektivisch kurz hineinverwoben. Die Gemeinebriefe sind voll von der Wahrheit der Verklärung aller Dinge. In den anderen Äonenschriften darf man diesen Äon nicht suchen. In diese Wahrheit sehen nur die mit dem Sohne verbundenen Söhne. Der Königreichs-Äon endet mit dem Gericht, darum gehen die Königreichsschriften, darum geht auch der Heiland in den Königreichsschriften nicht weiter, als bis zu diesem Gericht. Man darf keiner Klasse mehr zumuten, als sie ertragen kann.

● Die Schriften für die Gemeine sind nun also vor allem das Evangelium des Johannes und seine Briefe und dann die Briefe des Apostels Paulus, die hauptsächlich uns Nationen-Erstlingen gelten. Es gehört uns natürlich ***alles – die ganze Bibel.*** Wir müssen sie aber äonenmäßig gliedlich verstehen. Wir müssen sie geistlich lesen. Wir dürfen nicht Züge anderer Gottzeitalter einfach auf die Gemeine übertragen. Es will alles geistlich gerichtet sein. Das ist dem Geistesmenschen nicht schwer.

Wir müssen nur recht ernstlich den Heiligen Geist erflehen, so wird er uns wachstümlich in alle Wahrheit führen (Johannes 16,13). Wenn zwar fromme, aber ungeistliche, das heißt unwiedergeborene Menschen die Bibel wie einen Block gebrauchen und aus allen Gottzeitaltern ohne Geistes-scheidung Wahrheiten zusammentragen, dann entstehen die größten Verwirrungen. Die einzelnen Gottzeitalter werden durcheinandergeworfen, und es entsteht ein Gemisch. Darunter leiden die meisten religiösen Gebilde. Da gilt es, sich recht geistesmäßig hineinzuleben in die ***paulinischen Gemeine-Linien,*** dann ergibt sich von da aus schon das immer klarere Urteil in den anderen Zeitaltern. So sieht das gereifte und reifende Gotteskind seine Bibel als wahrhaftiges, vollgültiges, durchgängiges Gotteswort. Es sieht aber dies Gotteswort als einen ***feingegliederten Geistesbau***. Es sieht verschiedene Gottzeitalter sich da entfalten, ein jedes in eigenartigen Gottgesetzen. Es freut sich der Mannigfaltigkeit des Rates seines Gottes und doch wieder seiner wunderbaren Einheit. Es bewegt sich ein Gotteskind vorwiegend in seinem Haushalt und ergreift die Geistes-Lebenslinie der Gemeine. Es ergeht sich aber auch in allen Haushaltungen und erquickt sich an dem Geistesmäßigen in ihnen. Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist dem Kinde Gottes nütze, sie wird aber erst nütze in der Weisheit des Geistes.

● Jetzt ist die Bibel wie ein Gottesparadies, wie ein Lustgarten des Herrn. Jetzt wird sie ein Lebensbuch und hat für jede religiöse Lebensstufe ihre Wahrhit und ihre Linien. Jetzt gibt sie Weisheit für die draußen und die drinnen.

●So lebt ein Gotteskind in seiner Bibel und aus seiner Bibel. Die Bibel wird ihm Schritt für Schritt das Ausschließlichere.

Immer mehr Bücher der Menschen schmecken und munden nicht mehr. Das Bibelwort ist das gefüllteste Lebenswort. Da kann nichts heran. Da kann das Beste nur Hinführung, Einführung sein. Der Glaube will Bibel selbst. Dadurch wächst er dann aus der Bibel in die Bibel hinein. Das Wort Gottes gehört in die große Einheit hinein: "Sie in Mir und Ich in ihnen, gleichwie Du, Vater, in Mir und Ich in Dir" (Johannes 17,21-23). "Ich habe ihnen gegeben Dein Wort, und sie haben es angenommen" (Johannes 17,8). Der Geistesträger "Wort" ist das verbindende Element.

● So hat der Geistliche eine Wortliebe. Immer grandioser wird ihm das sich in sich selbst zusammenschließende Gotteswerk. 1.Mose 1 und Offenbarung 22 laufen ineinander hinein wie ein Ring und ein Kreis. Und der Eine ist drin, der A und O. Gott schenke uns immer mehr Leben und Licht aus der Bibel; das gibt dann immer mehr Leben und Licht für die Bibel.

● Der Eine heißt ***das Wort*** (Johannes 1,14). Er ist sein Ursprung, sein Inhalt und sein Ziel. Möchten wir Ihm ähnlich, immer mehr "Wort" werden. Wo das Leben Wort und das Wort Leben ist, da ist Inspiration nicht Frage, sondern Besitz: das inspirierte Wort inspiriert uns.

Es kommt die ***fünfte Erde***, die nach der Sintflut. Die haben wir jetzt. Fünf ist immer die Zahl des Gerichts. Fünf Städte fallen zum Beispiel mit Sodom. Wir leben auf der Gerichtserde. Die sechste Erde wird die des Königreichs Christi mit viel Lichteseinschlag sein. Die Kinder Gottes sind dort vollendet und wirken Lichtskräfte ein. Die siebente Erde ist die ***neue***, auf welcher es dem Ziele vollends entgegengeht. In der 7 ist Gott (3) und die Welt (4) eines – das ist die neue Erde.

● Doch gehen wir zurück. Dass die in 1.Mose 1,3 ff. geschilderte Neuschöpfung eine gemischte Erde war, sehen wir am deutlichsten an den stets wiederkehrenden Worten: "Da ward es Abend, da ward es Morgen: ein neuer Tag." Das ist ja das noch jetzt geltende Weiterschreitungs-Gesetz. Es wird immer wieder Abend, ja Nacht, aber durch Gottes Gnade wieder Morgen – ein neuer Tag. Das ist auch im gegenwärtigen Äon so. Er endet mit Abend, mit Nacht, mit Finsternis, aber in Christo kommt ein neuer Tag.

● Als im sechsten Kampfes-Äon die Tages- und Lichteskräfte soweit waren, dass sie durchsiegen konnten, da wurde der Mensch geschaffen, der diesen Kräften im Sohne Gottes und in Seiner Gemeinschaft zum sieghaften, überwindenden Durchbruch verhelfen sollte. Der Feind, der in den Tagewerken immer alles wieder zum Abend, zur Finsternis führte, ist derselbe, der es noch so macht, der es selbst im Tausendjährigen Reiche noch einmal versuchen wird, – das ist Satan, der gefallene Engelfürst. Ihn galt es zu überwinden und ihm ein weiteres Heraufführen von Nacht unmöglich zu machen. Dazu wurde der Mensch geschaffen. Das ist der Sinn von dem Untertanmachen der Erde, was des Menschen Aufgabe war.

Neid ist die Grundwurzel jeglichen Übels und im Neid die Habsucht, welche haben will, was des andern ist. Darum ist Satan immer gegen den Sohn gerichtet. Den Gottglauben verwirrt er zwar in den Irrformen der verschiedensten Religionen, aber er lässt die Menschen Gottesdienste tun. Wo aber der Sohn Gottes auftritt, in welcher Form auch immer, da macht er mobil. Da ist Kampf auf Leben und Tod. Darum sind auch die Söhne Gottes seine ganz besonderen Feinde. Diese Gnadenteilhaber an dem großen Zentralplan Gottes im Sohne, diese Mitzusammenfassungs-Menschen hasst er aus ganzem Wesen heraus. Diese Störenfriede seines großen Einheitsbaues sind ihm im Innersten zuwider. Das ist es ja, was Satan jetzt bauen will, die Einheitswelt der Geister in sich und so den Sohn stürzen als das gottgewollte Einheitshaupt. Ein Drittel der Engel hat er, die Menschheit möchte er noch dazu. Da stehen ihm die Söhne Gottes am meisten im Wege. Die Söhne Gottes sind ja und sollen werden die innerste Zentraleinheit der Kreatur in Christo: sie im Sohne und der Sohn in ihnen – der Sohn im Vater und der Vater in Ihm (Johannes 17,21-23) – und von da aus die Zusammenfassung der Kreatur im Sohne und in den Söhnen. Wahrlich, das geht Satan ureigenst an. Hier liegt ihm die Axt an der Wurzel. Und wie Satan mit den Söhnen, so haben es die Söhne mit ihm zu tun.

● Im Blick auf Satan sind die Söhne geschaffen. An ihm hatten sie von Anfang an ihre gewaltige Aufgabe. Wenn wir das nicht ins Auge fassen, dann verstehen wir den ganzen Plan Gottes mit den Menschen und ihrer Schöpfung nicht. Darum ist es so wichtig, dass wir von vornherein aus der Offenbarung erkennen, dass der Mensch nicht zur Urschöpfung gehört, sondern dass er im Zusammenhang mit der gefallenen und wieder zurückzuholenden Schöpfung gemacht ist.

Von der rechten Auffassung von 1.Mose Kapitel 1,2 und 3 hängt der ganze Begriff der Offenbarung Gottes ab. Das ist der Grundfehler des weltmäßig gewordenen Christentums, dass es zu den Anfängen nicht das rechte Verhältnis hat. In Christo fällt auch auf diese Kapitel das Licht. Christus ist der Schlüssel der Schrift. Wir müssen die ersten Kapitel der Bibel in Christo lesen. Tun wir das, dann lesen wir sie unter dem Erlösungs-Gesichtspunkt. Und das ist der einzig richtige Standpunkt.

● Wenn wir die ersten Kapitel der Bibel lesen, ist das doch über alles klar, dass alle Welten mit ihren unzähligen Geister-Herrschaften, die wir Engelwelten nennen, bei der Schöpfung des Menschen längst vorhanden waren. Ja, das geht über alles klar aus jenen ersten Kapiteln hervor, dass schon der gefallene Engelfürst, Satan, da war. So muss also vor der Erschaffung des Menschen schon der Fall im Kreaturenreich geschehen sein; ja, dieser Fall war schon so weit gediehen gewesen, dass aus einem Lichtsengel ein Satan geworden war. Das ist doch gewiss keine Sache von heute auf morgen. Da sind vor der Schöpfung des Menschen ***Äonen***, das heißt ganze Gottzeitalter gelaufen. Die einfachen, in den ersten Kapiteln der Bibel erzählten Tatsachen setzen das voraus. Steht man aber einmal auf diesem biblischen Tatsachen-grund, dann öffnet der Geist eins ums andere. Zwischen-räume öffnen sich und füllen sich. So müssen wir alles prophetische Wort lesen. Die Propheten sehen ja die weit auseinander liegenden Dinge zusammen. Das ist perspektivisches Schauen. Die in der Offenbarung Weiter-geschrittenen sehen dann die Zwischenräume und können und dürfen diese mit dem fortgeschrittenen Offenbarungs-lichte füllen.

So sehen wir denn in 1.Mose 1,1 am Anfang den gewaltigen, lapidaren Schöpfungsbericht aller Welten in einem einzigen Verse gezeichnet. Die Vorgänge bei der Urschöpfung, die näheren Einzelheiten sind für die gefallene Welt zunähst ohne Belang. Die jetzige gefallene Welt steht auf einem anderen Boden. Und auf den stellt uns 1.Mose 2,2ff, sofort. Wir lassen aller Himmel Himmel liegen. Die ganzen Weltenheere und ihre himmlischen Geister, welche uns die Bibel später enthüllt, bleiben hier außer Betracht. Die Bibel eilt, uns auf den Wirklichkeitsboden zu stellen, und das ist die ***gefallene*** Welt. Da ist's wüst und leer; da ist Finsternis; da ist eine grausige Abgrundtiefe; da ist feuerflüssiger Chaos-zustand. Aber der Geist Gottes brütet darüber. Der Plan Gottes zur Wiederherstellung ist da. Vater und Sohn im Geiste benutzen den Fall zur Offenbarung Ihrer Herrlichkeit von Stufe zu Stufe.

● Es kam im wüsten und leeren Todeslauf der Erde eine Fülle-Stunde, da hieß es: "Und Gott sprach" (1.Mose 1,3). Die Neuschöpfung setzt ein. Das sagt ja die ganze Bibel, dass diese unsere Erde nur eine Übergangs- und Durch-gangs-Erde sei. Wenn wir das kurz erwähnen dürfen: Wir glauben, dass wir zur Zeit schon auf der ***fünften*** Erde sind.
Die erste Erde war die Licht-Erde, die aus der Schöpfung hervorgegangene. Die zweite Erde ist die todzersetzte: wüst und leer. Die dritte Erde ist die neu herausgerufene, gemischte Erde. Das ist die gute oder zweckmäßige, bei der die Lichtanlage zum Siege über die Finsternis hätte führen können. Da setzt aber die Sünde und der Fall des Menschen ein, und nun gibt es die vierte Erde – die ***gefallene***. Finsternis und Tod herrschen, und Finsternis und Tod nehmen zu.

Diese Massen haben in religiöser Hinsicht Teufelsdienst, denn "was sie opfern, das opfern sie den Teufeln" (1.Korinther 19,20). Wir sind auch im christlichen Massenwesen vom Geisterbann durchaus nicht befreit. Die einen fürchten Geister, die anderen verlachen und verwerfen sie. Beide sind nicht in der Wahrheit und bleiben im Banne der Finsternis. Satan ist für sie der Fürst dieser Welt. Die Nationenmassen spüren ihr Elend. Sie wollen auch davon erlöst sein. Sie probieren darum in ihrem Ich-Wesen alle Arten von Selbsterlösung aus. Völlig umsonst. Sie bleiben unter dem Fluch von Sünde und Tod. Darum sollen sie zerbrechen und Rettung von oben her verlangen lernen.

● Gleichwie diese Massen stets nur Satans Gebundene sind, so haben sie auch nie mit Satan zu kämpfen oder ihm gegenüber eine selbständige Stellung einzunehmen. Die Erlösung der Völkermassen geschieht in der Zeit der ***Bindung Satans***. Im Königreich Christi ist Satan gebunden, das heißt, er ist mit seinen Geistern wirkungslos gemacht. In dieser Zeit wird den Massen das Evangelium angeboten, und sie können es nun annehmen oder verwerfen. Nach dieser gewaltigen Evangeliumsepoche zur Zeit des gebundenen Satans kommt das Jüngste Gericht. Dort kommen diese Nationenmassen je nach ihrer Heilsbotschaft eingenommenen Stellung entweder zur Rechten oder zur Linken. In beiden Lagern, ob zur Rechten oder zur Linken, sind sie von Satan frei. Die Leute der Rechten sind selig; die Leute der Linken sind ***vom Herrn und Seinen Heiligen*** gerichtet, und der Teufel ist selbst unter den Gerichteten. Nicht der Teufel ist ihr Richter, sondern der Herr. Darin liegt die Hoffnung. Doch haben wir davon heute nicht zu reden, sondern nur davon, dass die Massen eine ganz andere Stellung haben als die Kinder Gottes.

Selbst ins Licht hineingewachsen, sollte er dem Lichte zum Siege verhelfen und Satan schlagen und besiegen. So ist der Mensch von vornherein – wir können sagen – mit Satan in Beziehung gestanden. Im Blick auf Satan und seine Überwindung geschah des Menschen Schöpfung.

● Den Leib des Menschen nahm Gott von der Erde. Der sündendurchtränkte Stoff war des Menschen Übungsfeld. Nach seinem Leibe gehörte der Mensch in Satans Bereich. Darum hatte auch Satan ein Recht an ihn und durfte ihn selbst im Paradiese versuchen. So war der Mensch von Anfang an eng mit Satan verknüpft. Er war aber nach seinem Persongeiste und nach seiner Seele noch frei. In Geist und Seele sollte der Mensch mit dem Sohne Gottes verkehren, sie mit dem Heiligen Geist füllen lassen und so geistesmächtig und mit einer freien Seele im Sohne die Lichteskräfte zum Siege führen. Zur Durchführung dieser Aufgabe war dem ersten Menschen, Adam, die Sohnesanlage gegeben mit der Bestimmung, Sohn Gottes zu werden. Die Gleichheit des Bildes Gottes (1.Mose 1,27), welche Anlage und Ziel im Menschen war, ist nichts anderes als die Kindschaft und Sohnschaft. Der Sohn ist ja das Ebenbild Gottes. Unter Kampf gegen den Feind und in steter Gemeinschaft mit dem Sohne sollte dies Sohneswesen beim Menschen herausgeboren werden. Da ging es durch inneres Sterben, da wäre es auch durch leiblichen, freiwilligen Tod und durch Auferstehung gegangen – denn der Teufel ist ein Mörder von Anfang (Johannes 8,44). Aber dann, wenn der Mensch aus einer lebendigen Seele, welche urschöpfungsmäßig war, zum Kinde und Sohn geworden wäre, dann wäre er ein Geist gewesen, der lebendig machen konnte. Dann hätte er Geistessöhne zeugen können – eine Fülle der Erde – durch welche Satans Einfluss immer mehr ausgeschaltet und Satan selbst zunächst in gerichtlichen Zustand versetzt worden wäre.

So ist Satan geradezu der Gegenstand der ersten Aufgabe des Menschen, welche dieser in seinem satanisch durchwirkten Leibe im Sohne zu lösen hatte.

● Für Satan war natürlich die Schöpfung des Menschen, durch welche er überwunden werden sollte, ein Gegenstand des Ärgers und Hasses. In diesem Menschen, zu Gottes Bilde bestimmt, sollte ihm der Sohn Gottes, in vielen Söhnen ausgestaltet, irdisch-diesseitig entgegentreten. Diesem Menschen, nach seiner ursprünglichen Bestimmung als Sohn Gottes, galt all sein Kampf. Ihn mit allen Listen zu versuchen, ihn womöglich zu fällen, war all sein Sinnen und Denken.

● Wir dürfen vielleicht annehmen, dass damals bei der Schöpfung des Menschen Satan im Himmel nicht so viel Raum hatte. Das Drittel der Engel mag ihm erst nach und nach und besonders auch nach dem Fall des Menschen zugefallen sein. Die Offenbarung Johannes erzählt uns in Kapitel 12,4, dass erst nach der Himmelfahrt des Sohnes Satan mit dem Drittel der Engel in die Luftregionen hinabgeworfen worden sei. – Mit dem ihm gegenübergesetzten Menschen nahm nun Satan sofort den Kampf auf. Das war ja das Notwendige, ihn zu fällen, ehe er ein ausgereifter Gottessohn war und im Geiste Gottessöhne zeugen konnte. Darauf ging Satan mit List und Kraft und immer zunehmendem persönlichem Hervortreten aus. Er brauchte nur bis zum Heraustreten in Tiergestalt gehen, da war's um den Menschen schon geschehen. Da sehen wir, wie der ursprüngliche, das heißt der zu Gottes Bild, der zur Sohnesgleiche geschaffene Mensch geradezu im Blick auf Satan und seine Überwindung geschaffen wurde.

Und wir sehen, wie Satan den Menschen aufnahm in grimmigem Angehen gegen ihn, und wie er ihn endlich fällte, ehe der Mensch Sohn Gottes geworden war. Zum Sohnesbilde kam es gar nicht, sonst wäre de Satan verloren gewesen. Darum kam es auch nicht zum Füllen der Erde mit Söhnen. Satan lenkte die Menschen hinaus und hinab zur Kreatur. Damit hatte er den Sieg. Die erste Begegnung zwischen Mensch und Satan endet mit Satans Todesherrschaft und ohne dass Kinder Gottes geboren worden wären. Das war der erste Akt, der sich zwischen Gemeine und Teufel abspielte. Die von Adam und Eva weiter geborenen Menschen sind keine Söhne Gottes gewesen, sind nicht zum Gleichbild des Sohnes, sondern vielmehr nach dem Gleichbild Adams geboren unter dem Gesetz der Sünde und des Todes (1.Mose 5,3): Die aus dem sündigen Wesen heraus geborenen Menschenmassen haben eine ganz andere Stellung zu Satan als die Kinder Gottes, sowohl eine andere als Adam nach der Schöpfungsbestimmung als auch eine andere in bezug auf die späteren berufenen und erwählten Söhne. Die großen Massen der Menschheit sind Satan unterworfen. Sie stehen unter dem Gesetz der Sünde und des Todes. Sie gehen dahin in Geistesfurcht und Geistesbann. Sie wachsen von Geschlecht zu Geschlecht immer tiefer in das satanische Wesen hinein. Der Ich-Geist wird bewusster und ausgesprochener. Sie bauen aus den ihnen zu Verfügung stehenden gewaltigen Kräften heraus, aus den religiösen, sittlichen, geistigen, sinnlichen und leiblichen, riesige Kulturreiche und stürzen mit denselben und in denselben wieder zusammen. Sie müssen im Zerbruch die Furchtbarkeit ihres Eigenwesens und die teuflische Verlogenheit ihres Herrschers kennen lernen und so reif werden für die Erlösung in Christus.

Wir haben mit den Mächten und Herrschaften, mit den Fürsten, mit den Geistern, die in der Luft ***herrschen***, zu kämpfen (Epheser 6,12). Das Ziel der Gemeine, ihre Vollendung in ihrem Herrn, fällt in die Zeit der Höchstentwicklung Satans im Antichristen. Darum ist der Gedanke so falschprophetisch, jetzt die Welt für Christus, den König zu erobern. Nein, unter Druck gedeihen und wachsen die Kinder Gottes. ***Äußerlich*** triumphiert Satan, und die Kinder Gottes unterliegen, genau wie es bei ihrem Herrn war.

● Aber so sehr die Gläubigen in Christo in ***d e r*** Zeit werden, in welcher Satan den großen Zorn und die wenige Zeit hat, so haben sie andererseits die Aufgabe, Satan in Christo, ihrem Herrn, Schritt für Schritt zu überwinden. Die Gläubigen haben eine sieghafte Werde-Aufgabe. Wir haben Pflicht und Kraft, zu überwinden in Christo. Wir sind nicht mehr ***Schuldner*** dem Fleische – wir ***vermögen***. Wir vermögen, in Christi Blut alle Schuld tilgen zu lassen; wir vermögen, uns in Ihm täglich zu reinigen; wir vermögen, in Seinem Lebensgeiste wachstümlich neues Leben anzuziehen. In jedem Kinde Gottes wird Satan Schritt für Schritt überwunden. Ist die Gesamtheit der Kinder Gottes, der Leib, ausgeboren, was in der Zukunft des Herrn geschieht, dann kann Satan gebunden und unwirksam gemacht werden. Mit der Vollendung des Leibes tritt Satans Bindung ein. Und dann haben die Kinder Gottes im Königreich Christi die Aufgabe, durch die Auswirkung der in ihnen wohnenden Geistesfülle Satan in Bindung zu halten.

● Nur ein Volk macht in dieser Massenstellung eine Ausnahme, und das ist das erwählte jüdische Volk. Weil es den Auftrag hat, Mittler der vollbrachten Erlösung und des Königreichs zu sein, hasst es Satan besonders. Weil in ihm der Sohn Gottes nach dem Fleische geboren werden sollte und in ihm der Sohn Gottes mit Seinen vollendeten Heiligen zur Erstauswirkung kommen soll, so möchte Satan dies Volk vernichten. Was er an List und Macht aufbieten kann, führt er gegen dies Volk. Wir sehen schon zu den Zeiten vor Jesus, wie er die Besten des Volkes übte, plagte und zu verführen suchte. Denken wir nur an Hiob, David, Salomo und andere. Wir sehen auch, wie er das Gesamtvolk um seiner Sünde willen vor dem Herrn verklagt und es für sich beanspruchen will. Sacharja zeigt uns in seinem dritten Kapitel, wie Satan auf Josua, den Hohenpriester, als auf den Vertreter des jüdischen Volkes, die Hand legt, wie aber der Herr aus Gnaden und kraft Seiner Erwählung ihn versöhnt, erlöst und Satan entreißt. Dieser Hass Satans gegen das jüdische Volk ist besonders groß, seitdem es unter dem Gericht steht. Nach Offenbarung 12,15 schießt Satan den ganzen Wasserstrom der Völkerwelt gegen dasselbe, um es zu vernichten, was ihm aber nicht gelingt. Hat so das jüdische Volk einen besonders tiefen Grad des satanischen Hasses zu ertragen, so hat es doch bei weitem nicht die Stellung, welche die Kinder Gottes haben. Aktiv hat es mit Satan nichts zu tun, nur passionell. Satan wird endlich einen Teil dieses erwählten Volkes unter dem Antichristen zu seinem besonderen Gefäße machen. Das wird ihm gelingen. Aber dann kommt das Zerbruchsgericht im Erscheinen des Herrn. Seine Heilsaufgabe an den Nationen hat Israel erst, wenn Satan gebunden ist. Wenn am Ende des Königreiches Satan wieder los wird, dann wird der Herr ihn und seine Heere schlagen.

● Ganz anders ist die Stellung der Kinder Gottes, der Gemeine. Mit dem Fall Adams hat die Möglichkeit, dass Kinder Gottes geboren wurden, aufgehört. Zwar erscheinen immer Menschen, die eine Gotteskindschaftsanlage haben. Die Bibel zeichnet sie uns. Es sind die, welche um der Wahrheit willen, soweit sie dieselbe kennen, leiden und sterben. Wir sehen diese Erstlinge von Abel an. Aber herausgeboren konnte keiner werden; denn von Natur waren sie alle auch unter dem Gesetz der Sünde und des Todes (Römer 8,2). Da musste nun erst die Versöhnung und Erlösung erfolgen. Da musste erst der Sohn Gottes selbst eintreten und durch die Menschwerdung, durch Tod, Grab und Auferstehung hindurch zum Geiste werden, der lebendig macht. Dann konnten Kinder herausgeboren werden in der Wahrheit. Der Sohn Gottes übernahm selbst Adams ungelöste Aufgabe. Er ging in das sündige Fleisch und Blut, gleichwie einst Adam auch in dasselbige hineingestellt war. Im Unterschiede von Adam aber tat der Herr, wiewohl Er versucht war allenthalben, doch keine Sünde. Als ein Sündloser ging Er dann frei und Willig, in anbetungswürdigem Gehorsam gegen den Vater, hinein in Grab und Tod und Hölle und zerbrach sie alle. Der Vater erweckte und erhöhte Ihn (Apostelgeschichte 2,24; Römer 6,4). Nun können durch den Geist des geistleiblich verklärten Herrn Kinder geboren werden. Durchs Wort des Evangeliums werden sie gerufen, und Seine Schafe hören Seine Stimme (Johannes 10,27). Hin und Her kommen sie zur Geburt. Und diese Geistesmenschen, diese Leute des Glaubens haben nun eine ganz besondere Stellung zu Satan.

● Unser Heiland und Haupt hatte ja auch eine besondere Stellung ihm gegenüber. Erging freiwillig unter ihn, als Er Sich in Tod und Hölle gab. Aber Er besiegte Satan auch und trat ihn unter Seine Füße, indem Er keine Sünde tat, und indem Er Tod und Hölle durchbrach. Satan wütete gegen Ihn. Persönlich stand er wider Ihn auf. Alle Seine Geister machte er zu Lebzeichen Jesu mobil. Ein besonderes gefügiges Werkzeug bildete er sich in Judas aus, in welchen er schließlich hineinfahren konnte. Aber es half alles nichts. Der Sohn, unser Herr Jesus Christus, nahm ihm die Macht, zog ihn aus und führte ihn im Triumph einher. (Kolosser 2,15). Und nun kann und darf der erhöhte Sohn die Söhne zeugen, welche Adam nicht zeugte, und mit ihnen die Erde füllen, um die Lichtsherrschaft heraufzuführen.

● Die Kinder Gottes haben nun zunächst die besondere Stellung zu Satan, dass sie in ihrem Haupte die Aufgabe haben, die von Ihm vollbrachte Niederwerfung Satans in ihrem Teil durchzuführen. Dafür gilt ihnen der vorzüglichste Hass Satans. Paulus drückt das in 2.Korinther 2,11 so aus: "Es ist uns nicht unbewusst, was er im Sinne hat." Darum stehen Kinder Gottes auch so in äußerem und innerem Leiden. Und das ist noch das besondere Teil der Kinder Gottes, dass sie gerade ***in der Zeit*** zu leben, zu ringen, zu kämpfen haben, in der Satan in den Kindern dieser Welt ein Werk hat. Die Kinder Gottes leben und werden nicht in einer Zeit, in der Satan ***öffentlich*** niedergeworfen ist und wird, vielmehr leben sie in der Zeit, von der ein Lied sagt: "Satans Heere siegen." Das ist der Unterschied ihres Kampfes gegenüber dem der Nationen und Juden, welche zur Zeit der Bindung Satans ihre Aufgabe haben. Der Teufel geht jetzt um wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er – aus der Gemeine – verschlinge (1.Petrus 5,8).

Nun musste sie der Sohn für ihn durchführen. Das war natürlich im unendlichen Rate Gottes vorausgesehen, es hat sich aber in den Zeitläufen frei abgespielt.

● Weil nun der Mensch von Anfang als Sohn in Christo zur Überwindung Satans bestimmt war, so hatte Satan auch das Recht, den Kampf mit ihm aufzunehmen, um so mehr, als der Mensch in seinem Leibe Stoff von seiner, des Satans, Erde an sich trug. Das erste große Menschheitsdrama ist der Kampf zwischen Adam und Satan. Es gelang Satan, den zum Gottbilde bestimmten Menschen ins Kreatürliche, ins Tierreich herabzuziehen. Der Mensch, von Natur eine lebendige Seele, wurde ***seelisch***, das heißt, er wurde nach außen und nach unten ins Vielerlei gerichtet. Er hätte Geist werden sollen im Sohne, dann hätte er in dieser Stellung lebendig machen können. Er hat sich herausgekehrt und ist herabgesunken. So ist er auch kein Kind Gottes geworden und hat keine Kinder Gottes zeugen können, sondern er zeugte Menschen nach seinem Bilde – seelische, unter Satans Sünden- und Todesknechtschaft stehende Kreaturen. Er zeugte Fleisch vom Fleisch.

● Statt Satans Überwinder wurde Adam Satans Überwundener. Wie wir schon manchmal gesagt haben, wäre der Weg zum geistzeugenden Sohne für Adam wohl folgender gewesen: Er hätte Satans vielseitige List in Verbindung mit seinem Herrn allenthalben abweisen sollen. Hätte er das getan, so hätte ihn Satan wie die Analogie des ganzen Gottesrates zeigt, sicher umgebracht. Dann hätte Gott den Sündlosen auferweckt; dann wäre Sünde und Tod durchbrochen, Satan besiegt, die Hölle überwunden gewesen.

Dies wird allerdings auf die Dauer nicht gelingen, weil die sündigen Menschen des Tausendjährigen Reiches ihm wieder Raum geben. Aber dann dürfen die verklärten Kinder Gottes in Christo Jesu, ihrem Herrn, Satans Heere zerwerfen und ihn selbst in den feurigen Pfuhl verbannen. Von ihrer Vollendung an sind die Heiligen Gottes überall dabei, wo Jesus wirkt. Sie sind ja Sein Leib, und durch ihn wirkt Er alles. So sind die Kinder Gottes in Christo mitbeteiligt am Sturze Satans. Gleichwie sie leidendlich unter Satans Herrschaftszeit gekämpft haben, so dürfen sie, herrlich gemacht, Satans Gericht mit heraufführen. Das ist ein Stück ihres Herrschens mit Christus.

● So finden wir überall eine ganz besondere Stellung der Gemeine zu Satan. Und das ist das Besondere, dass sie, diese Vornehmsten unter den Sündern, die Ersten sein werden. Satan aber, der der Vornehmste unter den Engeln war, wird der Letzte sein. Inwieweit und in welcher Art die Gemeine bei der Rückgewinnung von Satan und seinen Engeln beteiligt sein wird, darüber haben wir keine besondere Offenbarung. Beteiligt wird sie sicher sein, denn es geht alles durch den Leib. Und das ist auch gewiss, dass als letzter Feind der Tod unwirksam gemacht wird. (1.Korinther 15,26). Der Tod ist aber niemand anders als Satan – gleichwie das Leben Christus ist. Satan wird sich zuletzt in grausigem Alleinsein und aus diesem heraus zerbrochen dem Sohne beugen – denn es müssen sich in dem Namen Jesu alle ***K n i e*** beugen und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters (Philipper 2,10.11). Gott wird alles in allem (1.Korinther 15,28). Alles, was Odem hat, lobt den Herrn! (Psalm 150,6).

● So muss die Gemeine und ihre Glieder in Christo Jesu, ihrem Herrn, ihre große Aufgabe erfassen. Zu Satans Überwindung ist das Sohnesgleichbild einst geschaffen worden. In dieser Uraufgabe führt der Heiland, Er, der Vorgänger, die Kinder Gottes zurück. So wollen wir jetzt in der Kampfeszeit, in welcher Satan noch herrscht, die Überwindungskräfte anziehen. Als Auferstandene wollen wir laufen. Der Fürst dieser Welt ist in Christo gerichtet (Johannes 16,11), so kommt es mit seinem Gerichte auch zum Ziele. Der Gott des Friedens wird ihn zerstoßen in einer Kürze unter unsere Füße (Römer 16,20). Und der Gott des Friedens wird es im Sohne des Friedens und durch die Gemeine des Friedens auch noch dahin bringen, dass alle Dinge Ihm untertan werden und dass Jesus Christus in Seinem Leibe der Fülle wahrhaftig ist Haupt über alles (Epheser 1,23).

Die Glieder der Gemeine und Satan

Dass wir ja nicht übervorteilt werden vom Satan,
denn wir kennen wohl seine Sinnesart.
2.Korinther 2,11

● Die Kinder Gottes haben nach göttlichem Willen von Anfang an ihre Aufgabe gegenüber Satan gehabt. Sie haben dieselbe aber nicht erfüllt. Nun hat sie der Sohn Gottes durchgeführt, und im Sohn treten die Söhne in ihre Auswirkung wieder ein.

● Der Mensch ist von Anfang an im Zusammenhang mit Satan und seiner Überwindung geschaffen. Der Mensch gehört ja nicht zur ***ursprünglichen*** Schöpfungswelt. In der eigentlichen Schöpfungsepoche wurden nur die Engel und ihre Welten geschaffen. Dann gab es in der Engelwelt die große Revolution durch Satan. Die Erde wurde wüst und leer, voller grausiger Finsternis. Nun setzte die Neuschöpfung ein. Im Sechstagewerk liegt sie vor. Die Schaffung des Menschen ist ihre Krone. Er gehört von Anfang an drei Weltenkreisen an und hat in ihnen seine Aufgabe: der Tierwelt, der Geisterwelt und der Gotteswelt. Der Mensch ist das innerste Ratsgeheimnis Gottes unter den Kreaturen. Bei seiner Erschaffung kreißte der Himmel. Er ist zum Höchsten bestimmt, zur Sohnesgleiche, als Ebenbild Gottes (1.Mose 1,27). Er hat die allerhöchste Aufgabe, in der Gemeinschaft Gottes, des Herrn, die Erde sich untertan zu machen, das heißt eben alle satanischen, gottwidrigen Gewalten zu überwinden und sie unwirksam zu machen. Der Mensch ist mit der Kindschaftsanlage geschaffen und zur Sohngleichheit bestimmt. Wäre er Sohn geworden, so hätte er seine ihm verliehene Aufgabe durchführen können. Aber zur ausgewachsenen Sohnschaft ist er nicht durchgedrungen, so ist ihm auch seine Aufgabe verlorengegangen.

An den im Blute Christi Gewachsenen und im Geiste Christi Lebenden haben Teufel und Tod keine Macht mehr. Weder Fürstentümer, noch Gewalten, noch Obrigkeiten – lauter Finsternismächte – können sie scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, ihrem Herrn (Römer 8,38.39). An die Gläubigen in Christo hat der Teufel kein Recht und keine tötende Gewalt mehr. Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei (Johannes 8,36). Die Söhne sind von der "Freien" droben, da reicht Satan nicht hin. So haben die Kinder Gottes die große, selige Gnade, dem Satan, seinem Reiche und Einflusse völlig entnommen und in Christo Jesu im neuen, ewigen Leben völlig geborgen zu sein. Das müssen wir im Glauben unweigerlich festhalten durch alle Anfechtungen, Versuchungen und noch vorkommenden Fälle hindurch: Ich bin durch Blut und Geist Christi ein Kind Gottes, errettet, erworben, gewonnen, neugeboren – Kind und Erbe.

● Aber eben kraft dieser neuen Geburt, kraft des Geistesbesitzes tun wir neue, tiefere Blicke in ***unser*** – in das Sünden-Wesen. Wir erkennen Satans Macht und Kraft immer mehr. Wir erkennen unsere eigene Sünden- und Todesgebundenheit immer tiefer. Es wird uns immer größer, wovon wir errettet sind. Die Wirklichkeit, die Majestät, die Furchtbarkeit der Finsternis erschüttert Kinder Gottes aufs mächtigste. Niemand sieht so hinein in Satans List und Macht wie die davon Befreiten. Dadurch haben die Gläubigen eine ernste Furcht vor der satanischen Welt und eine immer seligere Freude an der göttlichen Welt, in welcher sie in Christo leben dürfen.

● Dann aber hat Satan einen großen Zorn über alle diese Erretteten, Erworbenen und Gewonnen. An jedem versucht er seine List und Macht. Kinder Gottes sind von ständigen Versuchungen umgeben.

Geistleiblich verklärt, hätte der Sohn Gottes, Adam, Söhne zeugen und die Erde füllen können. Das ist alles dahingefallen. Und nun musste der eingeborene Sohn Gottes selbst, indem Er Fleisch und Blut annahm, das alles vollführen (1.Korinther 15,45).

● So ist Adam in seiner Bestimmung zum Sohne Gottes, zu Gottes Gleichbild, von Anfang an auf Satan und seine Überwindung hin geschaffen worden. Die vom gefallenen Adam und von der gefallenen Eva stammenden seelischen und gebundenen Menschenmassen haben als Massen diese Aufgabe nicht mehr. Nur die unter ihnen und aus ihnen heraus gottgeborenen Kinder Gottes treten wieder in diese Aufgabe ein. Seinen Gottesrat mit den Söhnen Gottes, mit diesen Brüdern des Erstgeborenen (Römer 8,29), gibt Gott nicht auf. Die großen Massen der jetzigen Menschen aber sind und werden nicht Gottgeborene. Sie sind dem Satan und dem Reiche der Finsternis, dem Ich-Wesen und dem Tode unterworfene Geister. Darum tritt bei diesen Satan auch gar nicht so heraus. Er kommt vom Sündenfall bis zur Fleischwerdung des Sohnes in der Schrift fast gar nicht mehr vor. Die ungeheuren Menschenmassen unter Nationen und Juden leben und sterben als Satansgebundene, die einen fast ohne Offenbarung, die anderen unter der Offenbarung des Zuchtmeisters. Nur bei Hiob erscheint Satan, aber auch als der, dem Hiob verfallen ist und den er züchtigen darf. Dann erscheint er beim Propheten Sacharja, wo er den Hohenpriester Josua als sein Eigentum anspricht, welchen Gott ihm entreißt wie einen Brand aus dem Feuer. Auch als der Heiland im Fleische lebt und das ganze jüdische Volk leidet unter den satanischen Engelsausbrüchen, erscheint es als ein gebundenes und gequältes. Nur Jesus ist frei und befreit, teils selbst, teils durch die von Ihm mit Kraft Erfüllten.

Die Massenwelt in Nationen und Juden ist satansgebunden und wird unter Satans Elends- und Todesregiment für Christus erzogen, der sie frei macht. Mit Satan selbst und seiner Überwindung haben diese Massen nichts zu tun. Ihre Rettungszeit kommt, wenn ***Satan gebunden ist***. Sie haben nicht mit Fürsten und Gewaltigen und mit den Geistern in der Luft zu kämpfen, für sie ist Satan dann überwunden, und sie dürfen Christi und Seiner Heiligen Sieg anziehen. So hat die große Masse mit Satan weiter nichts zu tun, als dass er ihr grausamer Todesfürst ist, unter dem sie immer neu und endlich völlig verderben wird, aus dessen Händen sie aber Christus befreit hat und mit Seinen Heiligen befreien wird (Offenbarung 17,14). Sind diese Massen der Menschen jetzt gebunden vom Satan, so werden sie frei unter dem gebundenen und danach gerichteten Satan.

● Ganz anders ist das Verhältnis der durch Christi Wort und Geist herausgerufenen und herausgeborenen Kinder Gottes. Auch für sie ist der eingeborene Sohn eingetreten und hat für sie überwunden. Der Sohn Gottes, unser Herr Jesus Christus, ist der eigentliche Schlangentreter. Sein ***Feind ist Satan***. Gleich nach Seiner Geburt wollte er Ihn töten. Bei seiner Offenbarung trat er Ihm sichtbar entgegen. Er warf Ihm auf seinem Lebensweg seine ganzen Heere entgegen. Auf Schritt und Tritt hatte es der Herr mit der Geisterwelt der Finsternis zu tun. Er überwand sie. Nicht im kleinsten Worte oder Schritte handelte oder litt der Sohn in Sich. Gehorsam war Er bis zum Tode am Kreuze. Und dort gab Er Seinen heiligen Leib dahin in Gerichts- und Todesgrauen. Er ging hinab in die Todeswelt und nahm dort dem, der des Todes Gewalt hatte, die Macht.

Er drang hervor, und Satan war überwunden. Der Eine, der Ewige, der Reine hat bezahlt für alle. Siegreich fuhr der Geistverklärte durch die Lufthimmel, Satan im Triumphe gefangen führend durch die seligen Geisterhimmel hindurch. Der Heiland, gekommen, die Werke Satans zu zerstören, hat sie zerstört. Es ist vollendet! Das Werk, das einst der erste Mensch als glaubenserwachsenes Kind Gottes hätte ausführen sollen, das hat der Sohn für alle vollbracht. Und nun kann von Stufe zu Stufe durch den verklärten Herrn und Seinen Geist Satan unwirksam gemacht werden.

● Die Kinder Gottes, die jetzt geboren werden, spielen hierbei eine ganz besondere Rolle. Zuerst sind sie kraft ihrer neuen Geburt aus dem Geiste vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Wer glauben kann an den Namen des eingeborenen Sohnes, dass Er sei der Christ, der ist aus Gott geboren (1.Johannes 5,1). Solche Kinder Gottes zeugt jetzt der Erstlingsgeist aus der Massenwelt heraus. Er hat sie nach der Auferstehung drüben gezeugt aus den Scharen, die vor Christus lebten, und Er zeugt sie jetzt im Wort des Evangeliums. Welche das Wort annehmen, denen gibt Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an Seinen Namen glauben (Johannes 1,12). Diese Kinder, aus Gottes Geist geboren, sind jetzt schon in ihrem armen Leben Ersterstandene. Wer in Christo ist, der ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Der Gläubige ist kraft der ihm gegebenen göttlichen Lichtesgnade ***sich selbst***, diesem armen, gerichtsverfallenen Todes-Ich gestorben und lebt Gott in Christo Jesu, seinem Herrn. Die Geistesmenschen des Abba sind versetzt aus der Obrigkeit der Finsternis heraus ins Reich des geliebten Sohnes (Kolosser 1,13).

So erreichen die Kinder Gottes in Christo jetzt, was schon Adams Anfangsaufgabe war: in Christo gegen Satan kämpfen und Satan überwinden.

● Es ist ein furchtbarer Schlag für Satan, als Gebundener die verherrlichten, geistesgleichen Gottessöhne herrschen zu sehen. Nun ist es erreicht, was er einst lügnerisch den Menschen verhieß: Die Gottessöhne sind wie Gott und wissen, was gut und böse ist. Sie haben's aber auf einem anderen Weg gelernt, als der war, den er einst wies. Auf dem Wege des Sterbensgehorsams ging es und nicht auf dem Wege des in sich selbst gestellten Ungehorsams.

● Zwar kommt Satan noch einmal los am Ende des Königreiches, aber seine Herrschaft ist sehr vermindert. Millionen sind Christi wahrhaftige Untertanen geworden. Alle aber, die sich noch einmal gegen den Herrn empören, werden von Christus und Seinen Heiligen vernichtet. Die verklärten Söhne Gottes sind dabei, wenn am Ende des Tausendjährigen Reiches der Teufel in den feurigen Pfuhl geworfen und gerichtet wird. Das ist der Triumph des Leibes Christi, Satan also vom Tode verschlungen zu sehen. Die ihn innerlich und äußerlich in der Kraft Christi einst überwanden, dürfen ihn nun auch wesentlich mitüberwinden. Jetzt fängt erst des Teufels eigentliches Elend an – im Feuerpfuhl. Jetzt ist er gerichtet. Doch hat er immer noch eine ziemliche Herrschaft. Das Tier und der falsche Prophet, seine Werkzeuge, sind ja am selben Platz, und viele Verbannte sind an den Orten des anderen Todes. Aber nun beginnt der Äon der Ewigkeiten. Jetzt haben die Überwinder des Todes, die Erben Gottes in Christ, erst ihre größte Aufgabe an diesen Verdammten.

Wo eine Blöße ist, da haut der Fürst dieser Welt ein. Mit Macht sucht er, die Heiligen Gottes zu fällen. Wenn man in Christo ist, wird man nicht besser, sondern böser. Das neue Leben wächst im Glauben, aber das alte Wesen macht furchtbare Anstrengungen. Da ist täglicher Kampf, und wir wissen wohl, was er, Satan, im Sinne hat. Niemand kann solche Zweifel am Heil, solche Kämpfe wider Sünden, solche Anfechtungen über Leiden haben wie Kinder Gottes. In alle satanischen Schulen darf sie der Teufel nehmen, einen jeglichen in seiner Art. Wir müssen lernen und überwinden in Christo und lernen Ihn, unseren Herrn, in Seiner Vielseitigkeit in der Vielseitigkeit der Versuchungen kennen. Niemand kennt Satan besser als die Gläubigen. Dazu stößt und fährt er uns an durch Menschen und Verhältnisse. Er macht uns schlecht und elend und arm und bloß. Er schilt uns und schmäht uns und läutert uns. Wie viele hat er schon in Trübsal und Gefängnisse und Tod gebracht. Wir sind die Rechtlosen in seiner Welt, das gibt er uns wohl zu spüren.

● Die Gläubigen in Christo, die Gemeine des Herrn, lebt eben in der Zeit der satanischen Machtentfaltung. Das ist der große Unterschied zwischen der Zeit der Massen und der Zeit der Kinder Gottes. Jener Äon ist die Zeit der Bindung Satans; unser Äon ist die Zeit der zunehmenden Machtentfaltung Satans. Die Kinder Gottes müssen die Satanszeit mit ihren Schwierigkeiten durchmachen, das ist ihre Hochschule. In den Kindern Gottes und durch sie geschieht zunächst die praktische Satansüberwindung; unter ihre Füße wird er zuerst getreten, ehe die anderen Ordnungen von Satans Gewaltherrschaft befreit werden. Zur Zeit der Kinder Gottes hat Satan sein Werk in den Kindern des Unglaubens und geht in ihnen seiner höchsten Offenbarung entgegen, der antichristlichen Zeit und dem Antichristen.

Wie nun der einzelne Gläubige in Christo ständig von innen und außen mit den Geistern in der Luft, mit den Fürsten und Gewaltigen zu kämpfen hat (Epheser 6,12), so hat diesen Kampf auch die Gemeine als Ganze. Sie zu vernichten, sie zu hemmen, sie zu irren, sie zu sichten, ist Satans ständiges Werk und Ziel. Es gilt aber auch der Gemeine, was dem jüdischen Volk gilt: die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Aber was hat doch der gewalttätige Eigengeist schon über die Gemeine ausgeschüttet! Wie wirft er die allerverschiedensten Irrlehren in sie hinein – sie aber bleibt durch des Herrn überschwängliche Gnade dennoch die Grundfeste der Wahrheit. Wie hat er alle weltliche Macht in Wissen und Waffen gegen sie mobil gemacht – doch hat sie stets überwunden. Wie macht er die äußeren Gefäße, in welchen die Gemeine sich auswirkt, hässlich, niedrig, zerrissen, ja sich bekämpfend. Von außen ist die Gemeine in ihren Gefäßen oft so verächtlich, dass Weltmenschen sich von ihnen abwenden und sie verspotten. So oft ein Geistesanfang irgendwo geschieht, zieht Satan ihn in kurzer Zeit ins gesetzliche und ins natürliche Wesen. Der Herr fängt aber immer wieder frisch an. So hat die Gemeine unter Satan schwere Kämpfe.

● Dann aber erfüllt Satan alle Dinge und Gebilde dieser Zeit so sehr mit seinem Geiste, dass die Gemeine nur unter den tiefsten Leiden bestehen kann. Im Familienleben, im Berufs-Staats-, Kirchen- und Gemeinschaftsleben wirkt sich dies in verschiedenen Graden so aus, dass ein Kind Gottes sich nur schwer und leidendlich darin bewegen kann. Einfluss üben kann es nirgends.

Die entgegenstehenden Kräfte sind zu groß; es kann nur leidendlich überwinden. Wer im Berufsleben, Staatsleben oder kirchlichen Leben die Linien der Gemeine im großen durchsetzen wollte, würde Schiffbruch leiden. Der einzelne kann hindurch, aber nur unter Kreuz und Sterben. Auf diesem Wege überwindet die Gemeine in Christo den Satan. In den Kindern Gottes trifft er auf Widerstände, welche er nicht besiegen kann. Und das Wunderbare: trotz aller Kreuzeswege werden immer wieder Kinder Gottes geboren und gehen überwindend ihren Weg. In den geistgeborenen Menschen hat Satan das Spiel verloren. Hier wird ihm durch die göttlichen Gnadenkräfte eine Auswahlschar entrissen, welche er weder durch Lüge noch durch Mord fällen kann. Aber der Kampf ist schwer, und er wird, je mehr die Welt mit satanischen Kräften, das heißt mit Ichkräften jeder Art, durchtränkt, immer schwerer. In unseren Tagen können Kinder Gottes schon auf viele Gebiete ihren Fuß nicht mehr setzen. Kommt die Stunde, wo hienieden der Gemeine das Stehen nicht mehr möglich ist, dann ist ihre Reife da. Dann holt sie der Herr gesammelt zu Sich in Seiner Zukunft zu ihr. Dann aber hat auch Satans Stunde geschlagen. Dann kommt die Zeit ***seiner Bindung***. Die Stunde der Sammlung und Erhöhung der Gemeine ist die Stunde von Satans Ohnmächtigmachung. Dann nimmt die Gemeine mit ihrem Haupte die Luftregionen ein, und dann beginnt nach schweren Gerichten des Zerbruchs im jüdischen Volke und in den Nationen das Königreich Gottes und Christi. Satan erleidet in der ersten Offenbarung Christi, welche in der Gemeine geschieht, seine erste entscheidende Niederlage. Hat er vorher Christus und Seine Gemeine gebunden, so ist er jetzt selbst der Gebundene.

Eins ist ihre Grundzahl, ihre Signatur. In der Einheitsgemeine erweitert Sich Gott im Sohne. Das ist ein anbetungswürdiges geoffenbartes Geheimnis.

● Natürlich geschieht dieses Hineinnehmen der vollendeten Gemeine in die Einheit der Gottheit aus freiem Willen Gottes und aus reiner, lauterer Gnade – aber es geschieht. Die Glieder der Gemeine sind von Natur auch alle Fleisch vom Fleisch. Sie müssen durchs Wort des Evangeliums herausgerufen werden aus der Fleischeswelt; sie müssen im Blute des Lammes zurechtgebracht, sie müssen in der Heiligung des Geistes herrlich gemacht werden. Sie haben auf diesem, ihrem Rettungs- und Vollendungswege die allertiefste Sündenerkenntnis und Sündenerfahrung. Sie sind die Gebeugtesten und Zerbrochensten, aber eben doch die zu einer Höhe Begnadigten, die kein Auge gesehen, die kein Ohr gehört, und die in keines Menschen Herz gekommen ist (1.Korinther 2,9). Ja, von diesen Vorauserkannten und Vorausbestimmten heißt es: "Welche Er vorausbestimmte, die hat Er auch berufen, und welche Er berufen hat, die hat Er auch gerecht gemacht, und welche Er gerecht gemacht hat, die hat Er auch herrlich gemacht" (Römer 8,30). Von der tiefsten zur höchsten Stufe führt sie Seine Gnade. Das ist also der Wille und Rat Gottes von Unendlichkeiten her, eine Schar Kreaturen, und zwar Menschen, aus den tiefsten Gründen des Gefallenseins zur höchsten Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes heraufzuziehen und gewissermaßen in die Gottheit hineinzuziehen. Aus einem Gottleibe verklärter Kreaturen heraus will Gott allen Kreaturen erscheinen. Da will Er und kann Er Sich ihnen nahe tun; da können sie ohne Scheu Ihm nahen. O wunderbare Herablassung Gottes – o wunderbare Größe der heraufziehenden Liebe!

Es sollen ja noch alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr sei, und alle Knie Ihm sich beugen (Philipper 2,10.11; Jesaja 45,23.24). Es soll auch noch ***alles, was Odem hat***, den Herrn loben (Psalm 150,6). Alle Herrschaft, Obrigkeit und Gewalt – und das sind nach der Schrift lauter Finsternismächte – werden unwirksam und Ihm untertan gemacht. Gott hat Ihm ja alles unter die Füße getan (Psalm 8,7; 1.Korinther 15,27). Und dieses "unter die Füße getan sein" ist eine ***selige*** Sache. Die durchbohrten Füße können nicht in Unendlichkeit zerstampfen. Das Untertansein aller Feinde wird gleichgesetzt dem Untertansein Christi unter den Vater, und Gott wird alles in allem (1.Korinther 15,23-28). Da wird es dann geschehen, dass einer um den anderen sich Christus unterwirft. Der Sieg des Lammes geht durch den ganzen Kosmos. Endlich wird Satan allein sein. So wie der Sohn in der grausigsten Hölle allein war, so wird auch Satan in der grausigsten Hölle allein sein. Der Erste wird der Letzte sein. Da wird er sich auch neigen und Christum annehmen und Ihm die Ehre geben. "Der letzte Feind, der unwirksam gemacht wird, ist der Tod" (1.Korinther 15,26). Der Tod ist niemand anders als "Satan", gleichwie das Leben "Christus" ist. ***"Der Feind"*** ist der Tod – so nennt der Herr in den Gleichnissen Satan – ***den Feind***. Aber auch dieser Feind wird aufgehoben. Freilich der letzte ist er. Merkwürdige Umkehrung! Die Vornehmsten unter den Sündern sind durch die neue Geburt die Gottgleichen geworden. Die Letzten, welche die ganze Welt einst verachtete und welchen Satan alle Schmach antat, sind nun die Ersten. Und der Erste, welcher einst alle Herrlichkeit hatte, die nur ein Geschöpf haben konnte, ist nun der Letzte. Der in falscher Freiheit nach des Sohnes Krone griff und starb, der ist jetzt mit Freuden der letzte Untertan und lebt von Ihm.

Und die frei in den Sterbensweg gingen in dieser Welt, haben nun die Krone – die Krone der Gerechtigkeit und des Lebens. Und jeder ist selig, dass er nur bei Christo ist, denn entsetzlich ist es außer Ihm. So sind die Kinder Gottes noch in den seligen Ewigkeiten die Gegenspieler Satans – aber ohne Neid und Grimm – in seliger Freude des gemeinsamen Herrn. So sind die Kinder Gottes wie ihr Herr, der Sohn, die Satansbezogenen: erst unter ihm, dann frei von ihm, dann wider ihn, dann über ihm, ***dann*** mit ihm – sie Erste, er Letzter – aber in einer Seligkeit zu Lob und Preis des Vaters in Christo. In den Kindern und Satan schließt sich der Gotterlösungskreis. Die Ersten und der Letzte bilden den ineinander verschlungenen Anfang und Schluss. Nun kann das göttliche Leben kreisen in Unendlichkeiten zu stets neuen Herrlichkeiten.

Die Glieder der Gemeine und ihre Stellung zu Gott

Er hat Ihn, als Haupt über alles,
der Gemeine gegeben, welche ist Sein Leib,
die Fülle des, der alles in allem erfüllet.
Epheser 1,22.23

● Die Glieder der Glaubensgemeine nehmen nach ewigem Rat und Willen Gottes und nach Seiner überschwänglichen freien Gnade und Barmherzigkeit eine besondere Stellung zu Gott und in Gott ein.

● Schon nach dem unendlichen Gnadenrat Gottes hat Gott vorauserkannt und vorausbestimmt, dass eine Auswahl aus der sündigen Menschheit sollte gleichgestaltet sein dem Bilde Seines Sohnes, dass derselbe der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei (Römer 8,29). Danach soll also eine Anzahl vorausbestimmter Menschen in die Gottgemeinschaft selbst hineinbezogen werden. Was dem eingeborenen Sohn gleichgestaltet und in Seine Brudergemeinschaft hineingezogen ist, das ist eben damit in die Gottheit hineingezogen und steht auf der Seite der Gottheit. Wie sehr der Sohn Gottes verlangte, diese vorausbestimmte Bruderschaft um Sich und bei Sich zu haben, zeigt besonders das hohepriesterliche oder, wie wir sagen, das Gemeinegebet. Zweimal ruft Er da, die Gläubigen möchten in die Einheit gelangen, "gleichwie Du, Vater, in Mir und Ich in Dir, dass auch sie in Uns eins seien". (Johannes 17,20ff.). Deutlich gehört die gläubige Gemeine nach diesen brünstigen Gebetsworten in die Eins, in die Gotteinheit. Ja, die Gemeine ist in Christo die Eins aller Kreatur.

Wo der lebendige Glaube ist, steht Christus im Heiligen Geiste in uns, wir im Glauben in Ihm. Dieses "in Ihm", das Grundwort der Gottgeborenen (Kolosser 2,6.7; Philipper 3,9; Römer 8,1), zeigt den wunderbaren hohen Stand an. Kinder Gottes stehen, so arm und so elend sie sich selbst erkennen, auf der Gottseite, nicht mehr auf der reinen Kreaturenseite. Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden (2.Korinther 5,17). Im Sohnesbild wächst das Gottesbild in den Gläubigen.

● Deshalb können und dürfen gottgeborene Gläubige auch Zeugen Christi und Gottes auf dieser Erde sein, deshalb geht durch ihre Hand, das heißt durch die Gnade, die ihnen gegeben ist, das Werk Gottes weiter, deshalb sind sie auch gewürdigt, das Höchste zu haben, was Gott in diesem Äon sterblichen Menschen anvertrauen kann: das Kreuz Christi. Hat der Heiland durch Sein Kreuz die Versöhnung und Erlösung vollendet, so dürfen Seine gottgeborenen Brüder durch ihr Kreuz in Seinem Namen die Gemeine herausrufen. Paulus sagt in Kolosser 1,24: "Nun freue ich mich in den Leiden für euch und fülle aus den Mangel der Leiden Christi in meinem Fleische zugunsten Seines Leibes, welcher ist die Gemeine." Wie die Gemeine und die ganze Welt durch die Leiden des Herrn versöhnt und erlöst sind, so muss die Gemeine und der Welt diese Versöhnung und Erlösung unter Leiden übermittelt werden. Diese Leiden trägt die Gemeine. Wenn die Glieder der Gemeine um des Bekenntnisses Christi willen nicht willig wären, die damit verbundenen Kreuzeswege zu gehen, könnte der Rat Gottes nicht weitergeführt werden. Jeder Gläubige hat in Christo und um Christi willen sein Teil Leiden, und die muss er tragen, dass andere wieder glauben und aus Gott geboren werden können, oder dass andere freudiger und gewisser im Glaubensleben werden.

● Dieser unendliche Rat Gottes, eine Söhnegemeine in Seinem Sohne zu sammeln und sie Ihm als herrlichen Leib zu geben, ist nun schon bei der Schöpfung des Menschen herausgetreten. Wir sehen deutlich in 1.Mose 1, wie bei der Schöpfung des Menschen die Gottheit Sich bewegt. "Lasset uns Menschen machen!" Der Vater bespricht sich mit dem Sohn, und Vater und Sohn nehmen alle Engelwelten zu Zeugen. Ein Gewaltiges soll geschehen – das gewaltigste, was Himmel und Erde zu sehen bekommen – die Söhnegemeine soll grundgelegt werden. Ein Mensch soll geschaffen werden, ein Mensch, der zum Höchsten bestimmt ist: zur Gleichheit des Ebenbildes des Sohnes! Eine Kreatur soll werden, die Gott-Trägerin an die ganze andere Kreatur werden soll, wenn sie selbst verklärt ist in die Gottheit. "Gott schuf den Menschen zu Seinem Gleichnis, zu Seinem Bilde schuf Er ihn" (1.Mose 1,27). Der Mensch ist nach seiner Urbestimmung und nach seiner Wesensart etwas absolut Einzigartiges unter allen Kreaturen. Er ist die Spitze, darum auch die letzte aller Kreaturen, die geschaffen wurden. Die unzähligen Engelwelten waren alle längst da, ehe der Mensch kam. Ja, unter den Engelwelten war in abgelaufenen Äonen schon viel geschehen. Da war schon ein schrecklicher Fall geschehen. Der Gewaltigste hatte sich in sich selbst gestellt. Ein Fürst der Finsternis und eine Welt der Finsternis, wüste und leer, waren entstanden. In gewaltigen Gott-Tagewerken hatte der eingeborene Sohn schon die Wiederherstellung begonnen. Da wurde der Mensch gebildet – der Mensch mit seiner gewaltigen Gottbestimmung, die Erde den Gottkräften wieder untertan zu machen, nachdem er selbst in Gottes Bild vollendet gewesen wäre. "Macht sie euch untertan" (1.Mose 1,28)!

Das heißt nicht: bauet Maschinen, wie die gottentfremdete Welt das auffasst, sondern das heißt: selbst in Gott wesend, führet alle göttlichen Kräfte zur Herrschaft. Wo etwas untertan gemacht werden soll, muss etwas Feindseliges sein, das überwunden werden muss. Da sollte nun der Mensch zuerst im eigenen Werdegang ins Gottesbild und Gottes-wesen verklärt werden und dann seine Aufgabe erfüllen. Um beides zu erreichen, war er "sehr gut" geschaffen, das heißt auf das allerzweckmäßigste ausgerüstet. Den Leib hatte er aus der ***Sündenerde***. Ihm nach und mit ihm gehörte er dem Sünden- und Finsternisreiche an. Seiner Seele nach gehörte er den seelischen Geisterreichen an, also den Engeln und Geistern, und er war kraft dieser Seele mit ihren vielfachen Kräften imstande, alle Kreatur zu umfassen und zu erkennen. Kraft seines Geistes, dieses Innersten und Obersten seines Wesens, konnte er mit dem Sohne Gottes verkehren und die Gottesverklärungskräfte anziehen, das Sohnesbild sich aneignen, welches seines Werdens Ziel war. Wie das auf dem freien Sterbens- und Auferstehungswege gegangen wäre, davon wollen wir jetzt nicht reden. Nur das wollen wir sehen, wie Adam, der erste Mensch, schon in die Gottheit hineinbestimmt war, und dort hineingenommen, seine große Aufgabe, Finsternisüberwinder zu sein, hätte ausführen können. Selbst ins Bild des Sohnes durchverklärt, hätte Adam dann Gottessöhne aus sich zeugen können, bis die zur Verklärung der Erde nötige Vollzahl da gewesen wäre.

● Adam hat das nicht erreicht. Statt in die Gottheit, ist er in die Kreatur und in sich selbst hineingewachsen. Jetzt wurden Menschen gezeugt, rein seelische Kreaturen, dem Tode verfallen. Aber der Gotteskindschaftsplan blieb. Gott weicht nicht zurück.

Der Sohn Gottes sprang ein. Als die Zeit reif dazu war, trat Er ein in Fleisch und Blut. Als der Vollgehorsame überwand Er die Sünde im Fleische und darum in der Selbsthingabe bis in den Tod auch die Hölle und ihre Fürsten. Nun konnte der geistleiblich verklärte Sohn geistleiblich neuwerdende Kreaturen zeugen (Jesaja 53,10). Jetzt konnte der Herrlichkeitssohn durch Seinen Heiligen Geist Söhne zeugen, welche geistgeboren und geistgeleitet in Buße und Glauben zur Gottessohnesgleiche hinanwachsen konnten. Die Gottesbotschaft vom gekommenen Gottessohn, von der geschehenen Versöhnung und Erlösung, von der Berufung und Erwählung der Kinder Gottes und von dem Erbe der Herrlichkeit für die Gläubigen ergeht an die Menschen. Die Vorherbestimmten hören das Gotteswort. ***Seine*** Schafe hören Seine Stimme. Die aus der Wahrheit sind, merken auf die Botschaft. Und die auf sie merken, sie glauben und ihre Verheißung gewinnen suchen, das sind die Berufenen und Erwählten. Die zerbrechende Buße und der lebendig-machende Glaube sind die neue Geburt. Wer glauben kann und glaubt, dass Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren. Die Nichtberufenen hören's nicht und nehmen's nicht an trotz aller Verkündigung. Sie gehen eine gewisse Strecke in gesetzlicher Weise mit, aber sie werden nicht glaubenseins mit dem Heilande. In den Geborenen wirkt der Geist Gottes inwendig. Und diese sind kraft ihrer Geburt auch teilhaftig der göttlichen Natur. Das beginnt natürlich samenmäßig, keimmäßig, das vollzieht sich unter Kampf mit der alten Ich-Natur, aber bei den einfältig Hingegebenen ***ist*** und ***wächst*** ein neuer Geistesmensch. Wo ein neugeborener Ewigkeitsmensch nach Christi Bild, wo eine neue Kreatur ist, an welche hingegeben das Ich lebt, da ist auch die Aufnahme in die Gottheit vollzogen.

Da wird Er, Sein Liebesplan und Sein Liebeswirken so groß – immer größer. Da heißt es wahrlich: "Was in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben" (1.Korinther 2,9) Da bricht eine Liebe zu Gott durch, erzeugt von der überwältigend großen Liebe Gottes. Und wie ist Sünde so gemein in solchem Lichte! Wie ist Sorgen und Klagen so kleinlich bei solcher Gottgröße. Wie sind die Leiden dieser Zeit nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden (Römer 8,18)! Fürwahr, wer solche Hoffnung hat – lebendig hat –, der reinigt sich. Und auf der Gottseite stehen wir. Wie macht das die Stellung zur Welt so klar. Wir haben Gott und Seine Seite in der Welt zu vertreten. Wir sind durch Geburt Ihm gehörig. Das gibt Halt und Stand in den Kämpfen der Erde. Christusleute, Söhne, wandelt nur würdiglich dem Berufe, zu welchem ihr berufen seid (Epheser 4,1)! Es gibt ein geistgewirktes göttliches Selbstbewusstsein, das mit dem größten Niedrigkeitsbewusstsein in uns selbst verbunden ist. Je größer Gott in uns ist, um so nichtiger sind wir in uns selbst. Aber desto mächtiger steigt das Bewusstsein auf: "Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin" (1.Korinther 15,10).

● Hier muss jedes Denken schweigen, hier muss jedes Tun zerbrechen, wenn man durch Offenbarung des Wortes und Geistes im Glauben die angebotene Kindschaft in Christo ergreifen kann und darf. Herr, was hast Du an mir getan! Es ist ja von Vorzug oder Vorrecht vor anderen keine Rede. Ich bin der Elendeste. Du hast ein Schlechtes Dir erlesen. Aber erlesen hast Du es, und ich glaube. Und ich will Deinen Namen ehren und mich zum Kinde, Sohn und Mann machen lassen, und will in Dir jetzt und in Ewigkeiten in steigendem Maße ein Träger Deines Namens und Deines Planes sein.

Die ganze Gemeine Gottes wie auch die kommenden Zeitalter werden herausgelitten. Daran nun teilhaben zu dürfen, ist der rechte Gottadel und ein Zeichen, wie tief wir in die Gottheit mit hineingenommen sind. Ich lasse nicht jedermann an den Leiden meiner Person oder meines Berufes teilnehmen. Nur ganz Vertrauten kann ich mich über meine Leiden öffnen. So ist das Leiden Christi bei den Geistgeborenen ein besonderes Anzeichen dafür, wie tief sie Gott würdiget, mit Ihm eins zu sein. Die Leiden Christi sind das ausgeprägteste Christusbild an uns, vorausgesetzt natürlich, dass wir sie auch christusmäßig tragen in aller Demut und in aller Geduld. In diesem Leiden ergreifen wir aber auch immer fester Christi Hand und wachsen in Ihn hinein. Die Leiden drängen uns immer mächtiger auf die Gottseite.

● Haben wir aber hier in der neuen Geburt und ihrem Glaubensleben und in den Leiden Christi schon die Hineinnahme und Aufnahme in die Gottheit, so erst recht in der Hoffnung und Vollendung. "Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi" (Römer 8,17). Die Kinder Gottes erben also nicht etwa nur Seligkeit oder Teilnahme am Königreich, wie es Matthäus 25,34 für die zur Rechten Gestellten heißt, sondern Gotteskinder sind Miterben Christi. Christi Teil ist unser Teil. Wir erben also mit der Gottheit und in der Gottheit selbst. Gottes Erben – also beerben wir Gott – treten ins verherrlichte Gottwesen. Wir bekommen Anteil an allem, was Gott und Christus haben. Das ist etwas unfassbar Großes, aber es ist ganz klar ausgesprochen. Das liegt auch in dem ***Mitherrschen*** und ***Mitherrlichsein***.

● Wir sollen ja auch sein, wo Christus ist, also nicht, wo die Kreaturen sind, also nicht nur auf der neuen Erde, auch nicht nur im neuen Jerusalem, sondern beim Herrn im Zentrum des neuen Jerusalem. Wir bilden mit Ihm Tempel und Allerheiligstes. Immer wo Christus ist, sind die Gläubigen. Kommt Er wieder auf Zion, so sind sie bei Ihm; hält Er Weltgericht, so richten sie mit; kommt Er ins neue Jerusalem und bildet das Allerheiligste, so sind die verklärten Söhne dabei.

● Und wir werden auch sein, ***w i e*** Er ist. Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir Ihn sehen werden, wie Er ist, und Ihm gleich sein werden, wie Er ist (1.Johannes 3,2). Ein jedes verklärte Kind Gottes ist ein Stück verklärter Heiland; alle zusammen sind der ganze Heiland. Die verklärte Gemeine trägt Christum in sich – sie ist ja Sein Leib. Die verklärte Gemeine hat die Gottesfülle in sich, darum heißt sie Fülle des, der alles in allem erfüllet. Wie die Gemeine Gott durch den Herrn Jesum Christum hat, so hat die Kreatur den Herrn Jesum Christum durch die Gemeine. Allen Geschöpfen stellt Sich der Heiland in Seiner verklärten Brudergemeine dar.

● Darum wartet auch alle Kreatur – darunter sind Menschen und Engel verstanden – auf die herrliche Freiheit der Kinder Gottes (Römer 8,21). Die Gemeine wartet auf ihren Herrn – die Kreatur wartet auf die Gemeine. Schon jetzt in der Kampfeszeit wird den Engeln an der Gemeine die mannigfaltige Weisheit Gottes kund. In all den Führungen, Wegen und Erlebnissen der einzelnen Gemeineglieder kann in alle Ewigkeiten Gott gesehen und gelernt werden. In der Gemeine und an der Gemeine ist Gott in Christus ausgestaltet.

Alle Gottkräfte gehen durch den Sohn und vom Sohn durch die Gemeine hinaus. Die Gemeine ist die Quelle des Lebensstromes schon jetzt im Fleische, dann im Königreiche Christi und dann auf der neuen Erde.

● Es will uns scheinen – doch ist das nur eine Meinung – dass der Heilige Geist, der den geborenen Söhnen direkt vom Herrn gegeben wird, bei der Ausgießung über alles Fleisch im Königreich aber von der verklärten Gemeine ausgeht, in welcher Christus wohnt, als in Seinem Leibe. Jesus wirkt Sich eben durch Seinen Leib aus, wie jeder Leib Auswirkungsstätte ist. So wunderbar ist die Gemeine hineingezogen in die Gottheit.

● Wir verstehen bei solcher biblischen Erkenntnis ein Wort Oetingers immer besser, wenn er sagt: "Leiblichkeit ist das Ende der Werke Gottes." In gewisser Hinsicht wird ja alles hineingezogen in die Gottheit, gleichwie die Gottheit in der Menschwerdung Christi hineingezogen worden ist in die Kreatur. Aber das Hineingezogenwerden in die Gottheit hat Stufen. Die höchste wunderbare Stufe ist die Gemeinestufe. Wir verstehen jetzt wohl, wie ein Johannes erstaunt ausrufen muss: "Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Gottes Kinder sollen heißen!" (1.Johannes 3,1).

● Was hat aber eine solche Betrachtung unseres Standes in Gott für einen Wert? Sehr großen. Es gibt gar nichts Beugenderes als ein solches Wissen. Da bekommen wir einen Begriff von Gnade. Wer könnte hier etwas dazu tun? Niemals könnten wir uns so etwas auch nur träumen lassen. Da fällt der Geist anbetend nieder. Da bricht alle eigene Hoheit zusammen. Wer bin ich, dass Du mich dazu bereitest?

Bei vielen Geistern geht immer alles aufs Ganze. Gleichwie die Bibel, die Offenbarerin des Rates Gottes, so sehen sie auch den Rat Gottes selbst als einen einzigen Block. Für sie ist einfach eine gefallene Menschheit da, und die muss gerettet werden. Sie wird gerettet im eingeborenen Sohn. Diese Rettung ist im Gesetze vorbereitet und im menschgewordenen Sohne ausgeführt. Jetzt wird sie durch die Predigt des Evangeliums an alle Kreatur herangebracht. Was glaubt, wird selig, was nicht glaubt geht unendlich verloren. Es strebt alles auf den Jüngsten Tag zu, und dort ist die Scheidung. So ist's ja auch im großen, grundlegenden Kirchenbekenntnis, im apostolischen ausgeführt: Der Herr fährt nach vollbrachter Erlösung gen Himmel, und von dort kommt Er wieder, zu richten die Lebendigen und die Toten. Das ist, wir möchten sagen, eine rohe und formlose Anschauung. Es sind ja freilich lauter Wahrheiten, die da ausgesprochen sind, aber sie sind wie gewaltige unbehauene Klötze hingeworfen. Es ist keine Gliederung da, nichts ist geformt und ineinandergefügt.

● Gott ist organisch. Alles Organische ist gliedlich und gegliedert bis ins Allerfeinste hinein. Der organische Gott tut nichts ohne organische Gliederung. Die Gesamtkreatur ist aufs köstlichste gegliedert, und jedes einzelne Geschöpf ist in seiner Art wieder durchgegliedert. Und jedes Glied hat seine besondere Auswirkungszeit. Wie köstlich sehen wir das bei der Neuschöpfung, 1.Mose 1,3ff. Der erste Tag gilt dem Licht, der zweite der Feste, der dritte der Erde, dem Meer und den Pflanzen, der vierte den Gestirnen, der fünfte den Tieren, der sechste dem Menschen. Dabei ist klar, dass, je weiter diese Neuschöpfungsäonen vorrücken, um so mehr Glieder wachstümlich vorhanden waren, aber für eines war jeweils in besonderer Weise der Äon da.

In Dir erfunden zu werden, das ist meines Lebens Stand und Ziel. Halte mich in Deiner Gotthoheit, lass mich das Niedrige nicht ergreifen – und halte mich in der Niedrigkeit, dass ich Deine Hoheit erfasse.

● Ja, das sind die, "die des Christus sind", wie Paulus sagt (1.Korinther 15,23). "Alles ist euer; ihr aber seid Christi; Christus aber ist Gottes", sagt er im ersten Korintherbrief Kapitel 3,23.24. Also sind wir Gottes durch Jesum Christum, unseren Herrn. Wir rühmen uns Gottes durch Ihn!

Die Stellung der Gemeine im Gesamtrat Gottes

Die gespannte Erwartung der Gesamtschöpfung
harret auf die Offenbarung der Söhne Gottes
Römer 8,19

● Wenn wir soviel von Gemeine reden, so möchte es aussehen, als lösten wir den Leib Christi aus dem Gesamtrahmen der göttlichen Offenbarung heraus. Das ist gewiss nicht der Fall. Aber die Gemeine der Söhne Gottes muss erst herausgelöst, zugebildet und vollendet sein, ehe sie ihre hohe Segensstellung im Gesamtrahmen der Offenbarung einnehmen kann. Unsere Römerstelle sagt ausdrücklich, die Gesamtschöpfung harre mit gespannter Erwartung auf die Offenbarung der Söhne Gottes. Erst die geoffenbarte, also die verklärte Söhnegemeine bringt auch ihr von Stufe zu Stufe die Freiheit von ihrem Eitelkeitsfluche. Freilich läuft der Gesamtrat Gottes immer und zu allen Zeiten, das heißt, Gott wirkt und waltet über allem stets unter Seinem Ratsgesichtspunkt und so, dass es zielmäßig läuft. Für die Gesamtheit der Kreatur ist in jeder Epoche auch eine Zeit ihres Weiterwachsens ihrer Vollendung entgegen. Aber es gibt doch für jedes Glied im Rate Gottes auch bestimmte Hauptauswachsungsperioden. Jede Abteilung im Rate Gottes hat ihre Hauptzeit. So halten wir dafür, dass jetzt die Hauptzeit der Gemeine sei. Die Ausbildung des Hauptes zu Seiner verklärten Geistleiblichkeit und damit zur Möglichkeit, das Erlösungswerk auszuwirken und zu vollbringen, hat Jahrtausende gedauert. Wird nun in einer Zeit ein Teil des Rates Gottes verwirklicht, so laufen die anderen Teile in dieser Zeit meist gerichtlich, wir könnten sagen: negativ.

So gingen Nationen und Juden während der Zubereitungszeit des Hauptes auf Wegen, welche sie zur Erkenntnis der Sünde bringen sollten. Die Nationen waren dahingegeben. Sie bauten Selbstkulturen auf und sanken in dieselben und mit denselben zusammen und erfuhren auf diesem Wege die Furchtbarkeit des Gesetzes der Sünde und des Todes immer tiefer. Die Juden waren unters Gesetz geknechtet und sollten unter ihm den Fluch der Übertretung und der Verdammnis erfahren. Und währenddem trat in der Verheißung, aber auch in der Führung des jüdischen Volkes, der Sohn Gottes immer klarer heraus, bis die Stunde Seiner Menschwerdung erschienen war. Durch sie hindurch ging es zur geistleiblichen Verklärung und damit zur Möglichkeit der Auswirkung des erworbenes Heils.

● Und nun kommt die Zeit der Söhne oder des Leibes. Und wieder laufen daneben andere negativ. Das Judenvolk geht unter dem Fluch der Verbannung und Zerstreuung und reift darunter der Offenbarung der Vollsünde, des ausgewachsenen Ich-Wesens entgegen, aber in seinem gläubigen Teil wird es bußreif gemacht zur Annahme des Messias. Die Nationen laufen in derselben Zeit weiter, dahingegeben in Höhen und Tiefen und erleben die immer furchtbarere Macht des Gesetzes der Sünde und des Todes, Zugleich erlebt die satanische Ich-Geisterwelt ihre höchste Entfaltung und Herrschaft und ihren tiefsten Zerbruch. Das einzige Positive in dieser Gottepoche ist die Gemeine und was mit ihr geistlich zusammenhängt. Sie reift unter Leiden und Geistesglaubenswachstum ihrer Vollendung entgegen.

● Wenn viele meinen, die Betonung der Gemeine und ihres Aufbaues im gegenwärtigen Äon sei ein Zerreißen des Rates Gottes, so verstehen solche Geister den Rat Gottes nicht.

Von Abel an schon immer vorbereitet in einzelnen Gliedern, beginnt ihre eigentliche Ausbildungszeit nach der geistverklärten Erhöhung des Sohnes. Die schon aus den vergangenen Jahrhunderten drüben Weilenden rücken ein in die Lebensgemeinschaft des erhöhten Sohnes und wachsen da bis zum Tage ihrer Versammlung im Herrn. Die anderen werden herausgeholt durch das Wort des Evangeliums dieses Äons. Die Menschen nehmen die vollbrachte Erlösung, nehmen das Evangelium, bilden Kirchen und Staaten, sie formieren Christentum in der verschiedensten Ausprägung, und zwischen allem durch läuft in Passion die Söhnegemeine. Die Menschenmassen in den Nationen und die Juden, das auserwählte Offenbarungsträgervolk, von denen wir noch weiter reden werden, laufen in dieser Zeit passiv, gerichtlich. Der ganze Menschheitsweg, auch soweit er massenchristlich bestimmt ist, verläuft katastrophal – er endet mit Zusammenbruch. Im Zeitalter der Gemeine reift Satan aus und erfüllt die Menschenkreatur mit dem Ich-Geist, der ein Nein-Geist ist. Nur die Gemeine hat den Ja-Geist, indem sie in ihrem Ich zerbricht und Christi Ich in sich herrschen lässt durch den Geist. Die Gemeine, diese Auswahl aus der Menschheit, diese Erstlingsschar der Gläubigen, ist nach dem Sohne das nächste, vollendete Glied im Rate Gottes (1.Korinther 15,23). Nach ewiger Gottesvorsehung soll diese Gemeine die Fülle Christi in sich aufnehmen, das Offenbarungswerk des Sohnes weiterführen. Darum heißt sie auch Sein Leib (Epheser 1,23). Der Leib ist stets das ausführende Organ. Die guten Engel sind dabei Zuschauer und lernende und im Äußeren dienende Geister. Die bösen Engel müssen, den Gegensatz zu Gott auswirkend, der Gemeine ihr Kampfes-, Übungs- und Überwindungsfeld bereiten und zugleich dabei zum Zerbruch gehen.

● In jedem einzelnen Geschöpf ist die Gliederung, und es sind für jedes Glied besondere Zeiten. Es gibt eine Zeit der Entfaltung der Knospen, es gibt eine Zeit der Entfaltung der Blüten, es gibt eine Zeit der Entfaltung der Früchte. Und bei jedem Glied ist wieder Gliederung, und wieder hat alles seine Zeit. Man wird dabei nicht sagen können, die Blüte sondere sich aus dem Gesamtwachstum der Pflanze aus, weil sie eine besondere Zeit hat, in der sie allein erscheint. Sie wächst aus der Knospe und legt die Grundlagen zur Frucht. Sie steht in einem ganz festen Gesamtzusammenhange mit dem Ganzen, ist aber ein eigenartiges, bestimmtes Glied und hat ihre Glied-Offenbarungszeit.

● So ist es nun auch mit dem Rate Gottes. Er ist etwas durch und durch Gegliedertes, und jedes Glied hat seine Zeit zur Ausbildung und seinen Zusammenhang mit allen Gliedern. Sehen wir zunächst auf die Gliederung selbst. Da ist in unendlicher Gottmajestät der im Lichte wohnende, alles in Sich befassende, alles aus Sich herausgebende Gott-Vater. Von Ihm sind alle Dinge. Aus Ihm geboren sehen wir das erste Glied, das Zentralglied aller anderen Glieder – den Sohn. Der Gott-Vater hat gewissermaßen, wenn wir so sagen dürfen, Seinen Äon, Seine eigene Zeit vor Grundlegung der Welten. Dort verkehrt Er mit dem Sohne in der Kraft des Heiligen Geistes (Sprüche 8,22; Johannes 1,1). Dort empfängt der Sohn vom Vater Seine Herrlichkeitsfülle. Dort tut sich dem Sohne der Plan auf, und der Sohn tritt williglich in den Plan des Vaters ein (1.Petrus 1,20). Im Sohne gliedert sich schon der ewige Gott.

Natürlich ist und bleibt der Gott-Vater der lebendige Wesensgrund aller Gliederungen, aber doch hat Er vor Grundlegung der Welten Seinen besonderen Äon. Mit den Schöpfungen gehen die Gliederungen weiter. Die Schöpfungen und ihre Erlösungen sind der Äon des Sohnes in Besonderheit. In der Schöpfung und Erlösung der Kreaturen kommt der Sohn zu Seiner Gliederausbildung. Der Vater ist der unsichtbare Quellgrund, aber alles geschieht durch den Sohn. Erst erscheint Er als herrlicher Schöpfer (1.Johannes 1,3). Nach dem Fall Satans als gewaltiger Richter (vergleiche dazu Hesekiel 28,12-18; Jesaja 14,12-15), in 1.Mose 1,3ff. als Neuschöpfer, dann als Erlösungs-Vorbereiter (Lukas 24,27; Johannes 1,45), dann in der Menschheit als Erlöser (Matthäus 20,28), dann als verklärter Geist, der lebendig macht (1.Korinther 15,45). In diesen speziellen Sohnesäonen laufen von der Schöpfung an die Glieder der Geisterwelten mit. Diese haben zunächst einen wunderbaren Äon bis zum Fall, bis zu der In-Sich-Selbststellung Satans. Von da an laufen die Engel- und Geisterglieder mehr passiv gerichtlich. Satan arbeitet und wirkt unter ihnen und gewinnt sie im Laufe der Äonen bis zu einem Drittel, wie wir aus Offenbarung 12,4 wissen.

● Nach den Äonen der Geister und ihres Falles tritt im Äon der Neuschöpfung ein neues Glied in den Ratsplan Gottes ein: ***der Mensch***. Hier beginnt der Rat mit den Söhnen Gottes, den Ebenbildern des Sohnes (Römer 8,29). Die Engelwelten sind reine Kreaturenwelten. Sie sind immer dabei, auch während der Äonen der Menschen. Aber ihr Erleben ist mehr ein zweitrangiges. Im Menschen tritt ein Glied aus Gottes Offenbarungsgrund hervor, welches, von Anfang an zu Gottes Bild bestimmt, im Mitherrschen und Mitregieren seine Aufgabe hat.

In der Menschheit, in diesem Gliede, bei dessen Schöpfung Sich die ganze Gottheit bewegte, wird zunächst der Sohneskreis erweitert. Eine Auswahl von Söhnen wird zu Gleichbildern des Sohnes herausgeboren, und in diese senkt der eingeborene Sohn Seine Fülle und herrscht und regiert durch sie.

● Aber zuvor kommt der Fall. Satan zieht das Menschheitsglied in seinen Ich- und Todesbereich. Dadurch treten in der Menschheit zunächst auch die negativen, die verneinenden Linien heraus und wirken sich in steigendem Maße aus. So sind die Engel- und die Menschenglieder in ein harrendes, wartendes und leidendes Wesen versetzt. Daher sind die nächsten Äonen von der Schöpfung des Menschen – besser gesagt, vom Fall des Menschen an, Zeitalter des eingeborenen Sohnes. Er bereitet Sein Kommen in die Welt vor und tritt, als die Zeiten dafür reif und voll sind, heraus. Er vollbringt in Sündlosigkeit, in freiem Kreuz und Tod und im Auferstehen die Versöhnung und Erlösung. Dann tritt Er geistverklärt zurück und beginnt im Geiste die Auswirkung der Erlösung. Bei seiner Erhöhung treten zunächst die Engelglieder in neue Verhältnisse ein. Satan und seine Geister sind die Besiegten und Schaugetragenen und fahren herab zur Erde, unter den Menschen sich vollends auszuwirken. Die übrigen Engel werden dem erhöhten, sieghaften Herrn untertan, warten der weiteren Ausbauung des Rates Gottes und nehmen wachsend und dienend daran teil.

● Die Menschheit, dies satansgefangene Glied, kommt nun zuerst zur Ausbildung und Durchbildung. Sie ist selbst wieder mannigfach gegliedert. Der innerste Kern der Menschheit, der Teil, und durch welchen die Erlösung weitergeht, ist die Söhnegemeine.

Wir glauben nach der in den Gemeinebriefen den Söhnen Gottes geoffenbarten Weisheit, dass auch die zur Linken Gestellten ihre schwere Kerkerhaft, welche sie auf verschiedenen Stufen haben, noch verlassen werden. Die vollselige neue Erde wird dann die neue vollendete Weltzentrale, die ***Zentralsonne*** für alle anderen Welten sein. Nah dieser Seite hin werden alle Menschen endlich in eine Herrscherstellung der ganzen Kreatur gegenüber eingerückt sein. Die Hütte Gottes ist eben bei den ***Menschen***. Die verklärte Zentralsonne "Erde" wird der Segens-, Heils- und weitere Offenbarungs-Mittelpunkt für alle Kreaturen sein. Alle anderen Sonnen werden die Erdensonne umkreisen. Denn auf der Erdensonne wohnt Christus, wohnt die Gemeine, wohnt das Judentum, die herrschende Menschheit. An dieser wunderbar gegliederten Erdenherrlichkeit lernen die anderen Geister – alle die gewaltigen und vielgegliederten Engelheere – ihren Gott von Ewigkeiten zu Ewigkeiten tiefer und weiter kennen.

● In diesem ganzen Prozess nimmt nun, wie wir gesehen haben, die Gemeine eine ganz zentrale Stellung ein. Sie hat nach allen Seiten hin ihre Lebenszusammenhänge. Da hängt sie zunächst im ***Gott-Vater***. Der Vater hat Seine erste und Zentraloffenbarung im Sohne und in den Söhnen. Der Sohn ist wesensmäßig aus Ihm geboren, gehört in Unendlichkeiten zu Ihm, die Söhne sind fleischlich in die sündige Kreaturenwelt hineingeboren und aus ihr durch den Geist wieder herausgeboren worden. Im Sohne und den verherrlichten Söhnen verklärt Sich der Vater am ersten und herrlichsten. Da wird Sein Vatername nach allen Seiten seiner Entfaltung hin kund. Wenn die Kreaturen den verklärten Sohn mit Seinem Söhneleib sehen, dann können sie in Wahrheit beten: "Unser Vater in den Himmeln" (Matthäus 6,9).

Die Gesamtmenschheit, in die Ich-Verführung Satans eingehend, feiert ihren Ich-Hochstieg und erlebt in ihm ihren Zerbruch. Unter all dem wird die Gemeine durch Wort und Geist genährt und wächst in der Liebe Christi. Während dieser Gemeinezeit, oder besser gesagt, Gemeine-Ausbildungszeit, tritt Christus selbst zurück. Er wirkt nur im Geist (2.Korinther 1,22; Epheser 3,17) und sitzt selbst im Himmlischen zur Rechten Gottes, des Vaters. Er gibt im Geiste Sich selbst der Gemeine, denn in ihr und durch sie will Er weiter wirken. So läuft der Rat Gottes. Die ganze Kreatur und der Herr selbst sind in dieser Zeit nach klarem Schriftwort ***wartend***. Am Erscheinungstag des Herrn, am Sammeltag der Gemeine, ist diese reif und vollendet. Nun ist der Vater im Sohne und der Sohn im Vater – und der Vater und Sohn im Geiste in der Gemeine und die Gemeine in Ihnen. Die Fülle Gottes, zuerst in das Urglied, in den Sohn gegossen, liegt jetzt in der vollendeten Gemeine. Sie ist die Fülle des, der alles in allem erfüllt.

● Und nun geht die Offenbarung durch die Mitteilung der Gemeine weiter. Die ganze Menschheit ist ja von Anfang ihrer Erschaffung an zu einer zentralen Stellung unter den Kreaturen bestimmt. Diese zentrale Stellung bleibt. Was Gott Sich vorgenommen und was Er haben will, das muss doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel. Ist nun das innerste Zentralorgan der Offenbarung die ***Gemeine in Christo,*** so geht die übrige Menschheit ihrer Stellung an anderen Plätzen entgegen. Nächst der Gemeine, der Fülleträgerin der Geistgeborenen und Geistgefüllten, der Lebendigen, der voll und ganz Christus- oder Sohnesverbundenen, hat Sich Gott und der eingeborene Sohn nach ewigem Rat als weiteres Ausführungsorgan das jüdische Volk erkoren.

Er hat es zum königpriesterlichen Volk erwählt, und es hat seine Aufgabe als Heilsmittelträgerin an die Nationenmassen. Die vollendete Gemeine, welche eins ist in Gott und in Christo, gehört zum Urquell. Vom Vater geht die Fülle in den Sohn, vom Sohn in die Gemeine. Dabei wird die Gottfülle und Heilsfülle immer greifbarer und fassbarer. Schon im Sohn ist sie in den Menschheitsleib eingehüllt und durch Kreuz und Tod gegangen. In den Millionen Gottessöhnen aus den Menschen ist die Heilsfülle noch viel tiefer ins Menschheitsganze eingeführt. Sie ist in Millionen von Einzelleben menschlicher und fassbarer geworden. Darum ist auch die vollendete Söhnegemeine schon im Tausendjährigen Reiche, dann im Jüngsten Gerichte, dann im neuen Jerusalem der Heilsquell, durch welchen die entbundenen Erlösungskräfte sich ergießen. Die Welt zur Zeit des Königreichs Christi erhält das Maß ihrer Erneuerungs- und Geisteskräfte durch die in der Luft herrschende Gemeine. Darauf wartet alle Kreatur. Auf der neuen Erde ist die vollendete Gemeine der innerste Quell des Heils- und Lebensstromes in Christo Jesu, ihrem Herrn.

● Aus der Gemeine trinken zunächst die Juden. Die "Juden vornehmlich" – das bleibt Grundgesetz. Die Juden sind gesetzlich berufen. Sie haben es direkt mit den Nationenmassen zu tun. Da geht es nicht ohne Gesetz. Sie kommen zuerst unter das Schattengesetz und erfahren seinen Segen und seinen Fluch in ganzer Fülle. Nach ihrer Führung zur Buße durch den Gerichtsweg hindurch kommt der gläubige Teil, der Israelteil, ins Fülle-Lebensgesetz. Sie erhalten ihre königpriesterliche Ausrüstung. Sie evangelisieren zunächst die Welt im Königreich.

Die Getreuen unter ihnen richten dann die Welt mit am Jüngsten Tag und wohnen im neuen Jerusalem, immerdar die Träger des Heils an die Seligen und an die in den Gefängnissen. Dabei zerfällt dieses Offenbarungsträgerglied, die Juden in zwei Teile. Die Glaubensgemeine in Christo dagegen steht in der Einheit: Sie ist völlig christusgleich. Die Gesetzesgemeine der Juden bleibt in der Zweiheit: Sie hat einen Weibes- und einen Mannesteil. Der weibliche Teil bildet das Christus angetraute Weib. Die Glaubensgemeine hat an der vollendeten Männlich-Weiblichkeit Christi teil. Sie hat nach außen ***Mannescharakter***. Ihr weiblicher Charakter ist innerlich. Gleichwie der Sohn den völlig weiblichen, den annehmenden und aufnehmenden Charakter nach innen – dem Vater zu – hat, nach außen dagegen – der Gemeine zu – den männlichen Charakter, so hat die Gemeine ihren weiblichen Charakter Christo zu – hier ist sie völlig annehmend und aufnehmend – ihren männlichen Charakter hat sie den Kreaturen zu – hier gibt sie die Lebenstinktur. In beiden aber ist sie eines. Das jüdische Volk bleibt seinem Gesetzescharakter entsprechend Zweiheit. Sein einwärts gerichteter Teil ist die Braut, das Weib; sein auswärts gerichteter Teil sind die Knechte (siehe Matthäus 25). Das Weib und die Knechte sind das zweite ausgebildete Glied, ein Doppelglied im Rate Gottes. Bilden die Söhne im neugeborenen Sohne das Allerheiligste, so bildet das jüdische, verklärte Volk das Heilige. Im Heiligen war immer ein Vorhof der Männer und einer der Weiber. Nach diesem auf gesetzlicher Seligkeits- und Herrlichkeits-Stufe ausgebildeten Gliede, das wieder eine Stufe weiter hinab fassbarere und greifbarer ist, kommen dann die Seligen auf der neuen Erde und die zunächst noch Unseligen.

● Endlich haben die Kinder Gottes die tiefsten Lebensbeziehungen zu aller Kreatur. Jetzt hat jedes Kind Gottes einen Umkreis. Durch die Predigt des Evangeliums, welche doch von den Kindern Gottes getragen wird, werden allerlei religiöse Stufen erweckt. Was im Königreich in der Fülle sein wird, geschieht schon jetzt in kleineren Kreisen, und hierin haben die Kinder Gottes ihre Aufgabe. In den natürlich religiösen und in den gesetzlich religiösen Kreisen haben die Kinder Gottes ihre Übungsschulen. Kommt der Tag der Offenbarung Christi an Judentum und Welt, dann ist es der Leib Christi, welcher in die ganze Kreatur die Lebenskräfte Christi eingießt. Gleichwie in diesen jetzigen Zeiten Satan und seine Geister den Todeseinfluss bewirken, so bewirken, nach Außerkurssetzung Satans, die Kinder Gottes den Lebenseinfluss. Darum wird auch der Charakter der Elemente, der Pflanzen und der Tiere ein anderer, weil ein göttlicher Lebensstrom in ihnen mächtig wird durch die Kinder Gottes (Jesaja 11,5-9).

● Und so geht es dann hinein in die Ewigkeiten. Vom Allerheiligsten Jerusalems aus, wo sie mit ihrem Herrn wohnen, geht der Lebensstrom über die neue Erde. Zu diesem Zentralberufe werden die Kinder Gottes jetzt zubereitet. Und diese Zubereitung geschieht durch ihre Auserwählung und Auserwähltmachung. Gleichwie der Heiland zu Seinen Lebzeiten, so sind jetzt Seine Glieder die Herausgenommenen, die von der Welt Verworfenen, die Vereinzelten, die Besonderen. Dabei haben sie aber unter diesem Elendsstande, wie oben gesagt, schon die Zentralstellung zu aller Kreatur, wie das Engeln, Geistern, Menschen und Dingen gegenüber mannigfach zum Ausdruck kommt. Kinder Gottes werden überall bemerkt. Erscheinen werden sie in ihrer Stellung aber erst, wenn Er erscheinen wird, ihr Erzhirte, und sie von Stufe zu Stufe mit Ihm aus Verklärung in Verklärung gehen.

Dann haben sie einen wunderbar tiefen und entfalteten Vaterbegriff. Darum haben auch die Söhne zum Vater die sonderliche Stellung. Sie stehen durch den Sohn in Ihm und Er in ihnen. Sie haben den Vater in allen Lebenslagen, auch unter dem Gesetz der Sünde und des Todes gepriesen und geehrt und gelobt. Sie sind, nachdem sie geboren und vollendet sind, des Vaters Kronzeugen in allen Äonen.

● Eine noch viel innigere Beziehung hat die Gemeine zum Sohne. Er ist der Erstgeborene unter vielen Brüdern. Durch den Geist des gekreuzigten und erstandenen Sohnes sind die Kinder Gottes geboren. Durch den Geist Jesu Christi sind sie erbaut und in Sein eigen Bild verklärt. Die Kinder Gottes leben aus Jesus, in Jesus, zu Jesus. Sie sind Jesus-Ausgeburten, ein jeglicher in seiner Art. Sie sind das Eigentum Jesu, sie sind der Leib Jesu. Gleichwie der Sohn in der Fülle der ausgewirkte Vater ist, so sind die Kinder in ihrer Gesamt-Fülle der ausgewirkte Sohn. Die Kinder sind eine Einheit mit dem Sohne. Er ist ihr Leben und ihr alles, und sie sind Sein Eigentum. Gleichwie die Kinder den Vater im Sohne haben, so haben die Kreaturen den Sohn in den Söhnen. Etwas Lebensvolleres, Innigeres, Einheitlicheres, gegenseitig Liebenderes kann nicht gedacht werden als Sohn und Söhne. Sie sind ohne einander überhaupt nicht zu denken. Für jedes Kind Gottes heißt es: "Im Wort, im Werk, in allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen." Darum haben die Söhne auch Anteil an allen Entfaltungen der Herrlichkeit des Sohnes.

● Die Söhne stehen zu Vater, Sohn und Geist in so innigem Zusammenhang, dass sie teilhaftig sind der göttlichen Natur. Sie sind Zentral-Offenbarungsträger Gottes wohnen in der göttlichen Herrlichkeit des Sohnes.

Man darf die Söhne nie zum reinen Kreaturen-Teil rechnen, obwohl sie in sich selbst die vornehmsten Sünder sind, aber nach der Gnade sind sie hineingeboren und hineingehoben in den Gott-Teil. Das ist ihr wunderbarer Zusammenhang mit Vater, Sohn und Geist.

● Sie haben aber einen ebenso innigen Zusammenhang mit der Kreatur. Sie sind fleischgeborene Menschen. Sie teilen alles mit der Kreatur. Sie sind nach ihrem Erdenwesen Geschöpfe, und sie sind Geschöpfe, hineingeboren unter das Gesetz der Sünde und des Todes. Sie sind, wie einer einmal sagt, der Mikrokosmos im Makrokosmos – die kleine Welt in der großen Welt. Sie tragen Wesensmerkmale aller Kreaturen an sich. Nach ihrem Seelenleben sind die Kinder Gottes, wie alle Menschen, den Engeln gleich. Nach dem Sündenstande haben sie teil am Wesen der gefallenen Engel, der Teufel. Sie gehören mitten hinein ins gefallene Menschengeschlecht. Sie haben auch tierisches und pflanzliches Wesen an sich. Überall gehören sie hin: von Gott bis zum Tode hinab. Darum können nur die Kinder Gottes auch allen etwas sein, ja sie können die Gottmittler und in Christo Jesu die Heilsmittler sein. Darum wartet alle Kreatur – Engel, Geister, Menschen, Tiere, Pflanzen und was genannt mag werden – auf die herrliche Freiheit der Kinder Gottes (Römer 8,21). Die Gemeine ist der Kernauszug der Kreatur, welcher, nachdem er göttlich verklärt ist, wieder hineingehen wird in alle Kreatur zu ihrer Belebung und Verklärung.

● Darum haben die Kinder Gottes zunächst auch eine tiefe Beziehung und einen Zusammenhang mit den Engeln und Geistern. Die guten Engel lernen jetzt schon und in den Ewigkeiten an den Kindern Gottes die mannigfaltige Weisheit Gottes kennen (Epheser 3,10).

Indem sie ihnen dienen, werden sie selber reicher und gefüllter durch die Erlebnisse mit ihnen. Den gefallenen Engelgeistern stehen die Kinder Gottes als ihre Überwinder gegenüber. In den Kindern Gottes wird Satan und sein Heer durch Christi Kraft und Gnade unter die Füße getreten. In den Kindern Gottes und durch sie zerstört Christus die Werke des Teufels. Und in ihnen als den geretteten und verklärten größten Sündern ist auch für die gefallenen Geister noch Hoffnung. Gleichwie in den Kindern Gottes der Tod aufgehoben ist, so wird nach 1.Korinther 15 im Laufe der verschiedenen Auferstehungszeiten, in welchen die Kinder Gottes die Erstlingsstellung einnehmen, auch noch ***der Tod*** aufgehoben. Der Tod ist für sie Satan, gleichwie Christus ***das Leben*** ist.

● Nächst den Engeln haben die Kinder Gottes einen engen Zusammenhang mit dem Volke Israel. Wenn Israel zur Buße und zur Ergreifung seines Heilsberufes kommt, erscheint ihm der Herr mit Seinen Heiligen. Unter diesen Heiligen sind auch viele Gotteskinder aus den Juden. Bei der Erscheinung Christi und Seiner Heiligen wird das jüdische Volk in seinem bußreifen Teile zerbrechen und durch Mittelung des Leibes Christi – denn der lebendigmachende Geist, Christus, tut alles durch Seinen Leib – dann auch gefüllt werden mit den Lebenskräften zur Ausübung seines Berufes im Königreich Christi. Jetzt schon in dieser Zeit sollen die Kinder Gottes die armen Juden zu eifern reizen (Römer 11,14), dass sie auch ihren Beruf ergreifen (Römer 11,13.14). Sie eifern zunächst in negativem Sinn – sie hassen die Söhne Gottes in Christo. Der Eifer wird aber noch positiv werden – sie werden die Söhne Gottes noch lieben und aus ihnen leben.

Niemand kam vor der Auferstehung des Herrn aus dem Totenreiche, auch ein Mose und Elia nicht, wiewohl sie dem Herrn erschienen. So sind und bleiben auch die Menschen unserer Tage im Totenreich bis zum Tage ihrer Auferstehung, soweit sie nicht aus Gott geboren sind. Es gibt da im Totenreich die allerverschiedensten Stände – seligere und unseligere. Viele von denen, welche sich auf die Predigt des Evangeliums hin Christo zuwandten, ohne aber aus Gott geboren zu sein, werden an guten und seligen Orten des Tages ihrer Auferstehung warten. Aber bis zum Tausendjährigen Reiche oder auch bis zum Jüngsten Gerichte bleiben sie unter dem Todeswesen. Es ist bezeichnend, dass diese unwiedergeborenen, aber Christus zugewandten Geister selbst es bekennen, dass sie warten müssten bis zum Jüngsten Gericht. Bekennt die Massenkirche doch selbst im Glaubensbekenntnis gleich nach dem "aufgefahren in den Himmel" das Jüngste Gericht: "von dort wird Er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten". Das Glaubensbekenntnis weiß nichts von den wunderbaren Hoffnungsstufen, welche dazwischen liegen. So gehen in unseren Tagen der Predigt des Evangeliums gewiss viele in einem gewissen Frieden und in einer gewissen Seligkeit hinüber ins Totenreich, aber dort warten sie dann auf ihren Auferweckungstag am Jüngsten Gericht. Sie werden gewiss um ihres Hin-geneigt-seins zu Jesu willen an erträglichen Orten sein, aber aus dem Totenreiche herausgenommen werden sie erst in ihrer Ordnung oder Schlachtreihe, wie es 1.Korinther 15,23 ausdrückt, und der Tag ihrer Ordnung ist das Jüngste Gericht.

● Die ganze Kreatur in allen ihren Schöpfungen ist eine Einheit. Ihr Einheitszentrum in Leben und Licht ist Gott in Christo durch den Leib der Gemeine. Gelobt sei der Herr, der Sich also nah zu Menschenkindern tut, und der die größten unter den Sündern so wunderbar verklärt. Die Einheits-Gemeine hat eine besondere Stellung in der Einheitskreatur und zu ihr.

Die Glieder der Gemeine und ihre lebendige Hoffnung

Gelobet sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der nach dem Reichtum Seines Erbarmens uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten:
zu einem unzerstörbaren und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird in den Himmeln. 1.Petrus 1,3.4

● Lebendige Hoffnung und Wiedergeburt, lebendige Hoffnung und Gemeine gehören auf das engste zusammen. Wo die Gemeine nicht erkannt wird, ist auch das lebendige Hoffnungsgut dahin. Darum sind auch die christlichen Kirchen, je mehr sie volks- und massenmäßig gerichtet wurden, an ihrem Hoffnungsgut je länger, je mehr verarmt. Es ist nur ein kümmerlicher Rest von Hoffnung, welcher dem allgemeinen christlichen Volksbewusstsein verblieben ist. Und vielfach wird als Hoffnungsgut das betrachtet, was der lebendige Glaube schon in dieser Welt hat und haben kann. Man will ***selig werden*** – wo doch die Losung des Glaubens heißt: ***selig sein*** in Christo Jesu, unserem Herrn, und auf Grund des Seligseins ***herrlich werden***. Es ist vieles als Hoffnung in den Himmel verschoben, was die Kinder Gottes als Gnadengut schon auf der Erde haben. Und die ganze Hoffnung, die man noch hat, ist in die unsichtbare Welt, in den Himmel hineinverlegt, während die lebendige Hoffnung der Gläubigen ganz entschieden diesseitig ist, sie umfasst ***ja den wiederkommenden Herrn.***

● Die Verschiebung des ganzen Christentums durch die Ausrichtung auf die Massen tritt auf dem Gebiet der Hoffnung am deutlichsten heraus.

Eigentlich und wesentlich betrachtet haben wir von Natur ja alle ***keine Hoffnung***. Deshalb kann auch Paulus 1.Thessalonicher 4,13 sagen: "Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht in Unwissenheit lassen in betreff derer, die da schlafen , damit ihr nicht betrübt seid wie die, die keine Hoffnung haben." Hier sind die Menschen, die nicht Kinder Gottes sind, als solche bezeichnet, welche keine Hoffnung haben. Irren wir uns nicht, an ein Weiterleben nach dem leiblichen Tode glauben alle Menschen. Und sie malen sich dieses Weiterleben in den verschiedensten Farben aus. Die wenigen, welche in Frevel gegen die ***uns angeborene Natur*** ein Weiterleben leugnen, kommen nicht in Betracht. Sie versündigen sich am Naturbestand der Schöpfung. Im Grunde glauben sie auch ihre Theorie nicht. Weiterleben ist Schöpfungssache – alles lebt weiter. Aber dieses natürliche Weiterleben geschieht unter dem ***Tode***. Darum kann dies Weiterleben nicht als ***Hoffnung*** bezeichnet werden. Hoffnung schließt Gutes, schließt Seliges, schließt Friede und Freude in sich. Das Weiterleben hat aber solches nicht ohne weiteres in sich, sondern liegt unter dem Todesfluch. Wenn die Menschheit von einem Wiedersehen redet, so hat sie ganz recht – es fragt sich nur: wo und wie? Für die übergroße Masse ist es ein Wiedersehen im Totenreiche, bei sehr vielen nicht unter den angenehmsten Umständen. Darum ist selbst im Alten Testament der Zustand im Totenreich sehr trübe geschildert. "Im Tode lobt man Dich nicht" (Psalm 115,17). "In die Grube fahren" (Psalm 28,1) ist den Frommen des Alten Bundes nichts Erfreuliches. Nur soviel ***Glauben*** da war an den Verheißenen, welcher kommen sollte, soviel war auch ***Hoffnung*** da. Und die an den Herrn Gläubigen waren wenigstens in einer erträglichen Lage in Abrahams Schoß und freuten sich dort, den kommenden Tag Christi zu sehen. Aber im Totenreich waren auch sie.

Wer dies diesseitige nicht fasst, der fasst die ganze Auferstehung nicht. ***Auf-Erstehung*** heißt doch dem Wortlaute nach – wieder auf der Erde stehen. Die Hoffnung ins Jenseits, in den Himmel verlegen, heißt sie entwerten. Freilich ist jetzt unser Wandel im Himmlischen, weil der Heiland bis auf Seinen Tag dahin zurückgegangen ist. Freilich sind die Güter, mit denen wir gesegnet werden, himmlische, weil sie uns vom Vater der Himmel im Sohne gegeben sind. Freilich werden viele Heilige, ehe der Tag der Auferstehung der Gemeine in seiner Fülle kommt, inzwischen noch versetzt ins Himmlische und reifen dort aus. Das alles ist wahr, aber unser Voll-Auferstehungstag wird der Tag unseres geistleiblich verklärten Erscheinens ***auf dieser Erde*** sein. Kinder Gottes warten auf ihren erscheinenden Herrn. Das ist die Entleerung der Hoffnung, dass man alles in die Himmel verlegt hat. Dadurch hat man den ganzen Offenbarungsrat verschoben. Die nächste Hoffnung der Gläubigen in der Schrift war der Tag des Herrn. Und so fest und klar hatten sie dieses Hoffnungsziel, dass es in allen Gemeinen ein Trauern gab, als die ersten Gläubigen starben. Paulus musste in Korinth und in Thessalonich starke Trostgründe bringen, um die Gläubigen darüber zu beruhigen, dass die Entschlafenen gegenüber den Lebenden nicht im Nachteil wären, wenn der Herr käme. Die Sammlung der Gemeine durch den kommenden Herrn zu ihrer gliedlichen Herrlichkeitsvereinigung im Herrn, das ist ihr erstes Hoffnungsziel.

● Man hat diesen Tag gewöhnlich die Erstauferstehung genannt. Das Wort Erstauferstehung genannt. Das Wort Erstauferstehung kommt nur in Offenbarung 20,5 und 6 vo, und gerade dort möchten wir es nicht auf die Gemeine beziehen.

Es ist auch auf dieser Welt schon ganz deutlich dieser Unterschied zwischen den Gottgeborenen und ihrer lebendigen Hoffnung und diesen sagen wir einmal kurz: "Bekehrten", zu merken. Die Bekehrten sind und bleiben im innersten Wesen immer noch mehr oder weniger diesseitig gerichtet, selbst bei geistlichen Unternehmungen; die Gottgeborenen aber sind ewigkeitsmäßig orientiert. Bei aller Hoffnung auf Christus, welche diese Bekehrten haben, ist ihnen doch keine ***lebendige*** Hoffnung eigen, ihr Weg geht ins Jüngste Gericht, das setzt der Hoffnung einen Dämpfer auf. So bleibt die übergroße Menge der Menschen im Tode und im Totenreich, wenn auch in sehr verschiedenen Zuständen und Umständen. Der Jüngste Tag erst wird sie zum Leben der Seligen oder zum anderen Tode führen. Dort fällt ihre Entscheidung, von welcher sie allerdings schon im Totenreich einen Vorgeschmack haben, so gut wie Lazarus und der reiche Mann. Eine ganze, volle, reiche, lebendige Hoffnung haben alle Nichtwiedergeborenen noch nicht.

● Die lebendige Hoffnung beruht auf der neuen Geburt. Hier ist durch Einwohnung des Heiligen Geistes das ewige Leben. Die Wiedergeborenen sind ***jetzt schon in dieser Welt*** aus dem Todeswesen herausgenommen. Sie sind vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben (Johannes 3,36). ***Seid*** ihr nun mit Christus ***auferstanden***, so suchet, was droben ist, da Christus ist (Kolosser 3,1). Wir sind samt Christus gepflanzt worden zum gleichen Tode, so werden wir auch Seiner Auferstehung gleich sein (Römer 6,5). Im Wiedergeborenen ist das Leben zunächst als wachsender Keim, aber es ist da – und so hat er auch eine lebendige Hoffnung. Was werden soll, wächst schon in ihm – es ist Leben. Hier ist der Tod ausgeschaltet und wird es alle Tage mehr.

Ist jemand in ***Christo***, so ist er eine neue Kreatur – er wird nimmermehr sterben. Christus stirbt hinfort nicht mehr (Römer 6,9), also auch wir nicht. Das ist eine ganz lebendige, kraft des Siegels des Geistes klar angeeignete, untrügliche Hoffnung. Kinder Gottes sind in diesem Leben schon im wachsenden Werden dessen, was aus ihnen werden soll in der Vollendung. Ihre Hoffnung ist ***Gewissheit*** und ist nur insofern Hoffnung, als noch nicht erschienen ist, was wir sein werden. ***Wir wissen*** aber, wenn es erscheinen wird, dass wir Ihm gleich sein werden, wie Er ist (1.Johannes 3,2).

● Weil diese Hoffnung der Kinder Gottes Leben ist, gegenwärtiges Leben, gegenwärtiger Heiland in uns, darum durchdringt sie auch unser ganzes gegenwärtiges Leben. Wer solche Hoffnung hat, der reinigt sich (1.Johannes 3,3). Es ist uns Geistesbedürfnis, im Elemente unserer Hoffnung, in Christo, zu wandeln. Wir schicken da das Herz hinein, wo wir ewig zu sein wünschen.

● Was ist nun diese große, lebendige Hoffnung der Kinder Gottes? Sie wird mit einem einzigen Wort bezeichnet, und dies Wort heißt: ***Auferstehung***. Über dies Wort herrscht viel Missverständnis. Mit allen möglichen Entleerungen und Füllungen tritt es uns entgegen. Nach der Schrift ist es ***die geistleiblich verklärte Rückkehr auf diese Erde.*** Das sollten wir eigentlich schon an unserem Heiland lernen. Er war auferstanden, als Er geistleiblich verklärt auf diese Erde zurückkehrte. Zuerst gehört also zur Auferstehung die geistleibliche Verklärung. Niemand ist auferstanden, wenn er nicht die ***geistleibliche Verklärung*** hat. Die wiedergeborenen Menschen sind deswegen ***Auferstandene***, weil der geistleiblich verklärte neue Mensch in ihnen schon wirksam und lebendig ist.

Was der Heilige Geist unseres geistleiblich verklärten Herrn Jesu Christi in uns schafft, das ist ein völlig neuer Mensch in geistleiblicher Verklärung. Wir haben der Wiedergeburt auch schon den neuen Leib samenmäßig und wachstümlich. ***Der neue Gesamtmensch ist in der Wiedergeburt angelegt und wird durch Wort und Sakrament genährt.*** Und diesen geistleiblich verklärten Menschen haben wir ***auf dieser Erde*** – in unserem gegenwärtigen Leben – ***schon in uns***, gleichwie ihn der Heiland in Seiner Weise nach Seiner Auferstehung auf dieser Erde hatte. Darum sind wir Auferstandene. Darum haben wir oben auch gesagt, alles, was nicht aus Gott geboren sei, müsse in seligen oder unseligen Zuständen im Totenreich auf den Tag Seiner Auferstehung warten. Erst am Jüngsten Gerichtstage werden diese Geister entweder ***herrlich*** geistleiblich verklärt oder ***zur Schande*** geistleiblich verklärt, auf diese Erde, die dann verklärt sein wird, zurückkehren. Die mit Schanden geistleiblich Verklärten werden an den untersten Örtern der neuen Erde leiden; die herrlich geistleiblich Verklärten werden in oberen, lichthellen Orten selig sein. Auch ihre Auferstehung ist aber eine geistleiblich verklärte Rückkehr auf ***die Erde***; sie geschieht aber in ***ihrer*** Ordnung. Die Kinder Gottes also sind in ihrem Glaubenswesen jetzt schon geistleiblich verklärt auf dieser Erde. Sie tragen diesen Schatz in irdenen Gefäßen. Der Leib ist noch tot um der Sünde willen. Die Hoffnung der Kinder Gottes ist aber die, dass sie in ausgewachsener, geistleiblicher Herrlichkeit auf dieser Erde noch erscheinen werden. Die Hoffnung der Kinder Gottes ist keine ***jenseitige***, sondern eine ***diesseitige***.

Dann kommt das Jüngste Gericht. Da umstehen sie den herrlichen Gerichtsherrn. Sie erhöhen Seine Herrlichkeit und richten mit. Nach dem Gerichte entsteht die neue Erde. Da sind die Gottessöhne im neuen Jerusalem der Tempel Gottes. Sie bilden mit dem Haupte das Allerheiligste. Von dieser Zentrale geht die Gottfülle durch das Weib und die Knechte auf die neue Erde über. Der Lebensstrom hat in Christo und den Seinen Quell und Brunn. Die innerste Licht- und Lebenszentrale zu sein, ist die ewige, herrliche Aufgabe der verklärten Söhne Gottes. Und so geht es von Äon zu Äon, bis sie sich mit ihrem herrlichen Haupt dem Vater untertan machen, wenn alles untergetan ist, auf dass Gott sei alles in allem (1.Korinther 15,28).

● So ist die lebendige Hoffnung der Gemeine und ihrer Glieder eine wachstümliche. Sie steigt von Stufe zu Stufe. Sie ist lebendig, weil sie wächst. So wächst sich das Kronenleben aus von Ewigkeit zu Ewigkeit. Das ist das unzerstörbare, unbefleckte und unverwelkliche Erbe. Es wird einstweilen bewahrt in den Himmeln in Christo. Es ist aber bestimmt, offenbar zu werden auf Erden. All unsere Hoffnung verwirklicht sich auf Erden. Ihr Anfang ist im Fleischesleibe, ihr Fortgang auf der Erde des Tausendjährigen Reiches, ihr Ziel aber auf der neuen Erde.

● Dann hat aber die Gemeine, abgesehen von sich selbst und dennoch verbunden mit ihr selbst, noch eine einzigartige große Hoffnung, die sich auf die ***ganze*** Welt bezieht. Die ***ganze*** Kreatur wartet ja auf die herrliche Freiheit der Kinder Gottes (Römer 8,21). Die verklärte Sohnesgemeine ist im Sohne Gottes die Lebenszentrale ***aller*** Kreatur. Von ihr geht die Lebenstinktur zur Erneuerung quellmäßig aus. Darum ist auch dieser Söhnegemeine und ihren Gliedern schon auf dieser Erde eine große Hoffnung für ***die ganze Kreatur*** gegeben.

Der ganze Zusammenhang dort weist auf das Tausendjährige Reich. Nun soll aber nach Hesekiel 37 schon am Anfang des Tausendjähriges Reiches ***eine Auferstehung der Juden stattfinden***. Diese Auferstehung der zum ***Weibe*** und zu ***Knechten*** des Reiches bestimmten Juden wäre dann gegenüber der erst zum Jüngsten Gerichte erfolgenden Nationenauferstehung die erste Auferstehung. Diese hatten ihren Anfang gleich nach der Auferstehung des Herrn genommen, wo viele Juden in der heiligen Stadt erschienen (Matthäus 27,52.53). Dieselbe kam aber nicht zur weiteren Durchführung wegen der Verwerfung des erstandenen Herrn durch die Juden. Darum müssen die Märtyrer unter dem Altar (Offenbarung 6,11), die Juden sind – Heilige, die den Märtyrertod erlitten haben – noch warten, bis die letzten jüdischen Märtyrer unter dem Antichristen noch dazukommen. Davon berichtet Offenbarung 20,4. Das ist die erste Auferstehung. Diese erste Auferstehung der Juden am Anfang des Tausendjährigen Reiches entspricht der Bezeichnung des Volkes Israel als erstgeborenen Sohnes des Herrn gegenüber den Heiden. Die Auferstehung der Gemeine bezeichnet Paulus nicht als Erstauferstehung, vielmehr einmal in Philipper 3,11 ***als Ausauferstehung***. Dieses Wort ***Aus-Auferstehung*** verstehen wir als eine Auswahlauferstehung. Die Sammlung der Gemeine in ihrem Herrn kann man ja nicht als Erstauferstehung bezeichnen, weil die Gemeine ***nie im Totenreich*** war. Die Juden der Erstauferstehung waren alle im Totenreich und sind die ersten von den anderen Toten, die herausgehen. Die Glieder der Gemeine stehen schon hier auf Erden auf. Sie sind im Tode schon als lebende Mensch entnommen und kommen nie ins Totenreich.

Sie essen hier im Erdentale schon die Frucht der Auferstehung Christi. Sie sind die Lebenden aus den Toten. Sterben sie des leiblichen Todes, so gehen sie zu ihrem Herrn, bis auf Seinen Tag. Die Erstlinge der Gemeine ***vor*** der Auferstehung des Herrn sind nach Seiner Auferstehung direkt zu Ihm hingerückt. Bei der Sammlung der Gemeine bringt der Herr die schon bei Ihm befindlichen Glieder mit, und die noch auf Erden befindlichen werden Ihm entgegengerückt (1.Thessalonicher 4,17). Die Auferstehung der Gemeine ist eine ***fortlaufende***. Mit jedem gläubigen Kinde Gottes steht wieder eines auf. Der Tag des Herrn ist dann ihr gemeinsamer Vollendungstag. Dieser ist jedenfalls am Anfang des Tausendjährigen Reiches und fällt mit der Bindung Satans zusammen, dessen Luftsitze dann die Gemeine einnimmt. So ist die erste Hoffnung der Gemeine ihre Vollendung und der Tag dieser Vollendung in der Ankunft des Herrn zu ihr. Des Herrn Tag, der große, herrliche Einigungstag aller Glieder, die geistleiblich verklärte Vollendung aller Gläubigen, das ist die nächste Hoffnung der Gemeine. Vollendet in ihrem Herrn sein, das ist ihre Erwartung. Ihre Hoffnung umfasst beides: den Herrn und die Brüder, das Haupt und den Leib. Es ist ein Kennzeichen der neuen Geburt, dass sich die Hoffnung unseres Lebens auf den Herrn und Seinen Tag einstellt. Diese Hoffnung kann man nicht an sich reißen, die wächst heraus aus dem Gotteskindschaftswesen.

● Aus dieser Grundhoffnung auf des Herrn Tag ergibt sich dann die ganze andere Hoffnung und ihre Fülle. Die geistleiblich verklärte Verherrlichung im Luftgebiet dieser erde nennt die Schrift: Krone, Siegeskrone, Kleinod, vorgestecktes Ziel, Krone des Lebens, Krone der Gerechtigkeit. Dieses Siegesleben haben die Gläubigen schon hier, wann und wo sie in Christo Jesu überwinden.

Es bricht aber am Tage des Herrn in seiner Herrlichkeit aus. Wenn Christus, unser Leben, Sich offenbaren wird, werden auch wir mit Ihm offenbart werden in Seiner Herrlichkeit (Kolosser 3,4). Nach der Versammlung der Gemeine erscheint der Herr auf Zion zum Sturze des Antichristen und zum Gericht über alle Malzeichenleute. Da wird Er erscheinen mit Seinen Heiligen (2.Thessalonicher 1,10), und das ist unsere weitere Hoffnung, dass wir dort dabeisein dürfen. Das wird sich auch auf dieser Erde vollziehen und ebenso das Gericht über das jüdische Volk und der Zerbruch seines gläubigen Teiles durch den Herrn und Seine Gemeine. Wenn sie sehen, in welchen sie gestochen haben, ist die Gemeine beim Herrn mit dabei – in die haben sie auch gestochen. Und wenn dann alle Nationen zerbrechen und unter Christus wieder auferstehen, sind immer die verklärten Heiligen beim Herrn mit dabei. Auch das in jenen Tagen aus den Juden gesammelte und verherrlichte Weib wird den Sohn, den Mann in seiner Mannesschöne, mit den geistleiblich vollendeten Söhnen sehen. Die Zeit des dann heraufrückenden Tausendjährigen Reiches wird eine große Zeit der Gemeine sein. Sie wird von der Luft her dem in ihr in der Fülle wohnenden Geiste Christi Raum schaffen auf der Erde. Sie schafft gewissermaßen die Gott-Lüfte, in welchen die Menschen dann leben werden. War vorher die Teufel-Tinktur herrschend in allem, so jetzt die Gott-Tinktur. Die schaffen die verklärten Erben Gottes. Darum wartet auch jetzt schon die ganze Kreatur Gottes auf sie. Da ist ihre große göttliche Aufgabe während des Tausendjährigen Reiches. Am Schluss desselben dürfen dann die verklärten Gottsöhne den letzten Ansturm in Gog und Magog mit niederwerfen.

Er übernimmt sie aus freier Liebe. Er vollführt sie und macht es dadurch den an Ihn Glaubenden möglich, die Aufgaben des ersten Adam zu übernehmen und zu vollenden.

● Wenn wir davon reden, dass der erste Adam seine gottgesetzte Aufgabe nicht vollendet habe, dass der zweite Adam sie nun ***für ihn*** vollendete und es nun allen im ersten Adam Berufenen, nämlich allen zu Kindern Gottes Berufenen, ermöglichte, ihre Berufung und Erwählung zu ergreifen und durchzuführen, so ist dabei wohl zu bemerken, dass es im Rate Gottes vorausgesehen war, dass der erste Adam nicht durchdringe und dass der zweite Adam es vollenden müsse. Es gehört auch hierher das wahre Wort: "Gott hat ***alles*** beschlossen unter den Unglauben, auf dass Er Sich aller erbarme" (Römer 11,32). Dem ersten Adam war Gelegenheit geboten, das heißt er hatte die Möglichkeit, sein ihm von Gott gestecktes Ziel zu erreichen und seine gottgestellte Aufgabe erfüllen zu können. Ja, das war möglich, aber nur in dem eingeborenen Sohn, auf welchen und zu welchem er geschaffen war. Durch den Fall des ersten Adam ist aber diese ***"in Christo", im Sohne allein*** noch unendlich vertieft worden, ja es ist erst voll und ganz zu Liebes-Leben geworden. Darum lag im Plane Gottes, dass der erste Adam fallen sollte, damit der zweite Adam, welcher aber in Wahrheit der allererste Sohn und Herr ist, alle Seine Liebe erweisen und bewähren konnte. Wiewohl nun aber die ewige Liebe alles so geordnet hatte im ersten und zweiten Adam, so ist der erste Adam doch frei seinen Weg gegangen. Gott hat ihn nicht gezwungen noch bestimmt. In der göttlichen Allwissenheit, Allweisheit und Allmacht geht alles einen freien Gang. Das mag uns beschränkten Erdenkindern, die wir erst in Christo wieder entschränkt denken lernen, merkwürdig vorkommen, dass Gott alles so geordnet hatte und dass doch alles seinen freien Gang ging.

Die Kinder Gottes wissen, dass der Rat Gottes aufs ***Ganze*** geht und auch ganz hinausgeführt werden wird. Dieser Einblick ins ***Ganze*** – im Anfang und im Ziele – ist ein Vorrecht der Kinder Gottes. Die Kinder sind daheim im ***ganzen*** Hause. Der heilige Kindschaftsgeist leitet in ***alle*** Wahrheit. Erweckten, Erleuchteten und Bekehrten ist es nicht gegeben, in diese ganze Wahrheit innerlich hineinzuschauen. Sie steht darum auch nicht in den Königreichs-Schriften der Bibel. Auch der Heiland redet darum in den drei ersten Evangelien nicht davon. Die Gemeine-Schriften aber, besonders die Paulusbriefe, sind voll davon. Es ist klar, dass auch heute noch alle, die sich auf dem Bekehrungs- und Königreichsboden bewegen, diese Hoffnung nicht haben – und sie bezeugen auch, dass sie in ihren biblischen Schriften nicht stehe. Wir aber, die wir aus unendlicher Gnade in Christo stehen dürfen, wir sehen diese Hoffnung und lesen sie überall in unseren Briefen. Es kann auch wohl sein, dass Anfänger im Wiedergeburtsleben sie auch noch nicht sehen. Sie werden sie sehen, wenn sie reifer werden. Es lässt sich mit niemandem streiten über diese Fülle-Hoffnung des Offenbarungsrates Gottes. Ein jeder hofft, wie er steht. Söhne Gottes hoffen ***das Ganze***.

● Es ist ein unfassbar Großes, was wir für uns und die ganze Kreatur hoffen. Wir hoffen alles in Christo. In Ihm, ist es schon jetzt gesetzt und vollendet. In Ihm ist's unweigerlich gewiss. Um dieser Hoffnung willen, welche eine herrliche Herrscherhoffnung ist, können wir hienieden auch durch Leiden gehen. Fürwahr: "Die Leiden dieser Zeit sind nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden" (Römer 8,18).

Die Gemeine und der andere Adam

Es wurde der erste Mensch, Adam,
zur lebendigen Seele; der letzte Adam
zum lebendigmachenden Geiste....
Der erste Mensch ist von Erde und irdisch;
der zweite (oder der andere) Mensch vom Himmel.
1.Korinther 15,45.47

● Als das Wort Fleisch wurde, erschien der letzte Adam oder der andere Mensch. Jesus ist der andere Adam. Was im ersten Adam unvollendet blieb, ja, was im ersten Adam ins Gegenteil verkehrt wurde, das bringt der zweite Adam, Christus, wieder zurecht und führt es alles herrlich hinaus. Dass unser Heiland Jesus Christus der letzte Adam, das heißt der Adam, in welchem alles auf sein letztes, auf sein Ziel geht, genannt wird, und dass unser Heiland Jesus Christus der zweite Mensch oder der andere Mensch genannt wird, deutet auf den tiefen inneren Zusammenhang hin, in welchem nach dem Rate Gottes die beiden Adam stehen. Obwohl nun dieser Zusammenhang die ganze Menschheit betrifft, wie geschrieben steht: "Gleich wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden" (1.Korinther 15,22), so ist doch ein ganz besonders enger Zusammenhang zwischen den Gliedern der Gemeine und dem zweiten Adam.

● Die Gemeine hat es ja von Unendlichkeit zu Unendlichkeit immer mit dem Sohn zu tun. Schon ehe der Welt Grund gelegt waren, ist es bei Gott vorausgesehen, ja ins einzelne voraus verordnet gewesen, dass eine Menschheitsauslese sollte gleich werden dem Ebenbild des eingeborenen Sohnes und dass der Sohn sein sollte der Erstgeborene unter vielen Brüdern (Römer 8,29).

Die Gemeine ist die geistgeborene Brüderschar des einen Eingeborenen. Darum, als der Mensch, als der Adam in die Erscheinung trat, heißt es: "Gott schuf den Menschen zu Seinem Gleichnis, zu Seinem Gleichbilde schuf Er ihn" (1.Mose 1,27). Das heißt ja nichts anderes, als dass der erste Adam in die Sohnesgleiche geschaffen war, dass er bestimmt war, ***Sohn und Erbe zu werden***. Der erste Adam ist in die Gleiche des Sohnes Gottes nicht hineingedrungen und nicht hindurchgedrungen. Er ist zur Kreatur, ja zu Satan hinausgedrungen und ist in das Gesetz der Sünde und des Todes hineingefallen.

● Und nun vollzieht sich das Wunderbare, nun erleben wir die anbetungswürdige Fülle der Liebe: ist der erste Adam nicht zum anderen hindurchgedrungen und in Sein Bild gewachsen, so kommt der andere Adam zum ersten, gefallenen Adam, geht in sein Elends- und Knechtsbild ein, holt ihn heraus und zieht ihn aus Gnaden zu Sich. Und nun erst geschieht eine Gleiche des ersten und des zweiten Adam, so tief, so ergreifend, so wunderbar, dass der Dichter recht hat, wenn er sagt: "Wenn ich dies Wunder fassen will, so steht mein Geist vor Ehrfurcht still; er betet an und er ermisst, dass Gottes Lieb unendlich ist." Dringt der zur Kindschaft bestimmte erste Adam nicht zum Sohn und Seinem Bilde hindurch, dann kommt der Sohn zum gefallenen ersten Adam, als der herabsteigende andere Adam und holt die Söhne durch Seine Liebe zu Sich.

● Der zweite Adam ist ganz und voll den Gang gegangen, welchen der erste Adam hätte gehen sollen, um zum Bilde des eingeborenen Sohnes durchzudringen. Der zweite Adam übernimmt ganz die Aufgaben, welche dem ersten Adam zugedacht waren.

Und das ist die Liebe des Sohnes, dass Er, da Er wohl hätte mögen Freude haben, herabstieg und erduldete das Kreuz (Hebräer 12,2). Jetzt haben wir, was der erste Adam nicht erreichte: einen Sohn Gottes, ja ***den*** Sohn Gottes im Fleische. Und jetzt kann der Plan Gottes weitergehen. Jetzt kann die Sünde besiegt werden im Fleische. Diesen Plan zeigt uns Römer 8 im Anfang deutlich. Es heißt da: "Gott sandte Seinen Sohn in der Gleichheit des Fleisches der Sünde und um der Sünde willen und verdammte die Sünde im Fleische" (Römer 8,3).

●Der erste Adam war dem Schwergewichte des sündeinfizierten Fleisches erlegen. Er hatte seine oberen Seelenkräfte nicht genug in den Sohn versenkt. Zu den Tieren zog es ihn, bei den Tieren verweilte er im Geiste. Da zog's ihn hinab von Stufe zu Stufe. Er bewunderte endlich gar Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein. Und Eva erlag auch der Materie im Sehen und Schmecken. Sie sah über der Kreatur nicht einmal mehr das Gebot Gottes. So wurde der erste Adam unfähig und unfähiger, die Sünde im Fleische zu überwinden. Er wurde der Überwundene und sank in die Knechtschaft der Sünde und des Todes. Mit der wahrhaft lebendigen Seele war es jetzt aus. Die Seele war gefangen und gebunden.

● Natürlich wollte Satan dann auch den zweiten Adam, als er im Fleische war, fällen. Aber alle seine List war vergebens. Der Sohn blieb in ständiger, ununterbrochener Verbindung mit dem Vater. Er wusste von keiner anderen Speise, als den Willen des Vaters zu tun (Johannes 4,34). Der Heilige Geist blieb Leiter aller Seiner Kräfte. Da war von Selbstleben auch nicht die geringste Spur. Er hat keine Sünde getan. Gehorsamsleben bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze war Sein Weg (Philipper 2,8).

Es ist aber so. Bei Gott ist eben ***alles frei***, da ist gar nichts Gezwungenes und Erzwungenes und geht doch alles geraden Laufs nach Seinem Willen. Es läuft alles auf Lebens- und Lichtsherrlichkeiten hinaus. Und alle Fehlgänge der Kreaturen verherrlichen Gottes Liebesgänge und machen diese Kreaturen hernach um so seliger.

● So ist es auch beim ersten und zweiten Adam. Der erste hätte alles göttlich gewollte wohl erfüllen können. Er konnte aber auch im eigenen laufen. Tat er das. So ging's in die Todesauswirkungen. Nun konnte aber der Sohn Seine Herrlichkeit und Liebe offenbaren und im tiefsten Herabsteigen alles hoch hinausführen und eine solche Seligkeit der Kinder Gottes schaffen, der gegenüber alle Leiden der Todeswege nicht ins Gewicht fallen. (Römer 8,18).

● Und das ist nun der enge Zusammenhang des ersten und des zweiten Adam, dass der eingeborene Sohn Gottes als zweiter Adam alles übernahm, was der erste Adam hätte übernehmen sollen, dass Er alles wurde, was der erste Adam hätte werden sollen und dass nun in Ihm, dem zweiten und letzten Adam, der erste Adam werden und wirken kann, was er einst sollte.

● Dabei müssen wir zum Verständnis noch etwas beifügen. Der erste Adam, zum Gleichbilde des Sohnes bestimmt, war nur für eine ***Erdenfülle*** angelegt, das heißt, eine Fülle solcher Söhne hätte geboren werden sollen, dass die Erde hätte beherrscht werden können. Mehr werden auch jetzt nicht geboren. Die Brudergemeine des eingeborenen Sohnes ist aus der Gesamtmenschheit eine Auswahl. Die große Masse der Gesamtmenschheit geht aber nicht verloren. Für sie ist der zweite Adam auch gekommen und hat sie miterrettet und miterlöst.

Deshalb sagt auch Johannes in seinem ersten Briefe in feiner Unterscheidung: Er ist gestorben, nicht allein für unsere Sünden – nämlich für die der Kinder Gottes – sondern auch für die ***der ganzen Welt*** (1.Johannes 2,2). Diese ganze Welt bekommt aber die Heils- und Friedenssegnungen durch die in Christo vollendeten Kinder Gottes, wie überhaupt die ganze Kreatur also auch die Engel: Darum eben wartet auch die ganze Kreatur auf die selige Freiheit der Kinder Gottes. Der Söhneplan von 1.Mose 1, der Plan des ersten Adam, wird ausgeführt im zweiten Adam, und durch den zweiten Adam wird er dann ausgeführt im geretteten und verklärten ersten Adam, welcher die verherrlichte Gemeine der Kinder Gottes ist. Es ist nicht so, wie viele meinen, als ob der erste Adam jetzt völlig abgetan sei im zweiten. Nein, der zweite Adam rettet den ersten und befähigt ihn, zu werden und zu wirken, was seine gottgesetzte Aufgabe war. Wir müssen aber unter dem ersten Adam den jetzt in vielen Gliedern ausgeborenen ersten Adam verstehen, welcher einst, weil Adam fiel, nicht ausgeboren werden konnte. Der erste Adam ist eine Vielheit, weshalb auch die Bibel den ***einen*** und einheitlichen Adam gleich in der Mehrzahl anredet (1.Mose 1,26 ff.). Dieser vielgliedrige erste Mann kommt jetzt in den Kindern Gottes in der Kraft des zweiten Adam heraus. So ist eine enge Verbindung zwischen dem ersten und dem zweiten Adam. Der erste wird durch den zweiten. Wir wollen näher hineinsehen in diesen Zusammenhang:

●Der erste Mensch, Adam, war nach 1.Mose 1 bestimmt, ins Gleichbild Gottes hineinzuwachsen, also ein Kind Gottes, ein Sohn Gottes zu werden. Schöpfungsmäßig war er ***eine lebendige Seele.***

Er war ein Geschöpf, welches mit den oberen Seelenkräften: Geist, Wille und Gemüt in der Vereinigung mit dem Sohne Gottes Sohneskräfte anziehen konnte. Er war aber auch ein Geschöpf, das mit den unteren Seelenkräften, mit den Begierden und Trieben, mit Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen, die ganze Kreatur erfassen und durchgehen konnte. Seine Bestimmung ward die, vom Sohne mit den oberen Kräften gefüllt, die unteren zu füllen und zu beherrschen und den Leib zu heiligen und zu verklären. Es sollte also gewissermaßen ein Sohn Gottes im Fleische stehen und das Fleisch verklären. Ein Sohn Gottes im Fleische sollte werden, und dann wäre das Weitere schon erfolgt. Dieser Sohn Gottes im Fleische ist nicht geworden. Der erste Mensch wuchs statt in sein Bestimmungsbild, den ewigen Sohn Gottes, in die Kreatur hinein. Mit den unteren Seelenkräften kreatur-zugeneigt, mit dem Leibe der Erde, ja der finstenis-gemischten Erde zugehörig und auf einer Erde Satans wohnend, verfiel er dem Schwergewicht nach außen und unten. Er wurde kein Sohn Gottes im Fleische.

● Nun kommt in der Zeit der Fülle der Sohn Gottes ins Fleisch. Er vollführt in heiliger Liebe das, was der erste Adam hätte zunächst erreichen sollen. Für den ersten Adam wäre es eine wunderbare Erhöhung, Bereicherung, Beseligung seines geschöpflichen Wesens gewesen, wenn er dahin gelangt wäre, geburtsmäßig im Geiste den Sohn Gottes inwendig zu haben, also selbst ein Sohn Gottes zu werden. Für den zweiten Adam ist es eine tiefe Entleerung, eine unsagbare, große Liebesentäußerung, Fleisch zu werden. Aber das ist eben die Liebe des Vaters, daran ist sie erschienen, und daran ist sie zu greifen und zu fassen, "dass Gott Seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt" (1.Johannes 4,9).

● So gibt es jetzt in Christo Jesu durch Geburt aus dem Geiste gläubige Geistesmenschen, Kinder Gottes, bei denen es in gewissem Sinne jedes Mal heißt: "Und das Wort ward Fleisch" (Johannes 1,14). Freilich, es ist ein großer Unterschied zwischen dem Fleischwerden des eingeborenen Sohnes und dem Kindwerden im Fleische von Seiten der Kinder Gottes. Der Sohn Gottes ist vom Himmel und ist in freier Selbsterniedrigung durch das Geheimnis der Jungfrau-Geburt hindurch Mensch geworden (Philipper 2,6-8). Er war von Natur nicht Fleisch – Er wurde Fleisch. Wir sind von Natur Fleisch vom Fleisch. Wir müssen versöhnt, gerettet und erlöst werden. So wir aber den für uns gekommenen Gottessohn annehmen, so gibt Er uns Seinen Heiligen Geist und schafft eine neue Kreatur in uns – eine Glaubens-, eine Geistes-, eine göttliche Lebenskreatur. Und so gibt es jetzt Söhne im Fleisch, Leute. Welche den Fleischesleib der Niedrigkeit an sich tragen, aber in demselben ein Gottleben, das sich durch Gnade zur Gleichheit Christi hindurchwachsen darf. So sind die Kinder Gottes ganz in die Gleiche Christi gestellt – sie tragen die Gotteskindschaft im Fleische.

● Und sie reifen in der Ähnlichkeit Christi auch aus. Sie haben in ihrem lebendigen Heiland und in dem in ihnen wohnenden und zunehmenden Heiligen Geiste in Jesu Christo Gnade und Kraft, das Sündenleben zu überwinden. Sie fallen und straucheln oft und viel. Sie haben aber täglich und reichlich Vergebung und Reinigung im Blute Christi. Sie haben auch die Kraft, zu überwinden und sich zu erneuern im Geiste Christi.

So wurde die Sünde im Fleische überwunden. Das war natürlich für einen Heiland, der im Fleische war, ein Leidens- und Sterbensweg. Er war ja versucht allenthalben, gleich wie wir (Hebräer 4,15). Diesen Absterbeweg gegenüber dem Ich-Leben hätte schon der erste Adam gehen sollen – der zweite ging ihn, und Er ging ihn für den ersten. Durch die Überwindung jeglicher Sünde war der Weg für Versöhnung und Erlösung frei. Der Heilige Gottes konnte frei einspringen und stellvertretend Fluch, Tod und Gericht tragen.

● Das wäre schon die Aufgabe des ersten Adam gewesen. Wenn auch die Erstberichte im 1.Buch Mose das nicht ausdrücklich sagen, so ist es nach der Analogie der Schrift ganz klar. Der erste und der zweite Adam haben ganz gleiche Wege. Die Söhne haben gleiche Wege mit dem Sohn. Adam hätte – nämlich der erste Adam – in seinem Herrn, alle Sünde überwinden sollen. Dann wäre für seinen Beruf, Herrscher zu werden über die Mischerde (1.Mose 1,28), die Bahn frei geworden. Dann hätte ihn aber auch Satan, der Mörder von Anfang, umgebracht. So ist es analog immer geschehen. Adam wäre dann frei gestorben, so wie er im Abweisen der Sünde schon hätte sterben sollen. Einen frei gestorbenen ersten Adam hätte dann der Vater auferweckt, und dann wäre er als lebendig gemachter Geist auch ein lebendigmachender Geist geworden. Er wäre aus dm Stande der lebendigen Seele hineingerückt in den Stand des lebendigmachenden Geistes. Als Sündiger und Gefallener konnte er diesen ganzen Weg nicht gehen. Nun ***musste*** er sterben.

● Und nun ging der eingeborene Sohn für ihn diesen Weg. Den völlig sündlosen Heiland, den ihm ganz Entnommenen, an dem er nichts hatte, den brachte Satan zu Tode.

Und der Sohn, der wohl hätte ausweichen können, ging frei hinein in diesen, Ihm von Satan bereiteten Tod (Johannes 10,18). Er starb den Fluchtod am Kreuze, ging hinab ins Totenreich, litt zuvor die Qualen der gottfernen Verdammnis, wurde aber sofort vom Vater auferweckt, ging am dritten Tage in Geistverklärung aus dem Tode hervor und wurde nun, da der Vater Sein Opfer als vollgültiges annahm, der Geist, der lebendig macht. Nun kann Er zunächst im Geiste Söhne zeugen, wie auch der erste Adam, wenn er durch Leiden des Todes wäre vollkommen gemacht gewesen, geistleiblich verklärte Söhne hätte zeugen können. So hat der zweite Adam vollendet, was der erste Adam versäumte. Und der erste Adam, das heißt die zur Sohnesgleiche berufene Menschheitsschar, kann jetzt in ihren Stand und Beruf eintreten. Das ist die große Wende in der Menschwerdung des Sohnes Gottes, dass jetzt der ursprüngliche Gottplan mit Adam wieder läuft und zum Ziele läuft.

● Durch den Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Christi war Satan überwunden. Der Tod, durch den er die Kreatur gefesselt hielt, war zerbrochen, das Leben ans Licht gebracht. Nun konnte die Neuschöpfung – zunächst in den Kindern Gottes – beginnen. Die Gesamtmenschheit und die Gesamtkreatur können erst an die Reihe kommen, wenn die Söhne-Gemeine vollendet ist. Der Kreatur wird ihr Heil durch die Gemeine vermittelt. Die Gemeine wird ja die Fülle des, der alles in allem erfüllt. Und von ihr geht diese Fülle tinkturenartig in die Kreatur. Mittler im Darreichen ist dann noch das verklärte Israel. Aber Grundmittlerin, Wesens-mittlerin ist die Gemeine.

● So ist denn die Menschwerdung des Sohnes Gottes der anbetungswürdige Neuanfang Gottes in der Kreatur. Jetzt können Söhne geboren werden.

Es konnten keine Söhne zur vollen und ganzen Ausgeburt kommen, ehe der eingeborene Sohn selbst ausgeboren war und im Fleisch und durchs Fleisch hindurch die Versöhnung und Erlösung vollbracht hatte. Jetzt, da Er, der auch ein Erdenleibträger geworden war, hindurchgedrungen ist zum geistleiblich vollendeten Geistesleben, können Neugeburten geschehen (Jesaja 53,10; 1.Petrus 1,23). Das Evangelium ruft und verkündigt diese Botschaft. Wenn der Apostel Paulus je und je von ***seinem*** Evangelium redet, so meint er dies geoffenbarte Geheimnis der Gemeine aus Juden und Nationen, dies Geheimnis der Kinder und Erben Gottes. Das ist das Evangelium, welches jetzt in diesen unseren Tagen eigentlich verkündigt werden müsste, nicht nur das Evangelium der Rettung aus Sünde und Tod und des Seligwerdens, sondern die Gnade der neuen Geburt, der Kindschaft und des Erben-Werdens in Christus. Dies eigentliche Gemeine-Evangelium wird wenig verkündigt. Doch wird es immer verkündigt und ist immer verkündigt worden, solange es verkündigt werden kann – nämlich seit Christi Menschwerdung und Geistesvollendung. Die nach der ewigen Wahl Berufenen bekommen es alle auf irgendeine Art zu hören und nehmen es dann an. Alle nicht zur Gemeine der Brüder Christi Berufenen nehmen das ihnen in irgendeiner Form verkündigte Seligkeits-Evangelium an oder nicht an und werden auf das Königreich Christi hin zubereitet. Diese Kreise wollen vom Voll-Evangelium der Kinder Gottes nichts wissen, ja sie hassen es oft und geißeln es als Irrlehre. Die Berufenen bekommen es zu hören und nehmen es an. Und dann treten sie in den wunderbaren Lebenskreis und in das wunderbare Lebensauswachstum hinein, welches Paulus mit den Worten beschreibt: "Welche Er berufen hat, die hat Er auch gerecht gemacht, und welche Er gerecht gemacht hat, die hat Er auch herrlich gemacht" (Römer 8,30).

Sie können, wollen und dürfen wachsen am inwendigen Menschen (Epheser 3,16). Dabei gehen sie den Weg Christi. Sie sind in sich ihrem Eigenwesen gestorben und halten sich für gestorben und leben Gott in Christo Jesu, ihrem Herrn (Römer 6,11). Sie sterben täglich, wo es zu sterben gilt, und stehen auf im Geiste ihres Herrn (1.Korinteher 15,31). Die Kinder Gottes sind die sich und der Welt Gekreuzigten und sind die Erstandenen in einem Leben vom Himmel.

● In diesem Sterbens- und Auferstehungsleben haben die im zweiten Adam neugewordenen Söhne die Aufgabe des ersten Adam ergriffen und führen sie in ihrem Herrn nun durch. Sie haben bei allem Kampfe des Glaubens doch schon etwas an sich vom Geiste, der lebendig macht. Sie können und dürfen unter Leitung ihres Herrn bezeugen und zeugen. Sie gehen entgegen der geistleiblichen Herrlichkeit ihres Herrn und Seinem Tag.

● Nach ihrer Vollendung sind dann diese verherrlichten Söhne gleich ihrem Herrn und in Ihm Geister, die lebendig machen. Von ihnen, als dem ausgeborenen Leib Christi, gehen die Erneuerungskräfte dann über auf die Kreatur. Das ist der Sinn des Mitherrschens und Mitregierens. So werden wir im zweiten Adam wahrhaftige erste Adame und dürfen Träger sein der Herausführung der Lichtherrschaft Gottes in Christo. Große Gnade, wenn in einem armen Sünderherzen die Fleischwerdung des Wortes durch den Heiligen Geist zur Wahrheit wird. Auf tiefster Beugungsstufe anzubetende Herrlichkeit, in Ihm geistleiblich verklärt Geist zu sein, der lebendig macht, jedes nach seinem Teil. Wohlan, lasst uns kämpfen den guten Kampf des Glaubens und ergreifen das ewige Leben, zu welchem wir berufen sind in Christo (1.Timotheus 6,12).

Nachwort

(Nunmehr als **Vorwort** vorgeschlagen)

● Es war der besondere Auftrag Pfarrer Böhmerles, das Geheimnis von der Gemeine für seine Zeit neu zu verkündigen. Es sind die Menschen, die der Herr aus der Masse der Völkerwelt heraus zu Seinem Dienst beruft, heiligt und durch Leiden hindurch als Seinen Leib für neue Aufgaben in den kommenden Zeitaltern zubereitet. Diese besonders in den paulinischen Briefen bezeugte Wahrheit leuchtet hier neu auf.

● Pfarrer Böhmerle hat diesen Auftrag erst im letzten Jahrzehnt seines Lebens bekommen, und er hat ihn ausgerichtet im Gehorsam gegen seine Herrn. Da er tief in der praktischen Arbeit stand, geschah die Niederschrift seiner Gedanken zumeist in einem einzigen Wurf. Man muss die einzelnen Abschnitte unbedingt zu Ende lesen und sie dann in ihrem Gesamtbild betrachten, wenn man sie recht verstehen und beurteilen will.

● Bei den Hinweisen auf Israel sind verschiedentlich akute Zeitereignisse aus den Jahren nach dem ersten Weltkrieg (1914-1918) erwähnt. Sie wurden nicht aus dem Text entfernt, weil die damit illustrierten Wahrheiten ihre grundsätzliche Bedeutung behalten.

● Neu ist bei dieser Auflage das Bibelstellen-Verzeichnis. Es möchte einerseits dem Leser helfen, die Gedankengänge des Verfassers an der Schrift zu prüfen, andererseits aber zu eigenem, tieferem Forschen im Wort anregen. Deshalb wurden manche Stellenangaben im Text ergänzt.

● So mögen denn diese Blätter dazu dienen, dass uns der Blick geschärft werde für den gefahrenreichen Weg der Gemeine durch die vielfältigen Verführungen der letzten Zeit.

Der Verlag

Vorwort

Nachwort

● Da dieses überaus wertvolle Buch vergriffen war wurde es neu abgeschrieben und elektronisch gespeichert.

Die in der Originalausgabe g e s p e r r t gedruckten Worte sind bei der Neufassung ***fett gedruckt*** und kursiv gesetzt worden. Somit wird es künftig möglich sein andere Schriftarten und Schriftgrößen zu wählen ohne aufwendige Korrekturen vornehmen zu müssen.

Die in der Originalausgabe vorgegebene Textanordnung wurde insofern etwas strukturiert, als neue Gedanken mit einem Absatz versehen wurden. Der Gedankenfluss soll dadurch nicht unterbrochen werden. Außerdem wurden als Schnellübersicht Überschriften gesetzt.